Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1936

51 (29.2.1936) [29.2. u. 1.3.1936] Samstag u. Sonntag

Visual Library

52. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen nur jeweils bis zum 25. d. Monats-Letzten ang
Anzeigenpreise: D Millimeter-Zeile 8 (nur 1- oder 2-spalt milien- u. 1- und Anzeigen d u Prit Die 94 mm breite teil 55Rpf. Bei A laß nach Staffel I bei Konkursen außer und Gerichtsstand ist Für unverlangt übers nimmt die Schriftleitu

Samstag-Sonntag-Nummer

Badische Presse

und

Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 29. Februar / 1. März 1936

Einzelpreis 15 Pfg.
Nummer 51

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Karlsruhe am Rhein.
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doertschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat · Buch und Nation · Film und Funk · Roman-Blatt / Deutsche Jugend · Sportblatt / Frauen-Zeitung · Bäder-Zeitung · Landwirtschaft, Gartenbau · Karlsruher Vereinszig. D.-A. I 36: 21 140 Pl 7

Noch keine Entscheidung in Japan.

Die Putschisten räumen die Regierungsgebäude, aber das Militär wird Regierungskurs bestimmen.

Schanghai, 29. Febr. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung aus Tokio ist der größte Teil der Putschisten am Samstag um 11.34 Tokioter Zeit in die Kasernen zurückgekehrt. Nur ein kleiner Teil der an der Besetzung der öffentlichen Gebäude beteiligten Truppen soll, der Meldung zufolge abgelehnt haben.

Eine vom Samstag mittag datierte Reutermeldung aus Schanghai besagt, daß sich nach einer Mitteilung der japanischen Botschaft in Schanghai alle Aufständischen in Tokio um 11.30 Tokioter Zeit ergeben haben. Nach einem früher in Schanghai eingelaufenen Bericht hatte der Kommandant der Garnison um 5.30 Uhr morgens den Befehl ausgegeben, die Aufständischen an ihren Stellungen zu entfernen. Um den Aufständischen die letzte Möglichkeit einer friedlichen Räumung zu geben, sei jedoch ein Vorgehen aufgeschoben worden.

Später erfährt Reuter aus Schanghai, daß am Samstag morgen Flugzeuge über den Stellungen der Aufständischen kreisten. Sie warfen Flugblätter ab, die die Aufforderung zur Uebergabe enthielten. Die Truppen des Garnisonkommandanten, General Kasehii, begannen hierauf den Vormarsch auf die von den Aufständischen besetzten Stellungen, die sich anscheinend kampflos ergaben. Es heißt, daß die Zahl der Aufständischen bereits auf 500 gesunken sei, nachdem sich kleine Gruppen bereits während der Nacht ergeben hatten.

Infolge der Landung weiterer Flottenkräfte von der ersten japanischen Flotte in Tokio werde jedoch ein Zusammenstoß zwischen der Armee und der Flotte befürchtet. Reuter berichtet, man glaube, daß die Führer der Aufständischen die Sympathie anderer Armeeteile genießen; die Flotte sei jedoch durch die Ermordung der drei Admirale Okada, Saito und Suzuki verärgert. Das Gerücht, daß der frühere Kriegsminister und Eroberer der Mandschurei, General Araki, eine Militärdiktatur errichten werden, sei immer noch weit verbreitet.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meint, daß auf Grund der gestrigen Nachrichten aus Tokio der Eindruck in London verstärkt worden sei, daß die Lage von den Militärs beherrscht werde. Es dürfte mindestens zu einem Teilerfolg des Aufstandes kommen. Von einigen Beobachtern werde sogar eine vollständige Ausschaltung der „Gemäßigten", die Abschaffung der politischen Parteien und der Ueberreste des parlamentarischen Systems vorausgesagt. In diesem Falle seien sehr weitreichende Folgen in Japan selbst und im Auslande zu erwarten.

Eine Verlautbarung des Kommandanten von Tokio

Ueber die Lage in der japanischen Hauptstadt veröffentlicht die Nachrichtenagentur Domei eine Meldung, daß der Militärputsch, ohne einen Schuß abzugeben, unterdrückt werden konnte. Die vollständige Unterdrückung des Aufstandes wurde durch einen amtlichen Funkspruch des Hauptquartiers des Kriegskommandanten von Tokio bekannt gegeben. Danach haben im Laufe der Nacht zum Samstag und des Samstag vormittags sich nahezu alle Aufständischen einschließlich der Offiziere ergeben. Lediglich eine kleine Gruppe hält noch das Sanno-Hotel und den Amtssitz des Ministerpräsidenten besetzt.

In einer Verlautbarung bringt der Kriegskommandant zum Ausdruck, daß er nur deshalb gezögert habe, gegen die Aufständischen scharf vorzugehen, um ein verhängnisvolles Blutvergießen zu vermeiden. Jede Möglichkeit habe erschöpft werden müssen, um eine derartige unglückliche Entwicklung zu verhindern. Ueberdies verbiete das nationale Empfinden kaiserlichen Truppen, gegeneinander die Waffen zu erheben. Ein übertriebenes Zögern bei der Beilegung des Putschversuches wäre, so schließt die Verlautbarung, allerdings unverantwortlich gewesen.

Ministerpräsident Okada lebt.

DNB. Tokio, 29. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) **Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Ministerpräsident Okada bei dem Militärputsch nicht getötet worden. Bei dem Eindringen der Aufständischen war es ihm gelungen, zu entkommen und sich bis zum 27. in seiner Amtswohnung zu verstecken. Am Abend dieses Tages gelang es ihm dann, von den Aufständischen unbeobachtet, zu entfliehen. Sein Stellvertreter Goto wird wieder das Innenministerium übernehmen.**

Wie halbamtlich berichtet wird, ist Saionji nach Tokio berufen worden, um den Kaiser bei der Ernennung des Ministerpräsidenten zu beraten.

Putsch in Chile verhindert.

Ehemalige Offiziere mit Marxisten in Verbindung

♂ **Santiago de Chile,** 29. Febr. In der chilenischen Hauptstadt gelang es, einen offenbar marxistischen Putschversuch im Keime zu ersticken.

Ehemalige Offiziere des Heeres und der Polizei, die, wie von unterrichteter Seite verlautet, mit marxistischen Parteigängern in enger Fühlung gestanden haben sollen, versuchten höchste Kommandierende des Heeres gefangen zu nehmen und auf diese Weise die Befehlsgewalt über das Heer an sich zu reißen.

Dank dem entschlossenen Auftreten des Oberkommandierenden der chilenischen Armee, General Novoa, gelang es, alle etwaigen Weiterungen des Putschversuches sofort zu beseitigen. Die Lage ist in der chilenischen Hauptstadt gespannt, aber ruhig. General Novoa versicherte die Regierung der unbedingten Treue des Heeres. Da auch die bewaffnete republikanische Miliz auf Seiten der Regierung steht, erscheint die öffentliche Ruhe und Ordnung als nicht gefährdet. 22 Teilnehmer des Putsches wurden verhaftet.

Seefeld legt Revision ein.

Schwerin, 29. Febr. Der Knabenmörder Seefeld hat gegen das Todesurteil, das am 22. ds. Mts. vom Schweriner Schwurgericht verhängt worden ist, durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen.

Hoheitszeichen für DAF-Walter und KdF-Warte.

Anerkennung für ihre Verdienste / Eine Anordnung Dr. Leys.

DNB. **Berlin,** 29.Febr. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Der Stellvertreter des Führers hat den DAF.-Waltern und KdF.-Warten in Anerkennung ihrer Verdienste das Recht zum Tragen des Hoheitszeichens der NSDAP. an der DAF.-Mütze verliehen.

Zu dieser Anordnung sind, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, folgende Ausführungsbestimmungen ergangen:

Das Hoheitszeichen darf nur von den DAF-Walter und KdF.-Warten an der DAF.-Mütze getragen werden, die sich im Besitze eines vorschriftsmäßigen Personalausweises befinden.

Das silberne Hoheitszeichen (Flügelspannweite 49 Millimeter, Höhe 33 Millimeter) wird in der Mitte des oberen Mützenteils getragen.

Die Anbringung sonstiger Abzeichen und Kokarden, insbesondere am unteren Mützenteil (Kopfband mit schwarzer Eichenlaubverzierung ist untersagt).

Die DAF.-Mütze wird seitens der DAF.-Walter und KdF.-Warte ohne Ausnahme mit Lackledermiemen getragen.

Das Hoheitszeichen ist von der Reichszeugmeisterei bzw. deren zugelassenen Verkaufsstellen zu beziehen.

In Abänderung der Anordnung des Reichsorganisationsleiters Nr. 2/35 vom 19. Januar 1935 wird zur NSBO.-Uniform die DAF.-Mütze mit Hoheitszeichen, wie vorstehend ausgeführt, getragen.

Telegrammwechsel des Führers

mit der türkischen Handelskammer für Deutschland

DNB. **Berlin,** 29. Febr. Die türkische Handelskammer für Deutschland hat anläßlich ihrer Jahresversammlung nachstehendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Die anläßlich der 9. Jahresversammlung zusammengekommenen deutschen und türkischen Mitglieder der türkischen Handelskammer für Deutschland gestatten sich, dem großen Führer des deutschen Volkes ihre größte Hochachtung und Verehrung zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig die besten Wünsche für das Weitergedeihen des edlen deutschen Volkes sowie für Euer Exzellenz persönliches Wohlergehen zu übermitteln.

Versammlungspräsident Botschafter Hamdi Arpag."

Der Führer hat drahtlich wie folgt geantwortet:

„Eurer Exzellenz und den zur 9. Jahresversammlung vereinigten deutschen und türkischen Mitgliedern der türkischen Handelskammer für Deutschland danke ich für Ihre mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für Ihre gemeinsame weitere Arbeit im Dienste der wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder.

(gez.) Adolf Hitler."

Labile Freundschaft.

Sch. Nächste Woche tritt in Genf der Sanktions-Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, die acht bis zehn Tage umfassen soll. Die Anwesenheit Flandins und Edens, voraussichtlich auch Litwinows und Titulescus, gibt der Sitzung ihre Bedeutung. Für Italien handelt es sich wieder einmal um die Erwartung, ob die Sanktionsschraube noch stärker angezogen oder vielleicht sogar etwas gelockert wird. Dem Verhalten der Großmächte auf dieser Genfer Sitzung hat die italienische Diplomatie in den letzten Tagen mit Eifer vorgearbeitet. Italien hat sowohl England wie Frankreich seinerseits unter Druck gesetzt; England gegenüber hat es Italien abgelehnt, ein Flottenabkommen zu unterzeichnen, solange die Sanktionen in Geltung seien und Frankreich gegenüber hat der italienische Botschafter in Paris zum Ausdruck gebracht, daß sich die italienische Regierung unter dem Sanktionsdruck vorbehalten müsse, das italienisch-französische Freundschaftsabkommen vom 7. Januar 1935 einer Revision zu unterziehen. Die französische Presse sieht dieses neue Moment der italienischen Auflehnung gegen die Sanktionen in dem größeren Zusammenhang einer diplomatischen Aktion, die die Tendenz einer Entfernung Italiens von Stresa und Völkerbund einerseits und einer Annäherung an Deutschland-Polen andererseits innehabe. Da die diplomatischen Konstellationen in unserer Zeit überaus im Flusse sind, und da auf jede Spur einer Aktion alsbald eine Reaktion folgt, die wiederum allseitige Ausgleichswünsche auslöst, kann hier nicht untersucht werden, welchen Grad von praktischer Wahrscheinlichkeit und Ergiebigkeit auf längere Dauer die angebliche neue Marschrichtung Italiens für sich hat. Es ist ja auch schwer zu ermessen, welche diplomatische Durchschlagskraft einzelnen Bekundungen beizumessen ist. Man muß sich immer vor Augen halten, daß die Situation denkbar unstabil ist und daß deshalb z. B. einem Interview, wie es jetzt soeben der Führer einem Vertreter des „Paris-Midi" gegeben hat, denkbar größte Bedeutung zukommen kann! Richtig ist auf alle Fälle, daß eine so dicke Freundschaft, wie die zwischen Italien und Frankreich vor einem Jahr geschlossene, merklichen Schaden gelitten hat. Besser gesagt: diese Freundschaft ist sehr labil, schwankend geworden.

Wenn heute Italien droht, das Laval-Mussolini-Abkommen vom 7. Januar 1935 unter Umständen zu revidieren, so ist die Bedeutung dieser Drohung am besten an der Wichtigkeit zu ermessen, die man vor einem Jahre dem römischen Vertrag zugelegt hat. Dieser Vertrag wurde geradezu als die Magna Charta der neubesiegelten französisch-italienischen Freundschaft gefeiert. In Trinksprüchen und Erklärungen vor der Presse bekundeten Laval und Mussolini, um der Freundschaftsstimmung jener Tage noch besonderen Nachdruck zu verleihen, daß sie füreinander „Sympathie" gewonnen hätten. Man sprach von einer „Politik der Freundschaft", die das Verhältnis der beiden Länder von nun an beseelen solle, und Laval sagte, daß das in Rom unterzeichnete Protokoll zu den wichtigsten diplomatischen Akten zählen werde. Man wollte nicht einen Augenblicksrausch der Freundschaft bekunden, sondern Laval erklärte vor den Pressevertretern noch am Unterzeichnungstage wörtlich, daß er schon nach seiner ersten Unterredung mit Mussolini die Ueberzeugung hatte, „daß wir, ohne Zögern, die Freundschaft zwischen unsern beiden Ländern fest und dauernd besiegeln mußten." Damals ging die Fama, Laval habe nach seiner Ankunft in Paris erklärt: „Ich glaube, dieses Mal haben wir Geschichte gemacht!" Sollte dieser Ausspruch nicht wahr sein, so wirft doch seine Erfindung ein bezeichnendes Schlaglicht auf die damalige Situation.

Der Kern jener Freundschaft war die beiderseitige subjektive Ueberzeugung, alle kolonialen Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern gelöst zu haben. Frankreich trat an Italien 114 000 Quadratkilometer in Aequatorial-Afrika, nämlich einen Streifen im Süden Libyens mit 900 Einwohnern und einigen Oasen, und 800 Quadratkilometer an der Somaliküste ab. Außerdem wurde eine Vereinbarung über die Behandlung der Italiener in Tunis getroffen. Mussolini gab sich mit diesen kolonialen Zugeständnissen zufrieden und verzichtete damit auf die Geltendmachung weiterer Ansprüche aus dem berühmten Londoner Geheimvertrag vom 26. April 1915, in dem Frankreich und England Italien eine koloniale Entschädigung für Italiens Treubruch gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn zugesagt hatten. Mussolini gab sich zufrieden, obwohl mit den libyschen Wüsten, die ihm Laval großmütig zugesprochen hatte, wirklich nicht viel anzufangen war. Schon damals tauchte der Verdacht auf, daß das eigentliche Zugeständnis Lavals in der „freien Hand für Abessinien" liege. Man dementierte diese Vermutung mit negativem Erfolg und die spätere Entwicklung scheint ihr recht gegeben zu haben. Wenn man heute nach viermonatlicher Kriegsdauer den Trinkspruch Lavals, den er damals im Palazzio Venezia hielt, wieder liest, muß ein Grundton von Besorgnis auffallen. Besorgnis Lavals darüber, daß der Frieden gefährdet werden könne. Heute lesen sich die folgenden Sätze wie eine von der Ahnung der Gefahr und vielleicht von

dem schlechten Gewissen diktierte persönliche Mahnung an Mussolini, von dem Abkommen keinerlei kriegerischen Gebrauch zu machen. Laval sagte damals, bevor er sein Glas auf das Wohl der königlichen Familie und Mussolinis erhob: „Der Friede muß erhalten, befestigt werden. Unsere Kultur darf nicht zerstört werden! Lernen wir aus der Geschichte: Immer war es im Kriege, daß die Kulturgüter untergegangen sind. Sollten wir dabei sein, wenn der Mensch, in einem Zeitpunkt seiner Geschichte mit seinen rohen Händen das, was er mit seinem Geist aufgebaut hat, zerstören wollte?" Aus diesen Worten, so erkennen wir heute, spricht die Kriegsangst.

Die Vereinbarungen hatten außer den kolonialen Abmachungen noch einen anderen Gegenstand zum Inhalt: Mitteleuropa. Hier lag das französische Vertragsinteresse, nämlich — nach dem Willen Barthous, der an der Durchführung seiner Pläne durch das Marseiller Attentat vom Oktober 1934 verhindert worden war — „Festungen" gegen Deutschland unter italienischem Kommando zu bauen. Mit anderen Worten: Italien wurde als Treuhänder der französischen Politik im Donauraum eingesetzt. Das Abkommen war in diesem Punkte namentlich eine gegenseitige Versicherung, miteinander für die Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit einzustehen.

Dieser Vertrag entgiftete die Atmosphäre zwischen Frankreich und Italien. Er war auf lange Hand vorbereitet worden und Laval war stolz darauf, die unterzeichneten Protokolle nach Paris zu bringen und damit das politische Testament seines Vorgängers Barthou erfüllt zu haben. Und nun, nach einem Jahre, ist die damals so wichtig genommene neue Freundschaft recht labil geworden. Italien macht wiederholte Andeutungen, daß es sich seine Handlungsfreiheit vorbehalte. Als taktischen Sinn dieser Andeutungen muß man, wie wir schon eingangs erwähnten, berücksichtigen, daß ab Montag in Genf die Sanktionsfrage wieder zur Debatte steht. Man darf von diesen Besprechungen wohl keine besonderen Ueberraschungen erwarten. Auch sie werden wohl wieder als einziges praktisches Ergebnis einen Zeitgewinn für Italien bedeuten, dem gegenwärtig durch sein militärisches Glück Zeitgewinn viel bedeutet.

Appell des Führers an Frankreich.

Eine Unterredung mit Bertrand de Jouvenel.

DNB. **Paris, 29. Febr.** Der „Paris Midi" veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer und Reichskanzler, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes durch die französische Kammer, stattfand. In dieser Unterredung erklärte der Führer und Reichskanzler u. a.:

„Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?" Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwendeten? Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammenstießen? Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erstrebe? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Friede?"

Im weiteren Gespräch mit Bertrand de Jouvenel kommt dann der Führer auf das angebliche „Rätsel" zu sprechen, das ihn zum Führer des deutschen Volkes gemacht habe. Als eine Lösung dieses „Rätsels" bezeichnet er u. a. die Tatsache, daß er die scheinbar außerordentlich komplizierten Probleme, mit denen die Berufspolitiker nicht fertig werden konnten, vereinfacht habe, und nennt in diesem Zusammenhang auch das Problem des „Klassenkampfes". Genau so, wie er dem deutschen Volke durch einen Appell an die Vernunft bewiesen habe, daß der Klassenkampf ein Unsinn sei, genau so richte er jetzt einen gleichen Appell an die Vernunft auf internationalem Gebiete.

Ich will, so erklärt der Führer, meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unsinn ist.

Das deutsche Volk hat dies verstanden. Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Versöhnungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen versöhnend eingriff.

Nach diesen Worten des Führers kommt de Jouvenel auf die wiederholten Friedenserklärungen des Führers zu sprechen und sagt: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freude Ihre Friedenserklärungen, wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie in Ihrem Buch „Mein Kampf" sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen. Es wird verkauft, ohne daß die aufeinanderfolgenden Ausgaben in irgend einer Hinsicht bezüglich der Stellen über Frankreich einer Korrektur unterzogen würden."

Der Führer antwortete: „Als ich dieses Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten; es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern ... Ja, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau so, wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre 4½ Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe! Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre.

Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständnis mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!"

Im weiteren Verlauf des Gespräches stellt dann de Jouvenel die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-russischen Beistandspakt, der doch zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortet: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Indessen würde sachlich dieser mehr als bedauerliche Pakt eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun? Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen. Der Bolschewismus hat bei uns keine Aussicht, durchzudringen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als wir immun gegen den bolschewistischen Bazillus sind."

Noch einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er Frankreich gegenüber erkläre, daß Frankreich, wenn es nur wolle, für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil

das deutsche Volk vollstes Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

Das Tagesgespräch in Paris.

T. **Paris**, 28. Febr. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Das große Hitler-Interview im „Paris Midi" hat ohne Zweifel den stärksten Eindruck ausgelöst, den bisher eine Erklärung des Führers und Reichskanzlers in der französischen Oeffentlichkeit gefunden hat. Die Natürlichkeit und die offene Art, mit der in dieser Unterredung der Führer auf die Mißtrauensregungen selbst eingegangen ist, die man in Frankreich immer wieder seinen Worten entgegenstellt, haben viele hartnäckige Nörgler entwaffnet. Der Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß das Interview in dem Augenblick veröffentlicht wird, in dem die französische Kammer den Sowjetpakt ratifiziert hat.

In den Wandelgängen der Kammer wurde das Interview lebhaft erörtert. Insbesondere wurden jene Worte des Führers besprochen, die auf die wiederholt zum Ausdruck gebrachte Annäherungsbereitschaft sich beziehen. Man begegnete in parlamentarischen Kreisen der Auffassung, daß dieser Erklärung im Augenblick wichtiger internationaler Verhandlungen grundsätzliche Bedeutung zuzusprechen sei.

So stark dieser Eindruck ist, so verzichtet man in Frankreich doch nicht auf die schon fast automatischen Erwiderungen, sobald es um die Frage einer deutsch-französischen Annäherung geht: Wir möchten Beweise in der praktischen Politik sehen. Nach französischer Ansicht können diese Beweise nur in einer Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich im Rahmen der kollektiven Sicherheit und im Völkerbund bestehen. „Paris Soir" schreibt:

„Dieses Interview ist wirklich sensationell sowohl durch seinen Ton als auch durch den Inhalt der Erklärungen. Wir haben verschiedene Aufforderungen und Vorschläge Hitlers gehört, noch niemals aber erschienen sie so offen und so drängend.

Was sollen wir antworten? Das, was wir immer gesagt haben: Das System der Sicherheitspakte, das von Frankreich unter der Führung des Völkerbundes verhandelt wird, ist gegen niemanden gerichtet und hindert uns deshalb nicht, Deutschland aufzunehmen, wenn es selbst nur will. Die Frage ist nur, welche Bedingungen Deutschland dafür stellt. Wir haben nicht das Recht, die Aufrichtigkeit von Hitlers Annäherungswillen zu bezweifeln, aber es ist Hitler möglich, diesen Willen noch deutlicher und klarer für unsere Augen zu machen. Ein Philosoph des Altertums hat gesagt: Die beste Erklärung für den Begriff Bewegung ist, zu gehen. Die beste Möglichkeit für den Reichskanzler, den Beweis seiner Aufrichtigkeit zu erbringen, ist, nach Genf zurückzukehren."

Das „Petit Journal" bezeichnet die Erklärungen des Führers als eine Tat. Die Worte Hitlers haben gewiß wieder eine große Hoffnung aufkommen lassen. Hoffentlich werde diesmal kein unerwartetes Ereignis und keine neue Vertragsverletzung die Worte in Abrede stellen und die Hoffnung enttäuschen.

Am eingehendsten werden die Aeußerungen des Führers in der „Information" behandelt. Die Unterredung, so schreibt Chavenon in diesem Blatt, sei kein amtlicher Akt. Man könne sie aber nicht übersehen. Es sei fast unmöglich, sie heute nicht zu beantworten. Denn wenn Frankreich sie nicht beantworten würde, so wäre Deutschland berechtigt, zu sagen: Wir haben euch die Freundschaft und den Frieden angeboten und ihr habt dieses Angebot mißachtet. Es gebe keine Meinungsverschiedenheiten von vornherein zwischen Berlin und Paris. In dem Aufsatz in der „Information" heißt es dann weiter: „Wir erkennen an, daß die Ruhrbesetzung ein Fehler war und gescheitert ist, daß Frankreich und seine Verbündeten mehr Verständnis hätten an den Tag legen sollen."

Der wegen seiner Vorstöße gegen die deutsche Wiederaufrüstung bekannte Berichterstatter des Heeresausschusses der Hammer, Archimbaud, versteigt sich zu der Erklärung, wenn Hitler sein Heer beseitigen will, dann sind wir bereit, ihm die Hand hinzustrecken. Hingegen erklärt der Abgeordnete Morinaud von der radikalen Linken, er begreife nicht, daß ein einziger Franzose die von Hitler hingestreckte Hand verweigern könne.

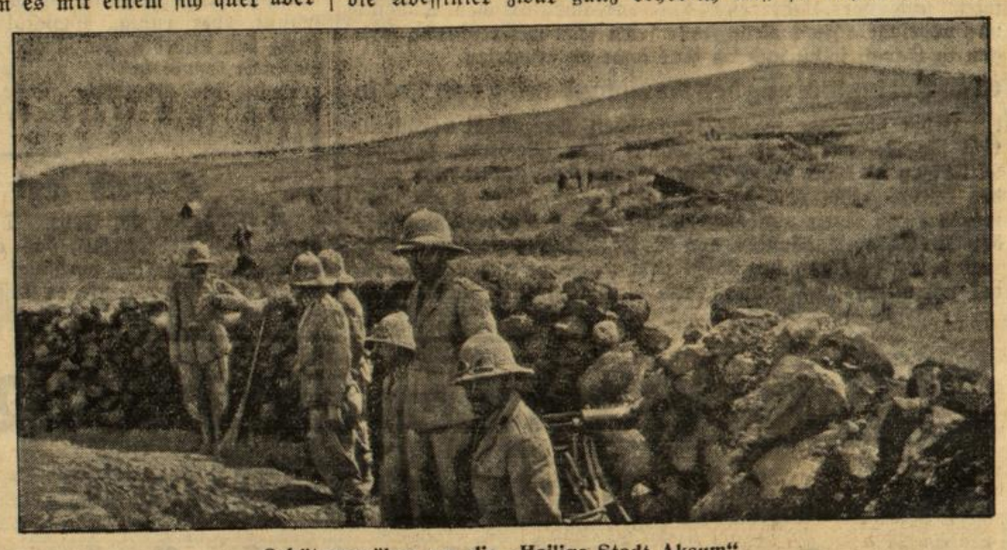
Die drei größten Nachrichtenblätter „Matin", „Petit Parisien" und „Journal" übergehen die Angelegenheit bisher mit Stillschweigen, obwohl sich die Gedanken des Führers unmittelbar an Frankreich richten.

Die Eroberung des Amba Aladschi.

Einnahme der Schlüsselstellung nach Dessie durch italienische Truppen.

Dschibuti, 29. Februar.

Der Amba Aladschi, dessen Eroberung durch das 1. italienische Armeekorps General Badoglio gestern nachmittag gedrahtet hat, ist ein gewaltiges Gebirgsmassiv, das südlich von Antalo liegt. Man kann es mit einem sich quer über die wichtige nach Quoram und von dort nach Magdala, Dessie und schließlich nach Addis Abeba führende Karawanenstraße legenden Riegel vergleichen. Auf diesen Gebirgszug setzten die Abessinier, als die Italiener über Adigrat hinausgingen, alle ihre Hoffnungen. Seinerzeit wurde bereits angedeutet, daß wahrscheinlich das Gebiet bis zum Amba Aladschi auf die Dauer nicht zu halten sein werde, daß aber dann die italienische Kraft am Amba Aladschi zerschellen würde. Es ist, wie sich jetzt ergibt, diesem Gebirgsstock eine Bedeutung beigemessen worden, die ihm tatsächlich nicht zukam. Wohl hatten die Abessinier auch hier erhebliche Verteidigungsanlagen eingerichtet, aber die Italiener waren stark genug, den Berg zu nehmen, auf dessen höchstem Punkt heute die Trikolore weht. Aus der Tatsache, daß die Offensive wieder aufgenommen worden ist und daß man einen starken abessinischen Stützpunkt erledigte, kann wohl nun endgültig geschlossen werden, daß Badoglio gewillt ist, seinen Vormarsch nicht mehr abzubrechen, auch wenn von Zeit zu Zeit Marschpausen mit Rücksicht auf die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen und die Versorgung der Truppen mit Munition und Verpflegung eingelegt werden müssen.



Schützengräben um die „Heilige Stadt Aksum"
wurden von den Italienern angelegt, um sich vor überraschenden Angriffen der Abessinier zu schützen. (Weltbild, K.)

Für die Italiener hat, was auch aus dem Heeresbericht hervorgeht, der Amba Aladschi

eine historische Bedeutung

Bis hierher kam die Spitze der Heeresgruppe des Generals Baratieri im Jahre 1896. Das Kommando des Vortrupps hatte der Major Toselli inne. Man glaubte damals, in Abessinien einen regelrechten Kolonialkrieg führen zu können, wobei man allerdings den Gegner heftig unterschätzt hatte. Er ergriff nicht einfach die Flucht, wenn er zunächst unter der Wucht der modernen Waffen zurückgehen mußte. Aber das Gelände verstand man, nachdem sich die Italiener etwas weit vorgewagt und ihre rückwärtigen Verbindungen nicht genügend gesichert hatten, sehr geschickt auszunutzen. In den Schluchten des Amba Aladschi wurde Toselli mit seinen Getreuen niedergemacht. Geschütze und Gewehre nützten nichts, die Abessinier waren zahlenmäßig stärker, sie kamen an die italienischen Stellungen heran, in die sie einbrachen. Der Amba Aladschi wurde das Grab Tosellis und seiner Kriegskameraden. Dieser Sieg führte dann zum abessinischen Vorstoß nach dem Norden. Bei Makalle rieben sich die Abessinier zwar ganz erheblich auf, sie ließen schließlich die schon beinahe verdurstete Besatzung in allen Ehren abziehen, rückten jedoch sofort nach und vernichteten nun Baratieris Hauptmacht bei Adua.

Man hat aus der Vergangenheit, mehr aber noch aus diesem Feldzug gelernt. Die Italiener sind auch an den Amba Aladschi erst herangezogen, nachdem sie genau wie kurz vorher beim Amba Aradam für eine Umzingelung des Berges, mindestens aber für eine seitliche Umklammerung und für eine Besetzung wuchtiger Pässe gesorgt hatten. Sie gingen aber auch erst dann zur Offensive über, nachdem ein Trupp die Front in das Gaelatal hinein verlängert hatte. Damit ist endgültig

die Straße Adua-Sokota unterbrochen

worden. Nach der Schlacht bei Enderta war es den Italienern schon einmal gelungen, sich im Chevatale an dieser Karawanenstraße festzusetzen. Sie müssen aber wieder zurückgedrängt worden sein. Nachdem sie nun mit genügenden Streitkräften diesen für die abessinische Verteidigung sehr wichtigen Weg blockiert hatten, konnten die in westlichen Tembien sitzenden Abessinier nicht mehr nach dem Süden, also den Truppen am Amba Aladschi keine Unterstützung mehr gewähren. So gelang es denn innerhalb kurzer Zeit das Gebirgsmassiv zu besetzen und damit den Abessiniern eine neue Niederlage beizubringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„LZ 129" / Das größte Luftschiff der Welt.

Der neue Zeppelin ist startbereit / Probefahrten und Taufe stehen bevor / Ende März: Ab nach Amerika.

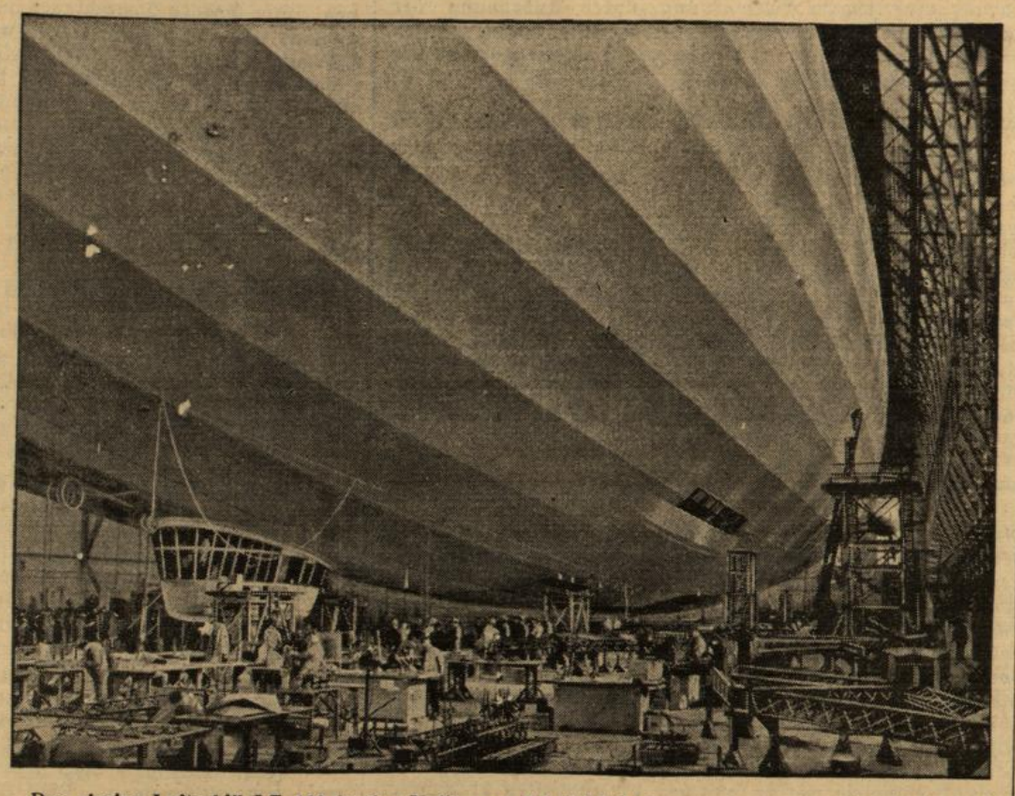
Von Leonhard Adelt-Friedrichshafen.

„LZ 129", das größte aller bisher gebauten Zeppelinluftschiffe, ist fertiggestellt und liegt klar zum ersten Start in der Friedrichshafener Halle. Schon in der kommenden Woche dürfte die erste Werkstättenfahrt, an der nur Konstrukteure und Ingenieure teilnehmen, stattfinden. Die Taufe des „LZ 129" ist für die zweite Märzhälfte vorgesehen, ebenso eine große Deutschlandfahrt, worauf Ende März eine Amerikafahrt stattfinden wird.

Aufstiegsbereit!

„Glückauf!" sagte neben mir der Mann in Arbeitsbluse und nahm die Mütze ab, nicht um sie triumphierend zu schwenken, sondern fast wie zum Gebet. Ich kannte den Mann gut, er ist seit dem ersten Versuchsschiff von 1900 dabei, einer von der alten Garde, aus deren Reihe auch Dürr hervorgegangen ist — Ludwig Dürr, Ehrendoktor vieler Hochschulen und Ehrenbürger vieler Städte, der stille, zähe und bescheidene Schwabe, ohne den keiner der 118 bisher gebauten Zeppeline denkbar ist. Zwei Jahre hat Dürr an diesem LZ 129 gebaut — dem größten aller bisher entstandenen Luftschiffe, das nun in LZ 130 sein Schwesternschiff erhält, und noch immer nicht gibt er sich zufrieden, sondern arbeitet mit seinem Stabe an der Entwicklung des Starrluftschiffes zu einem neuen, noch leistungsfähigeren Typ, der dem Weltverkehr dienen soll.

Zu diesem Weltverkehr mit Luftschiffen, den manche Leute schon beendet wähnten, ehe er begonnen hat, sind die beiden Transatlantiklinien nach Süd- und Nordamerika der Auftakt.

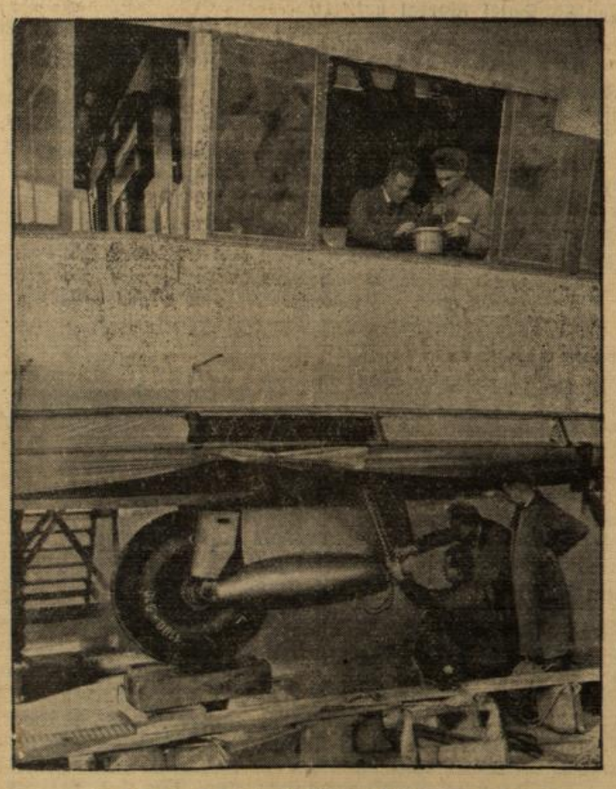


Das riesige Luftschiff LZ 129 in der Halle von Friedrichshafen. (Weltbild, M.)

Das Fahrtprogramm des Jahres 1936

sieht für LZ 129, nach den Werkstatt- und Probefahrten und außer der Olympiafahrt im Juli, zehn Nordamerikafahrten vor, von denen die erste am 1. April beginnt, und zehn Südamerikafahrten, die erste ab 2. Mai. LZ 127 „Graf Zeppelin", während der Winterruhe gründlich überholt, unternimmt im demselben Zeitraum vierzehn Post- und Passagierfahrten nach Südamerika. Dieses bisher erfolgreichste aller Luftschiffe hat in sieben Betriebsjahren auf 503 Fahrten insgesamt 1 350 000 Kilometer, also das Vierunddreißigfache des Erdumfanges, zurückgelegt und dabei 28 000 Personen, darunter 12 000 Fahrgäste, und 65 000 Kilo Fracht ohne den geringsten Schaden befördert. Während des zweiten und dritten Quartals 1936 teilt sich „Graf Zeppelin" wieder auf der Südamerikastrecke mit den Heinkel-Schnellflugzeugen und Dornierwalen der Deutschen Lufthansa in den Postdienst. Im Oktober—November werden, wie schon 1935, die schwimmenden Stützpunkte der Lufthansa zu Ueberholungszwecken abgelöst; während dieses Zeitraumes werden „LZ 129" und „Graf Zeppelin" in achttägiger Verbindung gemeinsam auch an Stelle der Flugboote den transatlantischen Postdienst nach Südamerika versehen. 1937 übernimmt, nach seiner Fertigstellung, „LZ 130" den Nordamerikadienst, „LZ 129" den Südamerikadienst, während „Graf Zeppelin" Schulschiff zur Ausbildung weiterer Luftschiffbesatzungen wird.

Der Post- und Reiseverkehr nach den großen, aufstrebenden Ländern des südamerikanischen Kontinents hat sich durch die Luftfahrzeuge gegenüber dem Dampfer von Wochen auf Tage verkürzt. „LZ 129", mit seinen vier Daimler-Benz-Schwerölmotoren von 3600/4400 PS motorisch um ein Drittel stärker als „Graf Zeppelin", wird diesem auf der Südamerikastrecke bis zu einem halben Reisetag abgewinnen. Ausgangspunkt der Linie ist anfangs noch Friedrichshafen-Löwental, später Frankfurt a. M.-Mitteldick, wo ebenso wie in Rio de Janeiro eine riesige Landungshalle mit Gasanstalt errichtet wird.



Das Landerad unterhalb der Führergondel.
Der neue Luftriese ist das erste Luftschiff, das diese Neuerung aufweist. (Weltbild, K.)

Die voraussichtliche Fahrtbeschleunigung

durch „LZ 129" nicht veranschlagt, ergibt sich für den Südamerikadienst 1936 folgendes Schema: Das Verkehrsluftschiff verläßt Frankfurt in der Nacht zum Donnerstag um 1 Uhr. Eine Stunde vorher ist Postschluß, doch bringt im Bedarfsfall ein Schnellflugzeug der Deutschen Lufthansa für das Luftschiff bestimmte Post bis Sevilla nach. 43 Stunden später, um 19 Uhr mitteleuropäischer, 16 Uhr Rio-Zeit, wirft das Luftschiff über der brasilianischen Hafenstadt Natal die Briefpost ab, die von den Flugzeugen des Condor-Syndikats nach Rio de Janeiro, Buenos-Aires und Santiago de Chile weiterbefördert wird. Die europäische Briefpost läuft auf diese Weise bis Buenos-Aires 3½, bis Santiago 4½ Tage.

Nach vierstündiger Gasnachfüllung am Ankermast von Recife de Pernambuco erreicht das Verkehrsluftschiff in zwanzigstündiger Küstenfahrt am Sonntagabend 19 Uhr brasilianischer Zeit Rio de Janeiro. Hier ruht „Graf Zeppelin" von der 90stündigen Fahrt über 10 000 Kilometer aus, um Mittwoch-Mitternacht (nach Rio-Zeit) die Rückreise anzutreten, die 15 Fahrtstunden mehr erfordert, weil sie nicht so wie die Hinreise vom Passatwind begünstigt ist. „LZ 129" dagegen ist dank seines größeren Aktionsradius von 13 000 Kilometern und seiner 130 Kilometer Reisegeschwindigkeit imstande, die Fahrt bei Bedarf über Porto Alegre und Montevideo bis Buenos Aires fortzusetzen. In diesem Falle erreichen die Reisenden die Hauptstadt Argentiniens statt in sieben bereits in 4½—5 Tagen.

LZ. 127 faßt 105 000 Kubikmeter gegenüber den 190 000 Kubikmetern der zwar nur elf Meter längeren, aber dickbauchigeren Zeppelin-Luftschiffe 129 und 130. Deshalb empfiehlt sich auf dem Rückweg für „Graf Zeppelin" eine zweite Zwischenlandung mit Gasnachfüllung in Sevilla. Ist das Verkehrsluftschiff fahrplanmäßig am Dienstagmorgen sechs Uhr mitteleuropäischer Zeit in Frankfurt gelandet, so steigt es in der Nacht zum Donnerstag zur nächsten Südamerikafahrt. Mit dem Einsatz eines zweiten Zeppelin auf der Südamerikastrecke verbessert sich der bis dahin zweiwöchige Reiseverkehr in einen wöchentlichen. Auf der Nordamerikalinie, die zunächst versuchsweise befahren wird und für die deshalb ein Verkehrsplan noch nicht feststeht, wird aus Wettergründen umgekehrt die Hinfahrt bis Newyork mit einigen 60 Stunden um rund 10 Stunden länger dauern als die Rückfahrt nach Deutschland.

Die Besatzung des „LZ 129".

„LZ. 129" ist wie „Graf Zeppelin" Eigentum der Deutschen Zeppelin-Reederei, deren Direktor Ernst A. Lehmann der Kommandant des neuen Luftschiffes ist. Das besagt selbstverständlich nicht, daß nicht auch Dr. Eckener in führender Eigenschaft an Fahrten teilnimmt. Die Besatzung, vom Bedienungspersonal abgesehen nicht stärker als die des „Graf Zeppelin", gliedert sich in die Navigationsabteilung, bestehend aus drei Wachoffizieren, drei Navigatoren, einem Schiffsingenieur, fünf Steuerleuten und Hilfssteuerleuten, die Ingenieurabteilung, bestehend aus dem Chefingenieur, drei Maschineningenieuren und 15—16 Mechanikern, dem Schiffsinspektor, dem Elektroingenieur und dem Fahringenieur, die Nachrichtenabteilung, bestehend aus dem Funkleiter und seinen beiden Funkern, und die Verpflegungsabteilung, bestehend aus dem Obersteward mit Stewards und Köchen. Der Dienst auf den beiden Luftriesen vollzieht sich in drei Wachen; zu den alten Kapitänen Dr. Hugo Eckener, Diplomingenieur Ernst A. Lehmann, Kapitänleutnant a. D. Hans von Schiller und Navigator Anton Wittemann treten die Navigatoren Max Pruß und Hans Ladwig, Schiffsingenieur Albert Samant und Steuermann Heinrich Bauer, die inzwischen ebenfalls das Patent als Luftschiffführer erhalten haben.

Bequem, geräumig, zuverlässig.

Niemand, der das Glück hatte, mit „Graf Zeppelin" zu fahren, hat sich an Bord beengt gefühlt. Aber für den internationalen Reiseverkehr ist es doch wichtig, daß „LZ. 129", und das kommende Schwesterschiff mit ihren auf zwei Decks verteilten Kabinenfluchten, mit Promenadegängen, Speisesaal, Musiksalon und Lesezimmer oben, Rauchsalon, elektrischer Küche, Wasch- und Duschräumen, Schiffsbüro, Offiziers- und Mannschaftsmesse unten an Bequemlichkeit und Geräumigkeit einem modernen Ozeandampfer nicht nachstehen. Die Fahrgasträume sind in den 248 Meter langen, 41 Meter hohen Schiffsrumpf verlegt und mit dem Führerstand nur durch Laufgang und Rohrpost verbunden; das abgeblasene Wasserstoffgas wird durch die acht Lüftungsschächte so zuverlässig nach oben geleitet, daß der Rauchsalon keines Luftüberdrucks bedarf und die in Nordamerika vorgesehene Umfüllung auf das unbrennbare, aber schwerere und sechsmal so teure Helium nicht unbedingt nötig wäre. Auch die aufblasbaren Rettungsboote sind mehr psychologisch als praktisch zu bewerten; „LZ. 129", der in der größten seiner sechzehn Zellen mehr Traggas faßt als ein ganzes Zeppelinluftschiff der Vorkriegszeit, könnte sich nötigenfalls wochenlang in der Luft halten.

„Safety first!"

Auch der Uebergang vom Benzinmotor zum Schwerölmotor, der um 20 Prozent sparsamer arbeitet, erhöht die Sicherheit; die vier Maschinen sind wie bei allen deutschen Zeppelinen in Gondeln untergebracht, also nicht, wie bei den Zeppelinen der Good-Year-Kompanie, in den Schiffskörper einbezogen. „Allerdings", erklärte mir Dr. Dürr dazu, „ist der Luftwiderstand des gondellosen Schiffes trotz der Propellerausleger etwas geringer, aber andererseits nehmen eingebaute Maschinenkammern Raum weg; auch scheint mir die Sicherheit bei unserer Motoranordnung größer."

Sicherheit aber für Fahrzeug und Fahrgast ist das erste und letzte Gebot des deutschen Unternehmens, das es sich zur idealen Aufgabe gesetzt hat, mit seinen Verkehrsluftschiffen die Brücke von Deutschland in die Neue Welt zu schlagen.

Englisches Lob für „LZ 129".

◇ **London**, 29. Febr. Die englische Presse veröffentlicht heute groß aufgemachte Berichte über den neuen deutschen Zeppelin LZ. 129, der in der nächsten Woche seine Versuchsfahrten antreten wird. Alle technischen Einzelheiten des Schiffes werden von den Blättern außerordentlich eingehend geschildert, und gleichzeitig werden zahlreiche Bilder veröffentlicht, die in manchen Zeitungen eine volle Seite einnehmen. Die „Times" schreibt, die Einrichtung der Passagierkabinen sei mit derjenigen eines Luxuszuges oder eines Ozeandampfers 1. Klasse zu vergleichen. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" in Friedrichshafen nennt das Luftschiff das größte und stärkste Luftschiff in der Welt. Es biete nicht nur große Sicherheit, sondern gebe auch den Fahrgästen ein Maß von Bequemlichkeit und Luxus, das bisher im Luftverkehr unbekannt gewesen sei. Der führende englische Luftsachverständige Lord Sempill erklärte vor dem Königlichen Institut in London, der neue deutsche Zeppelin werde voraussichtlich einer zweifelnden Welt die vollständige Durchführbarkeit eines transozeanischen Verkehrsdienstes beweisen.

Blick vom Lese- und Schreibzimmer durch die Aussichtsfenster des Luftschiffes. (Heinr. Hoffmann, K.)

Der Negus gegen Gebietsabtrennung.

✕ **London**, 29. Febr. Der Kaiser von Abessinien sprach in einer Unterredung mit einem Sonderkorrespondenten des „Daily Telegraph" die Hoffnung aus, daß der Völkerbund die Ausdehnung der Sanktionen nicht mehr hinauszögern werde. Er sei überrascht, daß überhaupt Vorschläge für eine Abtrennung abessinischen Gebietes erörtert worden seien. Abessinien sei immer noch bereit, eine Völkerbundshilfe für seine Entwicklung zu begrüßen, bestehe aber auf der Aufrechterhaltung seiner vollständigen Souveränität.

Abessinien sucht private Anleihe in England.

✕ **London**, 29. Febr. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, ersucht die englische Oeffentlichkeit in einem Aufruf um eine private Anleihe, damit Abessinien Waffen für seine Verteidigung kaufen könne. In dem Aufruf heißt es, daß die Abessinier „verteidigungslos hingemetzelt" würden, während der Völkerbund seine Erörterungen fortsetze. Die Abessinier seien überzeugt, daß sie mit einer privaten Rüstungsanleihe in der Lage wären, ihre Feinde wirksam und rasch niederzuwerfen.

Weltliche Lehrkräfte für Geistliche in Spanien. Der spanische Ministerrat beschloß in seiner Freitagssitzung die Einstellung von 5300 Lehrern und Lehrerinnen im Laufe des Jahres, sowie die Ersetzung sämtlicher Geistlichen und Ordensschwestern, die als Erzieher beschäftigt sind, durch weltliche Lehrkräfte.

Turnen + Spiel + Sport

Ein großer Sieg Gustav Eders.

Hower schlägt Selle.

Bei den Berufsboxkämpfen, die am Freitag abend im Berliner Sportpalast durchgeführt wurden, feierte der deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder-Köln, einen prächtigen Sieg. Er schlug in einem Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft der Mittelgewichtsklasse den ausgezeichneten Belgier Gustave Roth über zwölf Runden sehr sicher nach Punkten und wahrte damit eindrucksvoll seine Chance, zu einem Titelkampf mit Weltmeister Marcel Thil zugelassen zu werden. — Den zweiten Hauptkampf des Abend bestritten der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower-Köln und Werner Selle-Köln. Hower erkämpfte sich in zwölf Runden einen ebenfalls klaren Punktsieg und blieb damit im Besitz seines Titels, der auf dem Spiele gestanden hatte.

Gottfried von Cramm nach USA.

Schon vor einiger Zeit hörte man von einer Amerikareise unseres Spitzenspielers und Weltranglistenzweiten Gottfried von Cramm. Es ist eine von den vielen Einladungen, die der deutsche Meister und die deutsche Davispokalmannschaft nach ihren großen Erfolgen erhalten hat.

Im Spätsommer dieses Jahres, nach Beendigung der Spiele um den Davispokal, soll Gottfried von Cramm die Reise nach den USA. zusammen mit zwei oder drei weiteren deutschen Davispokalspielern antreten. Die Deutschen werden sich in den Staaten zunächst an einigen kleineren Turnieren beteiligen und später dann an den Internationalen Meisterschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die im September in Forest Hills ausgetragen werden, teilnehmen. Von hier aus werden die deutschen Spieler nach Kalifornien reisen, wo die Pacific-Meisterschaften entschieden werden. Die Rückreise nach Deutschland wird anfangs November angetreten.

Der deutsche Meister in Mannheim.

Im Mannheimer Stadion kommt es am Karfreitag (10. April) zu einem hochinteressanten Fußballtreffen. Sp.V. Waldhof — FC. Schalke 04 lautet die Paarung, die sicher weit über Mannheim hinaus die Fußballinteressenten mobil machen wird. Zuletzt standen sich die beiden Mannschaften 1934 in der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft in Düsseldorf gegenüber; die „Knappen" siegten damals 5:2 und holten sich dann in Berlin gegen den „Club" die deutsche Meisterschaft, die sie im Jahre 1935 gegen den VfB. Stuttgart erfolgreich zu verteidigen wußten.

Nachspiel zu Mühlburg — Viernheim.

Der VfB. Mühlburg erhielt wegen der Vorgänge nach dem Meisterschaftsspiel gegen Amicitia Viernheim am 9. Februar eine scharfe Verwarnung unter Androhung der Platzsperre für den Wiederholungsfall. Die Anzeige gegen den Mühlburger Spieler Joram wurde wegen Fehlens der Beweise niedergeschlagen.

Reichsjugendskilag Hinterzarten weiter verlegt.

Der für den 29. Februar und 1. März nach Hinterzarten (Schwarzwald) angesetzte Reichsjugendskitag für den ganzen Gau 14 (Ski-Club Schwarzwald) wird zu diesem Termin wegen des Anhaltens der Schneearmut in den betreffenden Höhenlagen nicht abgehalten werden und ist um eine Woche auf den 7. und 8. März hinausgeschoben worden. Eine Durchführung zum alten Termin am Feldberg mit Standplatz Hinterzarten ließe sich lauftechnisch durchführen, ergäbe aber bei der großen Teilnehmerzahl Schwierigkeiten der Verpflegung, sodaß dieser Ausweg nicht beschritten werden kann. Die Teilnehmerzahl an dem Reichsjugendskitag stellt sich auf etwa dreihundert Jugendliche, Knaben und Mädchen von 12 bis 18 Jahren.

FC. Phönix — FC. Freiburg.

Während für die Meisterschaft im Gau Baden nur noch zwei Vereine in Betracht kommen, sind noch sechs Mannschaften in Abstiegskämpfe verwickelt, darunter die beiden Altmeister Freiburg und Phönix. Da jeder dieser sechs Vereine noch absteigen kann, wiegen in diesn Schlußkämpfen errungene Punkte sehr schwer. Erbittert wird um diese gekämpft werden müssen. Auch für die fast aussichtslose Lage der Phönixelf sind noch schwache Hoffnungen vorhanden, aber es darf kein Spiel mehr verloren werden. Es muß nur zu den in den letzten Spielen gezeigten Leistungen etwas Glück hinzutreten. Und gegen eine Mannschaft wie Freiburg ist dies notwendig, denn die versteht zu kämpfen und weiß, was für sie bei einem Punktverlust auf dem Spiele steht. Die Phönix muß das äußerste hergeben, um den so notwendigen Sieg zu erringen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Deutsche Fußball-Bilanz.

125 Länderspiele, 57 Siege, 300:254 Tore.

Mit dem ersten Länderkampf gegen Portugal wurde die Zahl der bisher mit dem Deutschen Fußball-Bund in Länderspielbeziehungen stehenden Nationen auf 25 erhöht. Insgesamt hat der DFB. bisher 125 Länderspiele ausgetragen. Die Gegner Deutschlands waren: Schweiz (19 Spiele), Holland (14), Schweden (12), Ungarn (11), Oesterreich (10), Norwegen (8), Dänemark (7), Belgien (6), England (6 Spiele, Amateure 4, Berufsspieler 2), Finnland (6), Italien (5), Frankreich (3), Polen (3), Luxemburg (2), Tschechei (2), Spanien (2), Bulgarien, Estland, Irland, Lettland, Rumänien, Rußland, Schottland, Uruguay und Portugal (je ein Spiel).

Von diesen 125 ausgetragenen Spielen wurden 57 gewonnen, 46 gingen verloren und 22mal endeten die Länderkämpfe unentschieden. Das Gesamttorverhältnis aller 125 Spiele beträgt 300:254 zugunsten Deutschlands.

1. Zwischenrunde um den DFB-Vereinspokal

am 1. März 1936.

Alemannia Eggenstein — VfR. Neureut.
FV. Ettlingen — FV. Beiertheim.
TV. Reichenbach — Sportfreunde Forchheim.
Phönix Grünwettersbach — Germania Durlach.
Viktoria Jöhlingen — Sp.Vgg. Söllingen.
Sp.Vgg. Weingarten — VfB. Bretten.
FV. Hochstetten — Viktoria Hagsfeld.
Sp.Vgg. Oberhausen — FV. Plankstadt.
Germania Karlsdorf — Viktoria Enzberg.
FV. Niefern — FV. Daxlanden.
FV. Mühlacker — VfB. Grötzingen.
FV. Langenbrücken — Germania Forst.
FV. Ersingen — VfR. Pforzheim.
FV. Ispringen — FC. Eutingen.
Sp.Vgg. Würm — Germania-Union Pforzheim.
FV. Dillweißenstein — FC. Birkenfeld.
VfB. Baden-Baden — Phönix Durmersheim.
FC. Lichtental — FV. Kuppenheim.
FV. Bischweier — VfR. Achern.
FV. Oetigheim — Frankonia Karlsruhe.

*

Die Vorschlußrunde um den deutschen Handball-Pokal wird am 22. März durchgeführt. Es stehen sich an diesem Tage die Gaue Südwest und Baden in Mannheim sowie Niederrhein und Schlesien in Mülheim (Ruhr) gegenüber.

Marathonläufer bereiten sich vor.

Nach dem beispiellosen Erfolg der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen werden nun alle Kräfte eingesetzt für die Sommerspiele in Berlin. Die Vorbereitungen unserer Aktiven gehen naturgemäß im Stillen vor sich, sie sollen ja auch der Oeffentlichkeit garnicht auffallen.

Zu den wertvollsten olympischen Erfolgen gehört zweifellos ein gutes Abschneiden im Marathonlauf, jener Prüfung, die ganz besondere Anforderungen stellt. Die Marathonläufer wurden in der Vergangenheit allzu stiefmütterlich behandelt, häufig konnten sie nur ein mitleidiges Lächeln erwecken. Erst seit der Neuordnung im deutschen Sport und seit der eingehenden Vorbereitungen aller unserer Athleten auf die Berliner Spiele wird den Marathonläufern die Beachtung und Betreuung zuteil, die ihnen zukommt.

Marathonläufer zu trainieren, ist kein leichtes Unterfangen, umso lohnender aber die Aufgabe. Ein Erfolg auf der Marathonstrecke — in diesem gigantischen Rennen unter den ersten Zehn zu sein, bedeutet schon viel — würde Deutschlands sportlichem Ansehen in der Welt außerordentlich nützen. In Amsterdam war Stellges (Köln) als bester Deutscher nur 19., in Los Angeles belegte der in Amerika ansässige Paul de Bruyn den 15. Platz. Diese Zahlen bedürfen einer erheblichen Verbesserung.

Die Marathonstrecke für die Spiele in Berlin ist seit langem festgelegt. Viele Ausländer haben sie bereits eingehend besichtigt und teilweise auch abgelaufen. Sie führt vom Reichssportfeld zur Havel und dort am Rande des Haveltales auf und ab auf einer der reizvollsten und landschaftlich schönsten Straßen der Berliner Umgebung. Von der Havel auf der Höhe von Schwanenwerder biegt die Strecke dann zur Avus ab, an deren Nordschleife sich der Wendepunkt befindet.

Es ist selbstverständlich, daß sich nun allmählich die deutschen Vorbereitungen in Berlin konzentrieren. Wer von den Grunewald-Spaziergängern die Augen aufmachte, konnte unsere Marathonläufer schon den ganzen Winter über bei leichter, aber unerläßlicher Arbeit sehen. Auch bei den verschiedenen Waldläufen starteten sie zuweilen, um ihre Schnelligkeit zu überprüfen und mit derjenigen der Kameraden von den kürzeren Strecken zu vergleichen. Denn das hat sich als oberster Grundsatz seit dem Beginn der systematischen Arbeit ergeben: Schnelligkeit! Daran fehlt es uns am meisten. Organkraft, beharrliches, ausdauerndes Training, das alles hatten die Marathonläufer mit eiserner Energie geübt. Aber an der Schnelligkeit haperte es noch, und die modernen Marathonläufe werden entschieden von Läufern, die schon über 10 Kilometer mühelos ein Tempo laufen können, das sonst nur die Bahnspezialisten fertig bringen. Der ausdauerndste und frischeste Läufer nützt uns bei 40 Kilometer garnichts, wenn er schon sechs, acht oder noch mehr Minuten zurückliegt. Das kann auch ein glänzender Spurt auf den letzten beiden Kilometern nicht wieder gut machen.

Ein Erfolg hat sich bereits eingestellt. Die Zeiten über 25 und 30 Kilometer haben sich bei allen deutschen Läufern im vergangenen Jahre erheblich gebessert und im Herbst bei dem großen Internationalen Marathonlauf in Paris konnten Bödner als Fünfter und Bräsecke als Sechster bereits einen Klasseläufer wie Virtannen hinter sich lassen.

Handball-Olympia-Übungslager in Ettlingen

Die Auslese des deutschen Handballsports, bestehend aus 46 der besten Handballspieler aller deutschen Gaue sind in diesen Tagen vom 24. bis 29. Februar zu einem Uebungslager in Ettlingen zusammengezogen. Das unter der verantwortlichen Leitung des Spielwarts des Fachamtes Handball, Burmeister, stehende Uebungslager soll neben der technischen und taktischen Abschlußschulung der olympischen Kernmannschaft Gelegenheit geben, die Kameradschaft untereinander auszubauen und zu vertiefen. Bei der Eröffnung des Lagers, dem übrigens auch als erfahrener Theoretiker und Praktiker Sportlehrer Schelenz beiwohnt, überbrachte der badische Gaufachamtsleiter Neuberth die Grüße des Gaues Baden. Der Reichsfachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann, wird ebenfalls Gelegenheit nehmen die Olympische Kerntruppe des Fachamtes Handball in ihrem Uebungslager zu besuchen. Den Abschluß des Lagers und gleichzeitig den Höhepunkt bilden am 1. März zwei Olympia-Vorführungsspiele auf dem Polizeisportplatz Darmstadt, bei denen 4 Mannschaften das Beste zeigen werden, was man im hochstehenden deutschen Handball erwarten kann. Von unseren badischen Handballern sind am Uebungslager und an den Spielen beteiligt, die bestbekannten Spieler Spengler als Mittelstürmer, Kritter als Mittelläufer und Müller als Verteidiger, die alle drei der badischen Meistermannschaft des Sp.V. Waldhof entstammen. Auf Grund der Vorführungsspiele werden aus den Mannschaften 11 Spieler und 11 Ersatzspieler für die endgültige Olympiamannschaft ausgewählt. Tr.

*

Auf der Kopenhagener Radrennbahn fand ein Dreier-Mannschaftsrennen über 500 Runden für Amateure statt. Sieger blieben die Dänen Stieler/Pederson/Fries vor der deutschen Mannschaft Hasselberg/Spang/Wengler.

Anerkennung bei den Portugiesen.

Zu dem großen Doppelerfolg der deutschen Nationalelf.

Die Freude über den großen Erfolg unserer Fußball-Ländermannschaft auf ihrer Reise nach Spanien und Portugal ist in den weiten deutschen Landen noch nicht verrauscht. Aber nicht nur bei uns zu Hause hat diese überragende Leistung der deutschen Nationalspieler, innerhalb von fünf Tagen zwei schwere Länderkämpfe im Lande der jeweiligen Gegner klar und sicher zu gewinnen, restlose Bewunderung und Anerkennung gefunden, sondern auch in Spanien und am Donnerstag in Portugal selbst. Daß in der kleinen deutschen Expedition am Donnerstagabend und auch noch den ganzen Freitag über hohe Feststimmung und eitel Freude und Jubel herrschten, ist weiter nicht verwunderlich.

Am Donnerstagabend waren übrigens die deutschen Spieler und ihre Begleiter noch Gäste des portugiesischen Verbandes und dabei wurden zwischen den Vertretern der beiden Fußball-Organisationen herzliche Worte der Freundschaft gewechselt.

Das Urteil der deutschen und portugiesischen Offiziellen über die Leistung der deutschen Mannschaft erkennt einmütig das große Können und die schwere Nervenbelastung unserer Nationalelf an und auch die Tageszeitungen Lissabons fanden am Freitagmorgen bewundernde Worte der Anerkennung für das Spiel und den Sieg der Deutschen.

Reichstrainer Dr. Otto Nerz:

„Der etwas kleine Platz hat uns Schwierigkeiten gemacht. Dennoch haben wir verdient gewonnen in einem Kampf, der schärfer und härter war als der in Barcelona."

Dr. Erbach, der Führer der deutschen Expedition:

„Wir gewannen nach einem schönen, aber sehr aufregenden Spiel, was unserer Mannschaft Nerven kostete. Der Kampf als solcher war schwerer als in Barcelona. Wenn die Portugiesen etwas mehr System in ihr Spiel bringen, dann werden sie bald einen noch tüchtigeren Gegner abgeben, denn die Leute sind bis zum letzten Augenblick hart und aufopferungsfähig."

Fritz Szepan, der deutsche Mannschaftsführer:

„Dieser etwas zu kleine Platz, dessen Rasen keine Wünsche offen ließ, verhinderte es mit seinen Ausmaßen, daß wir unser gewohntes Flügelspiel betreiben konnten. Die Portugiesen müssen lernen, mit dem Kopf zu spielen, denn mit Temperament allein geht es nicht."

Dr. Peco Bauwens:

„Diesmal sahen wir nicht die gleich gute Mannschaftsarbeit, aber wenn wir auch einem etwas schwächeren Gegner gegenüberstanden als in Barcelona, so mußten wir doch erst die nimmermüden Portugiesen niederkämpfen, um zu gewinnen. Szepan und Münzenberg waren die großen Strategen in der deutschen Elf, bei der man die schweren Strapazen in fünf Tagen berücksichtigen muß."

Candido de Oliveira, der Trainer der Portugiesen:

„Ich habe die Deutschen zuletzt 1928 in Amsterdam gesehen. Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Damals noch plump und schwer, heute durch systematische Schulung eine körperlich glänzend trainierte Elf."

Cruz Filipe, der Präsident des Portugiesischen Fußballverbandes:

„Es freut mich, daß dieser erste Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Portugal stattgefunden hat. Er wird der Anfang einer wahren Sportfreundschaft sein. Wir haben zwar verloren, aber wir wissen, daß wir noch zu lernen haben. Wir bewundern die deutsche Mannschaft, die ein so glänzendes Spiel gezeigt hat."

Dr. José Pontes, der Präsident des Olympischen Komitees von Portugal:

„Ich war begeistert von diesem Spiel, in dem sich die Deutschen überlegen zeigten. Das Spiel hat dazu beigetragen, deutsche Sportler kennen zu lernen, da wir ja im Sommer mit einer großen Zahl von Sportsleuten nach Berlin zu den Olympischen Spielen kommen."

Der spanische Schiedsrichter Escartin:

„Die Lateiner erziehen zuerst den internationalen Spieler, die Deutschen aber erziehen zuerst den Sportler. In dem von Deutschland überlegen durchgeführten Kampf gewann man den Eindruck, daß die deutsche Elf viel besser trainiert war als die Portugiesen."

Portugals Presse:

Die größte Tageszeitung Lissabons, „Diario de Noticias", schreibt: „Obwohl wir das Spiel verloren haben, müssen wir gestehen, daß es eines der interessantesten Spiele war, die bis jetzt auf portugiesischem Boden ausgetragen wurden. Die deutsche Mannschaft befriedigte von der ersten bis zur letzten Minute. Bewundernswert war die Schnelligkeit, mit der die deutsche Elf durch das ganze Spiel „flog"."

„Seculo" schreibt: „Die deutsche Mannschaft hat ein technisch vollendetes Spiel geboten. Sie spielte tatsächlich eine Klasse höher als die Unsrigen. Die deutsche Mannschaft hat auch in Portugal ihr großes Können unter Beweis stellen können. Das erste Mal wehte die Hakenkreuzflagge auf der Tribüne und wir wünschen heiß, daß sie dort noch oft wehen wird."

„Diario de Manha" stellt fest: „Deutschland war uns überlegen und wir müssen dabei noch berücksichtigen, daß unsere Mannschaft voll ausgeruht aus dem Trainingslager kam. Die Deutschen dagegen haben am letzten Sonntag gegen Spanien ein hartes Spiel gewonnen und ihre Leistung ist deshalb noch höher zu bewerten. Portugals Mannschaft hat nicht die erwarteten Leistungen gezeigt."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Greta geteilt durch zwei.

Novelle von Edgar Kahn.

In der Nacht lief die „Berta Freemann" aus. Mit Stückgut über Rio, Santos, Buenos Aires nach Valparaiso, um dann in Inquique Salpeter zu laden. Fietje, der zum ersten Male auf Knall und Fall verschossen war, fand, daß man Rio und Santos eigentlich nicht anzulaufen brauchte, der paar jämmerlichen Kisten wegen, die unten im Stauraum lagen.

Hein Krakenboom, Fietjes Ablösung vor den Feuern, war der erste, der die sensationelle Nachricht mit nach vorn brachte, daß Fietje ein Bild am Kessel aufgehängt hatte. Das schlug wie eine Bombe ein, zumal Hein sofort begann, der ganzen Bande dieses Bild der Greta in den wildesten und schwelgerischsten Farben zu malen. Die da vorn hörten sich das fünf Minuten an. Dann stand Pieter Fenneberg auf, räkelte sich, und stieg wortlos nach oben. Hanne Kettmann rutschte ein paarmal auf seinem Platz hin und her und äußerte mit einem Male den ganz und gar verdächtigen Wunsch, ein bißchen frische Luft überzunehmen. Kulle Hinrichsen, der ihm lange nachsah, stieß ein paar Kraftausdrücke zwischen den großen Zahnlücken hervor, hatte plötzlich irgendwo seine Piep liegen lassen, sah emsig unter Tisch und Sitze und klabasterte dann ebenfalls nach oben. Paule Dierckfen aber hatte die frechste Stirn, indem er plötzlich behauptete, Kulles Schmurgelpott suchen zu helfen.

So kam es, daß einer nach dem anderen die Eisenleiter zu Fietje hinabstieg, sich verlegen die Hosen hochzog und holperige Ausreden herunterwetzte, was sie unten zu suchen hätten. So vernagelt war Fietje aber keineswegs, um nicht bald herauszukriegen, was das vierblättrige Kleeblatt so munter gemacht hatte. Großzügig wie er war, gestattete er eine Besichtigung des Bildes unter der Bedingung, daß keiner mit den schmutzigen Pfoten dem Engel zu nahe kam. Das beifällige Knurren, das gleich darauf einsetzte, nahm Fietje mit dem ganzen Stolz des Besitzers entgegen. Was sonst noch an saftigen Bemerkungen aufzukommen wagte, hielt er mit Hilfe der Kohlenschaufel und des Feuerhakens mühelos in gebräulichen Grenzen. Wie Fietje das mit den Göhren halten wollte, ob zwei oder 'n halbes Dutzend? wollten sie wissen. Fietje hörte sich das gelassen an. Wenn er schlief, lag die Greta unter seinem Lederkissen, und wenn er vor den Feuern stand, baumelte sie am Haken.

So ging das bis Rio. Fietje allein wußte, warum er diesem Hafen mißtraute. Aber es ging alles besser und schneller, als er gedacht hatte. Nur als er nach dem Auslaufen zum ersten Male wieder vor den Feuern stand, hatte er Greta unter dem Kissen liegen lassen. Als er nach sechs Stunden raufkam, war das Bild verschwunden.

Fietje fluchte Laster und Brand, was nichts half. Da verdächtigte er einen nach dem andern. Hanne Kettmann guckte ihn nur fest an, pfiff sich eins und stieg nach oben. In Santos ging Fietje nicht von Bord. Zwei Stunden, nachdem die andern wegwaren, machte er sich mit zitternden Fingern daran, von Hanne Kettmanns Kiste die Bodenbretter abzuschrauben. Dann packte er die Kiste von unten her aus. Zwischen den sauber aufgerollten Strümpfen fand er das Bild, der Rahmen war weg. Als die vier zurückkamen, stand Fietje auf und schlug Hanne, ohne ein Wort zu sagen, mit dem Schemelbein auf das Dach. Das Bein hatte er vorher fein säuberlich ausgesplintet. Sachbeschädigung kam also nicht in Frage.

Eine Minute später lag Fietje längs. Die restlichen drei fanden nämlich, daß die Sache jetzt zu bunt wurde. Fietje wurde trotzdem wieder bedeutend schneller klar als Hanne. Und war sofort mit den anderen der Meinung, daß auf der Brücke von der Sache nichts darüber ruchbar werden dürfe. Die vier teilten also knurrend Hannes Wache unter sich auf. Das weitere würde sich finden.

Und fand sich auch. Vor den Feuern. Unter Fietjes Schwitzer nämlich, der hinter die Reservewasserkanne gerutscht war. Seit vier Tagen hatte er ihn vergeblich gesucht. Da hineingewickelt lag das Bild. Im Rahmen. Fassungslos stand Fietje davor, langte das zweite Bild aus der Tasche, drehte es um und bekam große Augen. Hinter dem Bild stand etwas. Etwas ganz und gar Unverständliches.

Als die Lichter von Buenos Aires aufkamen, war Hanne wieder allright. Auch Fietje war mit sich und der Sache im klaren. An Land zu gehen traute sich Hanne noch nicht so recht zu. In irgendeiner Kneipe noch so ein Ding über den Schädel, und es hätte Komplikationen gegeben.

So standen denn die beiden achtern nebeneinander und schrubbten emsig drauflos. „Hanne," preßte Fietje zwischen den geschlossenen Zähnen hervor — „warüm hast mi denn nix seggt von dien Bild?" Erst sagte Hanne nichts. Dann schlug er mit Nachdruck seine sauber geschrubbte, klitschnasse Bux dreimal um den Poller, ließ den Priem über Bord jumpen und biß sich umständlich einen neuen ab. Darauf strich er sich nachdenklich, aber nicht ohne Anzüglichkeit, über das kurzgeschorene Schädeldach, auf dem ein gerade gezogener roter Wischer leise zu verblassen begann. „Tjä," wunderte er sich dann, „worüm heff i di nix seggt von dien Bild? Kiek mol, dascha so: Was die Greta is, die hatte mir schon 'n paar Tage vorher solche Augen gemacht."

Aus Fietjes Brustkasten kam ein dumpfer Laut, die Sache stimmte. „Und vor die Tür," spann Hanne das Garn weiter, „hat sie dann noch in ihre Tasche gekramt, bis sie das Bild klar hatte. Was mein Rücken is, auf dem hat sie dscha was auf das Bild gemalt." — „Tjä," unterbrach Fietje ihn nachdenklich: „Ihrem süßen Hanne von Greta, das blonde Gift." — „Jawoll," gab Hanne zu, „so steht das auf mein Bild. Und was deine Greta is, die falsche Katze, die habe ich dann hinter die Wasserkanne gepackt, weil du ihr unten hängen lassen hattest und nicht oben unter das Kissen. Ich mochte ihr nicht mehr sehen!"

Es dauerte eine gute Viertelstunde, bis Fietje auch mit dieser Sache klar war. Und während Hanne sich breit über die Reling legte und nur dann und wann kunstvoll, genußsüchtig und mit Andacht, immer aber in weitem Bogen, ins Wasser spuckte, ging Fietje unter Deck, kam sogleich wieder hoch und hatte die beiden Gretas in der Hand. Neben Hanne blieb er schweratmend stehen, dann reichte er ihm das Bild, riß das seinige säuberlich in sechzehn Stück, ließ die also lädierte Greta nach unten gleiten und spuckte dreimal hinterher. Hanne blinzelte ein bißchen und pfefferte dann die komplette Greta über Bord, mit der Schrift nach oben kam sie unten an. Ein paar Sekunden weideten sich die beiden an diesem Anblick, dann knallte Hanne wie von ungefähr seinen Priem hinterher, traf mit präziser Sicherheit, und also beschwert sank Greta, nachdem sie aufgeweicht und unansehnlich geworden war, auf den Grund des Hafens von Buenos Aires, der diesen Abschluß einer Liebesgeschichte mit Gleichmut ertrug, denn er hatte schon Aufregenderes erlebt.

Steinbock, Jungfrau, Wassermann.

Ich beschäftige mich mit Astrologie. — Von Hans Riebau.

Es ist wahr: Die Gerüchte, die mich wie ein unsichtbarer Ring umgeben, sind nicht aus der Luft gegriffen. Die Leute haben recht: Ich beschäftige mich mit Astrologie.

Schuld daran ist ein Mann, der mir einmal in der Eisenbahn gegenüber saß, mich fünf Minuten lang durchbohrend betrachtete und dann plötzlich durch die Zähne knirschte: „Sie sind ein Scorpionmensch!"

„Wie bitte?", fragte ich.

„Sie sind ein Scorpionmensch", wiederholte der Mann, „Sie sind im November geboren, und ihre Mondbestrahlung ist denkbar ungünstig. Scorpion, so von Jupiter aspektiert wie bei Ihnen — ich sehe das an Ihren Augen, verehrter Herr — macht Diebe, Falschmünzer und Giftmörder."

Ich erschrak. „Giftmörder?" flüsterte ich.

„Sie wissen doch, daß Sie mit Jupiter zu tun haben?" fuhr der Mann fort und durchbohrte mich mit seinen Augen.

„Sie verwechseln mich mit meinem Bruder, dem Diplom-Ingenieur", sagte ich, „der hat allerdings eine Vertretung für Jupiterlampen."

Der Mann verzog sein Gesicht. Dann fing er an, mich in die Grundbegriffe der Astrologie einzuführen, und aus seinen Schlußfolgerungen ergab sich unzweideutig, daß ich sozusagen 6 Minuten zu früh geboren war und nunmehr — falls es nicht schon so weit war — mit einer gewissen Zwangsläufigkeit der Falschmünzerei und der Herstellung lebensvernichtender Gifte zugetrieben wurde.

Von diesem Augenblick an beschäftigte ich mich, wie gesagt, mit Astrologie. Ich fing an, umfangreiche Bücher zu lesen, und es dauerte nicht lange, da konnte ich einen Aspekt von einer Direktion, ein Horoskop von einem Aszendenten und eine Konjunktion von einer Ephemeris unterscheiden. Auf dieser Grundlage begann ich alsbald mit der praktischen Ausübung der Astrologie, und siehe da, es wurde eine Erfolg. Vor allem die jungen Damen, ich mochte sein, wo ich wollte, umlagerten mich, bestürmten mich, umschwärmten mich, indessen meine Geschlechtsgenossen in den Ecken herumstanden und mit den Zähnen knirschten.

Eines Tages aber ereignete sich ein Zwischenfall, der mich bewog, meine astrologische Tätigkeit vorübergehend einzustellen. Diesen Zwischenfall rief niemand anders hervor als Frau Wullweber. „Sie haben meinen Töchtern merkwürdige Dinge erzählt", begann sie. „Zum Beispiel haben Sie gesagt, mein Sohn wäre der Vater aller Niederträchtigkeiten."

„Ein kleines Mißverständnis", lächelte ich, „Ihr Sohn ist ein Saturnmensch, und der Saturn als solcher ist allerdings der Vater aller Hindernisse und Niederträchtigkeiten."

„Hm", machte Frau Wullweber, „Sie haben weiter meine Tochter Anna-Luise mit Zwillingen in Zusammenhang gebracht und sie obendrein als Schwätzerin bezeichnet."

„Gnädige Frau", sagte ich, „es handelt sich hier um genau dasselbe Mißverständnis, Ihre Tochter ist unter den Zwillingen geboren, und das Sternbild der Zwillinge hat allerdings nicht gerade die Tendenz, die Menschen zu besonderer Schweigsamkeit zu erziehen."

„Papperlapapp", rief da Herr Wullweber, der plötzlich neben uns stand, „dumme Ausreden, Herr! Ich verbitte mir jede Beleidigung, ob es sich hier nun um Zwillinge, Schwatzhaftigkeit oder um Niederträchtigkeit handelt. Und wenn Sie behauptet haben, meine Frau wäre ein Steinbock —"

„Halt", unterbrach ich, das habe ich nie behauptet. Ihre Frau, Herr Wullweber, ist eine Jungfrau!"

Das Ehefrau stand einen Augenblick wie erstarrt. Dann drehte sich Frau Wullweber auf dem linken Absatz um 180 Grad und verließ, mit zornrotem Gesicht und zitternden Schulterblättern, das Zimmer.

Herr Wullweber hingegen war blaß geworden. „Infamer Lümmel", zischte er, „jetzt fehlt nur noch, daß Sie auch mich noch beleidigen — —"

„Aber ich bitte Sie", sagte ich, „das alles sind doch keine Beleidigungen, sondern Feststellungen. Sie zum Beispiel, Herr Wullweber, sind ein typischer Wassermann."

Herr Wullweber stieß einen ächzenden Ton aus. Dann schoß ihm eine Blutwelle ins Gesicht, dann hob er die Hand, und dann — ich muß es schon gestehen — bekam ich ein paar hinter die Ohren, daß es dunkel um mich wurde und ich glaubte, irgendwo eine mächtige Orgel spielen zu hören.

Erst am nächsten Tag erfuhr ich, warum er sich so furchtbar darüber aufgeregt hatte, daß er ein Wassermann sein sollte, der Herr Wullweber: Er war — Weinhändler.

Seitdem beschäftigte ich mich, wie gesagt, nicht mehr mit Astrologie.

Gevatter Storch kommt nun am Tage.

Eine Umwälzung in der Wochenstube. — Mehr Tag- als Nachtgeburten.

Professor Dr. Maximilian Meyer vom Statastischen Amt in Nürnberg hat nach jahrelangen Beobachtungen die Feststellung gemacht, daß 1935 in Deutschland zum erstenmal mehr Neugeborene am Tag als nachts zur Welt gekommen sind.

Hand aufs Herz — wenn uns heute ein Bekannter nach unserer Geburtsstunde fragt, wer weiß dann genau, zu welcher Tageszeit er zum erstenmal das „Licht der Welt" erblickt hat? War das gleich nach der Geburt, oder mußten wir als neugierige Babies noch einige Stunden warten, bis wir mit großen Augen in die Helligkeit des Tages starren konnten? Nun, wenn wir Erwachsenen vom „Licht der Welt" sprechen, das wir in der Stunde unserer Geburt zum erstenmal „erblickt" haben wollen, dann können wir damit höchstens den matten Lichtschein einer elektrischen Lampe oder gar noch einer flackernden Petroleumflamme meinen, denn die ärztliche Wissenschaft hat festgestellt, daß noch vor 20 Jahren die weitaus meisten Kinder zur tiefen Nachtzeit die Reise in die Welt antraten, während heute der Storch für seine Besuche mehr den Tag bevorzugt.

Professor Dr. Maximilian Meyer vom Statistischen Amt in Nürnberg ist der Mann, der uns mit dieser Nachricht überrascht. Seine langjährigen Beobachtungen sind unumstößliche Beweise für die Tatsache, daß seit dem Jahre 1916 die Zahl der Taggeburten immer mehr im Ansteigen begriffen ist und daß im Jahre 1935, zum erstenmal seit es eine Geburtsstatistik gibt, die Zahl der Taggeburten die der Nachtgeburten übersteigt. Seitdem überwiegen die Geburten zwischen 6 und 18 Uhr — die nächtlichen Besuche der Hebammen werden also immer seltener! Wie lange wird es noch dauern, bis die roten Lampen vor ihren Wohnungsfenstern gänzlich überflüssig werden? Es gehört demnach für die kommenden Generationen gewissermaßen zum guten Ton, im Schein der Sonne den ersten Schrei in diese Welt zu tun, die selbst Gevatter Storch nun zur Aenderung seiner gewohnten Besuchszeit gezwungen hat.

Man hat Professor Dr. Meyer selbstverständlich mit der Frage nach den Ursachen dieser Umwälzung in der Wochenstube bestürmt. Der Gelehrte hat dafür nur eine Erklärung, wie man sie für alles bereit hält, was sich nicht mit experimentellen Ergebnissen belegen läßt. Seiner Meinung nach handelt es sich bei dieser jetzt noch völlig ungeklärten und mehr als rätselhaften Angelegenheit um Einflüsse aus dem Kosmos. Sind es vielleicht wieder einmal die geheimnisvollen Sonnenflecke, die uns ja auch die milden Winter und die regnerischen Sommer bescheren sollen!?

Der medizinische Forscher Dr. Lickint aus Dresden glaubt nicht an diesen Unheilstifter aus dem Weltall! Er sucht nach natürlicheren Gründen und seine Annahme, daß die Vervollkommnung der Geburtstechnik in den letzten beiden Jahrzehnten die Ursache ist, daß heute zahlenmäßig die Tageskinder über die „Nachtlichter" triumphieren können, hat vieles für sich. Dem Geburtshelfer stehen doch heute genug ärztliche Mittel zur Verfügung, welche die raschere und zeitlich bestimmbare Abwicklung einer Geburt zu beeinflussen vermögen. Auch ein Arzt schätzt die Nachtruhe! Und warum soll er sich gerade die „nachtschlafende Zeit" heraussuchen, wenn er einen kräftigen Jungen oder ein hübsches kleines Mädchen genau so gut bei Tageslicht der glücklichen Mutter in die Arme legen kann?!

Philosophen leben in einer anderen Welt.

Der Philosoph und Physiker Gustav Th. Fechner fand einst im Hörsaal seine Uhr nicht an ihrem gewohnten Platz in der linken Westentasche. Sogleich rief er den Pedell und gab ihm folgenden Auftrag:

„Gehen Sie schnell nach meiner Wohnung und sagen Sie meiner Frau, ich hätte meine Uhr auf der Kommode liegen lassen. Aber beeilen Sie sich!"

Der Pedell wandte sich zum Gehen. Da rief Fechner: „Sie müssen in einer Viertelstunde zurück sein. Es ist jetzt" — hier faßte Fechner in die rechte Westentasche, holte seine Uhr heraus und sah nach der Zeit — „Es ist jetzt 10 Uhr, um 10 Uhr 15 müssen Sie hier sein!"

*

Der Philosoph Husserl ging fast täglich mit seinem Hunde spazieren. Als er eines Tages in eine Seitengasse einbog, wurde der Hund unruhig, riß sich schließlich los und rannte einer sich nähernden Person entgegen, an der er voll Freude emporsprang.

Husserl empörte dieses seltsame Verhalten seines Lieblings. Noch mehr aber das Verhalten der Frau, die den Hund streichelte.

„Was wollen Sie von meinem Hunde? Wer sind Sie überhaupt, daß Sie sich erkühnen, meinen Hund zu streicheln?"

„Aber Herr Professor", entgegnete die so Angefauchte und lachte. „Ich bin doch schon seit 5 Jahren Ihre Köchin!" E. K.

Je schmutziger die Wäsche, umso besser wäscht Persil.
P 52 6/36

Die „genormte Familie“.

Von Hans Ermann.

Diese genormte Familie des Deutschen Reiches führt ein Leben in Stille und Bescheidenheit. Zurückgezogen lebt sich in einer vielleicht mittelgroßen Stadt, niemand weiß um ihren Namen und ihre Bedeutung, kaum jemand weiß überhaupt von ihrer Existenz! Von all den mannigfaltigen Schicksalen dieser „genormten“ Familie erfahren wir gemeinhin nichts weiter als jene „Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten“, die uns das Statistische Reichsamt allmonatlich bekannt gibt.

Im Februar des Jahres 1920 war Familie Index — wie wir sie in Ermangelung eines anderen Namens wohl bezeichnen dürfen — feierlich von den Statistikern begründet worden. Ihr Haushalt bestand sofort aus fünf Personen: aus Vater und Mutter, dem Knaben von zwölf, einem Mädchen von sieben und dem Kleinkind von anderthalb Jahren. Sogleich hatte sie auch ihre Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern mit Küche und Keller, in einem Altbau zur entsprechenden gesetzlichen Miete bezogen . . .

Hier wohnt Familie Index noch heute. Es änderte sich nicht die Größe der Familie und nicht das Lebensalter ihrer Kinder. Auch blieb Herr Index all die Jahre der Mann gleicher Sparsamkeit. Und unverändert blieb auch der Familie einziger Lebenszweck:

Ueber ihre Ausgaben ganz genau Buch zu führen, auf daß ein Statistisches Reichsamt uns anderen eben die „Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten“ genau errechne.

*

Von Beruf ist Vater Index nach Annahme der Herren Statistiker Arbeiter, und den Bedürfnissen seines fünfköpfigen Haushalts liegen die Aufzeichnungen und Wirtschaftsbücher von genau zweitausend Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Haushaltungen zu Grunde. Ihre Durchsicht hatte 1920 den Lebensstil von Familie Index bestimmt, und im Großen und Ganzen richtet ihr Haushalt sich auch noch heute nach ihnen. Nur ein einziges Mal, im Jahre 1934, machte Vater Index der Entwicklung einige Zugeständnisse, im übrigen blieb er so beharrlich und gleichmäßig in seiner Wirtschaftsführung, wie man es von einer im wahrsten Sinne des Wortes „maßgeblichen“ Familie eben verlangen muß.

In vier Gruppen zerfallen seine Aufzeichnungen: es werden festgehalten die Ausgaben für „Ernährung“, für „Heizung und Beleuchtung“ und für „Bekleidung“; daneben findet sich wie in jedem anderen ordentlichen Haushalt die Gruppe „Verschiedenes“ mit dem Anhang „Einrichtung bzw. Neuanschaffungen“.

Was braucht, bzw. was verbraucht nun der Haushalt des Herrn Index?

*

Im Jahre 1920 mußte Frau Index monatlich 40 Kilogramm Brot und 5 Kilogramm „Weizenkleingebäck“ für ihre fünfköpfige Familie einkaufen; 1934 hat sie sich ein wenig modernisiert, und seither besorgt sie für die Ihren nur noch 30 Kilogramm Brot und dafür an Brötchen 1 Kilogramm mehr! Der Bedarf an Weizenmehl ist mit acht Pfund monatlich gleichgeblieben, doch statt rund 15 Pfund Reis, Grieß, Graupen und Haferflocken verwendet sie jetzt nur noch fünf Pfund. Desgleichen ist seit 1934 ihr Verbrauch an Hülsenfrüchten um etwa 50 Prozent auf drei Pfund monatlich gesunken. Frisches Gemüse — „drei Sorten“, sagt der Index — verbraucht man monatlich 12 Kilogramm statt wie früher volle 15. In diesem Fall scheint der Haushaltungsvorstand sich mit den neuzeitlichen Ernährungsvorschriften nicht angefreundet zu haben . . .

Ja, die Familie Index von 1934 ist sogar stärker als zuvor dem Fleisch zugetan! Rindfleisch verbraucht sie zwar nach wie vor 7 Pfund im Monat; es ist „Kochfleisch mit Knochen“, wie Herr Index vermerkt. An Schweinefleisch werden jedoch zwei Pfund zugelegt zu den früheren anderthalb Kilogramm. Verdoppelt wird die Speckmenge auf 1 Kilogramm, stärker ist der Verbrauch an Leberwurst (2,3 Kilogramm gegen 2). Und ganz neu hinzugekommen sind 2,5 Pfund Jagdwurst mit 100 Gramm Schinken, für den Monat . . .

Frau Index wird bemüht sein, auf dieser Grundlage den Küchenzettel zu entwerfen. Es stehen ihr als Ergänzung ja jeden Monat noch zur Verfügung:

50 Kilogramm Kartoffeln, 3 Pfund Salzheringe und 200 Gramm „Hammelfleisch, Brust, Hals, Dünnung“, wie wieder genau vermerkt wird, dazu noch 35 Eier (gegen nur 28 einst). 45 Liter Milch, 4 Pfund Butter und 4 Pfund Margarine.

Sparsam ist der Haushaltvorstand unserer Index-Familie mit den sogenannten „Genußmitteln“. An nahrhaftem Zucker gibt's zwar 9 Pfund im Monat, Kakao jedoch nicht mehr als 1, Bohnenkaffe nur etwa ¾ Pfund, Kornkaffee 1 ganzes Kilogramm. Um die Hälfte verminderte sich der Verbrauch von Speisesalz auf nun 1 Kilogramm im Monat. Dagegen hat Familie Index sich nun jeden Monat ¾ Liter Essig geleistet, der in ihrem Programm von 1920 überhaupt nicht vorhanden war. Und neu ist, den mittlerweile besser gewordenen Verhältnissen entsprechend, daß Vater Index sich allmonatlich nun 8 Liter Bier spendieren kann . . .

*

Herr Index ist Arbeiter, und seine Kinder gehen in die Schule. Aus seinen Aufzeichnungen erfahren wir also, daß er selber jährlich einen halben Straßen-Anzug verbraucht. Bei der Gründung seiner Familie anno 1920 war's noch ein ganzer. Dafür aber kann er sich jährlich jetzt auch einen halben Arbeitsanzug und die Hälfte einer Strickweste leisten — beides Dinge, die 1920 nicht vorgesehen waren. Auch die 1½ Kinderpullover, das Mädchenhauskleid sind hinzugekommen zu dem „Knabenschulanzug“ und dem „Mädchenkleid aus Wollstoff“. Frau Index verzichtete auf einen Rock, auf eine Batist- und eine Flanell-Bluse und kleidet sich nun mit jährlich je einem Kleid aus Kunstseide und Wolle, wozu sie sich jeweils noch ein besondere Hauskleid kaufen darf.

Herr Index verbraucht jedes Jahr 1 Oberhemd, 1½ Flanellhemden, 1 Unterhose und 4 Paar Socken. Dazu 1 Paar Schuhe, die er sich achtmal besohlen läßt . . .

Frau Index brauchte 1920 bei der Gründung der Familie noch jedes Jahr 6 ganze Hemden und 6 Paar Strümpfe. Heute beschränkt sie sich auf 2 Hemden und 2 Paar der baumwollenen Strümpfe, dafür verlangt sie jährlich 2 Schlüpfer und 3 Paar Strümpfe aus Kunstseide, und statt 1 Paar Schuhe muß sie nun 1½ Paar im Jahr haben. Und bestand früher der jährliche Zugang ihres Leinenschranks lediglich aus 16 Metern Hemdentuch, so sind es heute zwar nur 2,5 Meter, die aber durch 2 Handtücher, 1 Laken und ½ Bettbezug wohltuend ergänzt werden.

Und die drei Kinder: — Sie machen Herrn Index keine Sorgen. Außer den Kleidern sind sie bescheiden: 1920 mußten sie jährlich zusammen 2 Paar Schuhe bekommen, die nicht einmal besohlt zu werden brauchten. Heute sind es 3½ Paar, 5 Kinderhemdchen sind es gegen 0 von früher, 14 Paar Strümpfe gegen 0 von früher — jedoch die Stiefel brauchen auch jetzt noch nicht besohlt zu werden . . .

*

Nun sorgt die Familie Index noch für entweder 150 Kilogramm Briketts oder Steinkohle für die einzelnen Wintermonate, sie verbraucht 15 Kubikmeter Gas und 5 Kilowattstunden elektischen Strom — und des Lebens Notdurft ist befriedigt, sie kann den Rest ihres Einkommens in Gruppe „Verschiedenes“ mit der Untergruppe „Bildung und Unterhaltung“ zuwenden.

1920 war das Baden im Haushalt des Herrn Index nicht üblich. Nunmehr sind des Monats zwei Vollbäder vorgesehen. Statt 0,00 wird ein ganzes Kilo Schmierseife verbraucht und Kernseife wird mit 4 statt 3 Pfund im Monat verwendet. Der Gebrauch von „Feinseife“ jedoch ist von 1 Stück pro Monat nur unwesentlich auf 100 Gramm gestiegen, wofür Vater Index sich zusätzlich im Monat ¼ Stange Rasierseife leisten darf und überdies sich noch viermal außer Hause rasieren soll. Unverändert blieben „zweimal Haarschneiden“, für Vater und Sohn je einmal im Monat. Mutter und Tochter tragen wohl lange Haare.

Familie Index hat sich noch nicht der Organisation „Kraft durch Freude“ angeschlossen, Theater und Konzerte sind ihr fremd. Lediglich „4 Plätze im Lichtspielhaus“ sind ihr zugebilligt, d. h. Vater und Mutter gehen jede zweite Woche ins Kino. Sie hören aber Rundfunk! Desgleichen schreiben sie im Monat 2 Postkarten „im Ortsverkehr“ und 1 Brief an auswärtige Verwandte, wozu sie zwar keine Tinte jedoch zusammen 2 Bleistifte (einschließlich des Schulbedarfes) kaufen müssen. Bücher sind nicht vorgesehen, doch hält Herr Index sich eine Tageszeitung und eine Wochenzeitschrift und führt, sei's zur Unterhaltung sei's aus Notwendigkeit, des Monats 2 „Ferngespräche im Ortsverkehr“ . .

Der Daseinskreis der „genormten Famile“ rundet sich. Der Hausvater prüft und überwacht ihn sorgsam. Allmonatlich, alljährlich verbraucht die Familie ihr vorgeschriebenes Maß an Sachgütern, allmonatlich wird die genaue Bilanz gemacht, ein wenig fallen die Preise, ein wenig steigen sie, man vergleicht die notwendig gewesenen Geldauslagen mit den Preisen vom Jahre 1913/14, rechnet sie um auf die Verhältniszahl 100 — und allmonatlich beschert uns das Statist. Reichsamt dann unsere „Reichsinderziffer für die Lebenshaltungskosten“.

Humor.

„Sofort bringst du ihn dahin zurück, wo du ihn hergeholt hast!“

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XXXI.

Aus dem Amt — aber nicht entmachtet.

Der Fürst Bülow ist ein kluger Mann und ohne Vorurteile. Er hat sein Teil daran mitgeholfen, daß Holstein aus dem Amt ging, weil ihm der allmächtige Direktor der Politischen Abteilung, vor dem Botschafter und Gesandte zitterten, allmählich über den Kopf wuchs und weil er alten, persönlichen Haß auszutragen hatte. Aber er hat darum doch keine Lust, sich mit einem Manne zu verfeinden, der seine Gefährlichkeit und die Kraft seines Hasses eben noch wieder bewiesen hat. So lädt er auch den Gestürzten sehr oft zu sich zu kleinen Gesellschaften ein. Holstein kommt auch einige Male, widerwillig genug; aber ganz kann auch der Einsame die Gewohnheit des Plauderns mit klugen Menschen über politische Dinge nicht entbehren. Doch dann stellt er fest, daß Zeitungen, deren Beziehungen zum Auswärtigen Amt bekannt sind, nacheinander gegen ihn sehr scharfe Aufsätze veröffentlichen, obwohl er doch längst gestürzt ist; sein immer waches Mißtrauen vermutet sofort, daß die Umgebung des Kanzlers, vielleicht der Kanzler selber, dahinter stecke, weil man so die öffentliche Meinung gegen eine vielleicht mögliche Wiederkehr des Abgedankten erregen wolle. Nun werden ihm die Besuche im Salon der Frau von Bülow leid. In einem schroffen Briefe sagt er ab.

Aber der Reichskanzler gibt das Spiel noch längst nicht verloren. Er fürchtet in Holstein nicht nur den möglichen Feind, er sucht in ihm auch einen Helfer. Je länger Holstein aus dem Amte ist, um so mehr vermißt er seinen Scharfblick, seine Kenntnisse, seine Arbeitskraft. Der Fürst von Bülow ist gewiß der größte, der unerreichte Meister der diplomatischen Kleinarbeit, den Wilhelm II. je besaß, und in einem lächelnden Gespräch den Gegner zu überzeugen, einzufangen, zu gewinnen, ist eine Kunst, die in Europa wenige Menschen so besitzen wie er. Aber ihm fehlen die Anstöße zu eigenem Tun, und er braucht einen anderen, dem er vertrauen kann. Wenn dieser andere ein Mann ganz im Hintergrunde, ohne Rang und Titel, ohne Stellung und Ehrgeiz ist — um so besser. Der Alte auf seinen drei Zimmern in der Großbeerenstraße kann ihm höchstens raten, aber gewiß nicht seine Ruhm verdunkeln und ihn selber entbehrlich machen.

In diesen Tagen wird dem Reichskanzler gemeldet, daß die Beamten des Auswärtigen Amtes öfters abends eine einsame Gestalt sehen, die zu den Fenstern des Amtes heraufblickt und die man schließlich als den Geheimrat von Holstein erkannt habe. Bülow kennt Holstein gut genug, um zu wissen, daß hier eine tiefe Sehnsucht nach Arbeit, nach Einfluß, nach der Versenkung in das alte, vertraute Treiben des diplomatischen Lebens des Alten an die Stätte seiner früheren Wirksamkeit treibt, und er begreift seine Chance.

Erneut lädt er den Geheimrat von Holstein ein, aber diesmal nicht in die Abendgesellschaften seiner Frau, sondern in sein eigenes Arbeitszimmer: zu regelmäßiger Beratung über die entscheidenden Fragen des Deutschen Reiches.

Auf die Konversation in Bülows Salon hat Holstein verzichten können — dieser Lockung kann er nicht mehr widerstehen. Zu mächtig ist in ihm der Trieb nach Macht, als daß er sich daran stoßen könnte, daß seine Sehnsucht fortan nur noch ganz heimlich, versteckt und unter dem Schleier der Nacht gestillt werden kann. Titel und Anerkennung und den Beifall der Massen hat er immer verachtet, noch als er auf der Höhe seines Lebens stand. Heute, mit siebzig Jahren, sind ihm die äußerlichen Dinge gleichgültiger denn je.

So geht der verabschiedete Geheimrat dann in den nächsten Jahren wieder abends den seltsamen Weg durch den Garten hinter dem Bülowschen Palais, von eingeweihten Dienern empfangen, dann die steile Wendeltreppe herauf, die über einen Korridor zu Bülows Zimmer führt. Hier finden dann jene langen und oft erregten Auseinandersetzungen statt, in denen Holstein noch einmal den Kurs seiner Politik durchzusetzen versucht und oft genug auch durchsetzt. Hier werden die Telegramme und die schriftlichen Anweisungen entworfen, die dann unter Bülows Namen in die Welt gehen. Hier beschwört Holstein den Freund, den Flottenbau aufzugeben und lieber die Verständigung mit England zu suchen. Hier warnt er ihn, nachdem einmal sein entschlossener Plan des Durchgreifens im Marokko-Konflikt gescheitert sei, vor einer Politik der zwecklosen Reizung gegenüber den anderen Mächten Europas. Hier wird auch schließlich der große Feldzug strategisch eingeleitet, der unter dem Namen der bosnischen Annexionskrisis von 1908 bis 1909 berühmt geworden ist. Die verbündeten Oesterreicher haben Bosnien und die Herzegowina ihrem Reiche einverleibt und sind dabei auf den leidenschaftlichen Widerstand der Russen gestoßen, die von den Engländern unterstützt werden. Einige Wochen scheint es, als ob die Mittelmächte vor der Koalition der mächtigen Reiche zurückweichen müßten, aber Holstein setzt jene Politik der stolzen Festigkeit und der unbedingten Unterstützung der Oesterreicher durch, vor der dann Rußland zähneknirschend zurückweicht. Holstein ist stolz auf diesen Erfolg. Hat er nicht bewiesen, daß er Deutschland richtig leitet, wenn man ihn nur gewähren läßt? War seine Prophezeihung nicht richtig, daß ein Staat mit einem Heer wie dem deutschen gar keines Bismarckschen Genies an der Spitze seiner Geschicke bedürfe, sondern daß hier ein geschickter Diplomat genüge, wenn er nur Mut habe und sich nicht einschüchtern lasse? Holstein begreift nicht, daß gerade diese Niederlage in den Russen noch einmal alle bereits entfachten Instinkte des Deutschenhasses zu einer wilden Flamme der Rachsucht entzündet, die nur auf die günstige Gelegenheit wartet. Er begreift nicht, daß in den Vorgängen dieser Krisis bereits alle die Keime zu den Vorgängen im Juli 1914 enthalten sind, wo der Nachfolger Bülows das deutsche Vorgehen von 1908 zu kopieren sucht und wo dann diesmal Rußland, schlagfertiger und gerüsteter als 1909, nicht mehr zurückweicht, sondern zuschlägt und den Erdball in Flammen setzt.

Aber das ist noch verborgen im Schoß der Zeiten und Holstein wird es nicht mehr erleben. Vorläufig ist er stolz auf sein Wirken, und auch der Reichskanzler ist zufrieden.

Ob Reparatur
ob neue Apparate
stets gut bedient Dich
RADIO-ADE
KARLSRUHE KAISER ECKE ADLERSTR. TEL. 5015

Kunst, Welt und Wissen.

Wilhelm-Raabe-Gedenkfeier der NS-Kulturgemeinde. In Gegenwart des Reichsministers Rust als Schirmherrn der Raabe-Stiftung fand in der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin eine Wilhelm-Raabe-Feier der NS-Kulturgemeinde statt. Nachdem die Ouvertüre zu „Rosamunde“, vom Landesorchester Gau Berlin unter Leitung des Generalmusikdirektors Professor Abendroth vom Leipziger Gewandhausorchester meisterlich zum Vortrag gebracht, den Festakt eingeleitet hatte, erhielt Anton Dörfler, der Träger des letzten Volkspreises für deutsche Dichtung (Raabe-Preis) das Wort zu einem „Bekenntnis zu Wilhelm Raabe“. Anschließend ergriff Reichsminister Rust das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er Raabe würdigte. Den musikalischen Höhepunkt des Festaktes bildete die anschließend unter Mitwirkung des NS-Burkhardt-Chores unter Professor Abendroth als Uraufführung zu Gehör gebrachte von Hansheinrich Dransmann geschaffene Vertonung des Raabe-Gedichtes „Ans Werk, ans Werk!“

Jubiläumsfeier der Englischen Goethegesellschaft. Im Londoner University College fand die Jubiläumsfeier zum 50jährigen Bestehen der englischen Goethe-Gesellschaft statt. Den Festvortrag hielt der Germanist Professor Fiedler von der Universität Oxford, der der Gesellschaft seit mehr als 40 Jahren angehört. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesellschaft in den letzten 50 Jahren, die sich anfänglich nur mit dem Schaffen Goethes beschäftigt hatte, später aber auch das allgemeine Studium deutscher Literatur mit in ihren Aufgabenkreis einbezog. Professor Fiedler betonte in seiner Ansprache, daß die Gesellschaft wie bisher, so auch weiterhin die freundschaftlichen Beziehungen zu ihren Schwestergesellschaften in Deutschland pflegen werde. Gerade in der heutigen Zeit, wo verschiedene Einflüsse alte Freunde zu entfremden drohten, wolle sie nach Kräften ihren Teil an der Vermittlung zwischen den englischen und dem deutschen Geiste beitragen. Glückwunschtelegramme hatten u. a. die Goethe-Gesellschaft Weimar, der Frankfurter Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, das Freie Hochstift im Frankfurter Goethehaus, der Wiener Goetheverein, die älteste Goethe-Gesellschaft und die Goethe-Gesellschaft von Amerika gesandt.

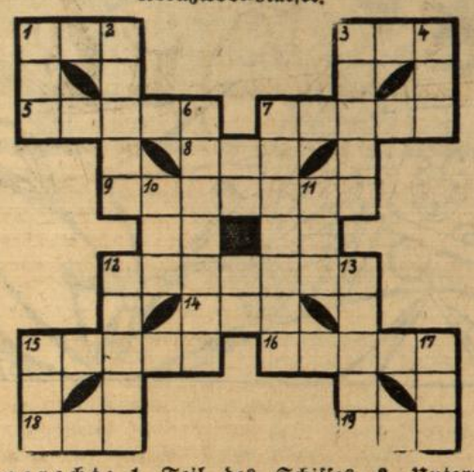
Die verbreitetsten Sprachen Europas. Während vor hundert Jahren noch nicht ganz 20 Millionen Menschen englisch sprachen, zählt man heute 160 Millionen und 220 Millionen Menschen verstehen und gebrauchen die englische Sprache. Die Zahl der russischsprechenden Menschen hat sich im Laufe von 100 Jahren von 33 auf 110 Millionen vermehrt, russisch verstehen 170 Millionen. Die Zahl der Deutschsprechenden auf der Erde beträgt 80 bis 90 Millionen, dazu kommen etwa 20 Millionen, die deutsch verstehen. Vor hundert Jahren gab es erst etwa 31 Millionen deutschsprechende Menschen. — Wir entnehmen diese Angaben einem Beitrag in Nr. 43 des „Börsenblattes“. Keine Sprache der Welt hat sich also im selben Ausmaß die Welt erobert wie die englische.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RÄTSEL-ECKE

Nr. 8.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Teil des Schiffes, 3. Unternehmen, 5. Kutschwagen, 7. Einschnitt, 8. Körperorgan, 9 europäischer Staat, 12. großer Vogel, 14. Schiffseite, 15. Jagdhunde, 16. Zeitmaß, 18. Frauenname, 19. Farbe. **Senkrecht:** 1. Sportgerät, 2. alter Mann, 3. Adelstitel, 4. Frauengestalt der nordischen Heldensage, 6. Schmuckstein, 7. Ballspiel, 10. Gemeinschaft, 11. Frauenname, 12. Frauenname, 13. belgische Festung, 15. Monat, 17. Ansiedlung.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben a—bay—bom—che—de—den—e—ei—er—gen gen—glei—i—in—ka—krai—le—lend—lan—mei—mun—nas — ne nor—ro—sa—sau—sekt—send—sit—tau—tha—tich—tor—trak—u we—witz sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Merkspruch ergeben. 1. mißlicher Zustand, 2. Kleintier, 3. Teil Deutschlands, 4 Stadt in Oberschlesien, 5. Teil Rußlands, 6. Zugmaschine, 7. deutsche Universitätsstadt, 8. Frauenname, 9. nordischer Staat, 10. Stadt in Südarabien, 11. Längemaß, 12. Baum, 13. jonische Insel, 14. Vogel, 15. Zahlwort, 16. Stadt in Vorderindien.

Anschluß Mitte.

. . . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . . — . . .
. . . . — . . . .

Nachstehende Wörter sind so einzusetzen, daß in jeder waagerechten Reihe zwei Wörter i und ia usw. entstehen, wobei der Endbuchstabe des ersten Wortes der Anfangsbuchstabe des zweiten Wortes ist. Die den beiden Wörtern in jeder Reihe gemeinsamen Buchstabenreihe der Striche — ergeben von oben nach unten den Namen einer europäischen Landeshauptstadt. 1. Klebstoff, 1a. Schiffsteil, 2. Stadt in Italien, 2a. Vermittler, 3. Gliedmaße, 3a. spitzer Gegenstand, 4. Berg in der Schweiz, 4a. Stadt in Sachsen, 5 Sundainsel, 5a. Frauenname, 6. so viel wie „Ursache", 6a. Waffe

Rätsel-Diamant.

. . . . . .

Die Buchstaben a—a—a—b—b—b—e—e e—e—e—f—g—h—i—i—l—n—n—n—n—n—o r—r sind derart an Stelle der Punkte in die Figur einzuordnen, daß die mittlere Waagerechte und die mittlere Senkrechte gleichlautend sind. Die waagerechten Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Konsonant, 2. Pelzart, 3. Adelstitel, 4. Gebirgsstock der Alpen, 5. Hanfprodukt, 6. räumlicher Begriff, 7. Vokal.

Magisches Kreuz.

. . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . .

Die Buchstaben a—a—a—a—a—a—a—a—d—d i—i—i—k—k—m—n—n—n—n—t sind an Stelle der Punkte derart in die Figur einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht entsprechend gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. römische Göttin, 2. Schornstein, 3. Frauenname.

Von beiden Seiten gesehen.

Ein Göttername. Verkehrt geseh'n:
Durch den Kanal viel Schiffe geh'n.

Gleiche Silben.

Es sind acht zweisilbige Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt: te. Griechische Göttin, Vogel, Urkunde, italienischer Dichter, Verwandte, dünner Zweig, Papiererzeugnis. Richtig geordnet, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter ein Pferdegeschirr.

Die Karte.

T. Subest Greiz

Welchen Beruf hat der Herr?

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel. Waagerecht: 1. Hund, 4. Abel, 7. Marketender, 8. Tee, 10. Lemgo, 11. Imker, 12. Rad, 16. Stichflamme, 17. Siam, 18. grau. Senkrecht: 1. Hamm, 2. Nordamerika, 3. Kette, 5. Bodenkammer, 6 Lore, 8. Tor, 9. Eid, 13. Affen, 14. Isis, 15. Zebu.

Silben-Rätsel: Faule Leute haben oft Feiertag. 1. Fugger, 2. Agathe, 3. Ultimo, 4. Lerche, 5. Eber, 6. Leinen, 7. Eger, 8. Unfug, 9. Titel, 10. Else, 11. Hiob, 12. Anna, 13. Biene.

Hin und her: 1. Fisch, 2. Insel, 3. Anden, 4. Dinar, 5. Donau, 6. Korea, 7. Hanau, 8. Sonne, 9. Medoc, 10. Herne = Hindukusch.

Geographie: 1. Magdeburg, 2. Augsburg, 3. Regensburg, 4. Siegen, 5. Erfurt, 6. Insterburg, 7. Landsberg, 8. Ludwigshafen, 9. Essen = Marseille.

Silben-Rätsel: Muß es sein, so schickt dich drein. 1. Minden, 2. Union, 3. Speise, 4. Serge, 5. Erde, 6. Sahne, 7. Sachsen, 8. Emil, 9. Indien, 10. Nacktheit, 11. Seide, 12. Obhut, 15. Sachalin.

Das Ende: Dachstuhlbrand.

Kurz und bündig: Soeben, sieben.

Richtige Lösungen sandten ein: Theodor Leiner, August Göbelbecker, beide aus Karlsruhe; Emilie Schmitt, Durlach; Wilhelm Hoffmann, Blankenloch; Seeger, Schonach-Rensberg; Karl Heuberger, Lörrach; Martin Bauer, Sinzheim bei Bühl.

Geschäftsverlegung!

Meiner verehrten Kundschaft teile ich höflichst mit, daß ich mein Geschäft ab 1. März von Kaiserstraße 64 nach

Adlerstraße 8

(Schloß-Seite) verlegt habe.

Für das meiner Firma seit 35 Jahren entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und werde auch fernerhin bemüht sein, meine Kundschaft durch aufmerksame Bedienung zu erhalten suchen

A. Zanetti Nachf.
Inh.: Gust. Leonhardt
Feinkost, Eier, Butter, Käse.

Zur Konfirmation u. Kommunion passende Geschenke zu bekannt niederen Preisen
Paul Fröhlich
Uhrmacher
Kaiserstraße 11/, b. der Adlerstraße
Eigene Reparaturwerkstatt.
Spezialität: Komplizierte Uhrenreparaturen

Schneidergeschäft fertigt und wendet Maßanzüge f. Herren u. Knab. Aenderungen u. Repar. zu mäßig. Preisen. Hartmann, Steinstr. 10, III. *

Jagd-Beteiligung an größer. Niederwildrevier gesucht. Ang. unt. F24371a an die Bad. Presse.

Wolf- Gartengeräte Spaten, Schaufeln Drahtgeflechte
Otto Stoll, Kaiserplatz

Drahtgeflechte 4 und 6 eckig für Einzäunungen von Gärten und Geflügelhöfen Rolle 50 m von RM. 5.50 an
LUDWIG KRIEGER
Drahtwarenfabrik, Karlsruhe
Veilchenstraße 33, Telefon 316

Stühle flechten gut und billig Bürsten-Geschäft Ruh, Kreuzstr. 20. Telefon 3290.

Matratzen aufarbeiten billig v. Fachmann J. Weiß, Scheffelstraße 36.

Jeder Organist

wird bei den Gottesdiensten der Konfirmationen und den hohen Festtagen der Osterzeit zur Verschönerung derselben beitragen wollen. Die jetzt wieder lieferbaren

50 Choralvorspiele

von A. Barner
herausgegeben von Kirchenmusikdirektor H. Vogel
Steif brosch. RM. 4.—

sind zur Ausschmückung des Gottesdienstes sehr geeignet, weil die Kompositionen bei aller Einfachheit in ihrer Wirkung vollkommen sind.

Jede Musikalienhandlung liefert das Werk oder — falls solche nicht am Platze — der Verlag selbst.

Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rhein.

Kirchen-Anzeiger.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 1. März 1936 (Invocavit)
Landeskirchensammlung für den Kirchbau in Hemsbach (Bergstraße)

Stadtkirche: 9 Uhr Christenlehre in der Sakristei, Pfarrer Glatt. 9.30 Uhr Pfarrer Glatt. 10.15 Uhr Christenlehre in der Sakristei, Pfarrer Löw. 11 Uhr Pfarrer Löw.

Kleine Kirche: 8.30 Uhr Vikar Unholtz. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Unholtz. 6 Uhr Vikar Füller. 8 Uhr Bethel-Film: Ringende Menschen.

Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Schweikhart (Kurrende). 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schweikhart. 6 Uhr Vikar Schweikhart.

Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Lang. 8.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 9.30 Uhr Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Pfarrer Streitenberg.

Christuskirche: 8 Uhr Vikar John. 10 Uhr Pfarrer Dr. Schilling. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Werner. 11.15 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Pfarrer Sauerhöfer. 6 Uhr Vikar Unholtz.

Markuskirche: 9.30 Uhr Pfarrer Seufert. 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hörner. 6 Uhr Vikar Hörner.

Lutherkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Wasmer. 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Wasmer. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Wasmer. 6 Uhr Liturgische Abendfeier, Vikar Adolph (s. Anzeige).

Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Füller. 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr Vikar John.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8.15 Uhr Vikar Ludwig. 9.30 Uhr Vikar Ludwig. 10.45 Uhr Christenlehre, Vikar Ludwig. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Ludwig. Abends 8 Uhr: 8. Musikal. Abendandacht.

Lukassaal (Ecke Moltke- und Hardtstraße): 9 Uhr Pfarrer D. Dr. Jaeger. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Beiertheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Dreher. 9.30 Uhr Vikar Adolph. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Weiherfeld: 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Städt. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Ulzhöfer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Pfarrer Ulzhöfer.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Rüppurr: Vorm. 10 Uhr Missionar Ruf.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Sofienstraße: Vorm. 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang. Abends 7.30 Uhr Feier des hl. Abendmahls, Missionar Ruf.

Gemeindehaus Aldsiedlung: 9 Uhr Christenlehre. 10 Uhr Missionar Schmidt. 11 Uhr Kindergottesdienst, Missionar Schmidt.

Rüppurr: 9.30 Uhr Vikar Adler (Kollekte). 10.30 Uhr Christenlehre. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Rintheim: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Fehn. 10 Uhr Pfarrer Fehn. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fehn.

Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Lutherplatz: 10 Uhr Pfarrer Schmidt, anschl. hl. Abendmahl. — Mittwoch: 19 Uhr Pass.-Gottesdienst im Gemeindesaal Bismarckstr. 1. — Mittwoch: 20 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenverein.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 1. März 1936 — Invokavit

Stadtkirche. Vorm. 9 Uhr Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Südpfarrei, Dekan Schühle; vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Schühle; vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Dekan Schühle; abends 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schneider.

Lutherkirche. Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Beisel; vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Beisel.

Wolfartsweier. Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Christenlehre, Vikar Schneider; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schneider. — In den Hauptgottesdiensten Kollekte für die Evang. Gemeinde Hemsbach a. d. Bergstraße.

Evangelische Freikirchen

Evang. Gemeinschaft (Zionskirche), Beiertheimer Allee 4. Sonntag: 9.30 Uhr Prediger Fröhlich; 10.45 Uhr Sonntagsschule; 19.30 Uhr Gesangsgottesdienst. — Montag bis Samstag je abends 8 Uhr Volksmissionsvorträge. Dienstag bis Freitag: 3 Uhr Bibelstunden, Prediger Kühner, Schw.-Hall.

Methodistengemeinde (Friedenskirche), Karlstraße 49b. Samstag: 20 Uhr Vortrag Prediger Dr. Huber, Stuttgart. — Sonntag: 9.30 Uhr Prediger Dr. Huber; 11 Uhr Sonntagsschule; 20 Uhr Volksmission, Thema: Der Glaube an Christus. Mittwoch: 20 Uhr Dankgottesdienst.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter
Kriegsstraße 84, Vortragssaal. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Versammlung. Lesezimmer, Kriegsstraße 128: Mon., Mittw., Samst. 16—19.30 Uhr, Don. 16—21 Uhr.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Gemeindehaus Kriegsstraße 84: Samstagvormittag 9 Uhr, Bibellehre und Kindergottesdienst. 10 Uhr, Predigt, K. Hasenknopf. — Sonntag, abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag (mit Lichtbildern). Thema: „Sprache und Einfluß der Sterne", Prediger Schick. — Freitag, 6. März, abends 7.30 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Prediger Schick.

Katholische Gottesdienstordnungen

St. Stephan. Sonntag: 5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse und gemeinsame hl. Kommunion aller Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Betsingmesse und Predigt; abends 6 Uhr Fastenpredigt, Kreuzwegandacht und Segen.

St. Vinzentiuskapelle. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Aussetzung der hl. Kommunion; 8 Uhr Amt mit Predigt. Betstunden vor ausgesetztem Allerheiligsten; 5.30 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

St. Elisabeth. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Osterkommunion der Kinder; 9.30 Uhr Hochamt (10. Messe); 11.45 Uhr Kindergottesdienst, Predigt; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr Fastenpredigt, Litanei und Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Osterkommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.15 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; 7 Uhr Fastenpredigt mit kurzer Kreuzwegandacht und Segen.

St. Bernharduskirche. Sonntag: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt und Osterkommunion der Schuljugend; 9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Osterkommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 7 Uhr Christenlehre für die Mädchen, Fastenpredigt, Kreuzweg und Segen. — Täglich 6 Uhr Beichtgelegenheit.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch: 6 Uhr hl. Messe.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: Kollekte für die Armen. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Osterkommunion der Schulkinder; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.

Städtisches Krankenhaus. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche Daxlanden. Sonntag: 6.45 Uhr Kommunionmesse; Osterkommunion der Schulkinder; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 5.30 Uhr Fastenpredigt mit Segensandacht.

St. Cyriakus und Laurentius Bulach. Sonntag: 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Osterkommunion der Schulkinder; 9.30 Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr Fastenpredigt mit Litanei und Segen.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Osterkommunion der Kinder (hl. Messe für Adam Haubold und beiderseitige Eltern); 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr Fastenpredigt mit Litanei und Segen.

Weiherfeld-Dammerstock. Sonntag: 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Singmesse.

St. Josefskirche Grünwinkel. Sonntag: Osterkommunion der Kinder. Kollekte. 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Singmesse und Hirtenbrief. Christenlehre für Mädchen. Bibliothek. 6 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Heilig-Kreuz-Kirche Knielingen. Samstag: 5—7 und 8—9 Uhr Beichtgelegenheit, besonders für Männer und Jünglinge (Osterkommunion!) — Sonntag: 6.30 Uhr hl. Kommunion; 8—9 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Singmesse und Fastenhirtenbrief (Fortsetzung); 1.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft (sakramentaler Segen!); darnach Versammlung der Mütter; abends 7.30 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

St.-Judas-Thaddäuskapelle Neureut, Schulhaus Teutschneureut. Sonntag: siehe Knielingen und Eggenstein!

St. Antoniuskapelle Eggenstein, Rathaus. Sonntag: 8—7 Uhr Beichtgelegenheit und hl. Kommunion; 10.30 Uhr Singmesse und Hirtenbrief (Fortsetzung); abends 6 Uhr Fastenandacht.

St. Theresienkapelle Linkenheim. Sonntag: siehe Eggenstein!

MAILÄNDER MUSTERMESSE
12. bis 27. April 1936 - XIV
Große Fahrpreisermäßigungen für Aussteller, Besucher und Waren
Auskunft durch „Direzione FIERA DI MILANO"
MILANO, Via Domodossola und
Vertretung für Hessen-Nassau, Frankfurt a. M., Haus Offenbach

BIFFI Restaurant, Café, Bierhalle, Bar, Konzert in der Mailänder Galleria Vittorio Emanuele. „In Allem das Allerbeste"

St. Konrad. Sonntag: 6.45 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler und Schülerinnen; 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht.

St. Nikolauskirche Karlsruhe-Rüppurr. Sonntag: 6—8 Uhr hl. Beichte; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt und Osterkommunion aller Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; abends 7.30 Uhr Fastenpredigt mit Segensandacht.

St. Martinskirche Karlsruhe-Rintheim. Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Frühmesse, Osterkommunion der Schulkinder; 9.15 Uhr Amt mit Predigt, Christenlehre; 6 Uhr abends Fastenpredigt mit Andacht.

Unterbühlertal.

Gottesdienst-Ordnung vom 1. bis 8. März 1936.

Sonntag. ½7 Uhr: Hl. Kommunion. ½8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder. ½10 Uhr: Amt mit Predigt. 1 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge. ½2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht, nachher Versammlung des 3. Ordens.

Montag. 7 Uhr: Gestiftete hl. Messe f. Stefan Spies. Gestiftete hl. Messe für gefallenen Krieger Karl Spies.

Dienstag. ¼7 Uhr: Hl. Messe. 7 Uhr: Hl. Messe zu Ehren der hl. Engel.

Mittwoch. 7 Uhr: Gestiftete hl. Messe für Anton Stricker. Hl. Messe nach Meinung der vor 1924 gestift. Jahrtage.

Donnerstag. 7 Uhr: Gestiftete hl. Messe für Julius Meier, dessen Eltern Franz Meier und Maria Anna geb. Beck, und dessen Bruder Albert. Hl. Messe im Krankenhaus. Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. 8—9 Uhr hl. Stunde.

Freitag. ¼7 Uhr: Hl. Messe für Martin Steuerer u. Ehefrau Anastasia geb. Dresel und für Andreas Fritz. 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt nach Meinung der Besteller. ½7 Uhr: Fastenandacht.

Samstag. 7 Uhr: Gestiftete hl. Messe für Sofie Spies geb. Hodapp. Gestiftete hl. Messe für Christine Striebel geb. Kohler. — Generalkommunion des Marienbundes.

Sonntag. Monatskommunion des Müttervereins.

Gottesdienst Rotenfels

Sonntag. ½8 Uhr: Frühmesse. ¼10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. ¾11 Uhr: Schülergottesdienst. 1 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge. ½2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. ½8 Uhr: Fastenpredigt mit Segen.

Montag. ¼8 Uhr: Seelenamt für Stefan Winzrieth, Ehefrau Anna geb. Hurrle und beiderseitige Eltern.

Dienstag. ¼8 Uhr: Singmesse für Anton und Franziska Hatz, zugleich hl. Messe für Wilhelm, Otto, Vinzenz Hatz.

Mittwoch. ¼8 Uhr: Singmesse für Karl Merkel I und Eltern; zugleich hl. Messe für Magdalena Stahlberger geb. Durm, bestellt vom 3. Orden.

Donnerstag. ¼8 Uhr: Hl. Messe m. Rosenkranz für August Kohlbecker; zugleich hl. Messe für Karolina Ullrich, Eltern und Schwester Sofie. ½8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag. 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt bestellt für Simon Ullrich, Ehefrau und Angehörige. 7 Uhr abends: Fastenandacht mit Segen.

Samstag. ¼8 Uhr: Seelenamt für Eheleute Donatus Karcher und beiderseitige Eltern.

Bischweier.

Sonntag. ½10 Uhr: Gottesdienst mit Christenlehre. ½2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft m. Segen.

Montag. ¼8 Uhr: Seelenamt f. Karl Ludwig Westermann und Ehefrau Helene.

Freitag. ¼8 Uhr: Hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Samstag. ¼8 Uhr: Hl. Messe für Reinhard Förg, Andreas Kittel und Angehörigen.

Altkatholische Stadtgemeinde

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3). 9.30 Uhr Deutsches Amt mit Predigt (Vikar Hessel).

Bringen Sie Ihre Uhren zu mir!
Mein Meister berät Sie.
Meine zeitgemäßen Preise:
1 Uhrenglas einges. –.30 1 Taschenuhr rein. 3.–
1 Feder ers. . . . 2.50 1 Wecker rep. u. ger. 1.50
Feißkohl Kaiserstr. 67

Die
Hauptgeschäftsstelle
der
Badischen Presse
Karl - Friedrichstrasse 6
Ecke Zirkel, wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz, ist v. morgens 1/2 8 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Anzeigen und Bezugsbestellungen werden auch telefonisch entgegengenommen.
Rufnummern
4050 4051 4052 4053

Heiratsgesuche

Selbstinserent
jugendl., alleinst., Bankdirektor a. D., 50 J., arisch, evgl., 1,70 m, vermögd., charakter- u. seelenvoll, entt., m. vielf. kfm. u. landw. Kenntn. u. Erfolgen, guter Organisator, Autof., wünscht evgl. ar. gesd., makellose, geb., reizvolle, natürl., mögl. musikal. fein empfindende, schlanke Dame bester Kreise, vermög., 32 bis 40 J., bis 1,70 m, kennenzulernen. Keine Witwe m. Kd., keine Oberflächlichkeit. Nur Wahrheit, Offenheit, gegenseitige Liebe, Harmonie und wahres, frohes Eheglück Suchende werden um vertr. Bildzuschr. gebeten unt. F. M. 129 an Ala, Frankfurt (M.), Kaiserstraße 15. Diskretion, Bild sofort zurück. Solches Bekanntwerden dürfte zufälliger u. unverbindlicher sein als der enge und schnell verpflichtende Bekanntenkreis dies erlaubt.

Wollen Sie heiraten?
Dann durch:
Die zeitgemäße Eheanbahnung:
Frau H. Gleitsmann
Mannheim, Heinrich-Lanzstr. 15
Telefon 43638

Ihr Herzenswunsch
kann zum Osterfest schon erfüllt sein! Uns. 36 seit. illustr. Heft f. evgl. Ehewillige z. 60 Rpf. überzgt. Sie bestimmt:
Burg-Union Stuttgart, Schließf. 200/ 107

1. Staatsbeamter, Ende 40, Hauptm. a. D., pens.-ber., anhangl., eig. Heim,
2. Akademiker, höh. Beamter, pens.-ber., 45 Jahre, gr., sportl. Erscheinung,
3. Syndikus, leit. Pos., 40er, gute Erscheinung, anhanglos,
4. Kommerzienrat, Mitte 50, eig. Unternehmen, Grundbesitz, verw.,
5. Akademiker, Dr.-Jurist, 48 Jahre, gutsit., schönes Villenheim.
Zuschriften, streng diskret behandelt, erb. Frau Ilse Losse, Berlin-Halensee, Westfalischestr. 45. Seit 1927 erfolgr. tät. Erfolgsnachw., Ref. u. gute Ehevorschläge für Damen u. Herren aller Kreise bereitwilligst und unverbindlich. (24354)

Osterwunsch
Geschäftsm., 37 J. alt, kath., m. sicher. Einkomm., s. zw. bald. Heirat entspr. Fräul. kenn. zu lern. Vermög. erwünscht. Zuschrift. m. Bild, d. sof. zurückgeht, erbet. u. F.W.4417 an die Bad. Presse.

Heiraten!
Ich suche f. Herr. i. Alt. v. 25—55 J., i. gut. Verhältniss., pass. Partien. Näh. durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch, K'he., Kaiserstr. 64. Tel. 4239. Gegr. 1911

Selbstinserent.
Suche zw. baldig. Heirat Frl. kennen zu lernen. Bin 28 Jahre alt, kath., tücht. Geschäftsm., mit sich. Einkomm. Zuschriften m. Bild, das sofort zurückgeht, unter Nr. R1745 an die Badische Presse.

Heirat.
wünscht vereinsamte schwergepr. Dame, 40 J., evgl., aus best. Fam. m. gut. Eigenschaft u. Vermög., nebst schöner Wohn. a. d. Lande. Ersehnt wied. Heirat m. bess. Herrn in sich. Stellg. Vertr. Zuschr. m. Bild u. L24338a an B. Pr.

Der **Lebensbund**
die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung des Sichfindens ist ein taktvoller, gewissenhafter Helfer bei der Eheanbahng. Vieltausendf. Anerk. auch von behördl. Stellen u. Geistlichkeit. Näh. diskr. geg. 24 Pf. Porto durch d. Bundesleitung
Verlag Bereiter,
Mannheim 195, Kaiserring 22.

Heirat
(Selbstinserat)
Junge Dame, hübsche Erscheinung, mittelgroß, aus sehr gut. Familie, häuslich, sehr musikalisch, evangelisch, vermögend, möchte taktvollen, soliden Hrn. in guter Position kennen lernen. Zuschriften unter Nr. J 24378a an d. Badische Presse.

Gebild. Dame, Mitte 40, m. gemütl. Heim, sehr häusl. veranlagt, sucht passenden Kameraden. Heirat n. ausgeschl. Nur ernste Zuschr. unter Nr. B1783 an die Badische Presse. Anonym zwecklos.

Suche für m. Nichte, nettes Mädel, aus achtb. Familie, v. Lande, evgl., rotblond, 22 J., häusl. und prakt. erzogen, gt. Klavierspielerin, da es ihr an pass. Gelegenheit fehlt, netten Herrn in sich. Stellung (Beamter), kennen zu lernen zwecks späterer
Heirat
Ausführ. u. Vermög. vorb. Ernstg. Lichtbildzuschriften unt. N24342a an B. Pr.

Alleinsteh. 45er, m. eig. Heim, sucht Anschluß an sol. Frl. o. Wwe. Bei Zuneigung spätere
Heirat.
Zuschr. m. Bild u. Nr. 1786 an B. Pr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Turmbergbahn Durlach ist ab Sonntag, den 1. März 1936 wiederum in Betrieb. (5407)

Betriebszeiten:
an Werktagen von 12.00—20.00 Uhr
an Sonn- und Feiertagen von 10.00—20.00 Uhr.

Städtisches Bahnamt.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Bühlertal.

Feuerschau betr.

Mit der Feuerschau wird in kommender Woche in hiesiger Gemeinde begonnen werden. Die Hausbesitzer u. Hausbewohner haben dem Feuerschauer den Eintritt in das Haus und die Besichtigung aller Hausräume zu gestatten.

Kokslieferung betr.

Die Gemeinde hat die Lieferung von 200 Zentn. Ruhr-Brechkoks II (40/60) für das Krankenhaus zu vergeben. Schriftliche Preisangebote frei Keller Krankenhaus sind bis spätestens 5. März nachmittags 6 Uhr, beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Entfernen der Disteln auf den Hägenichgrundst. betr.

Die Hägenichinhaber werden aufgefordert, die Disteln auf ihren Hägenichgrundstücken bis 15. März 1936 zu entfernen, widrigenfalls diese Arbeiten von der Gemeinde auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden. Eine nochmalige Aufforderung ergeht nicht.

Der Bürgermeister.

Freiolsheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Freiolsheim versteigert am Donnerstag, den 5. März 1936, aus ihrem Gemeindewald:
200 Ster buch. Scheiter, 30 Ster buch. Prügel, 30 Ster forl. Scheit.
Zusammenkunft vormitt. 10 Uhr am Rathaus.

Heidelsheim.

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Heidelsheim versteigert am Dienstag, den 3. März d. Js. und an dem folgenden Mittwoch und Donnerstag auf der Hiebstelle, jeweils vormitt. 9 Uhr beginnend, zirka 2000 Ster Brennholz und zirka 2500 Stück Wellen. Gleichzeitig werden 16 Ster Nutzholz verkauft.
Zusammenkunft am Dienstag in Hauslaib, am Mittwoch an der Gochsheimer Straße und am Donnerstag im vorderen Rötig (Ersgründel).

Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachung.

An Stelle des aus dem Bezirksrat ausgetretenen Wilhelm Jung in Forchheim wurde durch Erlaß des Landeskommissärs in Karlsruhe vom 7. ds. Mts. Landwirt August Jourdan in Palmbach zum Bezirksrat ernannt.

Karlsruhe, den 27. Februar 1936.
Badisches Bezirksamt.

Konstanz.

Vergebung von Teppichbelägen auf Reichsstraßen.

Für mehrere Reichsstraßenstrecken wird in einzelnen Losen die Ausführung von ca. 40 000 qm Teertränk- u. Teereinstreudecken einschl. Lieferung aller Baustoffe vergeben. Angebotsvordrucke mit näherer Bezeichnung der Straßenstrecken nebst Baubeschrieb können auf unserem Geschäftszimmer erhoben werden, woselbst die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, am Donnerstag, den 12. März 1936, 10 Uhr, vormittags einzureichen sind.

Bad. Wasser- u. Straßenbauamt Konstanz.

Kuppenheim.

Nutzholz-Versteigerung u. Verkauf.

Die Stadtgemeinde Kuppenheim versteigert am Montag, den 2. März 1936, vormittags 9.30 Uhr, beginnend, i. Gemeindewald 117,08 Festmeter Eichen 1.—3. Klasse.
Gleichzeitig findet ein Verkauf von 123,75 Festmeter Eichen 4.—5. Klasse statt. Auszüge werden auf Bestellung angefertigt. Zusammenkunft und Abmarsch am Rathaus um 9.30 Uhr vormittags.

Königsbach.

Stammholzverkauf.

Wir verkaufen mit Borgfrist bis 1. Sept. 1936: 125 Eichen, 69 Rotbuchen, 51 Weißbuchen, 24 Eschen und 3 Ahorn im Gesamtinhalt von 245 Fstm.
Auszüge sind von uns kostenlos erhältlich. Das Holz wird nächsten Mittwoch, vorm. 1/2 9 Uhr, am Rathaus anfangend, vorgezeigt. Angebote sind am gleichen Tag bis 6 Uhr abends bei uns — je für einen Stamm — abzugeben.

Königsbach, 27. Februar 1936.
Gemeinde Königsbach.

Ottenhöfen.

Holzversteigerung.

Die Waldgenossenschaft Ottenhöfen versteigert am Donnerstag, den 5. März d. Js., vormittags von 10 Uhr an, im Gasthaus zum Erbprinzen in Ottenhöfen-Unterwasser folgendes Holz mit Borgfrist bis 1. September 1936:
1100 Ster buchenes, 124 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz, und 40 Lose Schlagraum.
Das Holz lagert in allen drei Distrikten an sehr guten Abfuhrwegen.
Vorzeiger: Forstwart Geisert.

Rotenfels

Brennholzversteigerung des Forstamts Rotenfels am Mittwoch, den 4. März 1936, vormittags 9.30 Uhr im Ochsen zu Rotenfels a. Staats-Abt. I 1, 3, 4, 15, 17, 23, 34. Stere, Scheiter: 180 buch., 80 eich., 75 nadel. Prügel: 55 buch., 35 eich., 5 sonst., 40 nadel. Schlagraum: ca. 20 Lose aus Abt. J 1, 3, 4, 15, 17 und 23. Auskunft durch die Förster Greif und Schottmüller in Rotenfels.

Steinmauern.

Langholz-Freihandverkauf.

Die Gemeinde Steinmauern, Amt Rastatt, verkauft nachstehendes Langholz aus freier Hand. Angebote wollen bis längstens Donnerstag, den 5. März 1936, nachmittags 3 Uhr, beim Bürgermeister abgegeben werden.
Los 1: 89,11 Fstm. Eichen 1. bis 3. Klasse darunter 73 Fstm. 1. Kl.
Los 2: 45,91 Fstm. Eschen 2. bis 6. Klasse. (44389)
Los 3: 1,09 Fstm. Ahorn, 3,66 Ruschen, 1,42 Kirschb., 0,95 Aspen, 1,24 Hainbuchen, 0,68 Buchen, 1,80 Fstm. Iffzgen.

Druckarbeiten
werden rasch und preisw. angefertigt in der Südwestdeutschen Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe a. Rh.
Karl-Friedrichstr. 6

Immobilien

Modern eingerichtete
Metzgerei
Inv. muß käufl. erworb. werd., 5000 M erfordl., sof. zu verpachten. Ang. u. Nr. L1760 an Bad. P.

Moderner
Neubau
1—2 Famil.-Haus, g. Wohnlage, Nähe Bahnhof, geeign. f. Aerztepraxis o. dgl., m. 20 000 M Anzahlung, zu verkf. Angeb. unt. B 1785 an die Bad. Presse.

1-2 F.-Haus
(Rüppurr),
beste Lage, 7½ Zimmer, m. Zentralheizung, Bad u. schön angelegt. Obstgarten, zu RM. 22 000.—, bei 8—10 000.— Anzahl. zu verkaufen durch:
W. Oßwald, Immobilien, Werderplatz 44, Telefon Nr. 4812.

4×4 Zimmer-Etagenhaus
gute zentrale Wohnlage, Südweststadt, von Karlsruhe zu verkaufen. Kaufprs. nur ca. 35 000 Mk. Näheres bei *
M. Kübler u. Sohn
Kaiserstr. 82a, Telefon 461.

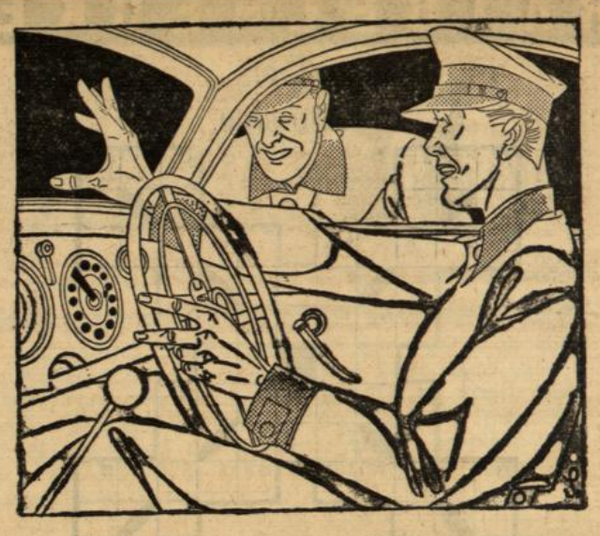
Einige
Äcker
bei der Kriegs- u. Eisenlohrstr., beim Friedhof Rintheim u. Hagsfeld, sowie bei Mühlburg, sehr preiswert zu verkf. Näheres bei *
M. Kübler u. Sohn
Kaiserstr. 82a, Telefon 461.

Alteingeführtes
Schuhgeschäft
modern eingerichtet, mit 2 gr. Schaufenster, in mittelbad. Industriestadt günstig zu verkaufen. Angeb. u. K24337a an die Bad. Presse.

Große **Gärtnerei u. 1 Obstgarten**
300 Bäume, zu verp.
W. Wagenmann, Kaiserallee 60. T. 1906

Im Albtal
ein bereits neues Haus, 2-stöckig, in ruhiger Lage, zu verkaufen. Angebote unter Nr. W24358a an die Bad. Presse.

Bauplatz
v. ca. 1800 qm Größe (geeign. f. ein größ. Einfam.- od. Doppelhaus, mit Garten), in bevorz., gesund. Stadtlage preiswert zu verk. Näh. zu erf. durch Julius Zimmer, Karlsruhe, Lenzstraße 11, Telefon 2590.



Schon mancher flog mit dem Kopf durch die Scheibe. Ging's harmlos aus, war's SEKURIT!
Zahlreiche Dankschreiben glücklicher Menschen rühmen die wundervolle SEKURIT-Eigenschaft des splitterlosen Zerfalls in harmlose Krümel.
SEKURIT
JEDE SEKURIT-SCHEIBE TRAGT DIESE MARKE
GLASWERKE HERZOGENRATH BEI AACHEN

Badische Kommunale Landesbank
— Girozentrale —
Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt, amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen
Mannheim Karlsruhe Freiburg
Karl-Friedrichstraße 1
Erledigung sämtlicher bankmäßigen Aufträge
Geschäftsbeziehungen mit 12 800 deutschen Sparkassen und öffentlichen Banken; Verbindungen nach allen Plätzen des In- und Auslandes

Ein- oder Zweifamilienhaus
neu erbaut, Nähe Bahnhof, sehr schöne Lage, alsbald beziehbar, zu verkaufen. Näheres
Nunn & Schmidt, Immobilien, Kaiserstraße 136.

Neubau
am Hauptbahnhof Karlsruhe, mit 4×3 u. 4×2 Z.-Wohnungen, sowie Bäder u. Garten, rentables Objekt, preiswert zu verkaufen. Näheres:
Nunn & Schmidt, Immobilien, Kaiserstraße 136.

Metzgerei
altes, gutgehendes Geschäft, mit modernster Einrichtg., zum Preise von 38 000 RM. einschließlich Inventar, zu verkaufen. Anfragen von ernsten Kaufliebhabern erbeten an die alleinbeauftragte Immobilienfirma
Nunn & Schmidt, Kaiserstraße 136.

Bauplatz
(Weiherfeld),
sehr schön gelegen, an fertiger Straße, pro qm RM. 6.— zu verkaufen durch:
W. Oßwald, Werderplatz 44, Telefon Nr. 4812.

Gutgehende
Metzgerei
auch auswärts, zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. Ang. u. M1761 an Bad. Pr.

Kapitalien

Hypotheken
vermitt. — f. Geldgeber kostenfrei —
August Schmitt
Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Hirschstr. 43. Gegr. 1879. Telefon 2117. *

Beamtendarlehen
erhalt. Beamte bis 200 Mk. v. Privat bei sofort. Auszahl. Angeb. u. Nr. 1775 an die Bad. Presse.

Beteiligung.
Bilanzsicherem Kaufmann mit 10 000 bis 15 000 RM. Barkapital ist Gelegenheit geboten, sich eine lohnende Dauerexistenz zu gründen. Zuschriften unter Nr. R5265 an die Badische Presse.

Ia Beteiligung
(still oder tätig), mit RM. 15 000.— durch Ablösung eines Teilhabers an alter, bestrenommierter Firma der Nährmittelbranche geboten. Ernste Interessenten erhalten Auskunft durch den Makler (5416)
Fr. Heinrich Stoll, Karlsruhe, Waldhornstraße 30, Telefon 2952.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Vers. bei
Auto-Hasler Sofienstr. 115 Telefon 7815

Villa
a. Turmberg, 1935 erb., fl. Wasser, Warmwasserheizg., el. Speicheranlage, 6 Zim., 2 K. etc., groß. Garten, Garage, b. 15 000 RM Anz. zu verkauf. 1. Hyp. 12 000 RM L. G.d.F.-Bausparkasse. Auskunft d. Fr. Hch. Stoll, Karlsruhe, Waldhornstraße 30.

Hotel
1929 in Mittelbad. erb., 18 eingericht. Zimmer, schöne Wirtschaftsräume, Zentr.-Hzg., fließ. Wass., Ia Jahresgeschäft, für nur 45 000 RM., bei 15 000 RM. Anz. zu verkaufen dch. Fr. Hch. Stoll, Immobilien, Karlsruhe, Waldhornstr. 30.

Geschäftshaus
mit schön. Laden u. vorteilh. Wohnungen, sehr rentl., in best. Zustand, an verkehrsr. Lage, Stadtmitte, günstig
gegen
Privathaus i. A. z. vertauschen. Schriftliche Angebote an
Wurm & Co., Kaiserstr. 118, erb.

Haus mit guter Rente
3×4 u. 1×3 Z. etc. für Mk. 25 000.— zu verkaufen.
August Schmitt, Hypotheken-Häuser Hirschstraße 43, Telefon Nr. 2117.

2 bzw. 3 Z.-Wohnhaus m. Laden, sehr gut rent., günst. zu verkf. Einfam.-Haus 6 Zim., Bad, Gart. usw. bill. zu verkf. Anz. n. Vereinbarg. Hermann Stöckinger, Hypotheken u. Immobilien, Bahnhofplatz 14. Tel. 7406. (5420)

Baden-Baden
in bald. Höhe, Nähe d. elektr. Straßenb.,
Einfamilien-Haus
enth. 5 Zimmer u. Terrasse sowie gr. Obstgart., f. 28 000 RM. zu verkaufen. E. Bilharz, Makler, Baden-Baden, Lichtentalerstr. 54.

Etagenhaus
3 Zimmer im Stock, ruhige Wohnlage, i. Weststadt, wegzugshalber billig bei M 6000 Anz. zu verkf.
Wurm & Co., Kaiserstraße 118.

Garten
oder zu Garten geeign. Ackergrundstück od. Obstgrundstück auf Gemarkung Karlsruhe bei evtl. Vorkaufsr. zu pacht. gesucht. Angeb. unt. O1777 an Bad. Pr.

Gartenanteil zwisch. Kühler Krug u. Mühlburg zu verpachten. Gute Hütte u. 10 junge Leghühner müssen käufl. übern. werd. Angeb. unt. E1754 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Gebraucht. Kraftrad
DKW Block
(300—500 ccm)
zu kaufen gesucht. Preisangeb. m. Angabe der bereits gefahr. Km. erb. unt. G24367a an B. Pr.

Kleinwagen
steuerfrei, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. unt. H1757 an die Bad. Presse.

Kl.-Kraftrad
bis 100 ccm, gut erh., zu kaufen ges. Angeb. u. Nr. 1787 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

DKW.-Motorrad, steuer- u. führerscheinfrei, zu verkaufen. Rüppurr, Blütenweg 16.

Motorrad
200 ccm, Satteltank, bill. zu verk. Kissel, Augartenstr. 34, II. (EW4419)

Auto-Reifen
neu u. gebraucht billig
Otter, Offenburg

Automobile
kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badisch. Presse.

Besehen Sie sich bitte unsere Auslagen in
Staubsaugern
ab Mk. 45.- in bequemen Raten
Harrer
Amalienstraße 25 a

MÖBEL EHRFELD
bekannt für preiswerte Qualitäts-Möbel!
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1 (Ehestandsdarl.)

Einheirat!
Kath. Herrn, 30—35 Jahre, mittl. Größe, strebsam, gut. Ruf, mit Branchekenntn. u. etw. Barvermög., bietet sich Gelegenheit zur sich. Existenz in schuldenfreiem sol. Eisenw.- u. Haush.-Geschäft. Zuschriften mit Bild erbeten unter L197 an die Bad. Presse.

Schwarzach

Stammholzverkauf.

Die Gemeinde Schwarzach, Amt Bühl, vergibt am
Mittwoch, den 4. März 1936, vormittags 10 Uhr,
im Hiebschlag Nr. 13 (an d. Straße gegen Bühl) folgende Hölzer:
49 Eichen und Eichenabschnitte, von 2,17 Fstm. abw.
25 Eschen von 0,88 Fstm. abw.
17 Birken von 0,56 Fstm. abw.
24 Erlen von 0,53 Fstm. abw.
3 Kan. Pappeln 2. u. 4. Klasse
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schwarzach, den 27. Febr. 1936.
Der Bürgermeister.

Bäckerei
gutes Geschäft, zu verkaufen. (5389)
Gg. Fleischmann, Augustastraße 9.

Heidelberg
Gutgehende, schmucke
Pension
21 Zimmer (fl. k. u. w. Wasser), 28 Betten, zentrale Lage, Anz. 15 000 M, krankheitshalber sofort günstig zu verkaufen.
Peter Gräf, Immobilien, Heidelberg, Uferstraße 70, Telefon Nr. 3212.

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten
18. Ziehungstag — 28. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 141453 175765 377902
4 Gewinne zu 5000 M. 128607 359395
10 Gewinne zu 3000 M. 8400 87554 245898 294387 336037
16 Gewinne zu 2000 M. 43758 76891 86507 90281 128532 253978 271140 325209
54 Gewinne zu 1000 M. 40399 53706 71210 83022 109375 120276 121330 122277 133509 158359 160431 179412 202328 211381 222713 233616 235748 243447 253786 263630 308152 330055 331263 365997 375301 391912 394962
106 Gewinne zu 500 M. 6440 10298 14367 17340 17563 23021 28032 36240 45514 49250 51692 61265 62884 65941 78227 84855 85549 87899 94236 103571 105979 115529 120942 126906 154798 155459 169618 178900 189197 192110 194543 207352 208810 216628 221193 230326 247970 253017 276420 289439 296860 299212 300762 315508 322746 334051 343423 355204 357300 364272 368083 381987 399924

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 120199
6 Gewinne zu 3000 M. 230258 368721 394415
22 Gewinne zu 2000 M. 121499 153887 220086 250313 296041 307356 325680 353340 366793 374426 398873
54 Gewinne zu 1000 M. 33371 63873 79140 89097 99606 118762 128959 136135 139329 142541 185432 186536 205449 206331 208249 236348 244662 256922 259458 272916 323851 340512 373804 373867 379042 392966 397195
82 Gewinne zu 500 M. 1037 56917 58514 66740 73127 81696 91649 118332 136554 156724 165818 168888 170211 180661 182672 184270 193949 195520 239174 240977 242066 252384 256530 271499 277390 280114 280130 280731 285505 302326 304117 306313 318526 318858 329586 337504 340281 348202 349509 367784 394255

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nummer 51 — Samstag, 29. Februar / Sonntag, 1. März 1936 — 52. Jahrgang

Aelteren Herren zum Trost.

Die Haare haben sich gelichtet,
das Bäuchlein wurde peinlich rund,
nach innen ist der Blick gerichtet,
doch sonst fühlt man sich ganz gesund.
Das ist der stille Herbst des Lebens,
in dem der kluge Mann ermißt,
daß er, wenn auch der Trost vergebens,
ein Herr in bessern Jahren ist . . .

Das Bäuchlein kann man fortmassieren,
doch eines nur bleibt stets fatal:
Wird man die Haare erst verlieren,
dann bleibt der Kopf auch ratzekahl.
Da nutzen keine Haartinkturen,
und dufteten sie noch so schön, —
denn von den angepriesnen Kuren
hat man noch nie Erfolg gesehn.

Jetzt rüstet euch zur Freudenfeier,
denn ein Professor trat hervor,
der trotz des Namens, — er heißt Meier, —
emporsteigt wie ein Meteor!
Durch zarte Schwingung aller Töne
stärkt er der Haare Wurzelkraft.
Drum jauchze, Geige! Baß erdröhne!
Professor Meier hats geschafft!

Hei, wie die sanften Töne schwellen!
Sobald sich jetzt ein Kahlkopf zeigt,
so wird das Haar durch Aetherwellen
gestärkt und wieder festgegeigt.
Die Schwingung der gespannten Saiten
erzeugt den heilenden Effekt.
Vorbei, ihr Männer, sind die Zeiten,
in denen man euch schnöd geneckt.

„Ja, ja, das kommt wohl vom Studieren . . ."
„Ja, ja, der Helm war wohl zu schwer . . ."
„Wer Haare läßt, muß sie verlieren . . ."
Und derart Redensarten mehr.
Ihr braucht vor Spott nicht mehr zu beben,
denn ihr sagt einfach unbeschwert:
„Ich habe, ach, in meinem Leben
zu wenig Streichmusik gehört!"

Puck.

Ei, ei, ei und noch ein Ei!

Ein Wunderkind von einem Huhn besitzt der Kleingärtner Max Schmidt, der im Gebiet „Neuer Fasanengarten" einen kleinen Hühnerhof sein eigen nennt. Unter den gackernden Bewohnern dieser „Farm" befinden sich neben seßhaften Einheimischen auch mehrere Ausländer — Hühner natürlich — die sich dank der ausgezeichneten Pflege, die sie hier genießen, in der würzigen Luft des Fasanengartens außerordentlich gut eingelebt haben. Besonders dankbar gegen ihren Brotherrn, der es an guter Kost für seine Pfleglinge nicht fehlen läßt, hat sich ein Huhn vom Stamme der weiß-braun gesprenkelten „Italiener" erwiesen, denn es ist nicht nur im Legen der heute besonders begehrten Eier sehr fleißig, sondern legt bei der Eierproduktion besonders großen Wert auf die Größe der Eier. Eine Rekordleistung lieferte dieser Tage das besagte Huhn mit einem Ei im Gewichte von 105 Gramm. Wenn man berücksichtigt, daß ein normales Hühnerei nur 60 bis 65 Gramm wiegt, so wird man zugeben müssen, daß es sich hier um eine außergewöhnliche Leistung eines Huhnes handelt.

Wohnungsteilungen und Wohnungseinbauten mit Reichszuschüssen.

An die Zuteilung von Zuschüssen für die Teilung und den Einbau von Wohnungen war bisher die Bedingung geknüpft, daß die Arbeiten bis spätestens 31. März 1936 beendet sein müssen. Da dieser Termin bei einem großen Teil der Arbeiten nicht eingehalten werden kann, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister die Frist für die Durchführung der Arbeiten bis zum 30. Juni 1936 allgemein verlängert. Es besteht also jetzt die Möglichkeit, auch Reichszuschüsse für die Teilung von Wohnungen sowie für Aufstockungen und den Aus- und Umbau von Räumen zu Wohnungen zu erlangen, die infolge der früher gesetzten kurzen Frist nicht hätten durchgeführt werden können. Anträge sind möglichst bald beim Oberbürgermeister — Abteilung IIa — unter Vorlage von Plänen und Kostenberechnungen zu stellen. (Mündliche Auskunft wird im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 83, erteilt.)

In Betracht kommen nur Wohnungsteilungen sowie An-, Um- und Aufbauten, durch die in jeder Hinsicht einwandfreie selbständige Wohnungen geschaffen werden; Wohnungen in Dachstöcken oder Hinterhäusern, die nach der Bauordnung nicht mehr neu gebaut werden dürfen, können nicht gefördert werden.

Der 29. Februar.

Da das Jahr 1936 ein Schaltjahr ist, zählt es 366 Tage, wir bekommen also einen Tag geschenkt, nämlich den 29. Februar. Das wird vor allem den an diesem Tag geborenen Menschenkindern recht sein, die nach dreijähriger Pause wieder einmal ihren Geburtstag feiern können, nachdem sie ihn während der letzten drei Jahre auf den 1. März verlegen mußten, wenn nicht schon auf den 28. Februar. Für andere Erdenpilger weckt dieser Tag ein weniger angenehmes Gefühl; der Monatsgehaltsempfänger muß für einen weiteren Tag sorgen, während er sonst im Februar um einen Tag flotter leben konnte. Im übrigen fällt der 29. Februar auf einen Samstag, wo die meisten am Wochenende mit gefüllter Lohntüte nach Hause gehen; so gleicht sich die Sache wieder etwas aus. Das Schaltjahr wirft seine Schatten bis zum Weihnachtsfest. Im Jahre 1935 begingen wir den Heiligen Abend am Dienstag, dieses Jahr begehen wir ihn jedoch an einem Donnerstag, das Weihnachtsfest selbst an einem Freitag, so daß drei freie Tage (Freitag, Samstag und Sonntag) aufeinander folgen.

Hauptlehrer i. R. Hans Roth †.

Im hohen Alter von 77 Jahren ist hier Hauptlehrer i. R. Hans Roth nach einem an Arbeit und Mühen, aber auch an Erfolgen reichen Leben in die ewige Heimat abberufen worden. Der Heimgegangene hat sich nicht nur als Lehrer große Verdienste erworben, sondern vor allem auch als eifriger Förderer der Bienenzucht. Lange Jahre hindurch war er Schriftleiter der badischen Bienenzüchter-Zeitung, in der er seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Bienenzucht in populär gehaltenen Aufsätzen niederlegte.

Hans Roth ist 1858 in Philippsburg geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars Ettlingen war er an verschiedenen Orten als Lehrer tätig, so in den Gemeinden Steinegg, Förch-Niederbühl, Eberbach und Durlach. Infolge einer schweren Erkrankung trat er 1910 in den Ruhestand, half aber während des Krieges wieder im Schuldienst aus. Fünfzig Jahre lang stand er nebenamtlich im Dienste der Bienenzucht. Er gründete und leitete die erste badische Zuckerschule, gab 38 Jahre lang die Badische Bienenzeitung heraus, verfaßte Bücher und Broschüren über Bienenzucht und war als Vorstandsmitglied des Badischen Bienenzüchtervereins sowie als Vizepräsident der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte tätig. Für seine Verdienste um die Förderung der Bienenzucht erhielt er mehrere Ordens-Auszeichnugen. Seit 1913 hatte Roth mit seiner Frau, einer Lehrerstochter aus Michelfeld, seinen Wohnsitz in Karlsruhe.

Landespolizei im Dienste des WHW.

Am Samstag, den 7. März 1936, veranstaltet die Landespolizei Karlsruhe in der städtischen Festhalle einen Bunten Abend mit Tanz zugunsten des Winterhilfswerkes.

Vom Staatstheater haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: Fräulein Wilma Fichtmüller, die Herren Schuster, Rentwig, Mathias und vom Ballett: Eva Allerding und Veit Büchel.

Wie alljährlich, so verspricht auch dieser Abend mit seinem vielseitigen Programm einige frohe, angenehme Stunden. Der Programmverkauf beginnt Anfang nächster Woche. Verkaufsstellen werden noch bekanntgegeben.

Aufruf Dr. Leys zum Winterhilfswerk.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley erläßt zum Winterhilfswerk folgenden Aufruf:

„An die Schaffenden unseres Volkes!

Am Samstag, den 29. Februar, und am Sonntag, den 1. März, sammelt die Deutsche Arbeitsfront im gesamten deutschen Reichsgebiet für das WHW 1935/36.

Durch zielbewußte und unermüdliche Arbeit in der NSV und sonstiger NS-Organisationen, sowie durch stete Opferbereitschaft aller Volksgenossen wurde das WHW des deutschen Volkes zur herrlichsten Offenbarung nationaler Solidarität.

Viele Hunderttausende unseres Volkes konnten die segensreichen Auswirkungen dieser Gemeinschaftstat persönlich erfahren. Keiner unseres Volkes brauchte zu hungern oder zu frieren.

So haben wir die Not in drei schweren Winterhalbjahren gebannt.

Am 1. März führt die DAF ihre Straßensammlung für das WHW 1935/36 durch, und ich rufe hiermit alle schaffenden Volksgenossen auf, auch an diesem Tage durch Opfer und Tat den notleidenden Volksgenossen und der gesamten Welt zu beweisen, daß wir Deutsche in Wirklichkeit eine einzige große Brot- und Notgemeinschaft geworden sind.

Unsere Parole heißt:

Wir kennen die Not, wir helfen!

Werkkonzert im Reichsbahnausbesserungswerk.

Die NSG. „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe, veranstaltete am 28. Februar 1936 für die Gefolgschaft des Reichsausbesserungswerkes Karlsruhe eines ihrer sehr beliebten Werkkonzerte, getreu dem Grundsatz: „Die Kunst dem Volke." Ausführende waren: Fräulein Ilse Römer (Sopran), die Herren K. H. Löser (Bariton) und Robert Kiefer (Tenor), sämtliche vom Staatstheater Karlsruhe, sowie das Badische Rundfunkorchester unter Leitung von Herrn Theo Hollinger. Am Flügel: Herr Sauerstein.

Das Konzert, das in der mit den Reichsfahnen festlich geschmückten Motorenwerkstätte durchgeführt wurde, nahm seinen Anfang mit der Ouvertüre zum „Waffenschmied" von Lortzing, die von der Kapelle in formvollendeter Weise dargeboten wurde.

Anschließend betrat der Kreiswalter Pg. Hintze, das Podium und überbrachte die Grüße der Kreiswaltung der DAF Karlsruhe. Unter Gegenüberstellung der vor der Machtübernahme bestehenden Anschauungen, daß national und sozial nicht mit einander in Einklang zu bringen sei, betonte der Redner, daß die nationalsozialistische Regierung bereits heute schon durch ihre Taten diese Behauptungen glänzend widerlegt hat.

Nun erfreute, stürmisch begrüßt, Fräulein Ilse Römer mit der Arie aus dem „Waffenschmied" die im Arbeitskleid vollzählig versammelte Gefolgschaft. Nicht endenwollender Beifall war der Lohn für ihre großartige Leistung. Sicherer Begleiter war ihr das Orchester.

Ihr folgten der vielseitige und überall gern gesehene und gehörte Baritonist, Herr K. H. Löser, mit der Arie „5000 Taler" aus dem „Wildschütz" von Lortzing, und Herr R. Kiefer mit der Arie „Man wird nur einmal geboren", aus dem „Waffenschmied", am Flügel begleitet von Herrn Kapellmeister Sauerstein. Ihre Darbietungen waren Kunst im wahrsten Sinne des Wortes; sie ernteten ebenfalls reichen Beifall.

Höhepunkt des Konzertes war aber unstreitig das Duett aus dem „Wildschütz", das unter Begleitung des Orchesters von Frl. Römer und Herrn K. H. Löser gesanglich und mimisch in überwältigend humorvoller Weise vorgetragen wurde, so daß ein orkanartiger Beifallssturm durch die weite Motorenhalle brauste.

Mit der Ouvertüre zu: „Eine Nacht in Venedig" von J. Strauß fand das Konzert seinen programmäßigen Abschluß. Das Orchester quittierte den überaus großen Beifall mit einer Dreingabe.

Der Betriebsführer, Reichsbahnoberrat Neßler, dankte im Namen der Gefolgschaft den Künstlern und dem Orchester für die erhebende Feierstunde, die sie mit ihrer Kunst der Gefolgschaft bereitet haben und überreichte dabei Frl. Römer als Dankeszeichen ein Blumengebinde, was bei der Gefolgschaft großen Beifall auslöste. Er brachte insbesondere zum Ausdruck, daß das Gehörte noch lange in den Herzen der Gefolgschaftsmitglieder freudig nachklingen wird, auch dann noch, wenn die Maschinen wieder laufen und die Hämmer wieder dröhnen.

Der Betriebszellenobmann, Kesselschmied Bender, dankte der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude" für die Vermittlung dieses Kunstgenusses und brachte auf unseren Führer und Kanzler ein dreifaches „Sieg Heil" aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Den Abschluß bildeten die beiden Nationalhymnen.

Die Tatsache solcher Werkkonzerte beweist wohl am besten, wie ernst die NS-Bewegung ihr Bestreben auffaßt, breiteren Volksschichten gute Kunst nahe zu bringen.

Der Gauwalter der DAF Südwest, Pg. Plattner, erfreute die Gefolgschaft durch seine Anwesenheit.

Ich bin so nervös! Diesen Verzweiflungsruf hört man täglich so oft. Ist das ein Wunder in dem alle Nerven anspannenden Tempo unserer heutigen Zeit! Dauernd müssen die Nerven ihr letztes hergeben, um allen Anforderungen des Daseinskampfes gerecht zu werden.
Die meisten Menschen, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, leiden daher an einer Erschöpfung ihres Nervensystems, das heißt, daß die Nervenzellen die Fähigkeit verloren haben, sich allein durch die normale tägliche Nahrung mit Nährstoffen aufzufüllen. Hilfe tut hier not. Sie muß den erschöpften Nerven in Form einer Zusatznahrung, die sich aus den Aufbaustoffen der Nervensubstanz zusammensetzt, geleistet werden. Eine solche Nervennahrung ist das zu Weltruf

gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene köstlichen Essenzen, (Lecithine u. a.), die sie zu ihrer Auffrischung bedarf. Biocitin stärkt und kräftigt die Nerven, verschafft guten Schlaf, besseren Appetit und ein frisches Aussehen. Nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen. Man kann es als Pulver in Milch, Kaffee etc. mischen oder als Tabletten daheim oder unauffällig unterwegs, im Büro etc. genießen. Der Geschmack ist sehr gut.

In Pulverform von 3.20 RM an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 RM in Apotheken und Drogerien. Geschmacksmuster nebst Drucksache kostenlos von der Biocitinfabrik, Berlin SW 29/68.

BIOCITIN

Die klugen Frauen / Ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm im Resi.

Der Film, vor kurzem in Berlin in Anwesenheit seiner französischen Schöpfer und Reichsminister Dr. Goebbels unter großen Ehren angelaufen, ist ein prachtvolles historisches Gemälde, gemalt mit den Mitteln des Films. Diese Art der „Kunst-Malerei", wie sie uns hier gezeigt wird, kann nur aus der Palette des Films geschöpft werden. Der französische Regisseur Jacques Feyder ist mit diesem Filmwerk, das in seiner französischen Fassung in Frankreich den Filmpreis für das Jahr 1935 errang, in ein bildkünstlerisches Neuland vorgestoßen. Der Ablauf seiner Filmbilder erweckt nämlich die Erinnerung an wundervolle Oelgemälde, wie wir sie von den alten niederländischen Meistern her kennen. Die Bilder der alten Meister scheinen aus dem Rahmen gestiegen zu sein und Leben angenommen zu haben. Hier ist also — in der genialen Erfassung des geeigneten Stoffes — durch Feyder eine dynamische Malerei entdeckt worden. Das Prinzip, den Film gleichsam mit der Palette zu entwickeln, scheint uns konsequent durchgeführt. Die Menschen sind gemalte Figuren, die zwar Leben angenommen haben, aber doch nur für die Dauer dieses heiteren Spiels aus dem Rahmen herausgetreten zu sein scheinen, um dann wieder mit der Leinwand eins zu werden. Es ist auf das Malerische übertragen, eine Dramaturgie, die an Puppenspiel oder dergleichen erinnert. Hier wird keine Tiefenpsychologie getrieben, es werden nicht Charaktere seziert. Der Film lebt von gan andern Dingen: von den saftigen, dicken Männern und von den appetitlichen, molligen und breithüftigen Frauen, die zum genießerischen Anschauen von der unsichtbar führenden Hand des Regisseurs in allerlei spaßhaften, Appetit anregenden, drolligen und derben Situationen herumgereicht werden. Man soll diese klugen Frauen in der Umgebung ihrer Patrizierhäuser, vor ihren schweren, geschnitzten Schränken und breiten Betten, an den mit herrlichen Speisen vollbeladenen Tischen bewundern, man soll sehen, wie sie mit den Spaniern auf dem Parkettboden tanzen, wie sie zu ihnen keck werden und ohne Wissen ihrer Männer einen Happen Liebe schnappen. Alles ist zum Ansehen, nicht zum Nachgrübeln da. Der Film ist naiv, spielerisch und will so aufgenommen werden.

Damit ist auch eine Entdeckung für den historischen Film getan. Es wird keine geschichtliche Handlung nachkonstruiert, sondern das Leben in einem niederländischen Städtchen um das Jahr 1611 stilecht nachphantasiert. Eine entzückende, tolldreiste Phantasie! Zwei historische Figuren sind in die erdachte Handlung eingeführt: der Maler Jan Breughel und der spanische Herzog von San Lucar, Graf Olivarez, des Spanierkönigs Philipps IV. allmächtiger Minister und Günstling. Alles andere sind erfundene Gestalten: die Männer, die bei der Fülle von Speis und Trank faul und dumm geworden sind und sich vor den Quartier heischenden Spaniern ängstlich verkriechen; die ewig listigen, klugen und schönen Frauen, die schon damals mit Männern auf ihre Art umzugehen wußten, die die schwierigsten Probleme mit Heiterkeit, verschmitzter Laune — und ein bißchen Liebe lösen. Die Klügste von allen ist die Bürgermeisterin dieser Stadt Boom, Cornelia. Ihre Darstellerin ist auch in der ranzösischen Fassung Françoise Rosay, die Frau des Regisseurs. Sie spricht wirklich die deutsche Sprache, da sie ihre Jugendjahre in Gießen zugebracht hat. (Erst in der zweiten Filmhälfte schmuggelt sich ein Akzent ein). Ihrer souveränen Rollengestaltung reiht sich die saubere, hübsche Charlott Daudert als ihr liebessehnsüchtiges Töchterchen an die Reihe. Carsta Löck und Trude Marlen sind weitere Vertreterinnen dieser adretten Frauen, die dem Film den Stempel charmanter Derbheit geben. Und nun die männlichen Darsteller: Paul Hartmann ist ein sehr würdiger und mannhafter Herzog, Will Dohm, die gutgenährte Karikatur eines nichtsnutzigen aber biedermännischen Bürgermeisters, Albert Lieven der junge Maler, der das saubere Töchterlein heimführt.

Der Erstaufführung des Films im Resi wohnten auch der Vizekonsul des hiesigen französischen Konsulats und einige andere Franzosen bei. os.

Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

Uli: Liebeslied.

Dieses Liebeslied singt Allessandro Ziliani, der berühmte Tenor der Mailänder Scala. Er tritt damit zum ersten Male auf der Leinwand in Erscheinung, und man muß sagen, daß sein Filmdebüt nicht nur nach der gesanglichen, sondern auch nach der darstellerischen Seite gelunden ist. Der Film, unter der Regie von Fritz Peter Buch (der auch Mitverfasser des Drehbuchs ist) unter Assistenz von Herbert Fredersdorf, gibt ihm vielfache und vielseitige Gelegenheit, in Opernarien zu schwelgen. Wir besitzen ja nun eine erkleckliche Anzahl von Filmen, die um einen Tenor, mehr oder weniger gut, herumgeschrieben sind. Auch dieser kann seine Ahnen nicht verleugnen. Der letzte Giglifilm, der noch in so frischer Erinnerung ist, reizt zu Vergleichen. Im allgemeinen wird man sagen können, daß er zwar von diesem Zilianfilm an Tiefe und Wärme der Herzenstöne nicht ganz erreicht wird, daß dieser aber in seiner Handlungsführung und dem Grad der Wahrscheinlichkeit über den meisten früheren Erzeugnissen ähnlicher Art steht. Der weitgespannte Rahmen gestattet den Regisseuren eine abwechslungsreiche und großzügige Ausstattung, die mit viel Geschmack und technisch meisterhaft gekonnt durchgeführt wird. Der Zug des Herzens führt den Tenorhelden über eine Schmiere und von dort wieder auf vielen Umwegen mit seiner Auserwählten vor die Rampe der Pariser Oper zu gemeinsamem Triumph. Dieser Weg gestattet, sowohl im blendenden Milieu der Metropole zu schwelgen, wie auch die ländliche Idylle und das äußere und innere Schmierenleben aufzuzeigen. Neben der Tragik und Lyrik kommt auch der Humor zu seinem Recht. Für den sorgt vor allem Rudolf Platte als Sekretär des großen Tenors, Carola Höhn spielt (und singt) mit echtwarmen Tönen das seelische Auf und Ab zwischen dem Himmelhochjauchzend- und Zum-Tode-Betrübtsein der kleinen Jeannette und ihren Weg von der Schmiere an die Seite des großen Tenors Vita Benkhoff gestaltet mit sehr beweglichem Spiel die Rolle seiner Schwester, die stets bereit ist, den Bruder in punkto Frauen vor Dummheiten zu bewahren. Aber als sie erkennen muß, daß er in Jeannette die richtige Frau gefunden hat, kann sie die Bemutterung des Bruders aufgeben und endlich dem Liebeswerben des Sekretärs und dem Drang ihres eigenen Herzens folgen. Einsam aber doch zufrieden über das Glück Jeannettes, bleibt zurück der sie still liebende Clown Pierre, den Paul Hörbiger warmblütig und lebensnah gestaltet. Siegfaft überstrahlt das Lied von den „tausend roten Rosen" die weichenden Schatten . .

Pali: . . . nur ein Komödiant.

Eine Doppelrolle für Rudolf Forster! Das Manuskript von Wolfgang Herter baut auf einer historischen Anekdote auf, die ins späte Rokoko verlegt ist und einen Fürsten dadurch läutert, daß ein fahrender Schauspieler diesen im entscheidenden Augenblick als Doppelgänger vertritt. Die Anekdote hat den menschlichen Glanz und die schöne Empfindsamkeit ihres Zeitalters.

Erich Engel führt Regie. Man hat in „Pygmalion" erleben können, wie brillant er zu pointieren versteht. Er kennt auch seinen Darsteller Forster, mit dem er seinerzeit „Hohe Schule" inszenierte. Man kann sich also vorstellen, daß es um einen Film mit Niveau geht. Dennoch verleitet die Anekdote und ihr Kolorit Engel zeitweise zur Kleinmalerei. Erst im Schlußteil kommt der Film ganz auf Touren.

Für Rudolf Forster entsteht mit der Doppelrolle zugleich ein Virtuosenstück. Die Rollen sind tatsächlich beide Spielanlässe für einen Komödianten. Aber hier tut sich doch eine Problematik auf. Forster spielt mit einem wirklichen Adel, mit einem Takt der verhaltenen Gefühle, die das Menschliche rein aufschließt. Er macht den Film ernst und nimmt ihm doch zugleich wieder Glanz. Es hat schon stärkere Anlässe für ihn gegeben. Trotzdem begreift man, daß gerade ihn dieser hier reizen mußte.

Der Glanz, den er kühlt und doch veredelt, ist bei den anderen oft da. Paul Wegener in der Rolle des brutalen Ministers hat ihn. Er ist ausgeglichener. Eine echte Wegenerrolle! Es haben ihn auch Hilde v. Stolz und Christel Mardayn. Hans Moser hat einige solide Episoden beizusteuern. Paul v. Hernried, Karl Paryla und Lisl Kinast fallen durch eine angenehme, sympathische Haltung auf. Willi Schmidt-Gentner schuf eine der von ihm gewohnten, guten musikalischen Rahmungen.

Capitol: Der Dschungel ruft.

Harry Piel hat mit seinem Film „Artisten" ein neues Gebiet seines Filmstils gewonnen: das Gebiet der Tierdressur. Es hat ihm einen unbestrittenen Erfolg verschafft. Er kennt sich in seinem Publikum aus und zaubert ihm in seinem Dschungelfilm ein Märchen vor, das Fairbanks nicht besser hätte ersinnen und durchführen können.

Als Anlaß und Muster diente ihm ein Roman „Die Buschhexe" von Georg Mühlen-Schulte. Da begegnet eine amerikanische Gesellschaft von Weltenbummlern mit allem Komfort einigen Weißen, die im Dschungel wohnen. Da trifft man die alten Bekannten aus „Artisten" wieder! Die Tiere. Den Elefanten, den Affen, den Papagei und mit ihnen den Tiger! Sie wohnen im Dschungel als Harrys Haustiere. Eben jenes Bobby Roeder, der als sportlicher Robinson in der Nachbarschaft eines Schmetterlingsprofessors und seiner Tochter im Dschungel haust. Die Amerikaner mit ihrer Zivilisation stören den Frieden, nicht ohne daß Harry Bobby sich etwas in die Miß Dina Morris verguckt. Es geht gut aus. Die Miß reist mit ihrer vornehmen Jacht in die Zivilisation zurück und Harry bleibt dschungelbegeistert bei Mary, der Professorentochter.

Mit seinen Tieren macht Harry Piel ein reizendes humorvolles Urwaldmärchen daraus. Es sieht sich so spannend an, als ob eine der nettesten Dschungelgeschichten Rudyard Kiplings verfilmt worden wäre. Es sind großartige Dressurleistungen eingebaut in eine Handlung von bezauberndem Kinospiel. Ein Film, der wirklich in seiner Art Meisterschaft verrät! Man braucht nicht zu fragen, wie weit die Phantastik stimmt. Sie ist Verzauberung durch Möglichkeiten, die nur der Film hat. Ein Kinokünstler spielt großartig seine Klaviatur. Und das Publikum ist begeistert. Begeistert auch, weil dieses Urwaldmärchen Humor hat.

Mit ihm und den Tieren spielen Gerda Maurus, Alexander Golling, Eric Ode, Egon Brosig als Amerikaner und der vortreffliche Paul Henckels mit Ursula Grabley als Dschungelbewohner den Film in guter Laune in den größeren Rollen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Samstag, 29. Februar

Staatstheater:
Richelieu, 20—22.30 Uhr.
Eintracht:
Elly-Ney-Trio; Beethovenabend, 20 Uhr.
Ausstellungshalle:
Große Rassehunde-Ausstellung. Eröffnung 12.15 Uhr. Begrüßungsabend im Hotel Nowack, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Liebeslied, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Nur ein Komödiant, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Klosterjäger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Die klugen Frauen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Varieté, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Der Dschungel ruft, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Das leuchtende Ziel, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kühler Krug: Großes Starkbierfest mit Aufführungen, 20 Uhr.
Kaffee Museum: Tanzabend.
Kaffee Bauer: Tanz im Aquarium.
Kaffee Odeon: Abschiedsabend der Künstler.
Kaffee Roland: Abschied der Kabarett-Künstler.
Rest. Löwenrachen: Abschiedsabend für die Kabarett-Künstler.
Weinhaus Just: Kabarettvorstellung, nachm. und abends.

Sonntag, den 1. März.

Staatstheater:
Nachmittags „Die verkaufte Braut", 15.15—18 Uhr; abends „Othello", 19.30—22.30 Uhr.
Ausstellungshalle:
Große Rassehunde-Ausstellung 8—18 Uhr: Sportliche Schauspiele ab 10 Uhr.
Lichtspieltheater:
Capitol (Konzerthaus): Der Dschungel ruft, 2.30, 4, 6.15, 8.30.
Union-Lichtspiele: Liebeslied, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Nur ein Komödiant, 2.30 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Klosterjäger, 3, 5, 7, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Die klugen Frauen, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Varieté, 2.30, 4 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Das leuchtende Ziel, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Vereins-Veranstaltungen:
FC. Phönix: Gauligaspiel gegen FC. Freiburg, 15 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Neues Tanz- und Attraktionsorchester.
Kaffee Bauer: Tanz im Aquarium.
Kaffee Odeon: Konzert mit Violinvirtuose Richter.
Kaffee Roland: Neues Großstadt-Kabarett-Programm; nachmittags Familienvorstellung.
Rest. Löwenrachen: Neues Kabarett-Programm.
Weinhaus Just: Kabarettvorstellung nachmittags und abends.

*

Der Gloria-Palast zeigt ab heute den Großfilm der Bavaria: „Varieté" mit Hans Albers und Annabella in den Hauptrollen. Die unermeßliche Vielfalt artistischer Leistungen, die einen ewigen Wechsel zwischen staunender Bewunderung, fröhlichem Lachen und atemloser Spannung beim Zuschauer hervorrufen, zieht die Menschen immer wieder in ihren Bann. Vor allem sind es die „großen Nummern", jene gefahrumlauerten Artistentruppe, die Abend für Abend in tollkühner Arbeit ihr Leben wagen. So ein Artistentrio spielen in diesem Film Hans Albers, Annabella und Attila Hörbiger, drei Künstler von Weltruf und Format. Unter der Regie von Nicolas Farkas sieht man außerdem u. a. Karl Ettlinger, Else Reval, Nicolat Collin, Gustav Püttjer u. a. m. Im Beiprogramm läuft ein interessanter Kulturfilm „Leben unter dem Eis", ein Kurzfilm „Die wandernde Stadt" und die neueste Fox-Tönende-Wochenschau.

Die Gaukulturwoche im Bad. Staatstheater

Die Gaukulturwoche bringt in den Tagen vom 16. bis zum 20. März eine Reihe von Vorstellungen badischer Dichter und Komponisten. Den Auftakt bildet am Montag, den 16. März 1936, die Uraufführung der Neufassung von Hermann Burtes „Herzog Utz" in der Inszenierung von Felix Baumbach. Am 17. März wird Friedrichs Roths deutsches Drama „Der Verwandler der Welt" wiederholt. Am 18. März erscheint unter der musikalischen Leitung des Komponisten Julius Weismanns „Schwanenweiß" in der Inszenierung von Thur Himmighoffen wieder im Spielplan. Der 19. bringt ein Sinfonie-Konzert badischer Tondichter mit Werken von Gerhard Frommel, Franz Philipp und Robert Rehan. Den Abschluß der Tage bildet am 20. März 1936 die Uraufführung von Jakob Lauths Komödie „Schach dem Teufel" in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck. — Das Staatstheater bringt in der Gaukulturwoche einen bedeutenden Querschnitt durch das zeitgenössische, geistige Schaffen der Südwestmark und zeigt sich damit einer der bedeutendsten Verpflichtungen des neuen Nationaltheaters voll bewußt: Der Pflege der Lebenden.

„Der Ring des Nibelungen" im Staatstheater.

In dieser Spielzeit veranstaltet das Badische Staatstheater eine einmalige Aufführung des geschlossenen Zyklus von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" in den Tagen vom 21. März 1936 bis zum 5. April 1936. Die einzelnen Vorstellungen verteilen sich auf folgende Tage: „Das Rheingold" am 21. März, „Die Walküre" am 22. März, „Siegfried" am 29. März und „Götterdämmerung" am 5. April. Der gesamte Zyklus steht unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth. Für die Brünhilde in der „Götterdämmerung" am 5. April konnte Kammersängerin Margarethe Bäumer, die Hochdramatische der Münchener Staatsoper und des Leipziger Opernhauses, gewonnen werden, wohl die bedeutendste Vertreterin ihres Faches. In den Hauptpartien des Ringes singen weiterhin Vilma Fichtmüller die Brünhilde (Walküre und Siegfried), Hilde Anschütz die Freia, die Sieglinde und die Gutrune, Paula Baumann die Fricka und Elfriede Haberkorn die Waltraute und die Erda. Den Loge, Siegfried und Siegmund singt Theo Strack, den Wotan, Wanderer und den Gunter Helmuth Seiler.

Für den Zyklus hat die Generaldirektion ein Sonderabonnement herausgegeben, dessen außerordentlich günstige Bedingungen jedem Volksgenossen den Besuch von Richard Wagners Kunstwerk ermöglichen. Es wird nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß in dieser Spielzeit nur diese einmalige Aufführung des „Ringes" stattfindet.

*

Prüfung erwerbsloser Schauspieler und Schauspielerinnen. Am 10. und 11. März 1936 findet jeweils zwischen 14 bis 18 Uhr auf der Hauptbühne des Badischen Staatstheaters eine Prüfung erwerbsloser Schauspieler u. Schauspielerinnen, sowie Opernsänger und Opernsängerinnen unentgeltlich statt. Diese Prüfung ist obligatorisch. Alle erwerbslosen Künstler, soweit sie beim Arbeitsamt noch nicht eingetragen sind, müssen sich umgehend beim Arbeitsamt Karlsruhe, Gartenstraße 53, melden.

Opernerstaufführung im Staatstheater.

Die Staatsoper bereitet für Anfang März die Erstaufführung von Guiseppe Verdis Oper „Carlos und Elisabeth" (Don Carlos) vor. Damit erscheint eines der bedeutendsten Werke des großen Italieners zum ersten Male auf der Bühne des Staatstheaters, eines jener Werke, die bis vor kurzem sehr zu Unrecht in Deutschland nahezu unbekannt geblieben sind. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Joseph Keilberth, die Inszenierung bereitet Erik Wildhagen vor. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Zircher in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt. In den Hauptpartien singen Vilma Fichtmüller (Elisabeth), Paula Baumann (Eboli), Wilhelm Nentwig (Carlos), Adolf Schoepflin (König Philipp), Fritz Harlan (Posa) und Franz Schuster (Großinquisitor).

Spielplan vom 29. Februar bis 8. März 1936.

Im Staatstheater:

Samstag, 29. Februar: G 18. Th.-Gem. 901—1000. Zum ersten Mal wiederholt: **Richelieu.** Schauspiel von Paul Joseph Cremers. 20 bis nach 22.30 (4.50).

Sonntag, 1. März: Nachmittags: 9. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Die verkaufte Braut.** Komische Oper von Smetana. 15.15—18 (0.60—3.20).
Abends: B 17. Th.-Gem. 801—900 und 1501—1550. **Othello.** Oper von Verdi. 19.30—22.30 (5.—).

Montag, 2. März: NS-Kulturgemeinde. **Der Nobelpreis.** Komödie von Bergman. 20 bis nach 22 (0.80—1.70).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 3. März: E 17. Th.-Gem. II. S.-Gr. **Richelieu.** Schauspiel von Paul Joseph Cremers. 20 bis nach 22.30 (4.50).

Mittwoch, 4. März: Nachmittags: Staatsjugend-Miete. **Die Entführung aus dem Serail.** Komische Oper von Mozart. 15—17.30 (0.60—3.20).
Abends: A 18 (Mittwochmiete), S. I. 9. Th.-Gem. 1101—1200. **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank von Schönthan. 19.30 bis nach 22 (4.50).

Donnerstag, 5. März: Nachmitt.: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen: **Prinz von Preußen.** Drama von Hans Schwarz 15—17.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Zum Tag der nationalen Erheb.: Abends: D 18 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 701—800. **Minna von Barnhelm.** Lustspiel von Lessing. 20 bis gegen 22.30 (4.50).

Freitag, 6. März: F 18 (Freitagmiete). Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. **Der Wildschütz.** Komische Oper von Lortzing. 20 bis 22.45 (5.—).

Samstag, 7. März: E 18. Th.-Gem. 1001—1100. **Der Vogelhändler.** Operette von Zeller. 20 bis 23.15 (5.—).

Sonntag, 8. März: Nachmittags: Geschlossene Vorstellung der NS.-Gemeinsch. „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe. **Der G'wissenswurm.** Bauernkomödie von Anzengruber. 14.30—17 Uhr. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Abends: B 18. Zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges. **Tannhäuser.** Von Wagner. 18.30 bis nach 22.30 (5.—).

Auswärtiges Gastspiel:

Dienstag, 3. März: In Offenburg: **Die verkaufte Braut.**

Die siebente Rate (März) der Jahresplatzmiete kann vom 2. bis 7. März 1936 bei der Kasse des Staatstheaters einbezahlt werden. Vom 9. März 1936 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pfg.

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—13, 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Tel. 388; Auskunftsstelle d. Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Zig.-Handlg Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Telefon 503. In Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, vorm. Musikhaus Weiß, Adolf-Hitler-Str. 51, Telefon 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr.)

Bilder u. Rahmen
gut und preiswert bei
Büchle Inh. W. Bertsch Ludwigsplatz
Ecke Erbprinzenstraße.

Rasier-Artikel
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Frühling im Stadtgarten.

Nach dem Kalender beginnt zwar der Frühling erst am 21. März, die Geschicklichkeit und Kunst des Gärtners zaubert jedoch schon vorher bei vielen Pflanzen die herrlichsten Blüten hervor. Durch die „Treiberei", wie der Gärtner das Verfahren, Blüten früher als üblich zu erzielen, nennt, leuchtet und duftet es in den Schauhäusern beim Rosengarten schon in verschwenderischer Fülle. Zuerst begannen die Flieder in weißen und violetten Rispen zu zeigen, daß die Macht des in diesem Jahre ohnehin nicht sehr gestrengen Winters bald vorüber sei, dann kamen die ersten indischen Azaleen, die japanischen Kamelien und das Heer der Zwiebelgewächse. Seit mehreren Jahren werden im Stadtgarten nur noch in Deutschland gezogene Blumenzwiebel verwendet, die vor allem in der Treiberei sich besser als die Holländischen bewährt haben. So blühen jetzt die Tulpen in weiß, rosa, rot und gelb, einfach und gefüllt neben den Hyazinthen in kräftigen, starken Blütenständen in verschiedenen Farben und erfüllen das Haus mit ihrem starken Duft, sodaß das bescheidene Maiglöckchen kaum zur Geltung kommen kann.

Einige Gehölze, wie die Forsythe, die Spiräe und einige Pflaumenarten haben es sich gefallen lassen müssen, ihre übliche winterliche Ruhezeit vorzeitig abzubrechen und ihre Blüten zu zeigen. Während die Alpenveilchen schon beinahe verblüht haben, behauptet das aus China stammende Becherprimel (Primula obconica) noch in großer Zahl das Feld. Dieses Primel ist zwar etwas in Verruf geraten, weil bei empfindlichen Personen das Berühren der Blätter eine unangenehme Hautkrankheit hervorrufen kann, es hat aber in dem ebenfalls aus Ostasien stammenden Fliederprimel (Primula macoides), das diesen Nachteil nicht besitzt, einen starken Konkurrenten gefunden, das sich mit seinen leichten, duftigen Blütenständen in bester Weise darbietet. Das üppige Farbenbild der Frühlingsblüher wird noch vervollständigt durch den reizenden Kleestrauch (Cytisus) mit gelben Schmetterlingsblüten und die reich mit gelbroten Röhren-Blüten geschmückte Libonie (Libonia floribunda).

Im Haus der Gesundheit

beginnen demnächst wieder Kurse, die für junge Frauen und Mädchen von ganz besonderer Bedeutung sind. Im Grundkurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege umfaßt der Lehrplan Pflichten und Aufgaben der deutschen Frau und Mutter, Pflege und Ernährung des Säuglings (mit praktischen Uebungen in der Kinderkrippe des Hauses), Kinderkrankheiten, Erziehungsfragen u. a. Der Lehrplan über den Gesundheitspflegekurs bringt: Gesunde Ernährung, richtige Kleidung, Körperpflege, Verhütung von Krankheiten, Pflegemaßnahmen in Ausübung ärztlicher Anordnungen. Für jeden Beruf wird eine Ausbildungs- und Lehrzeit gefordert, nur den verantwortungsvollsten Beruf der Mutter und Hausfrau übernehmen noch viele ohne die unbedingt nötige Vorbereitung. Unruhe und Sorgen im jungen Haushalt sind oft die Folgen der Unkenntnis der jungen Frau. Gelegenheit, alles Wichtige für die richtige Säuglings- und Kinderpflege und zur Gesunderhaltung der Familie zu erlernen, ist in der Mütterschule des Reichsmütterdienstes im Kreis Karlsruhe-Stadt — Haus der Gesundheit — Karl-Wilhelmstraße 1 (Tel. 6581) geboten.

*

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 4 weibliche Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStrGB., 3 Personen wegen Uebertretung der RStraßVO., 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung.

Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Diebstahls und Hehlerei, 2 Personen wegen Begünstigung, 3 Personen wegen Verdachts des erschwerten Diebstahls, 1 Person wegen Anstiftung zum Meineid, 1 Person wegen Verdachts des Betruges.

Heute Elly-Ney-Trio. Der Beethoven-Zyklus des Elly-Ney-Trios wird heute, Samstag, den 29. Februar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale fortgesetzt. Zur Aufführung gelangen die Klavier-Trios B-dur op. 11, G-dur op. Nr. 2 und Es-dur op. 70 Nr. 2.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

für den 1. März.

Aerzte:
Dr. Schroth, Telefon 5808, Robert-Wagner-Allee 15.
Dr. Opitz, Telefon 1082, Westendstr. 9.
Dr. Stark E., Telefon 780, Hardtstr. 21.

Zahnärzte:
Dr. Stocker, Telefon 3344, Körnerstr. 9.

Dentisten:
Dentist Eugen Hausenstein, Telefon 1135, Karlstr. 106.

Apotheken:
Löwen-Apotheke, Telefon 1460, Adolf-Hitlerplatz, Kaiserstr. 72.
Karl-Apotheke, Telefon 6717, Karlstr., Ecke Amalienstr. 14 b.
Stern-Apotheke, Telefon 2039, Mühlburg, Hardtstr. 38.
Rosen-Apotheke, Telefon 3282, Rüppurrerstr. 31, Ecke Rankestr.
Sonnen-Apotheke, Telefon 1758, Beiertheim, Gebhardtstr. 35

Ertrunken.

Gestern mittag um 12.45 Uhr fiel im Südwestbecken des Rheinhafens der 4½ Jahre alte Knabe eines Schiffers in einem unbewachten Augenblick von einem Schiff ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde von dem Vater des Kindes geländet.

Verkehrsunfälle.

Ecke Kaiser- und Waldhornstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 4 zusammen, wobei am Personenkraftwagen ein Sachschaden von etwa 100 RM. entstand. Personen wurden nicht verletzt. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, fuhr der Führer des Personenkraftwagens aus einer Reihe von parkenden Kraftwagen heraus, ohne ein Zeichen zu geben und wurde dabei von dem in östlicher Richtung fahrenden Straßenbahnzug angefahren.

In der Nacht vom 28./29. Februar etwa um 0.15 Uhr wurde ein 45 Jahre alter Radfahrer aus Mörsch auf der Durmersheimerlandstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer trug eine Hüftgelenkverrenkung davon und mußte in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

*

Verkehrssünder. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 13 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 64 Radfahrer, 57 Kraftfahrer.

An die Hausfrauen der Stadtteile Oststadt, Hochschule und Südstadt

Euer Opferwille entscheidet!

Opfert bei der letzten Pfund- und Kleidersammlung!

Die letzte Pfund- und Kleidersammlung des WHW 1935/36 hat begonnen und wird in den genannten Stadtteilen am 28. und 29. Februar und 2. und 3. März durchgeführt.

Deutsche Hausfrauen! Zeigt bei dieser letzten Pfundsammlung euere Volksverbundenheit und helft durch wirkliches Opferbringen mit, die Not und Sorgen der armen Volksgenossen zu lindern.

Gerade euch, deutsche Hausfrauen, die ihr durch den Verdienst euerer Männer immer ein geregeltes Familienleben gehabt und noch nie materielle Sorgen, Hunger, Not und Elend verspürt habt, die ihr immer eueren Kindern ein gutes, warmes Essen geben konntet, vergeßt nicht die Not der Armen, vergeßt nicht die armen Kinder, die in dankbarer Freude an all diejenigen denken, die durch wirkliches Opfern mithelfen, Not und Sorgen, Hunger und Kälte von ihnen abzuwenden.

Deshalb opfert bei der letzten Pfundsammlung!

Bekennt euch durch die Tat mit Adolf Hitler für ein starkes Deutschland. Heil Hitler!

Der Kreisbeauftragte.

Was unsere Leser wissen wollen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Briefkastenanfragen nur beantwortet werden können, wenn der Anfrage die laufende Abonnementsquittung und 12 Pfg. in Briefmarken beigefügt sind. Anonyme Anfragen können wir grundsätzlich nicht beantworten.

H. K. Die Reblaus gehört zu der Gattung der Blattläuse. Sie wird 0,8 bis 1,2 mm lang, ist gelb-weiß, rotgelb, ist also verhältnismäßig leicht am Weinstock zu erkennen. Die geflügelte Form der Reblaus legt im August bis Oktober verschieden große Eier an die Blätter, aus denen sich dann die ungeflügelten Reblläuse mit Stechrüssel entwickeln. Diese verbreiten sich über das Wurzelsystem, so daß die Weinstöcke an den durch die Wurzelläuse verursachten Anschwellungen nach einigen Jahren zugrunde gehen. Deshalb muß auch sofort, wenn ein Reblausherd entdeckt wird, das ganze gefährdete Rebstück ausgehauen werden.

Frl. M. O. Der Stellvertreter des Führers hat seinen Sitz in der Reichskanzlei in Berlin. Eine andere Anschrift ist uns nicht bekannt.

E. E. Der pensionierte Privatangestellte ist einkommensteuerpflichtig für die Pension und für die Angestelltenversicherung. Die Einkommensteuer wird von der Pension von der Stelle, die die Pension ausbezahlt, direkt eingezogen und an das Finanzamt abgeführt. Die Steuer aus der Angestelltenversicherungsrente muß von dem Empfänger direkt an das Finanzamt abgeführt werden.

H. 100. Ihre Annahme, daß der Blitz leicht in fahrende Autos schlägt, beruht auf einem Irrtum. Daß der Blitz nur selten in Fahrzeuge schlägt, können Sie schon daraus ersehen, daß Eisenbahnunfälle infolge Blitzschlages wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Sie werden auch noch nie davon gehört haben, daß bei schweren Gewittern der Eisenbahnbetrieb eingestellt wird. Sie können also bei einem Gewitter ruhig in Ihrem Auto weiterfahren.

A. B. in H. Der neue Eigentümer des Grundstückes kann nicht ohne weiteres dem Bach, der seit 70 Jahren durch das angekaufte Grundstück führt, eine andere Richtung geben. Es ist Sache der Gemeinde, gegen das Vorhaben des neuen Grundstücksbesitzers beim zuständigen Bezirksamt Einspruch zu erheben. — Die Ausfuhr von deutschem Geld ohne Genehmigung der Devisenstelle ist ebenso strafbar, wie das Einschmuggeln von deutschem Geld, das im Auslande gekauft worden ist. — Diebstahl und strafbar ist es, wenn Autoteile von einem Autofriedhof ohne Genehmigung des Besitzers fortgenommen werden.

Weidmannsheil. Da Rehgehörne nicht zu den im Haushalt notwendigen Gebrauchsgegenständen gehören, können sie selbstverständlich ohne weiteres gepfändet werden. Anders ist es mit dem Radioapparat. Nach den neuesten Gerichtsentscheidungen darf dieser nicht gepfändet werden, da er ein wichtiges Mittel ist zur Volksaufklärung und Hebung der Kultur.

A. G. in E. Die Kinderzulagen werden von der Reichsunfallversicherung von Fall zu Fall entschieden.

A. N. Die Tochter kann für die Schulden der Mutter nicht haftbar gemacht werden. Die Mutter hat auch nicht das Recht, die Erbschaft des Kindes zur Deckung ihrer Schulden zu benutzen. Wenn das Kind nicht volljährig ist, hat das Vormundschaftsgericht darüber zu wachen, daß der Erbteil des Mädchens von der Mutter nicht angegriffen wird.

Siedlung F. Backsteinkanten an Wegen in Gemüsegärten sind möglichst glatt zu stellen. Sie ermöglichen so einfachere Behandlung, als wenn Ecken und Kanten vorspringen oder überstehen, die zudem oftmals ausbrechen und Lücken ergeben, die man auszufüllen meist vergißt.

Müller. Du lieber Gott, wer soll die Müller alle zählen! Einen ungefähren Anhalt gibt die Auszählung der Namensträger Müller im Leipziger Adreßbuch für 1936. Dort ist der Name Müller 4186 mal vertreten.

K. C. in E. Nach § 26 und 38 der Durchführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz gelten nicht als ledig, sondern als kinderlos verheiratet solche Steuerpflichtige, die verwitwet oder geschieden sind und bis zum 31. August 1934 einschließlich das 55. Lebensjahr vollendet haben, ferner, jedoch nur für die Veranlagung von 1934, Ledige, die bis zum 31. August 1934 einschließlich das 55. Lebensjahr vollendet haben.

R. Z. Messingleuchter, an denen kalte Stearintropfen kleben, stellt man in heißes Wasser.

E. R. Gesichts- und Nasenröte kann eine Folge eine Erkältung sein. Die rötlich-bläuliche Tönung von Nase und Gesicht wird hin und wieder aber auch auf zu starke innere Erwärmung durch alkoholhaltige Getränke zurückgeführt. Dies nennt man dann aber Markgräfler, Kaiserstühler oder Pfälzer Gesichtsrose.

Frau A. Das Gewichtsverhältnis der Eischale zum Eiinnern ist je nach der Geflügelgattung verschieden. Am leichtesten ist die Eischale beim Huhn; auf sie entfallen nur 11,2 Proz. vom Gesamtgewicht des Eies. Dann folgen Entenei und Truthahnei mit 13,7 und 13,8 Proz. Am schwersten ist die Schale beim Gänseei mit 14,2 Proz. von dessen Gesamtgewicht.

B. L. Frisches Brot soll nur von Menschen mit ganz taktfestem Magen gegessen werden. Um es zu schneiden, nimmt man entweder das übliche Brotmesser, das durch Eintauchen in heißes Wasser erhitzt wird, oder eine Brotsäge.

Monteur B. Die Schraubenwindungen an den normalen Glühbirnen stimmen in allen Ländern der Welt überein, so daß z. B. eine in Japan hergestellte Glühbirne auch in die deutschen Fassungen hineinpaßt.

F. G. 100. Herzklopfen wird in leichten Fällen beseitigt durch Einnehmen von Zuckerwasser mit Zitronensaft. 30 Tropfen Baldriantinktur bewähren sich gleichfalls.

L. M. B. Der Ehemann ist berechtigt, von seiner Frau Unterstützung in seiner Berufstätigkeit (Geschäft) zu verlangen, ohne daß er verpflichtet ist, der Ehefrau hierfür ein Entgeld zu geben.

E. H. Das Gesetz zur Errichtung der Reichsautobahnen wurde von der Reichsregierung am 27. Januar 1933 beschlossen.

Luftlibus. Professor Piccard erreichte eine Höhe von 16 300 Metern, die Amerikaner Stevens und Andersen stiegen bis zu 23 400 Metern.

Frau M. Beschlagene unansehnlich gewordene Kronleuchter aus Bronze werden mit heißer Zichorienbrühe kräftig abgebürstet und sofort danach mit einem weichen wollenen Lappen trocken gerieben.

W. L. A. Der größte Teil des Weltenmeeres ist tiefer als 3000 Meter. Der Kreuzer „Emden" hat im Jahre 1927 als tiefste Meeresstelle die östlich der Philippinen im Großen Ozean mit 10 800 Metern gemessen.

Förster R. Der Regenpfeifer, ein amerikanischer Vogel, dürfte einer der schnellsten Vögel der Welt sein. Man will in Amerika die phantastische Geschwindigkeit von 300—345 Km. bei ihm festgestellt haben.

A. M. Die Vorzugsrente wird, wie Sie richtig schreiben, alten Personen gewährt. Hieraus ergibt sich, daß Kinder keinen Anspruch auf die Vorzugsrente erheben können.

L. in W. Das Abholen gekaufter Ware nach Ladenschluß ist jetzt (entgegen früheren Entscheidungen) vom Kammergericht für zulässig erklärt worden, da es sich dabei nicht um ein Feilbieten handle; der Verkauf habe während der Zeit der Laden-Offenhaltung schon stattgefunden, während es sich bei der Abholung nicht mehr um die Verabredung der Preise usw. handle.

Eisenbahner. Der Frankfurter Hauptbahnhof hat 24 Gleise, der Leipziger 26 Bahnsteige.

Politiker L. Der Rücktritt des Kabinetts Müller und die Uebernahme durch Brüning vollzogen sich vom 28. bis 30. März 1930.

G. A. Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß die Unterbrechung einer Prämienzahlung die Versicherung trotzdem im vollem Umfange aufrecht erhält. Es liegt im eigensten Interesse jedes Versicherungsteilnehmers, die jeweils fällige Prämienzahlung stets pünktlich zu leisten.

H. F. Wenn in Ihrem Mietvertrag eine Jahresmiete, zahlbar in monatlichen Raten, vereinbart ist, so können Sie gemäß § 565 BGB. mangels anderer Vereinbarung nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigung hat spätestens am dritten Werktage des neuen Vierteljahres zu erfolgen.

E. M. Glas unbeschädigt zu durchbohren gelingt nur, wenn man auf die betreffende Stelle einen Tropfen Terpentinöl bringt, wonach sich das Bohren mit einem einfachen Stahlbohrer leicht und angenehm vollziehen läßt.

F. H. Holzfässer mit Modergeruch werden mit Essigwasser gefüllt und ein paar Tage stehen gelassen. Hinterher werden sie mit einer Abkochung von Eichenrinde gründlich ausgewaschen, mit klarem Wasser gut gespült und im Freien getrocknet.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Als Zwölfjährige Lohengrins Page.

Heute eine der beliebtesten Filmschauspielerinnen — Der Werdegang Carola Höhns.

Es ist ein stiller Sonntagvormittag, an dem ich Carola Höhn in ihrer hübschen Wohnung besuche. Wunderbar ausgeruht, mit blanken Augen sitzt sie vor mir. Und doch hat sie nicht lange schlafen können, wie sie erzählt. „Ich habe schon einen herrlichen Morgenritt gemacht. Das erfrischt immer sehr. Aber denken Sie nicht, daß der Genuß des Reitens bei mir Privatvergnügen ist. Nein, es war scharfes Training für die Aufnahmen an dem neuen Ostermayr-Film der Ufa ‚Schloß Vogelöd'. Wie damals in ‚Ferien vom Ich' habe ich auch hier zu reiten. Und auch diesmal bin ich wieder Gutsherrin. ‚Schloß Vogelöd' — man kennt ja den Roman von Stratz. Es ist ein interessanter Stoff mit einer packenden, aufregenden Kriminalhandlung. Ich spiele die Gräfin Marianne, eine Frau, die infolge einer Verkettung widriger Umstände den älteren Grafen Vogelöd — Walter Steinbeck — geheiratet hat und seinen jüngeren Bruder Andreas — er wird von Hans Stüwe dargestellt — liebt."

Man kann es kaum glauben, daß es erst ausgangs des Jahres 1933 war, als die Ufa uns auf der Leinwand eine gewisse Carola Höhn vorstellte. So bekannt ist sie schon geworden. Von Film zu Film hat sich ihre Kunst aufs schönste entfaltet. Sie ist keine platinblonde Schönheit, diese Carola Höhn, auch kein bestimmter Filmtyp. Sie ist ein Mensch, dessen persönlicher Zauber aus anderen Quellen strömt. Carola ist mädchenhaft-herb. Wenn sie lächelt und auf den Wangen prompt die beiden Grübchen sich zeigen, dann steht plötzlich die große, ursprüngliche Lebensfreude in ihrem hübschen, klaren Gesicht. Wenn sie nicht lacht, ist ihr Blick von überraschendem Ernst. Carola Höhn weiß, daß nur Talent in Verbindung mit dem zielbewußten künstlerischen Arbeitswillen das Geheimnis echten Schauspielertums ist. Sie hat schon bewiesen, daß sie beides besitzt.

Sie wurde am 30. Januar in Wesermünde geboren. Bald darauf zogen die Eltern mit ihr nach dem Schwarzwald. Von Wildbad ging es schließlich nach Bremerhaven. Und hier im Stadttheater trat die 12jährige Carola zum erstenmal vor das Publikum. Trat auf als ein niedlicher Page in „Lohengrin", als ein furchtbar schwarz geschminkter Mohr in „Aida", sie spielte, tanzte, sich und andern zur Freude. Dennoch war sie kein Wunderkind. — Als Carola Höhn mit einem guten Abgangszeugnis die Schule verließ, kehrte sie auch Bremerhaven den Rücken. Der Vater war inzwischen gestorben, Mutter und Schwester blieben einstweilen in der Stadt zurück.

Carola fährt nach Berlin. Sie will nicht zur Bühne. Sie will sich den — Film erobern. Aber Berlin hat nicht auf das Mädel gewartet, so reizend sie auch ist. Es gibt Enttäuschungen über Enttäuschungen. Nie eine Rolle. Carola bleibt tapfer. Und im übrigen verdient man sich ja sein Brot, das heißt, die hübschgewachsene junge Dame läßt sich für Modefirmen photographieren, im zauberhaften Abendkleid, im gestrickten Pullover. Auch hat Carola Höhn das Glück, in verschiedenen Werbefilmen der Ufa als Sprecherin beschäftigt zu werden. Doch eines Tages sagt sie sich, daß der Weg zum Film im allgemeinen schneller über die Bühne führt. So nimmt sie dramatischen Unterricht, studiert viele Monate hindurch mit leidenschaftlichem Fleiß. Endlich wagt sie es, an Julia Serda zu schreiben. Frau Serda leitete damals noch mit ihrem Gatten Hans Junkermann das Schloßtheater in Steglitz. Carola bittet, ihr vorsprechen zu dürfen, und fügt dem Brief ihre allerschönsten Bilder bei. Lange Zeit kommt keine Antwort. Dann klappt es. Sogar ohne Vorsprechen, denn für Julia Serda ist das kein Maßstab des Talents. Am Samstag muß sich Carola Höhn als Zuschauerin die Aufführung des berühmten „Herrn Senator" ansehen. Sonntag studiert sie ihre Rolle. Montag ist Probe. Dienstag ihr erstes Auftreten und ihr erster Erfolg. Man verpflichtet die junge Darstellerin für die ganze Spielzeit. Sie ist mit dankbarer Freude bei der Bühne und vergißt beinahe ihre Filmträume. Wirklich nur, um eine junge Kollegin zu besuchen, die gerade in „Des jungen Dessauers große Liebe" spielt, fährt Fräulein Höhn nach Neubabelsberg. Da hört sie, daß Gerhard Lamprecht für den Käthe von Nagy-Film „Einmal eine große Dame sein" zwei junge Mädel sucht, die singen können. Das ist eine Chance! Das eine der beiden singenden Mädel wird Friedel Sandner, das andere Carola Höhn.

Und diese erste kleine Rolle bildete das Sprungbrett zur Hauptrolle. Carola spielte mit großen Erfolgen in den Ufafilmen: „Ferien vom Ich", „April-April", „Königswalzer" und „Liebeslied". Jetzt verbindet sie mit der Ufa ein fester Vertrag.

Alessandro Ziliani und Carola Höhn im Ufa-Tonfilm „Liebeslied"
Photo: Ufa.

Der Kriminalfilm als Aufklärungsfilm.

Die Berliner Polizei hat mit der Ufa in Gemeinschaftsarbeit die Aufnahme mehrerer Kurztonfilme in Angriff genommen, die zur Unterrichtung und Aufklärung des Publikums dienen sollen und im Rahmen der Veranstaltungen des „Tages der deutschen Polizei" vom 15. bis 20. März uraufgeführt werden. Die Polizei erstrebt bei der Verbrecherbekämpfung neuerdings vor allem auch die Zusammenarbeit mit allen Volksgenossen. Durch die Maßnahmen der Regierung sind die Kapitalverbrechen erfreulicherweise auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden. Nun soll es auch der Unzahl von Verbrechens- und Betrugsmanövern zu Leibe gehen, durch die zahlreiche Volksgenossen immer noch erheblich geschädigt werden. Darum wird die Polizei mit diesen neuartigen Kriminalfilmen dem Publikum die Schliche und Tricks der Verbrecherwelt einmal vorführen und gleichzeitig damit auch Verhaltungsmaßregeln geben.

Die ersten dieser „Kriminalfilme" sind nunmehr fertiggestellt. Der Stoff zu den Filmen wurde aus den Polizeiakten geschöpft. Denn noch immer hat das Leben und die Wirklichkeit selbst den spannendsten Stoff zu den Filmen geliefert. „Die letzten Grüße von Marie", „Trau — schau — wem!" und „Ein besserer Herr", das sind die Titel der ersten Kriminal-Aufklärungs-Kurzfilme. Die Aufnahmen wurden unter der Regie von Jürgen von Alten und Dr. Elling gedreht.

Jenny Jugo als Königin von England
in dem Tobis-Rota-Film „Mädchenjahre einer Königin".
Foto: Clausen-Tobis-Rota-Film.

Willy Fritsch als Boccaccio / Aber nicht der, den Sie meinen ....

Stellen wir einmal die Frage in einem größeren Publikumskreise: Was ist Boccaccio? — So werden die einen antworten: Boccaccio ist die weltbekannte Operette von Suppé — und die anderen? Ja, die anderen werden nicht ohne Augenzwinkern darauf hinweisen, daß dieser schelmische Verfasser pikanter Histörchen als Backfischlektüre jedenfalls nicht in Frage komme.

Willy Fritsch
in der Karikatur

Aber weder Suppé wird getonfilmt noch bringt man eine der hitzigen Geschichten des Dekamerone auf die filmisch zulässige Temperatur — sondern der Dichter selbst erscheint, ganz menschlich, ganz frei gesehen, in einer eigenen, kühnen Wahl des Stoffes, die auch nicht den geringsten materiellen Anklang an die Novellen zeigt.

Die Autoren des Drehbuches zu dem neuen Ufafilm nehmen den Magister Boccaccio, wie er wirklich war, als einen höchst gelehrten jungen Herrn, der wegen leichtsinnigen Lebenswandels in den Schuldtturm geriet und nun, ziemlich lahm geschossen, in dem üppigen Ferrara von 1350 auftaucht. Hier beginnt die frei erfundene bunte Fabel, Boccaccio hat, vorsichtigerweise unter dem Namen Petruccio, eine Stelle als Gerichtsschreiber gefunden und führt mit seiner Fiametta eine solide bürgerliche Ehe. Doch immerhin — er schreibt schon ein bißchen, nur zu sanft, seinen Verleger gelüstet es nach Sensationen, und er ermuntert ihn, doch die Gerichtsakten als Material zu benutzen! So entstehen die ersten Boccaccio-Novellen (die er also mit seinem richtigen Namen zeichnet), und sie schlugen wie eine Bombe in Ferrara ein.

Vor allem die Frauen werden närrisch, sie verlieben sich samt und sonders in diesen neuen, galanten Poeten, — doch niemand kennt ihn! Auch Fiametta selbst beginnt für ihn zu schwärmen, denn sie fühlt sich in letzter Zeit sehr vernachlässigt, da der Herr Gerichtsschreiber immer später, immer müder nach Hause kommt, weil er Abend für Abend aus den Gerichtsakten den Honig seiner betörenden Geschichten saugt. Ein toller Wirbel hebt an, denn es wimmelt plötzlich von falschen Boccaccios, die sich die verliebte Schwärmerei der Damen von Ferrara zunutze machen und nächtlich durch die Gassen klimpern.

Reizender Einfall und auch vom Ernst des wahrhaft schöpferischen Menschen aus richtig gesehen: wie nur der Dichter selbst von diesem Taumel unberührt bleibt, ja sich mißverstanden fühlt und immer mehr zurückzieht! Doch gerade dadurch verstrickt er sich selbst in das tolle Spiel. Dem Herzog fällt dieser würdige, stets ernste Gerichtsbeamte auf, und er beruft ihn zu einem hohen Richteramt, mit dem Spezialauftrag, diesen revolutionären Schreiberling zur Strecke zu bringen.

So kommt er in die verrückte Lage, sich selbst verfolgen zu müssen. Wer ist Boccaccio? ruft ganz Ferrara vergeblich, denn nur eine Kappe von ihm, als Indizienbeweis auf dem Schauplatz der Tat zurückgelassen, liegt auf dem Richtertisch. Eine tolle Verwechslungskomödie im Stile Shakespeares, in der Fiametta und der lebenslustige Herzog, der echte Petruccio-Boccaccio mit der scharmanten Herzogin und den verschiedenen Boccaccio-Kopisten durcheinanderwirbeln, beschließt den Film. Zum Schluß natürlich ein kleiner Lorbeerkranz für den Unsterblichen.

Und Musik? Ganz gewiß! — Doelle wird sie schreiben. Aber noch einmal sei es betont: Keine Operette im Geiste Suppés, — sondern ein musikantisches, musikbeschwingtes Spiel in jenem künstlerischen Zwischenreich, das uns erst der Film erschlossen hat.

Willy Fritsch ist Boccaccio, Heli Finkenzeller Fiametta, in anderen Hauptrollen: Alfred Schoenhals, Kemp, Meyering. Herbert Maisch führt Regie.

Françoise Rosay
in dem Tobis-Europa-Film „Die klugen Frauen".

Verantwortlich: Hubert Doerrschuck.

Badische Chronik der Badischen Presse

Karlsruhe, 29. Februar / 1. März — 52. Jahrgang / Nr. 51

Schieb, Schieb, hab acht . . .

Das Scheibenschlagen in der Ortenau — Ein alter Volksbrauch am Sonntag nach Fastnacht.

Zu den schönsten Volksbräuchen der oberen Ortenau zählt das Scheibenschlagen am „Kiachli-Fasnetsunntig", acht Tage nach Fastnacht. Der Sonntag heißt so, weil es an diesem Tage in jedem Hause Fastnachtsküchlein gibt; im Wirtshaus erhält man sie an diesem Sonntag umsonst. In folgenden Orten des Amtsbezirks Lahr ist der Brauch noch lebendig: in Reichenbach, Seelbach, Wittelbach, Schönberg, Heiligenzell, Oberweier, Friesenheim, Schutterzell, Kippenheim, Altdorf, Ettenheimmünster; ferner in dem zu Sulz zählenden Zinken Langenhard bei Lahr.

Das Scheibenschlagen ist von Tirol quer durch ganz Süddeutschland bis ins westliche Frankreich verbreitet. In Deutschland ist es bereits im Jahre 1090 bezeugt; in Frankreich hören wir auch schon im Jahre 1222 vom Fackelsonntag. Fast jeder Ort hat seinen „Schiebeberg" oder „Schiebebuck". Statt Scheiben, die weithin geschleudert werden, schwingt man anderwärts, so im Hochschwarzwald und in der Baar, mächtige Holzfackeln. Der Scheibenspruch wechselt von Ort zu Ort. Am Oberrhein ruft man:

„Schiba, Schiba über Rhi,
Wemm soll denn au d' Schiba si?
D' Schiba soll dem Sepp und der Marie si!"

In der Baar heißt es:

„Die Säg fahrt links,
Die Säg fahrt rechts,
Sie macht's der Jungfer Lisbeth grad recht!"

Im Hotzenwald aber jauchzt man ihr nach:

„D' Schiba fliegt über de Rai ab,
D' Chüechlipfanne hät a Bai ab,
Da Ankehafe hät da Bode us,
Und jetzt isch d' alt Fasnacht us!"

Im Simonswäldertal knien die Burschen vor dem Scheibenschlagen betend um das Scheibenfeuer. Nach dem Scheibenschlagen gehen sie in alle Häuser, in denen Mädchen sind. Sie betteln dort in Fett gebackene Brotschnitten.

Wie ist der Verlauf des Scheibenschlagens in der Ortenau? Dem Scheibenschlagen in Reichenbach im Schuttertal durfte ich letztes Jahr beiwohnen. Auf einer Anhöhe südlich des Dorfes, dem „Schindel", hatten die 20jährigen Burschen ein 8—10 Meter hohes, ganz mit Stroh umwickeltes Kreuz, den sog. „Heiligen Geist", errichtet. Vor Einbruch der Dämmerung ziehen die Burschen mit ihren aus Buchenholz gefertigten Scheiben, die sie an Schnüren aufgereiht haben, auf die Anhöhe, von viel Volk begleitet. Beim ersten Ton der Aveglocke wird sowohl das Strohkreuz, als auch das „Scheibenfeuer", in welchem man die Scheiben glühend macht, entzündet. Sobald die Flammen zum Himmel emporlodern, beten die Burschen stumm und barhäuptig den „Englischen Gruß". Hierauf wird die an einer Haselgerte befestigte Scheibe ins Feuer gehalten. Dann wird sie hoch im Bogen geschwungen und auf der „Schibebank" zum Abspringen gebracht. Schon während des Schwingens singt der Bursche in monotoner Melodie die Worte:

„Die Schieb, die Schieb fliegt krumm und grad,
Fliegt kerzegrad,
Wemm fliegt sie recht?"

Nach altem Herkommen gilt die erste Scheibe dem Heiligen Geist (in Ebnet bei Freiburg der Heiligen Dreifaltigkeit); die zweite gilt heute dem Führer und dem deutschen Vaterland. Dann kommen die „Prominenten" der Gemeinde; hierauf in endloser Reihenfolge die Liebespaare, wobei die Namen geheimnisvoll umschrieben werden, indem man an gewisse Geschehnisse anknüpft, die nur der Eingeweihte versteht. Je witziger diese Einkleidung ist, um so lauter spendet das aufmerksam lauschende Volk Beifall. Die Liebeschronik des ganzen Jahres erwacht zu lebendigem Leben. Je höher die Scheiben fliegen, um so mehr bringen sie dem Paar Glück. Es ist ein herrliches Bild, wenn die Scheiben hoch hinauf schweben in den nächtlichen Himmel und in weitem Bogen unten in den Schuttermatten landen. Freilich versteht nicht jeder Bursche die Kunst des Schlagens in gleicher Weise. Den Schulbuben macht es Freude, die verkohlten Scheiben im Tal zu sammeln. Allmählich ist der Scheibenvorrat erschöpft, das brennende Kreuz ist erloschen. Nun zieht man, frohe Lieder singend, ins Dorf zurück. Im Wirtshaus trinkt man ein „Fäßle Bier"; dazu gibt es „Fasnet-Kiachle", so viel das Herz begehrt. Ehedem, und auch heute wieder, ist das Scheibenschlagen eine Angelegenheit der Rekruten des ersten Jahrganges.

In Seelbach, dem Hauptort der einstigen Reichsgrafschaft Hohengeroldes, die erst 1819 badisch wurde, lautet der Scheibenspruch ähnlich:

Die Schieb, die Schieb, fahrt links und rechts,
Wem fahrt sie links, wem fahrt sie rechts?
Sie fahrt unserm Bürgermeister wohl ebe recht —
Fahrt sie nit, so gilt sie doch,
Und wer sie will, der soll sie hole!

Im nächsten Dorf des Schuttertales, in Wittelbach, das durch sein 800jähriges romanisches Kirchlein berühmt ist, wird das Scheibenkreuz auf dem Krebsbühl errichtet. Die Burschen erbitten sich eine Gabe mit folgendem Spruch:

Jetzt kumme die arme Schiebebuebe,
Sie esse nit gern Krut und Ruebe.
Gebt uns en Schunke!
Der wird uns guet dunke!
Oder gebt uns e Ei,
Des isch uns einerlei!
Gebt uns Geld,
Oder mer were schelb!
Mache au e Küechle rus,
Oder mer schlage e Loch ins Hus!

Gewöhnlich bekommen die Scheibenbuben in jedem Haus etliche Eier. Man läßt sie im Dorfwirtshaus backen. Es gibt Kartoffelsalat dazu. Und der mit Bier gefüllte Humpen geht um, in Wittelbach „Gallu" genannt.

In Heiligenzell bei Lahr, wo sich auch ein schönes Dreikönigsspiel erhalten hat, findet das Scheibenschlagen in manchen Jahren „auf der Holzgasse", in anderen Jahren „auf der Gänsburg" statt, je nachdem die Felder bebaut oder frei sind. Das Strohkreuz hat eine Höhe von 10 bis 12 Meter. Der Scheibenspruch lautet:

Schieb, Schieb hab acht, hab acht!
Diese hab ich selbst gemacht.
Fliegt sie nit, so gilt sie nit,
Hät sie kä Loch, so stinkt sie nit!
Die fahrt emol im Rotsepp und siener Liebste.

Die Scheiben werden teils von den Burschen selbst, teils vom Wagner Eichhorn aus Buchenholz gefertigt. Das Stück kostet 1—2 Pfg.

In Oberweier, Friesenheim, auf dem Langenhard usw. wird kein Strohkreuz errichtet. Es wird nur ein Berg von Stroh, Holz und Wellen entzündet, in welchem man die Scheiben glühend macht. In Sulz erinnert noch der Flurname „Schiebhalde" an das Scheibenschlagen. Doch hat sich der Brauch nur im Ortsteil Langenhard erhalten. In der Rheinebene kennt man den Brauch nur in Schutterzell, wo die Schulbuben westlich des Dorfes, in der sog. „Riedmatten" das Scheibenfeuer entzünden. Die Scheiben nennt man hier „Kugeln". In Friesenheim und Mahlberg war das Scheibenschlagen längere Zeit in Vergessenheit geraten. In den letzten Jahren aber hat sich die Hitlerjugend des Brauches erfreulicherweise wieder angenommen.

In Ettenheimmünster sammeln die jungen Burschen bereits am Fastnachtsmontag Eier zum Küchlebacken. Dieselben werden am folgenden Sonntag nach dem Scheibenschlagen bei Musik und Tanz verzehrt.

Wer je einen Funkensonntag in der Baar oder im Schwarzwald, wer je das Scheibenschlagen im Markgräflerland, am Oberrhein oder in der Ortenau erlebt, der weiß um den naturandächtigen, urdeutschen Sinn dieses alemannischen Volksbrauches: heute besser, denn je! E. B.

Vor 65 Jahren im Spiegelsaal von Versailles.

Der letzte noch lebende Teilnehmer der Kaiserkrönung in Versailles am 18. Januar 1871 lebt in Breisach.

Paul Kleiber.

Breisach, 28. Febr.

Bei meinem Aufenthalt in dem heute klein und unbedeutend gewordenen Städtchen Breisach, aus dessen Toren, Türmen, Festungsmauern und den Schloßruinen vergangene Größe eindringlich redet, war mir auf meinen Spaziergängen ein älterer Herr aufgefallen. Aufgefallen durch seine Größe, die das Mittelmaß der hiesigen Bevölkerung um eine ganze Hauptes länge überragte, dann durch seine straffe, gerade Haltung, die das unverkennbare Zeichen des alten Militärs war. Nicht nur in den Straßen des Städtchens, am Münster, am Werd, (wie seit alter Zeit der Marktplatz heißt) oder auf dem Eckartsberg begegnete ich der hochragenden Gestalt, sondern auch in den heimeligen Weinorten Bickensohl und Achkarren. Als ich aber auch beim abendlichen Schoppen im gemütlichen Lokal am Specktor meinen alten Herrn antraf, wie er mit Behagen und Verstand einen goldhellen Ruländer genoß, da fragte ich neugierig die Wirtin nach ihm. Und da Wirtinnen ja meistens gut informiert sind, so hörte ich die näheren und weiteren Lebensumstände. Hörte, daß der vermeintliche Sechziger ein hoher Achtziger und einer der allerletzten Augenzeugen der Kaiserkrönung von 1871 im Versailler Spiegelsaal sei.

Am anderen Morgen, punkt 11 Uhr, stand ich vor dem hübschen Häuschen, an dem Paul Kleiber steht und klingelte. Eine weißharige Dame öffnete und schaute ein wenig erstaunt und abweisend den Unbekannten an, denn in Breisach ist man an fremde Besuche nicht gewöhnt. Als ich aber mein Sprüchlein aufgesagt, mich vorgestellt und ausgewiesen hatte, da wurde ich freundlich in ein gemütliches Zimmer geführt. Blumen an den Fenstern und an der Wand das große Bild der Kaiserkrönung. Kaum hatte ich das wahrgenommen, da stand aufrecht und nicht gerade ermunternd im Ausdruck mein alter Herr im Türrahmen. „Sie wünschen?" — Na, denn mal ran wie Blücher! so dachte ich und wahrhaftig, die zurückhaltende Miene glättete sich, ich wurde zum Sitzen aufgefordert; und als der Zeitungsschreiber ging, da lud man ihn sogar zum Wiederkommen ein. Wir waren gute Freunde geworden. Die Stunde des Beisammenseins aber hatte mir viel gebracht.

Vorsichtig tastend fragte ich, der Mund des Altveteranen gab zögernd Antwort. Als aber das Herz in der Erinnerung an jenes große Geschehen warm wurde, da leuchteten die blauen Augen auf, und der Mund ward beredt. Immer aber war da die Bescheidenheit des altpreußischen Soldaten, die befürchtete, man wolle etwas aus ihm machen, ihn in den Vordergrund stellen. Paul Kleiber ist geboren in Glogau in Schlesien am 21. Juni 1851. 1869 trat er mit 18 Jahren freiwillig beim niederschlesischen Feldartillerieregiment Nr. 5 ein und zog 1870 mit in den deutsch-französischen Krieg. Machte alle Schlachten mit, ohne verwundet zu werden: Weißenburg, Wörth, Sedan usw. Das Eiserne Kreuz erhielt er bei Wörth. Er zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit aus, sein Name wurde rühmend im Regiment genannt. (Doch das habe ich nicht von dem alten Herrn erfahren, ich las es in einer, mir von anderer Seite zugekommenen Kriegsgeschichte.) Als Obergefreiter war Paul Kleiber unter den Truppendeputationen am denkwürdigen 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Versailler Schlosses anwesend.

„So recht bewußt des großen Tages waren wir jungen Soldaten uns zuerst wohl nicht", so erzählt der alte Herr, „als aber der Großherzog Friedrich von Baden das erste Hoch auf den Kaiser ausbrachte, da fühlten wir alle die gewaltige Stunde, da blieb uns vor Begeisterung das Hoch beinahe im Halse stecken." Das Programm der kirchlichen Feier jenes Tages, ein seltenes Dokument, hat der Altveteran in Treue aufgehoben. Am 19. Januar, „die Franzosen dachten wohl, die Deutschen seien von ihrer Feier benommen und nicht auf der Hut", — war dann die Schlacht bei Mont Valerien, an der auch Kleiber teilnahm.

Nach Beendigung des Krieges kam Kleiber nach Straßburg zur Formation des XV. Armeekorps, von da aus im Jahre 1872 zur Reichseisenbahn in Elsaß-Lothringen. Bis 1898 in Straßburg als Eisenbahnsekretär tätig, wurde er als Verkehrskontrolleur und Kassenrevisor nach Mülhausen versetzt. Dort verwaltete er das Verkehrsamt Mülhausen bis zur Uebergabe an die Franzosen, bis 1919. Viel Schweres hat der alte Herr auch in jener Zeit erlebt, Not und Tod sind ihm in seinem damaligen nicht leichten Dienst begegnet, Bitternis und Gefahr und Unterdrückung. Der Glaube aber an eine bessere Zeit für unser Vaterland hat ihn nicht verlassen. Von Mainz aus zog das Ehepaar nach Breisach, und lebt nun seit 1927 hier. Glücklich ist der alte Herr, daß wieder Ordnung und Einheit herrschen im deut-

Es schneit wieder im Schwarzwald.

„Wie ein Wunder kam der Schneefall über Nacht," möchte man variieren, als mit dem Mittag des Monatsvorletzten erst sachte, dann etwas mehr, aber leise doch, ganz leise die Flocken trocken und fein anfingen, zu Boden zu trudeln, unbeirrt durch einen Windzug, immer unverweht geradewegs auf den schneehungrigen Boden. In der Amtsstube eines Tausendmeterdorfes im Schwarzwald rief die Kunde vom Schneefall, seit Wochen ersehnt, die Unterbrechung eines Palavers hervor, alle Beteiligten beschauten sich erst das siebte Wunder, das da unerwartet eingezogen war. In einer Pension, wo ein verbitterter Wintergast seit Wochen nichts mehr essen wollte und immer nur in Abständen das Wort Schnee stammelte. schließlich gar nicht mehr vor dem halben Tag aufstand, rief eine Kinderstimme freudig das frohe Ereignis durch die Zimmer und erhielt die knurrige Antwort besagten Vermießten: Aufgelegter Schwindel. Draußen auf den Feldern, wo die Schwarzwaldbauern seit Wochen die Schneefreiheit benützten und sich die Freiheit des Mistfahrens auf den Wiesen erlaubten, die sonst Tummelplatz für die Bretter sind, schauten Kuh und Roß verwundert auf die plötzliche Weiße rings herum, die blendend wirkte und wie ein Nachkömmling von Fastnacht anmutete. Still dagegen hielten die Wälder: sie waren binnen wenigen Stunden trotz der Dünne des kalten und trockenen Feinschnees übergossen mit einem lichten, lockenden Gewand, mit einem frohen Antlitz standen sie wieder hell und lachend da und luden zum Laufen vorerst, später hoffentlich zum Skifahren unter ihrem Dach ein. So zog ein Gebirge wieder endlich, endlich ein weißes Kleid an.

Noch weiß man nicht, was weiter werden soll. Es schneit seit Freitag mittag im Schwarzwald, aber so fein bei zwei Grad kalt in tausend Meter Höhe, daß nur langsam die Neuschneedecke entsteht. Da aber der Boden trocken und gefroren war, ging kein Flöckchen verloren, sondern alles half beim Neuaufbau mit. Eine große Gemeinschaft mit dem Ziel der Totalität. Hält der Schneefall an in dieser feinen Form, so wird allenfalls ein bescheidenes Fahren mit Vorsicht auf Wiesenstrecken möglich werden für den Sonntag. Kommt es dicker, was der Samstag weisen muß, dann reichts vielleicht weiter. Nach dem Stand von Freitag abend wird bei Anhalten des Schnees mit vielleicht 10 bis 15 Ztm. Schneehöhe pro 24 Stunden gerechnet werden können, so daß die Schneedecke, die einer Altunterlage entbehrt, vorerst Vorsicht heischt. Aber immerhin, sie ist da und gibt die Hoffnung auf Wintersport im März, wie er im letzten Jahr so prachtvoll vorhanden war. Entsinnt man des letzten Märzen? Bald einen Meter Neuschnee und noch einmal bis 17 Grad kalt! So dick brauchts ja nicht zu kommen. -oe-

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

schen Lande und daß unser Vaterland wieder Geltung erlangt hat.

Auf meine Bitte zeigt mir Herr Kleiber, der den Titel Eisenbahnoberinspektor trägt, als Erinnerung an 50jährigen Dienst, seine Orden. Voll Ehrfurcht schaue ich sie an: das Eiserne Kreuz, den Roten Adlerorden vierter Klasse, die Spange zum Eisernen Kreuz (1914), das Verdienstkreuz für Kriegshilfsdienst usw. Erinnerungszeichen an schwere Zeiten, an höchste Pflichterfüllung

Ich frage, wieviel von jenen fast 1500 Männern, die im Spiegelsaal bei der Kaiserkrönung zugegen waren, wohl noch am Leben seien. „So viel ich weiß, ist es außer mir nur noch einer, der in Weilburg auf dem Webersberg wohnende Generalmajor Grieben, der 1870 mit dem niederschlesischen Pionierbataillon 5, das in Glogau lag, als Oberleutnant nach Frankreich zog und als Adjutant beim Generalkommando des 5. Armeekorps in Versailles lag und der Feier beiwohnte. Manch einer aber mag noch leben, der damals im Schloßhof anwesend war."

Von 1500 Teilnehmern nur noch zwei am Leben!

Ich neige mich ein wenig vor dem Vertreter einer Generation, die gewesen ist, vor dem Augenzeugen einer großen Stunde, die so fern liegt, die mir aber heute durch den Mund des alten Herrn lebendig wurde. Hanspeter Moll.

Rekordbesuch in Badenweiler.

Badenweiler, 28. Febr Das vergangene Jahr brachte dem Thermalkurort Badenweiler einen Besuch, der noch das Jahr 1934 um ein Wesentliches übertraf. Betrug die Zahl der Uebernachtungen im Jahre 1934 schon 223 000, so stieg diese im vergangenen Jahre auf 250 000. Entsprechend ist die Zahl der angekommenen Gäste im vergangenen Jahr auf über 18 000 gestiegen. (1934 16 900.) Der Anteil der Ausländer ist nach wie vor besonders stark. An der Spitze steht die Schweiz, dann folgen Holland, Frankreich, England und Amerika. Für die kommende Saison sind jetzt die Vorarbeiten in großem Maßstabe in Angriff genommen. Wesentlich ist, daß das Thermal-Schwimmbad, das seiner ursprünglichen Aufgabe als Heilbad wieder zurückgegeben wird, eine noch schönere Ausgestaltung erfahren wird. Diese Umgestaltung des offenen Thermalschwimmbades wird soweit beschleunigt werden, daß die Arbeiten bis zum Beginn der eigentlichen Kurzeit im Wesentlichen beendet sein werden. Der Ausbau wird sich in die Landschaft und besonders in den Kurpark harmonisch einfügen. Mit dem Bau eines Kaltwasser-Strandbades, das in erster Linie dem sportlichen Badebetrieb dienen soll, wird im Herbst zu rechnen sein. Die Gemeinde und die Kurverwaltung lassen es sich weiter angelegen sein, für einen weiteren Ausbau der Wege Sorge zu tragen

Saar und Schwarzwald reichen sich die Hand

Villingen, 28. Februar.

In Anwesenheit einer Abordnung der Saargemeinde Friedrichstal-Bildstock wurde im historischen Saal des Alten Rathauses in feierlicher Weise das Freundschafts- und Patenschaftsverhältnis besiegelt, welches seit Jahresfrist die Stadt Villingen mit der Saargemeinde verbindet. Dem Akte wohnten Vertreter der Partei, der Stadt und der Garnison bei.

In einer Ansprache betonte Bürgermeister Schneider-Villingen, daß anläßlich der Saarabstimmung eine Villinger Vertretung an Ort und Stelle habe feststellen können, daß die Brüder von der Saar viel Gemeinsames mit dem Schwarzwälder verbinde. Aus diesem gemeinsamen Empfinden habe sich über die räumliche Entfernung hinweg eine Kameradschaft entwickelt, wie sie wohl selten sei zwischen zwei Gemeinden.

In der künstlerisch ausgestatteten Urkunde, welche der Bürgermeister der Saardelegation überreichte, ist ausgeführt, daß anläßlich der Saarheimkehr am 13. Januar 1935 die Stadt Villingen der Saargemeinde Friedrichstal-Bildstock jährlich die Summe von 2000 RM. überreicht. Außerdem soll jedem Neugeborenen eine Patengabe von 3 RM. in die Wiege gelegt werden.

Weiterhin wurde eine kunstvolle, holzgeschnitzte Nachbildung der Saarecke im Villinger Rathaus überreicht, welche einen Bergmann und einen Holzhauer darstellt, die sich die Hand drücken; im Hintergrund eine Schachtanlage über Tag bzw. die Stadt Villingen, zu Füßen ein Kohlenschacht unter Tag.

Bürgermeister Braun von Friedrichstal-Bildstock übergab als Andenken an diesen denkwürdigen Tag eine Bergmannslampe, die dabei war, als vor einigen Jahren auf der Grube Maibach 90 Bergleute bei einer Katastrophe ihr Leben lassen mußten, ferner die Statue eines Hauers, der auf einem Stück Kohle aus der Grube Maibach steht, sowie das Saarabstimmungsbuch.

Bürgermeister Schneider persönlich überreichte er ein Album mit Originalbildern aus dem Abstimmungskampf und einem Originalabstimmungszettel.

Anschließend trug sich der gleichfalls anwesende letzte Villinger Bataillonskommandeur der Vorkriegszeit Oberstleutnant a. D. Berthold, in das Goldene Buch der Stadt Villingen ein.

Kinderunsitte führt schweren Unglücksfall herbei.

— **Mambach** (Amt Schopfheim), 28. Febr. Die bei den Kindern sehr oft zu beobachtende Unsitte, sich an fahrende Fahrzeuge anzuhängen, führte hier am Donnerstagabend zu einem folgenschweren Unglücksfall. Die sieben, sechs und drei Jahre alten Kinder des an der Hauptstraße wohnenden Markus Hierholzer hatten sich auf das Verbindungsstück zweier zusammengekoppelter Holzfuhrwerke gesetzt und sich ohne Wissen des Fahrers mitfahren lassen. Plötzlich verloren die Kinder das Gleichgewicht und fielen nacheinander herunter. Das sieben Jahre alte Mädchen und das sechsjährige Kind gerieten unter den hinteren Wagen, wobei das ältere zwei Oberschenkelbrüche und einen Armbruch und das andere Kind eine schwere Kopfverletzung davontrug. Beide mußten sofort ins Krankenhaus nach Zell gebracht werden. Wie durch ein Wunder kam das jüngste Kind ohne Schaden davon. Dieser Vorfall ist eine erneute Mahnung an die Eltern, streng darauf zu achten, daß ihre Kinder sich nicht die Hauptverkehrsstraßen als Spielplätze aussuchen.

An Wundstarrkrampf gestorben.

Wöschbach, 29. Febr. Im Alter von 28 Jahren starb am Freitag die junge Frau Ludwiga Pohl geborene Unger im Krankenhaus an Wundstarrkrampf. Sie hatte sich vor einigen Tagen am Daumen verletzt. Trotzdem sie sofort nach Auftreten des Wundstarrkrampfes ins Krankenhaus überführt wurde, konnte sie nicht mehr gerettet werden.

Schwerer Unfall durch Unvorsichtigkeit.

Elzach, 28. Febr. Hier hantierte ein junger Mann mit einem Flobertgewehr, ohne daß er wußte, daß das Gewehr geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los, der eine 49jährige Frau traf. Die Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt.

Schrecklicher Selbstmord.

Wiesenbach b. Heidelberg, 29. Febr. Die 25 Jahre alte aus Schlesien stammende Frau des Josef Stoll hat sich mit einer Schere den Hals durchgeschnitten. Die Unglückliche dürfte in einem Anfall von Schwermut den Verzweiflungsschritt getan haben. Erst vor vier Wochen war die Hochzeit.

Feuer in der Kreispflegeanstalt Geisingen.

Geisingen, 28. Febr. In einem Hintergebäude der Kreispflegeanstalt Geisingen, in dem die gesamten Futtervorräte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen aufbewahrt werden, brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit stand das große Gebäude in hellen Flammen. In den reichen Futter- und Holzvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das sich in nächster Nähe befindliche Oekonomiegebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Das Hintergebäude ist nahezu niedergebrannt. Die landwirtschaftlichen Maschinen konnten in Sicherheit gebracht werden.

*

Pforzheim, 28. Febr. **(Ein schwerer Zusammenstoß)** ereignete sich an der Kreuzung Tunnelstraße und Untere Ispringerstraße. Dort rannten ein Kraftrad und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftradfahrer, der 19jährige Erich Tissot, stieß mit dem Kopf ein Seitenfenster des Auto ein und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen sowie eine Gehirnerschütterung. Der Beifahrer wurde nur geringfügig verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mannheim, 28. Febr. **(Tödlicher Sturz.)** Am Mittwoch nachmittag stürzte in einem Hause der Altstadt ein 42 Jahre alter Mann, der angetrunken gewesen sein soll, rücklings die Treppe hinunter und zog sich hierbei einen Wirbelsäulenbruch zu, an dessen Folgen er am anderen Tage in seiner Wohnung verstarb.

Veranstaltung des Reichsarbeitsdienstes Gruppe „Schwarzwald".

Freiburg i. Br., 27. Febr. Die Gruppe „Schwarzwald" des Reichsarbeitsdienstes, deren Bezirk das Gebiet Lahr und südlich bis zur Schweizergrenze, sowie im Osten bis Höchenschwand umfaßt, wird anläßlich der Schlußbesichtigung des ersten Jahrgangs der Dienstpflichtigen durch den Arbeitsgauführer Helff in Freiburg i. Br. einen Aufmarsch durchführen, dessen erster Tag — 14. März — durch eine Weihestunde mit großem Zapfenstreich auf dem Münsterplatz abgeschlossen wird. Eine besondere Note wird diese abendliche Feier durch die Beteiligung eines Sprechchors finden, wie er in diesem Umfang bisher wohl noch kaum geboten worden ist. Am Sonntag, den 15. März, wird im Colombischlößchen eine Leistungsschau der Gruppe eröffnet, deren Aufbau Arbeitsführer Scheurlen-Freiburg zu danken ist.

Professor Spemann spricht in Bern.

— **Freiburg,** 28. Febr. Der Nobelpreisträger Professor Hans Spemann hält am Donnerstagabend im Großratssaal zu Bern auf Einladung der Freistudentenschaft einen Lichtbildervortrag über „Grundzüge der tierischen Entwicklung". Dem Vortrag wird mit großem Interesse sowohl in den Kreisen der Studentenschaft wie der deutschen Kolonie entgegengesehen.

Hotelgutscheine ab 1. April.

Mit Wirkung vom 1. April ab kommt in Deutschland der MER-Gutschein zur Einführung. Bei einer Pauschalierung der Preise ist zugleich volle Freizügigkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und der Aufenthaltsdauer gewährt.

Es sind 7 Preisklassen vorgesehen in der Spanne von 5 RM. bis 14 RM. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein mit 5 RM. für die Preisgruppe I herausgegeben bei einer Mindestentnahme von fünf Stück. Er hat 60 Tage Gültigkeit und umfaßt eine Abendmahlzeit, eine Uebernachtung und das erste Frühstück. Auch ist die Bedienungsgeldablösung abgegolten, sowie die Kurtaxe an Bade- und Kurorten für zwei Tage. Zu dem Stammgutschein werden Zusatzgutscheine zu je 1,50 RM. ausgegeben und zwar je Preisgruppe ein Zusatzschein. Er dient als Zusatzzahlung für Betriebe in der höheren Preisgruppe. Der Verkauf der Hotelgutscheine erfolgt durch sämtliche Reisebüros. Die Reisenden erhalten dabei ein Verzeichnis der nach Preisgruppen eingeteilten Beherbergungsbetriebe.

Funkprogramme vom 1.–4. März.

REICHSSENDER STUTTGART

Sonntag, den 1. März.
6.00 Hafenkonzert an Bord der „St. Louis."
8.00 Zeit, Wetter.
8.05 Gymnastik (Glucker).
8.25 Bauer, hör zu!
9.00 Evangelische Morgenfeier.
10.00 „Helden des Alltags."
10.45 Die Götter Germaniens.
11.30 Konzert des Madrigalchores der Liedertafel Ulm.
12.00 Musik am Mittag.
13.00 Kleines Kapitel der Zeit.
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht."
14.00 Kinderstunde.
14.45 „Aus Laden u. Werkstatt."
15.00 Chorgesang Franz Schubert
15.30 Kleine Musizierstunde.
16.00 „Nette Sachen aus Köln".
18.00 „Das Dorf — eine Schicksalsgemeinschaft."
18.30 „Aufs Tempo kommt es an!"
19.30 „Turnen und Sport."
20.00 „Lucia von Lammermoor." Oper.
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Tanz in der Nacht.
24.00—2.00 Nachtkonzert.

Montag, den 2. März.
6.00 Choral.
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 „Raus aus den Betten bei froher Musik!"
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30 „Frauen in der Arbeitsfront."
10.15 „Wer so reisen könnte wie ein Brief!"
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Schloßkonzert.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 Allerlei von 2 bis 3.
16.00 Aus Karlsruhe: Bunte Musik am Nachmittag. Kapelle Theo Hollinger. Als Einlage: Mädel, wasch dich, putz dich, kämm dich fein . . ."
17.45 „Laib' Wecka ond Bretzga"
18.00 Fröhlicher Alltag.
19.45 Im Wald und auf der Heide!
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 „Wie es Euch gefällt!"
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Musik zur „Guten Nacht."
24.00—2.00 Nachtmusik.

Dienstag, den 3. März.
6.00 Choral.
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 Frühkonzert.
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.05 Bauernfunk.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Unterhaltungskonzert.
10.15 „Der große Schwabenzug." Hörspiel.
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von 2 bis 3!"
15.15 „Von Blumen u. Tieren."
16.00 Musik am Nachmittag.
17.45 Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke. Sein Leben und Wirken.
18.00 Unterhaltungskonzert.
19.45 Eine Musikkameradschaft der HJ stellt sich vor.
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 Großes Konzert.
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Unterhaltungs- u. Volksmusik.
24.00—2.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, den 4. März.
6.00 Choral.
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 Fröhliche Morgenmusik.
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.05 Bauernfunk.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Musikalische Frühstückspause.
10.15 „Deutsche Dichtung und Musik."
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von 2 bis 3!"
15.15 „Allerlei Plaudereien."
15.30 „Der Reiter über den Bodensee!" Hörspiel.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.45 „Auf den Spuren der Urschwaben."
18.00 Singendes, klingendes Frankfurt.
19.45 „Wie Ausländer die deutsche Frau sehen."
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der jung. Nation.
20.45 „Geh' mach bei Fensterl auf!"
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.20 Unterhaltungskonzert.
23.30 Nachtmusik und Tanz.
24.00—2.00 Nachtmusik. Ein Maskenball." Oper.

DEUTSCHLANDSENDER

Sonntag, den 1. März.
6.00 Hafenkonzert.
8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00 „Der Ehre sind wir selber Herr und König . . ." Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes.
10.45 Musikalisches Kurzweil.
11.00 Das Lied im Moor.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00 Allerlei — von zwölf bis zwei!
14.00 Der fliegende Koffer.
14.30 Ritornelle u. Serenaden.
15.00 Sie wünschen, wir spielen — Geholfen wird vielen!
18.00 Max u. Moritz, wehe Euch!
18.30 Fortsetzung des Wunschkonzerts:
19.40 Deutschland-Sportecho.
20.00 Fortsetzung des Wunschkonzerts:
22.00 Tages- und Sportnachrichten
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Montag, den 2. März.
6.00 Glockenspiel.
6.10 Fröhliche Morgenmusik.
8.10 Morgenständchen.
10.15 Schneeweißchen und Rosenrot.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Wie verwendet das Winterhilfswerk meine Spende?
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag.
14.00 Allerlei — von 2 bis 3!
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 Fahrtenbücher erinnern sich — und warten . . .
16.00 Musik am Nachmittag.
17.50 Waldhorn, Geige und Klavier.
18.25 Leben und Sterben des Vulkanes Quizapu.
18.45 Sportfunk.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
19.45 Deutschlandecho.
20.00 Kernspruch, Kurznachricht.
20.15 Die Komödianten.
21.00 Oesterreichische Musik.
22.00 Tages- und Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik
22.45 Deutscher Seewetterbericht.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Dienstag, den 3. März.
6.00 Glockenspiel.
6.10 Fröhliche Morgenmusik.
7.00 Nachrichten.
8.10 Morgenständchen.
10.15 Der große Schwabenzug.
10.45 Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Deutscher Seewetterbericht
11.30 Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Allerlei — von 2 bis 3!
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 „Du schwarzauget's Dirndl, kimm ohi ins Tal!
15.45 Von Geistern unter und über der Erde.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.50 Hans Pfitzner begleitet eigene Lieder.
18.20 Politische Zeitungsschau.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
19.45 Deutschlandecho.
20.00 Kernspruch, Kurznachricht.
20.10 Die Drehscheibe.
21.00 Europäisches Konzert der Tschechoslowakei.
22.00 Tages- und Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Mittwoch, den 4. März.
6.00 Morgenruf.
6.10 Fröhliche Morgenmusik.
7.00 Nachrichten.
8.10 Morgenständchen.
9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.15 Der Nibelungen Fahrt ins Hunnenland.
10.45 Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Was bringt die Leipziger Messe für die Frau?
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Die Werkpause.
13.15 Musik zum Mittag.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von 2 bis 3!
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 Weichsel, blauer Fluß . . .
15.45 Begegnung mit einem Dichter.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.50 Sport der Jugend.
18.00 Die Frühlingssonate von Ludwig van Beethoven.
18.25 Kunst und Natur.
18.45 Sportfunk.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
19.45 Deutschlandecho.
20.00 Kernspruch, Kurznachricht.
20.15 Stunde der jung. Nation.
20.45 Heitere Märzstürme.
22.00 Tages- und Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
22.45 Deutscher Seewetterbericht.
23.00 Kammermusik

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Ein Regensonntag.

West- und Mitteleuropa ist von ungewöhnlich tiefem Druck überdeckt. Dabei hat sich unter der Einwirkung der über Ostdeutschland und Polen nordwärts vordringenden Warmluft eine Teilstörung rasch von Oberitalien bis nach Norddeutschland verlagert. Unter ihrem Einfluß hat sich bei uns, nachdem es während der Nacht noch durch die in der Höhe vordringende Warmluft zu nicht sehr ergiebigen Regen- und Schneefällen gekommen war, infolge nachströmender Kaltluft vorübergehend Aufheiterung eingestellt. Im Bereich der aus Westen und Nordwesten zufließenden kühleren Luftmassen, die zum Teil noch mit der aus Südeuropa stammenden Warmluft durchmischt sind, ist unbeständiger, später wieder mit einzelnen Regen- und Schneefällen verbundener Witterungscharakter zu erwarten. Die Temperaturen erfahren keine wesentliche Aenderung. Nachts kommt es zu leichtem Frost.

Wetteraussichten für Sonntag, den 1. März: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden unbeständig, später auch wieder vereinzelte Regen- und Schneefälle. Temperaturen wenig verändert, nur nachts leichter Frost.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 237 cm, gefallen 8 cm.
Rheinfelden: 242 cm, gestiegen 1 cm.
Breisach: 149 cm, gefallen 1 cm.
Kehl: 259 cm, gefallen 4 cm.
Karlsruhe: 426 cm, gefallen 9 cm.
Mannheim: 346 cm, gefallen 9 cm
Caub: 273 cm, gefallen 11 cm.

BÜRO: DEGENFELDST. 13
RUF: 4518/19
KARL DÜRR
ALLE HEIZMATERIALIEN
GEGR. 1884

Nachrichten aus dem Lande.

Ersingen (bei Pforzheim), 28. Febr. **(Hohes Alter.)** Die Witwe Karoline Beihofer geb. Schuster feierte am Freitag, den 28. Februar, ihren 95. Geburtstag. Die ehrwürdige Greisin, die noch ohne Brille liest, ist gegenwärtig infolge eines Unfalles bettlägerig. Sie hofft aber, in nächster Zeit wieder bei der Feldarbeit mithelfen zu können.

Bruchsal, 28. Febr. **(Motorradunfall.)** Freitag abend gegen 19 Uhr fuhr auf der Landstraße zwischen Weingarten und Durlach ein Motorradfahrer mit Sozius auf ein von einem Mann geführtes Pferd auf. Während es dem Pferd merkwürdigerweise nichts getan hat, erlitten die beiden Motorradfahrer erhebliche Verletzungen und mußten dem Krankenhause zugeführt werden.

Mannheim, 29. Febr. **Tot aufgefunden** wurde in ihrer in der Altstadt gelegenen Wohnung am Donnerstag nachmittag eine alleinstehende 61-jährige Frau. Der Tod scheint vor einigen Tagen eingetreten zu sein. Offenbar hat die Frau einen Herzschlag erlitten.

Dossenheim (bei Heidelberg), 28. Febr. **(Im Steinbruch verunglückt)** sind zwei Arbeiter, die von einem Rollwagen, der umkippte, gegen die Felswand gedrückt wurden und schwere Verletzungen erlitten. Der eine, der 35 Jahre alte verh. Wilhelm Janson starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der zweite Arbeiter Peter Geißler hat besonders Beinverletzungen davongetragen, befindet sich aber außer Lebensgefahr.

ik. **Oberdielbach** (Amt Mosbach), 28. Febr. **(Neuer Bürgermeister.)** An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Bürgermeisters Jakob Backfisch, der nahezu 20 Jahre an der Spitze der Gemeinde stand, wurde Ortsbauernführer und seitheriger erster Beigeordneter Peter Henrich zum Bürgermeister ernannt. Im Vorjahr wurde Henrich, der zu den alten Kampfgenossen der Bewegung zählt, von dem badischen Landesbauernführer zum Landesfachwart für Grünfutterbau und neuzeitliche Silofutterbereitung bestellt.

ik. **Osterburken,** 28. Febr. **(Ortsbauernführer-Tagung.)** Die Ortsbauernführer des Bezirks, des Schefflenztales und anderer Orte versammelten sich im Saale der „Sonne". Den Vorsitz hatte Kreisbauernführer Thren, der auch die Begrüßungs- und Dankesworte sprach. Zu der Versammlung waren u. a. der Geschäftsführer vom hiesigen Flachsverwertungswerk, Grund, und der Vertreter der Landesbauernschaft Engelhardt, erschienen. Engelhardt hielt einen Vortrag über Flachsbehandlung und das Rösten des Flachses in den verschiedenen Orten, sowie über Leinsamenablieferung. Der Saatflachs, der von Schlesien bezogen wird, ist erstklassig gereinigtes Saatgut und soll allein zur Aussaat gelangen.

ik. **Buchen,** 28. Febr. **(Kurze Odenwälder Chronik.)** Der Hitlerjunge Walter Henn aus Untermudau erhielt von 1200 beteiligten Uhrmacherlehrlingen im Reichsberufswettkampf bei der Endausscheidung in Berlin den zweiten Platz. Henn steht im ersten Lehrjahr. — Vikar Thomas Stritt in Zunsweier (Amt Offenburg) wurde als Pfarrverwesen nach Hollerbach versetzt. Stritt ist geborener Mannheimer und steht im 37 Lebens- und im 11. Priesterjahre. — Im Alter von 40 Jahren ist in Buchen nach schwerer Leidenszeit Frau Anna Reuschling, geb. Fertig, und im Alter von 67 Jahren Landwirt Valentin Weigand, ein rastlos tätiger Mann, gestorben. — Auf der Jahreshauptversammlung der Buchen-Walldürner Imker-Ortsfachgruppe wurde die Errichtung einer Honigvermittlungsstelle beschlossen. Der langjährige Kreis- und Ortsfachgruppenvorsitzende, Oberlehrer Kaiser-Hettingen, der infolge seines Alters seine Arbeit niederlegt, ist in Anbetracht seiner um die heimische Bienenzucht erworbenen Verdienste von der Imkerversammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Hügelsheim (bei Rastatt), 28. Febr. **(Schwerer Unfall.)** In den Abendstunden des gestrigen Tages ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Bei den Ortskanalisationsarbeiten wurde infolge Erdrutsch der ledige Karl Franz Wurz von hier verschüttet und mußte nach seiner Bergung mit schweren Verletzungen in das städtische Krankenhaus Rastatt verbracht werden.

Baden-Baden, 28. Febr. **(Die Evang. Kapelle in Baden-Oos)** geht ihrer Vollendung entgegen. Vor einigen Tagen wurden die Glocken, die aus der Glockengießerei Gebr. Bachert in Karlsruhe stammen, im Glockenstuhl aufgehängt. Sie sind eine Stiftung von Fabrikant Wilhelm Schneider von Baden-Oos.

Baden-Baden, 28. Febr. **(Jubiläum.)** Unser Mitbürger Dr. Oskar Rößler konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als Doktor feiern. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Heidelberger Universität hat aus diesem Anlaß das Doktor-Diplom des Jubilars erneuert.

Bühlingen, 28. Febr. **(Opferstockmarder.)** Am hellen Nachmittag versuchten zwei bis jetzt noch unbekannte Täter einen Opferstock im hiesigen Münster zu erbrechen. Sie wurden jedoch durch einen Kirchenbesucher gestört und ergriffen die Flucht. Die Verfolgung war bisher ergebnislos.

k. **Zell a. H.,** 25. Febr. **(Kleine Chronik.)** In Unterharmersbach feierten die Eheleute Wilhelm Kienzle und Frau Theresia geb. Bonath im Kreise von 4 Urenkeln und 13 Enkeln das Fest der goldenen Hochzeit. Die beiden Jubilare üben noch heute ihr Gewerbe aus: die Kübel- und Schindelmacherei. — Im 84. Lebensjahr starb in Nordrach der Leibgedinger Georg Roth aus dem sog. „Hutmacherloch".

Hunde im Dienst der Allgemeinheit.

Der Reichsverband für das Deutsche Hundewesen (RDH.) arbeitet seit Jahren an der Vervollkommnung seiner 6 Diensthundrassen, deutsche Schäferhunde, Dobermannpinscher, Airedale-Terrier, Rottweiler, Boxer und Riesenschnauzer, um sie so leistungsfähig als möglich für alle in Frage kommenden Behörden wie Polizei, Landjägerei, Reichsheer, Reichsbahn, Zollämter usw. zu machen, denn ein gut durchgezüchteter Leistungshund ist für diese Dienststellen unentbehrlich. Die Polizei und Landjägerei brauchen ihn zur Aufklärung von Verbrechen, das Heer als Melde- und Sanitätshund, die Reichsbahn zur Verfolgung der Eisenbahnfrevler und Diebe und die Zollämter und Grenzschutzwachen zur Verfolgung der Schmuggler usw. So hat der bei der staatl. Zucht- und Abrichteanstalt in Berlin im Dienst stehende deutsche Schäferhund „Schimmel" dazu beigetragen, daß 8 Mordfälle aufgeklärt und abgeurteilt werden konnten.

Im letzten großen Völkerringen standen über 30 000 Hunde als Meldegänger und Sanitätshunde an der Front. Sie machten ihren Botengang durch das stärkste Trommelfeuer, durch Nacht, Nebel und Rauchschwaden mit wichtigen Meldungen aus den vordersten Kampflinien zu den rückwärtigen Stäben und Verstärkungen und ersparten dadurch dem langsamen Meldegänger den Weg durch Todesnot und Gefahr und tausende von Frontkämpfern haben unseren Sanitätshunden die Erhaltung ihres Lebens zu verdanken. Sie alle haben für Deutschlands Errettung aus der Not übermächtigen vorbedachten Angriffs ihren Dienst getan und mancher hat seine treue Pflichterfüllung mit dem Tode besiegelt.

Im Anschluß an den Marsch, der am zweiten Tag der großen Hunde-Ausstellung in Karlsruhe (29. Februar bis 1. März), 14½ Uhr, vom Skagerrakplatz aus durch die Seminar-, Kaiser-, Karl-Friedrich- und Ettlingerstraße zur Ausstellungshalle geht, folgt um 15 Uhr im Ausstellungsgelände eine groß angelegte Vorführung der Polizei- und Meldehunde in ihrer vielseitigen Verwendung bei den Behörden und im Heer.

Aktivste junge Kultur.

Diesjähriges Lager des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung in Heidelberg.

Die alljährlichen Lager junger Dichter, Musiker, Schriftsteller, Maler, überhaupt der jungen kulturschöpferischen Kräfte der jungen Generation, die vom Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung unter Leitung des Obergebietsführers Cerff durchgeführt werden, sind allmählich zu einem Begriff geworden. Was diese Lager auszeichnet, ist die Tatsache, daß hier eine „Kameradschaft im Geistigen" geschaffen wird. Das erste Lager im Sommer 1934 in Landeck im Badischen Schwarzwald, war erst ein Sichfinden dieser jungen Kräfte. Das zweite Lager, im Juli 1935 in Warnicken an der Samlandküste von Ostpreußen, brachte schon eine starke Verpflichtung der jungen kulturschöpferischen Menschen, ihr Schaffen nur unter dem Gesichtspunk der Gemeinschaft zu vollziehen. Das dritte in der Reihe dieser Lager kann das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung heute schon ankündigen. Es wird wie die vorherigen ebenfalls in einem Grenzlandgebiet stattfinden, in Heidelberg, deren älteste reichsdeutsche Universität in diesem Jahre ihre 550. Jahrfeier begeht.

Die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Lagern waren der Anlaß, das diesjährige Lager, das vom 1. bis 15. Juli stattfindet, in zwei Teilen durchzuführen. Die innerlich gestraffte, auf die nachfolgende Arbeit ausgerichtete Gemeinschaft, wird den Kern des großen Lagers bilden, das aus dem größeren Mitarbeiterkreis des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, sowie aus den Kameraden und Kameradinnen, die in den Gebieten als Treuhänder und Mittler dieser Arbeit stehen, und schließlich aus einer Auslese der aktivsten HJ.-Führerschaft bestehen wird, die die Erfolge und Werte dieses Lagers in die gesamte deutsche Jugend hineintragen soll.

Neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach werden wir den Leiter des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung, Moraller, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Schlösser, Dr. Groß, Professor Frank, Louis Trenker, und außerdem eine große Zahl junger Dichter, wie Eberhard Wolfgang Möller, Wolfram Brockmaier, Gerhard Schumann, Herbert Menzel usw. finden. Das Heidelberger Lager wird beweisen, welche Werte die Einheit von politischem Soldatentum und innerer Schöpferkraft die Kameradschaft im Geistigen und die Verpflichtung auf die nationalsozialistische Idee hervorzubringen vermag.

MÖBEL beste Qualitätsarbeit Auserlesene Modelle
Chr. Kempf
Ritterstraße 8
zwischen Kaiserstr. und Zirkel

Uhren, Goldwaren, Trauringe
empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffee Bauer
Eigene Reparaturwerkstätte

Neuanfertigung und Umarbeitung von
Stepp- u. Daunendecken
J. SCHNEIDER, Adlerstr. 5

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Unterricht und Erziehung

Seminar für **Hauswirtschaftslehrerinnen**
Internat und Externat
Herrenstr. 39 **Karlsruhe** Tel. 91
Ausbild. v. Hauswirtsch'lehrerinnen u. Leiterinnen wirtsch. Betriebe in Krank'h., Sanat. etc. Dauer 2 J. Beg.: Anfang Mai 1936. Ausk.: Anstaltsltg.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Töchterheim u. Tagesschule Karlsruhe
Frauenarbeitsschule
Otto-Sachs-Str. 5. Telefon 5727.
Kursbeginn: 17. April.
Lehrkurse für sämtl. Fächer weibl. Handarbeiten für die eigene Häuslichk. Ferner Berufsausbildungen:
1.) Vorbereitungsklasse für die Seminare für Fach- und Hauswirtschaftslehrerinnen (1 Jahr);
2.) Seminar für Fachlehrerinnen für weibl. Handarbeiten, anschließ. an Vorbereitungskl. (3 Jahre);
3.) Vorbildg. z. Gesellenprüf. f. Weißnäher-, Schneider-, Stickerinnen;
4.) Häusl. Erwerbsberufe (1—2¼ J.)
Ausk. u. Satzung dch. die Anstaltsltg.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Töchterheim
Luisenschule
staatlich anerkannt. Neuzeitl. eingerichtet. Zentralheiz. Fließ. Wasser.
Otto-Sachs-straße 5 Karlsruhe Fernspr. 5727
Haushaltungs- u. Fortbildungsschule
Buchführg., Masch'schr., Stenogr., ¼-, ½-, ¾-Jahreskurse. Beg.: Ostern, Sptb., Jan. Näh. dch. d. Anstaltsleitg.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Haushaltungs-Schule
m. Vorbereitungsklasse f. d. Hauswirtschafts-Seminar
Herrenstraße 39 **Karlsruhe** Fernsprech. 91
Hauswirtschaft, Kranken- u. Säuglingspflege. Jahres- und Halbjahreskurse. Beginn: Ende April 1936. Auskunft und Satzung durch die Anstaltsleitung.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Schwarzwald-Schule Triberg. Realgymnasium mit Oberrealschule. Schülerheim in gesunder Wald- u. Höhenlage. Mittl. Reife a. d. Anstalt. Staatl. Abitur. Umschulung. Sport. Bilderprospekt.

Höhere Schulen in Karlsruhe.

Anmeldungen zur Aufnahme in Sexta und alle anderen Klassen für das Schuljahr 1936/37: Donnerstag, den 12. März, 15—17 Uhr. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis, Papiere zum Nachweis der arischen Abstammung.
Aufnahmeprüfungen für alle Klassen: Montag, d. 16. März, 8 Uhr vormittags. (5211)

Höhere Schulen für Knaben:
Gymnasium, Bismarckstr. 8, Fernruf 5682 (Knaben und Mädchen).
Realgymnasien:
RG. I. **Humboldtschule,** Englerstraße 12, Fernruf über 5380.
GR. II. **Goetheschule,** Renckstr. 2, Fernruf 6010.
Oberrealschulen:
ORS. I. **Helmholtzschule,** Kaiserallee 6, Fernruf über 5350, für Schüler westlich der Seminar- u. Karlstraße, nördlich der Gartenstraße, westlich der Brauerstraße.
ORS. II. **Kantschule,** Englerstr. 10, Fernruf über 5380, für Schüler östlich der Seminar- und Karlstraße, südlich der Gartenstraße, östlich der Brauerstraße, aus dem Weiherfeld, aus Beiertheim und Bulach.

Höhere Schulen für Mädchen:
MRS. I. **Lessingschule,** mit Realgymnasialer Abteilung (Lateinbeginn in Untertertia), Sofienstraße 147 (Gutenbergplatz), Fernruf über 5350, für Schülerinnen westlich der Westend- und Brauerstraße.
MRS. II. **Fichteschule,** mit Oberrealschule und Frauenschule, Sofienstr. 14, Fernruf über 5380, für Schülerinnen östlich der Westend- und Brauerstraße, westlich der Karl-Friedrich- und Ettlingerstraße.
MRS. III. **Freiligrathschule,** Bertholdstraße, am Durlacher Tor, Fernruf über 5380, für Schülerinnen östlich der Karl-Friedrich-Straße und Ettlinger Straße.

Die Leiter der Höheren Schulen.

Mod. Leihbücherei Hans Schwarz
Inh. Grete Schmidt
Erbprinzenstr. 24.
Ständig Eingang v. Neuerscheinung.
Einzel- und Abonnementspreise.

Neue Erfindung D.R.G.M.
Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern
Ihre Schuhe unter Garantie.
Warum sich weiter quälen?
Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Platze
Schuhmacherei **Stöhr** Amalienstr. 59 n. Auto-Eberhardt Kaiserstr. 38

Also spricht die Vernunft:

Gut ist Dein Vertrauen in die eigene Kraft, berechtigt der Stolz auf Deine Erfolge. Aber — ein Schlag des Schicksals kann Dein Werk vernichten. Ein Schlag wirft Dich und auch die anderen zu Boden, die Dir nahestehen. Hast Du Dir nicht schon selbst in einer stillen Stunde die ernste Frage gestellt, ob Du für Dein Werk, für Dich und die anderen, die Dein Geschick berührt, ausreichend vorgesorgt hast?

Kannst Du diese Frage nicht rückhaltlos bejahen, dann komm und reihe Dich ein in den Kreis von 25 Millionen Volksgenossen, die sich in den einzelnen privaten Versicherungsunternehmungen unter sachverständiger Führung zu Gemeinschaften gegenseitiger Hilfe zusammengeschlossen haben. — Die privaten Versicherungsunternehmungen haben sich tausendfach bewährt. In den letzten 10 Jahren wurden durch sie über 7 Milliarden Reichsmark an fälligen Versicherungsleistungen ausgezahlt. In 43 verschiedenen Sparten für alle Gefahrengebiete geben sie den Versicherungsschutz, der Dich vor den Folgen von Verlusten bewahrt. Das Bewußtsein, ausreichend vorgesorgt zu haben, wird Dir im täglichen Lebenskampf das stärkende Gefühl der Sicherheit geben und dadurch Deine Arbeitskraft erhöhen.

Annahmestellen der erfolgbringenden kleinen Anzeigen: Karlsruhe: Hauptgeschäftsstelle, Karl-Friedrichstr. 6 sowie durch unsere bekannten Agenturen im ganzen Land.

«Kleine Anzeigen»

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten je mm = 6 Pfg., Stellengesuche je mm = 6 Pfg. Annahmeschluß 10 Uhr vormittags.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder

Hans Roth

Hauptlehrer i. R.

ist nach einem arbeitsreichen Leben am 27. Februar, im 77. Lebensjahr sanft in die ewige Heimat eingegangen. Die Einäscherung hat auf seinen Wunsch in aller Stille stattgefunden.

Karlsruhe, Tullastraße 76, den 29. Februar 1936.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Roth, geb. Fath.

Sterbefälle in Karlsruhe.

27. Februar:
Balbina Geiger, geb. Himmelsbach, Wwe. von Georg, Privatm., 67 J.
Johann Roth, Hauptlehrer a. D., Ehem., 77 J.

28. Februar:
Ludwina Pohl, geb. Unger, Ehefr. v. Friedrich, Maurer, 28 J.
Paula Hengst, geb. Hornung, Ehefr. v. Xaver, Revierförster, 32 J.

ZURÜCK

Dr. med. W. Kuhn
Facharzt für innere Krankheiten
Körnerstraße 42 — Telefon 5141

Zuvermieten

Laden
mit Wohnung
(26 Jahre Bucherer-Filiale)
auf 1. April 1936 zu vermieten.
Näheres
Singer, Schillerstr. 24
(Schillereck)

Groß. Laden
in der Kaiserstraße, preiswert zu vermieten. Näheres bei: (5409)
Rechtsanwalt Peter,
Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 241a.

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, evtl. auch als Büro, auf 1. April zu vermieten. Kaiserstraße 165. Zu erfr. i. Laden, b. L. Bertsch, Juwelier.

In unserem Geschäftshaus haben wir auf 1. April eine
2 Zim.-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten, an kleine Familie (Handwerker, Autoschlosser o. ä.) welche die Bedienung der Heizung, die Reinigung der Büros und andere Hausarbeiten übernimmt. Zuverlässige Interessenten wollen sich unter Aufgabe von Empfehlungen melden unter Nr. J5258 an die Badische Presse.

In gutem Hause, sonnige Lage, Weststadt, sind 2 elegant möblierte Zimmer,
Herren- u. Schlafzimmer
mit Zentralheizung, anschließ. Badezimmer, Telefon, an Herrn oder Dame, evtl. auch einzeln, auf 1. April zu vermieten. Angeb. unt. Z1782 an die Bad. Presse.

Friseurladen
mit Wohnung in Herrenalb sofort od. später zu vermieten. Näher. Herrenalb, Horst-Wesselplatz 51.

Werkstätte oder Lagerraum
a. f. Auto einstell., billig zu vermieten. Schützenstr. 67. Näheres Welfenstr. 1a.

Laden
mit Wohnung und Magaz., wo Eisenwaren betrieb. werden soll, zu verm. Angeb. u. Nr. 1790 an die Bad. Presse.

Schönes
Magazin
mit Büro,
über 200 qm groß, zentr., zu vermiet. Angeb. unt. L 1791 an die Bad. Presse.

Helle
Werkstätte
auch als Lagerr., m. od. ohne Büror., Licht, Wasser, Kraftstrom vorhand., zu vermieten. Köhrer, Schillerstraße 33.

6 Zimmer-Wohnung
in herrschaftl. Zweifamilienhaus, mod. eingerichtet, mit Warmw.-Heizg. u. Bereitg., eing. Bad u. reichl. Zubeh., in vornehm. Villenviertel b. Rich.-Wagner-Platz, sof. od. spät. unt. günst. Bedingungen zu vermiet. Pfeifer & Großmann Architekten, Schumannstr. 9, Tel. 532. (5410

Per sofort zu vermiet.
im Zirkel, in der Nähe des Adolf-Hitlerplatzes, schöne, herrschaftl. Wohng., 5 Zimmer mit all. Zubeh., 2 Mansarden, Bad etc. Näh. bei der Hoepfner-Bräu, Fr. Hoepfner, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 50, Büro. (5414

Per sofort zu vermieten
auf der östl. Kaiserstraße, schöne
4 Z.-Wohnung
mit allem Zubehör, neu berger., mit el. Beleuchtg. Näh. bei der Hoepfner-Bräu, Fr. Hoepfner, K'he., Karl-Wilhelmstr. 50 (Büro). (5413)

Schöne
4 Z.-Wohnung
mit eingericht. Bad, Bahnhofsnähe, auf 1. Juli 1936, evtl. 1. Juni zu vermiet. Zu erfrag. Hohenzollernstr. 35, II., Telefon 6507.

Geräumige
4 Z.-Wohnung
3 Tr., m. Bad u. Zubeh., w. Wegzug auf 1. 4. 36 zu vm. Besicht. v. 10—3 U. Nelkenstr. 17, II., r.

Weiherfeld
3 Zimmer, Küche und eingerichtetes Bad, nebst heizbarer Diele, per 1. April zu vermieten. Näheres: Nunn & Schmidt, Kaiserstraße 136.

5 Zimmer-Wohnung in ruh. Hause der Weltst. von Beamtenfam. auf 1. Juli 36 gesucht. Preisangebote u. Z1758 an die Bad. Presse.

2-4 Zimmer-Wohnung
von 2 Pers., pünktl. Zahler, gesucht. Angeb. unt. W1781 an die Bad. Presse.

Gesucht wird
2 Zim.-Wohnung
m. Kleintierstall, f. sofort od. 1. April. Angeb. u. Nr. 1788 an die Bad. Presse.

2 Z.-Wohnung
m. Zubeh., in Bahnhofsnähe, auf sofort oder 15. März gesucht. Angeb. u. Nr 1784 an Bad. Presse.

Beamt.-Wwe, alleinsteh., sucht 2—3 Z.-Wohn., auch Tausch geg. 3 Z.-Wohnung (Weiherf.). Ang. u. O1762 an Bad. Pr.

Suche 1-2 Z.-Wohnung
od. 1 Zimmer, leer oder möbliert. Angeb. unt. P1778 an die Bad. Presse.

Berufst., alleinsteh. Frau sucht Zimmer m. Küche od. groß. Zimmer u. Keller p. sof. z. miet. Mühlburg od. Weststadt. Angeb. u. Nr. 1780 an die Bad. Presse.

Sonnige
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, in ruh. Lage zum 1. April gesucht (Beamter). Angeb. unt. O198 an die Bad. Presse.

1-2 Z.-Wohn.
von ruhig. Familie, pünktl. Zahler, auf 1. April 36 gesucht. Angeb. unt. D1773 an die Bad. Presse.

Jg. Ehep., Akademik., m. Zj. K., f
1-2 möbl. Zimmer
m. Küchenbenützung. Preisang. u. H5257 an die Bad. Presse.

Umzüge
Stadt- u. Fernransp. jed. Art. Spedition Reinfried, Kreuzst. 20

Großes, leeres **Zimmer**
v. sol. Herrn in ruh. Haus auf 15. März od. 1. April 36 gesucht. Angeb. mit Preis u. M1776 an die Bad. Presse.

Leeres Zimmer
in gutem Hause, b. berufstätig. Herrn, zum 1. od. 15. 3. gesucht. Angeb. unt. O 1792 an Bd. Pr.

Stellengesuche

Männlich

Fräulein 42 Jahre alt, sucht
Stellung
in frauenlos. Haushalt. Angeb. unter Q1779 an Bd. Pr.

Mietgesuche

Sonnige
2-3 Zimmer-Wohnung
auf dem Lande zwischen Karlsruhe und Bühl gesucht. Am liebsten Neubau.
Angebote unter Nr. 1770 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Gewiegte
Staubsauger-Vertreter
für neue, erfolgreiche Sache gesucht. Hohe Prov., sofortige Auszahlung. Gebiet Mittelbaden. Angebote unter Nr. D24369a an die Badische Presse.

Baustoff-Vertreter
gesucht. Es handelt sich um glastechnische Produkte (Prismen), geeignet für Bausachleute, welche laufend Architekten u. Baubüros besuchen. Provisionsbasis und guter Nebenverdienst. Zuschriften erb. u. Z 4212 an Ala Anzeigen A.-G., Stuttgart.

Vertreter od. Vertreterin
für den Verkauf von Rosenpflanzen an Gartenbesitzer sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Angeb. unter R 609 an Ala-Berlin W 35. (24336a)

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE
Mustergültig in Form und Arbeit
Seit über 20 Jahren bewährt
MARKSTAHLER & BARTH
Karlstraße 30 – Telefon 3373

Bedeutende
Lack- u. Farbenfabrik (arisch)
sucht für hier und Umgebung gegen gute Provision jungen, möglichst branchekund.
VERTRETER
der schon Industrie, Malermeister und Baubehörden besucht hat. Angebote unter Nr. M 24340a an die Badische Presse.

Gesucht auf 1. März in Wirtschaft ein
Mädchen
in Küche u. Haush. bewandert, bei gut. Lohn — Familienanschluß und ein
Mädchen
für Haushalt und Servieren. Zu erfrag. u. Nr. B24343a an die Bad. Presse.

Personal
finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse

Reise-Vertreter
gegen hohe Provision gesucht, die laufend Klempnereien und Installationsgeschäfte oder den einschlägigen Großhandel besuchen. Meldungen mit Tätigkeitsangabe, Zeugnissen und Referenzen unter Nr. G24373a an die Badische Presse.

Vertreter
Seriöse Damen u. Herren
z. Privatkundenverbung f. pharm.-diätet. Präparate, Nähr- u. Kräftigungsmittel, von alter, eingeführter Firma gesucht. Hohe Provision, sehr gute Verdienstmöglichkeit. Bei Eignung Bezirksvertretung-Uebergabe. Kurzgehaltene Angebote unter Nr. S24348a an die Badische Presse.

Wir haben den
Allein-Verkauf
unserer
Fleischbrühwürfel
(10 Pfg.-Verk.), auf eigene Rechnung zu vergeben. Etwas Kapital erforderlich. (24361a)
Wanfahrt-Gesellschaft m. b. H., Bochum-Laer.

Führendes Unternehmen am Platze sucht 1—2 intelligente,
kaufm. Lehrlinge
für sofort oder zum Eintritt nach Ostern.
Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften, möglichst mit Lichtbild, erbeten unter Nr. O5264 an die Badische Presse.

Erfahrener
Expedient und Fakturist
(nur Maschinenschreiber), aus der Kurzwarenbranche bevorzugt, zu sofort. Eintritt gesucht. Alter ca. 24 Jahre. Derselbe muß durchaus zuverlässig und an selbständig. Arbeiten gewöhnt sein. Selbstgeschriebene Angebote unter Beifügung eines Lichtbildes unter Nr. 5421 an die Badische Presse.

Kühnert's Tee
Seit 50 Jahren bewährtes Hausgetränk. regelt Stoffwechsel, erhält Körper schlank und jugendfrisch! Vollk. unschädlich
Erh. in Apotheken u. Drogerien zu M 0.60-1.20
in Karlsruhe:
Drog. Dehn Nchf., Zähringerstr. 55
„ Tscherning, Amalienstr. 19
„ Zentner, Kaiserstr. 229
„ Zeiter, Ludw.-Wilhelmstr. 8
in Daxlanden:
Drog. Bertsch, Federbachstraße 8a
in Rüppurr:
Löwen-Drogerie, Riedstr. 1.

Vertreter
m. kl. Auslief.-Lager v. Firma in schwarzem Tee für leichtverkäufl. Neuheit gesucht. Organ. begabte, eingef. Herren woll. s. melden unt. C. 6 an Sachsenland, Leipzig. (24362a)

Gut verdienen
regelm. u. steigend, können Damen und Herren m. gut. Beziehungen, durch Uebernahme einer gewerbsmäßigen
Vertriebsstelle
für uns. bek. Bremer Röstkaffee, Tee u. Kakao. Kein Risiko. Bewerbg. sind zu richten an: Roland Kaffee-Handel, Bremen, Postfach 644. (24372)

Tüchtige
Verkäuferin
gesucht mit englischen und etwas französischen Sprachkenntnissen, für ein Fremdengeschäft (Uhren, Holzschnitzereien und Schmuck), in einem Kurorte des Schwarzwaldes, auf 1. oder 15. April. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. Nr. E24370a an die Badische Presse.

Leistungsfähige Zahnbürsten-Fabrik sucht für die Bezirke Baden, Württemberg u. Pfalz gut eingeführten
VERTRETER
Angebote, Refer. u. Nachweis d. Verkaufs-Erfolge unt. Nr. Z24363a an d. Bad. Pr.

Per sofort allererste Kraft mit langjähriger Erfahrung als
stellvertr. Direktrice
für unsere Stärkewäsche-Abteilung gesucht. Lichtbild, Lohnansprüche, sowie Zeugnisabschriften an die Direktion der Färberei Printz A.-G., Karlsruhe, Ettlingerstraße 65/67.

Größere Maß-Schneiderei in Stuttgart sucht
tüchtig. Fräulein
für Lager und Einrichten der Futter.
Otto Breitling, Stuttgart, Paulinenstraße 51. (24368a)

Es finden noch eine größere Anzahl Personen (auch erwachsene Knaben können mitbeschäftigt werden) reellen
Nebenverdienst
Kapital nicht erford. Kein Hausieren, Reisen, Verkf. od. Vertretg. Briefl. Anfrag. mit Rückp. werden beantw. v. M. Hiegele Wwe., Worms-Pfifflig heim, Kreuzstr. 11.

Männlich

Wachs-Zerstäuber
konkurrenzl. Preise, für flüss. Wachs u. neuen Moment-Zerstäuber-Apparat. Branchevertreter u. Organisation. sucht Sierex, Berlin, Bülowstr. 90. (24366

Heimarbeit vergibt P. Holster, (23912 Breslau I Hb.

Weiblich

Suche ein fleißiges und verlässiges
Mädchen
best. empfohl., für Zimm. u. Küche, in einen gepfl. Haush., 2 Pers., in d. Nähe Karlsruhe. Ang. u. Q199 an Bad. Pr.

Jg. Mädchen
saub. u. ehrlich, für einige Stunden vormittags ges. Rothe, Kriegsstraße 290.

Gesucht ? Bezirks-Vertreter ?
für
Monopol-Artikel
bei guter Verdienstmöglichkeit.
Seriöser, energischer, arbeitsfreudiger Herr hat hier Gelegenheit für aussichtsreiche Stellung. Betriebskapital von ein. tausend RM. w. i. Werten angelegt. Ausführl. Offerten mit Bild unter Nr. B24365a an die Bad. Presse.

Offertbriefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse

Größe A
11 mm RM —.66
Zeißfeldstecher zu kaufen gesucht. Angebote unt. L180 an die Bad. Presse. — 2 × 1.19 — 3 × 1.68

Größe B
14 mm RM —.84
Gasbadeofen mit od. ob. Wanne g. bar zu kauf. ges. Zu erfr. u. Z 1433 in der Bad. Presse. — 2 × 1.51 — 3 × 2.14

Größe C
16 mm RM —.96
Ich suche neue **Schreibmasch.** und gebe dafür gut erhaltenes Piano. Angeb. unt. F3774 an die Bad. Presse. — 2 × 1.73 — 3 × 2.45

Größe D
18 mm RM 1.08
Modernes 4-Sitzer-**Cabriolet** zu kaufen gesucht, neuwertig, wenig gebraucht. Angebote unt. Nr. B3769 an die Badische Presse. — 2 × 1.94 — 3 × 2.76

Größe E
20 mm RM 1.20
Jung. Mann, 22 J. alt, Relig. kathol., wünscht mit Dame in Briefwechsel zu treten, zw. baldiger **Heirat** Zuschr. u. H 25075a an die Bad. Presse. — 2 × 2.16 — 3 × 3.06

Größe F
25 mm RM 1.50
Drehbank gut erh., 1000 bis 1250 mm Drehlg., geg. Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Angabe des Fabrik. u. Alter d. Masch. nebst äußerst. Preis unt. Nr. F 1456 an die Badische Presse. — 2 × 2.70 — 3 × 3.83

Größe G
27 mm RM 1.62
Historische Bücher wie Bader, v. Drais, v. Rotteck, v. Weech, zu kaufen gesucht. Angebote an Graff, Freiburg, Kaiserstraße 147. — 2 × 2.92 — 3 × 4.13

Ihr Wunsch
nach einem schönen Heim, nach geschmackvollen Einrichtungsgegenständen, nach einem guten Radio, Fahrrad, Motorrad, Auto oder nach Musikinstrumenten, Bücher und Kunstgegenständen usw.

geht in Erfüllung
wenn Sie sich der „Kleinen Anzeigen" in der Badischen Presse bedienen, die durch ihre hohe Auflage und starke Verbreitung über das ganze Land einen guten und sicheren Erfolg gewährleistet. Die sehr niedrigen Einrückungsgebühren für Gelegenheits-Anzeigen sind aus der nebenstehenden Aufstellung ersichtlich, ebenso die bei mehrmaliger Aufnahme eintretenden, bedeutenden Ermäßigungen. Bei Chiffre-Anzeigen tritt noch eine Gebühr von 20 Pfg. hinzu.

Anzeigen-Bestellschein

Nachstehende Anzeige soll ..... mal in Größe der Vorlage ..... in der Badischen Presse veröffentlicht werden. Der Betrag von M. ..... ist auf Ihr Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 19 800 überwiesen — liegt bei.

....., den 1934

Name: .....

Straße .....

Anzeigentext:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke.

Hohe Abschreibungen — verminderte Schulden. — Günstige Beurteilung der Weiterentwicklung.

Düsseldorf, 29. Febr. **(Eigenbericht.)** Wie bereits mitgeteilt, wird die Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr, das nach der Ausgliederung der Betriebsgesellschaften erstmalig einen Zeitraum von 12 Monaten umfaßt, die Dividendenzahlung mit 3½% auf 510 Mill. RM. AK. wieder aufnehmen. Von dem ausgewiesenen Reingewinn von 21,25 Mill. RM. werden hierfür 19,6 Mill. RM. beansprucht, so daß der aus den Vorjahren stammende Gewinnvortrag von 23,74 Mill. RM. zuzüglich des Gewinnrestes aus dem verflossenen Jahr, zusammen also mit 25,39 Mill. RM. weiter vorgetragen werden kann.

In der **Erfolgsrechnung,** bei der berücksichtigt werden muß, daß die Vorjahrsziffern für ein Geschäftsjahr von nur sechs Monaten gelten, sind die Erträge aus den bei der Muttergesellschaft verbliebenen Restbetrieben mit 3,92 (2,93) Mill. RM. ausgewiesen. Die Erträge aus Betriebsgesellschaften stiegen auf 136,56 (59,47), aus Beteiligungen auf 8,95 (1,84) Mill. RM. Ferner wurden durch Auflösung der Rücklage für Zinsausgleich 20,88 (—) Mill. RM. vereinnahmt, da diese Rücklage auf Grund von Verhandlungen mit den Finanzbehörden nicht mehr beibehalten werden darf. Außerordentliche Erträge erbrachten 31,79 (24,06) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 4,23 (2,16), Sozialabgaben 0,52 (0,24), Zinsen 21,42 (11,72), Steuern 10,24 (7,38), sonstige Aufwendungen 3,13 (2,56) und außerordentliche Aufwendungen und Rückstellungen 10,50 (9,98) Mill. RM. Für **Abschreibungen auf Anlagen** ist der erhebliche Betrag von 127,52 (53,00) Mill. RM. vorgesehen, während andere Abschreibungen 3,27 (9,78) Mill. RM. erfordern. Das besondere Kennzeichen der Erfolgsrechnung ist die **in die Augen fallende Höhe der Abschreibungen, die weit über das sonst in der westdeutschen Montanindustrie übliche Maß hinausgehen.** Ihre Höhe erklärt sich zum Teil daraus, daß man die aus der Auflösung der Zinsausgleichsrückstellung und aus den außerordentlichen Erträgen gewonnenen Summen zu Sonderabschreibungen verwenden konnte, nach deren Abzug sich die normal verdienten Abschreibungen noch auf etwa 80 Mill. RM. belaufen. Auch in den zurückliegenden Jahren der Höchstbeschäftigung machten die Anlageabschreibungen etwa 80 Mill. RM. aus, um dann in den Krisenjahren bis auf 40 Mill. RM. zu sinken. Durch die Verwendung der Sondererträge für besondere Abschreibungen wird der ausgewiesene Gewinn auf das ausschließlich aus den reinen Betriebsergebnissen stammende Maß zurückgeführt. Die Dividendenzahlung ist also ausschließlich aus den Betrieben erwirtschaftet worden, und auch der hohe Gewinnvortrag der Vorjahre braucht dazu nicht herangezogen zu werden. Bei der Zunahme der Erträge aus Betriebsgesellschaften ist zu berücksichtigen, daß diese Steigerung noch größer gewesen wäre, wenn nicht die Wiederinbetriebnahme bisher stilliegender Anlagen erhebliche Mittel erfordert hätte. Die Höhe der **Beteiligungserträge** läßt erkennen, daß die Beteiligungsgesellschaften im verflossenen Geschäftsjahr im Durchschnitt eine **Verzinsung von 4½ bis 5%** erbrachten.

Der **Umsatz des Konzerns** ist 1934/35 auf nicht ganz eine Milliarde RM. gestiegen, wobei der Umsatz zwischen den verschiedenen Betriebsgesellschaften nicht eingerechnet ist. Auch die Ausfuhr konnte nicht unbeträchtlich gesteigert werden. Was die Produktion betrifft, deren Ergebnisse aus den Vierteljahrsausweisen der Gesellschaft im einzelnen bekannt sind, so verteilt sich die **Erzeugungszunahme ziemlich gleichmäßig auf Kohle und Eisen.** Inzwischen konnte zum ersten Mal wieder seit Juli 1930 eine monatliche Kohlenförderung von etwa 2 Mill. Tonnen erreicht werden. Die Koksgewinnung ist mit einer Zunahme um rund 20% gegenüber dem Vorjahre noch stärker gestiegen, im Zusammenhang mit der starken Koksnachfrage für die zunehmende Roheisenerzeugung, aber auch weil die großen Koksvorräte aus den vergangenen Jahren inzwischen aufgebraucht worden sind, was dazu geführt hat, daß stilliegende Kokereien wieder in Betrieb genommen werden konnten. Im Augenblick beträgt die monatliche Koksproduktion etwa 600 000 Tonnen. Die Rohstahlerzeugung hat sich während des verflossenen Jahres ziemlich gleichmäßig und ohne größere Schwankungen entwickelt; sie betrug im Monatsdurchschnitt rund 500 000 Tonnen. Auch die Roheisengewinnung hat nun eine monatliche Durchschnittshöhe von nicht ganz 500 000 Tonnen erreicht. Nähere Angaben über die betriebliche Entwicklung des Konzerns und über die Einzelergebnisse der verschiedenen Betriebsgesellschaften wird der demnächst erscheinende Geschäftsbericht enthalten.

Die **Anlagen des Konzerns,** die an sich von den verschiedenen Betriebsgesellschaften ausgenutzt werden, stehen nach wie vor bei der Muttergesellschaft zu Buch, und zwar mit insgesamt 988,13 (969,97) Mill. RM. Für **Neubauten** wurden etwa 38 Mill. RM. ausgegeben. Von dem Anlagevermögen ist das auf der Passivseite der Bilanz mit 182,58 (68,82) Mill. RM. erscheinende **Abschreibungskonto** abzusetzen, wonach der eigentliche Buchwert noch 805,55 (901,15) Mill. RM. beträgt. Das **Beteiligungskonto** erhöhte sich auf 381,63 (372,19) Mill. RM., wobei die Zunahme im wesentlichen auf Kapitalerhöhungen verschiedener Unternehmungen zurückzuführen ist, während die Betriebsgesellschaften, die Wohnungsgesellschaften und die Stahlvereins GmbH., Berlin (Holdingsgesellschaft) unverändert zu Buche stehen. Der Bestand an eigenen Anleihen sowie Zahlungen an die Konversionskasse für Tilgungen sind mit 33,50 (i. V. Bestand an eigenen Anleihen 17,89) Mill. RM. ausgewiesen. Vorräte verminderten sich auf 3,23 (15,18) Mill. RM. infolge einer weitgehenden Ueberführung an die Betriebsgesellschaften. Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften stiegen auf 251,65 (224,19) Mill. RM., weiterhin sind sonstige Schuldner mit 29,03 (32,41), Bestand an Obligationen der Essener Steinkohlen AG., an Steuergutscheinen und sonstigen Wertpapieren mit 24,30 (27,48), nom 1,15 (2,06) Mill. RM. eigene Aktien mit 0,71 (1,28), Anzahlungen und Aktivhypotheken mit 5,48 (2,95), Forderungen wegen aufgewerteter Anleihen und Hypotheken, für Rechnung Dritter abzuwickeln, mit 7,78 (7,88), Rechnungsabgrenzungsposten mit 6,01 (8,05) Mill. RM. ausgewiesen. Wechsel, Schecks, Kasse und Bankguthaben erscheinen mit 35,28 (36,94) Mill. RM. leicht verringert. Auf der Passivseite der Bilanz sind bei 560 Mill. RM. AK. und unv. 76,26 Mill. RM. Reserve Rückstellungen auf insgesamt 169,09 (220,95) Mill. RM. zurückgegangen, teilweise durch Auflösung, zum anderen Teil durch Inanspruchnahme der erwähnten Rückstellung. Neben dem schon genannten Abschreibungskonto für Anlagen betragen Wertberichtigungen für Forderungen und Wechsel 8,77 (8,87) Mill. RM. Der Wohlfahrtsfonds erscheint mit 6,38 (6,18) Mill. RM. Anleiheverbindlichkeiten in fremder Währung gingen auf 117,19 (134,67) Mill. RM. zurück, Anleiheverbindlichkeiten in Reichsmark erhöhten sich dagegen auf 230,14 (217,58) Mill. RM., während verschiedene sonstige Anleihen noch 0,41 (0,47) Mill. RM. ausmachen. Für Rechnung Dritter abzuwickelnde Hypotheken (Gegenposten unter Aktiven) betragen 7,78 (7,88), Passivhypotheken, Genußrechtsverpflichtungen und anderes 0,90 (0,87), Erlös aus nicht umgetauschten, versteigerten Aktien, nicht abgehobener Dividende usw. 0,83 (0,33) Mill. RM.; Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften verringerten sich leicht auf 118,16 (122,82), sonstige Verpflichtungen auf 80,85 (99,03), Akzepte auf 31,07 (36,86) Mill. RM., während Bankverbindlichkeiten mit 111,30 (110,64) Mill. RM. wenig verändert sind. Noch nicht fällige Zinsen, Steuern und Löhne erscheinen mit 19,22 (18,80), Rechnungsabgrenzungsposten mit 0,82 (1,15) Mill. RM. Die Bilanz läßt eine Besserung der Liquidität zwischen 50 und 60 Mill. RM. erkennen.

Augenblicklich werden im Konzern der Vereinigten Stahlwerke **etwas über 170 000 Gefolgschaftsmitglieder** beschäftigt. Mit dieser Zahl kommt man bereits ziemlich nahe an die Höchstbeschäftigungsziffer zurückliegender Jahre. Bei den Betriebsgesellschaften allein sind rund 150 000 Mann in Arbeit. Im Kohlenbergbau konnten die Feierschichten vermindert werden. In den Eisenbetrieben ist eine durchschnittliche Steigerung des Monatseinkommens der Beschäftigten um 30% gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Die freiwilligen sozialen Aufwendungen werden von der Konzernleitung mit annähernd der Hälfte des ausgewiesenen Reingewinns angegeben.

Die Verwaltung glaubt aus der Tatsache, daß die auf staatliche Anregung zurückzuführende Eisenmarktbelebung inzwischen teilweise schon zu einer Belebung durch die private Auftragserteilung geführt hat, die **voraussichtliche Weiterentwicklung günstig beurteilen zu können.** Die Auftragseingänge sind weiterhin recht flott und zufriedenstellend. Wenn man auch vielleicht für die Zukunft mit gewissen Schwankungen rechnen zu müssen glaubt, wird bei vorsichtigster Beurteilung in den kommenden Monaten mindestens eine Aufrechterhaltung der derzeitigen Beschäftigung erwartet.

Maschinenfabrik Lorenz A.-G. Ettlingen

Starke Umsatzerhöhung.

Die Maschinenfabrik Lorenz AG., Ettlingen konnte auch im Geschäftsjahr 1935 eine weitere Umsatzerhöhung verzeichnen. Der Fabrikationsertrag stieg auf 1 321 652 (477 449) RM, ao. Erträge aus früheren Abschreibungen auf Auslandsforderungen stiegen auf 181 666 (138 134) RM, Löhne und Gehälter erhöhten sich dementsprechend auf 668 804 RM (i. V. 145 007 RM Verwaltungs- und Vertriebskosten). Abschreibungen auf Anlagen erforderten 220 028 (248 171) RM, für Steuern wurden 120 000 (60 000) RM zurückgestellt, den Reserven 70 000 (80 100) RM und dem Delkredere 80 000 RM zugewiesen, sonstige Aufwendungen erforderten 129 434 RM (i. V. 27 401 RM Besitzsteuern), so daß sich ein **Reingewinn** einschließlich Vortrag von 215 400 (94 339) RM. Hieraus werden **wieder 6% Dividende** auf die 500 000 RM Vorzugsaktien ausgeschüttet, der Rest von 185 400 RM wird vorgetragen. In der Bilanz werden die Grundstücke mit unv. 0,12, die Gebäude mit unv. 0,22, die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,1 (0,09), die halbfertigen Erzeugnisse mit 0,12 (0,14), die Warenforderungen mit 0,41 (0,24), die Wechsel mit 0,23 (0,39), die Bankguthaben erhöht mit 0,22 (0,07) Mill. RM, andererseits bei unv. 600 000 RM AK. die Reserven mit 0,3 (0,23), Delkredere mit 0,15 (0,07), die Warenschulden mit 0,1 (0,08), die sonstigen Verbindlichkeiten mit 0,07 (0,08) und die Rechnungsabgrenzung einschließlich Rückstellungen für Steuern mit 0,19 (0,1) Mill. RM ausgewiesen.

In der oGV. am Freitag waren 496 000 RM Vorzugsaktien und 88 400 RM Stammaktien vertreten. Die Versammlung erledigte ohne Aussprache die Regularien und genehmigte die vorgeschlagene Herabsetzung des Grundkapitals durch Rückzahlung aller Stammaktien zum Parikurs (100 000 RM Stammaktien). Die neue Fassung der diesbezüglichen Satzungsbestimmungen wurde dem AR. übertragen. Neu in den AR. wurde Frau Henrich Karlsruhe) gewählt. Dem AR. gehören also jetzt außer Frau Henrich noch Justizrat Dr. Siquet (Karlsruhe) und Bankdirektor Lutz (Karlsruhe) an.

Spinnerei und Weberei Steinen.

5 (6) % Dividende — Gute Beschäftigung.

Die Spinnerei und Weberei Steinen AG. in Steinen betont in ihrem Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1935, daß Rohstoffversorgung und Auftragseingang es ihr ermöglichten, die vollständige Belegschaft während des abgelaufenen Jahres im Rahmen der gesetzlich geregelten Arbeitszeit durchzuhalten. Die Verarbeitung deutscher Zellwolle habe die Rohstoffversorgung günstig beeinflußt. Der vorhandene Auftragsbestand sichere eine ausreichende Beschäftigung für die nächsten zwei bis drei Monate. Ueber die weiteren Aussichten des laufenden Jahres lassen sich jedoch wegen der Unübersichtlichkeit der Absatzmöglichkeiten noch keine Anhaltspunkte geben. Die Gesellschaft hat sich an einem Faserstoffwerk beteiligt, in der Bilanz erscheinen Beteiligungen neu mit 6250 RM. Die Vorräte sind gestiegen. An Stelle der von der Mode zum Teil wenig begünstigten Erzeugnisse wurde die Fabrikation anderer besser gefragter Gewebe aufgenommen.

Der Bruttoertrag stellt sich auf 2,238 (2,271) Mill. RM, dazu kommen 79 545 (71 278) RM sonstige Einnahmen. Löhne und Gehälter beanspruchten 1,144 (1,176), soziale Lasten, Zinsen und Steuern 418 154 (340 360) RM, die übrigen Aufwendungen 447 488 (292 410) RM, so daß sich nach 215 139 (381 919) RM Abschreibungen ein **Reingewinn** von 92 535 RM ergibt, der sich um 5827 RM Vortrag erhöht (i. V. insgesamt 152 483 RM Reingewinn). Hieraus wird eine **Dividende** von 5 (6) % auf das AK. von 1,6 Mill. RM verteilt, an den Reservefonds werden 4918 (7625) RM überwiesen, 3278 (10 785) RM gehen ab als Tantieme, der Rest von 10 167 (5827) RM wird vorgetragen.

In der **Bilanz** erscheint das Anlagevermögen **mit 2,739 (2,906)** Mill. RM, Beteiligungen stehen neu mit 6250 RM zu Buch, die Vorräte sind auf 1,069 (0,65) Mill. RM gestiegen, Warenforderungen auf 0,75 (0,51), Wechsel betragen 0,11 (0,14) Mill. RM, Darlehen 29 305 (32 972) RM, Kasse 25 358 (9153), Bankguthaben erheblich vermindert auf 33 361 (511 994) RM, andererseits werden bei unv. 1,6 Mill. RM AK., Reserven mit 0,15 (0,11), Rückstellungen mit 0,11 (0,01), Delkredere-Rückstellungen mit unv. 0,1, Warenschulden mit 0,24 (0,14) und die Bankschulden mit 2,51 (2,69) Mill. RM ausgewiesen.

Die unter dem Vorsitz von Dr. M. **Brugger** (Basel) stattgefundene oGV. erledigte ohne Aussprache die Regularien und wählte die turnusmäßig ausscheidenden AR.-Mitglieder wieder.

Kammer-Kirsch AG. für Edelbranntweine, Karlsruhe. Der zum 5. März anberaumten oGV. wird vorgeschlagen, aus einem Reingewinn von 18 513 (12 658) RM auf das 250 000 RM betragende AK. wiederum eine **5%ige Dividende** auszuschütten.

Waggonfabrik AG., Rastatt. Wie diese mit 1,665 Mill. RM AK. ausgestattete Gesellschaft dem SW. auf Anfrage bestätigt, ist ihre Reichsbahnquote gleichzeitig mit der Gewährung einer Quote an die saarländische Firma Gebr. Lütgens von 1,1% **auf 1,4% erhöht** worden.

„Die deutsch-nordischen Wirtschaftsbeziehungen".

Auf Anregung des Baden-Kontors der **Nordischen Gesellschaft** sprach am Freitag nachmittag im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe Professor Dr. **Sven Helander** von der Hochschule in Nürnberg über die **deutsch-nordischen Wirtschaftsbeziehungen.**

Der Handelskammerpräsident Dr. **Kentrup** stellte einleitend fest, daß das Jahr 1935 für alle nordischen Länder im Bereich der Landwirtschaft eine Verbesserung der Gesamtlage mit sich gebracht habe. Dieselbe Erscheinung sei auch in der nordeuropäischen Industriewirtschaft zu beobachten. Ganz allgemein habe sich die Ausfuhr der Nordstaaten nach Deutschland günstig entwickelt. Deutschland hingegen habe seine Stellung als Einfuhrland in Nordeuropa im vergangenen Jahre nur knapp behaupten können. Der Grund liege darin, daß die wichtigsten deutschen Konkurrenten am nordeuropäischen Markt, England vor allem, noch immer aus den vorhandenen Währungsunterschieden ziemlich starke Vorteile zögen. Es sei aber zu erwarten, daß diese wirtschaftliche Zurückdrängung Deutschlands an den nordischen Märkten mit dem Jahre 1935 ihr Ende erreicht habe.

Professor Dr. Sven Helander ging bei seinen Ausführungen von der — im allgemeinen unterschätzten — Stellung der nordischen Länder innerhalb des Welthandels aus. Der Gesamtanteil der vier nordischen Länder Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden am Welthandel machen 4,2% aus. Dann befaßte sich der Vortragende mit der Wirtschaftsstruktur Nordeuropas und ging auf die Industriezweige und die Exportartikel dieser Länder im einzelnen ein. Während Finnland in überwiegendem Maße Holz ausführt, liegt das Hauptgewicht im Außenhandel Schwedens auf Erzeugnissen der Eisenindustrie und der Zündholzindustrie. Dänemark ist ein rein agrarisches Land, seine Austauschgüter sind animalische Produkte. In Norwegen liegen die Verhältnisse ähnlich wie in seinem Nachbarstaat Schweden, hinzu kommt, daß Norwegen über eine außerordentlich große und leistungsfähige Handelsschiffahrt verfügt.

Professor Helander behandelte in seinen weiteren Ausführungen die verschiedenen Schwierigkeiten, die in dem wirtschaftlichen Güteraustausch zwischen Deutschland und Nordeuropa Störungen hervorrufen, und schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch einer Vereinigung aller dieser Unebenheiten, damit die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländergruppen wieder enger und tiefer werden. Th.

Die Abgeltung von Erträgnissen ausländischer Reichsmark-Forderungen.

Die **Erträgnisse ausländischer Gläubiger** aus in Deutschland untergebrachten Kapitalanlagen, wie Hypothekenzinsen, Dividenden usw., die auf Grund des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden abzuführen sind, unterlagen bisher, wie alle derartige Forderungen, den Bestimmungen der Devisengesetzgebung, die durch die bekannten Transferierungsschwierigkeiten geboten waren. Nunmehr sind nach jahrelangen Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern **Vereinbarungen zustande gekommen, nach denen ein Teil der angesammelten Erträgnisse durch von der Konversionskasse ausgegebene Schuldverschreibungen abgegolten werden können.** Dabei handelt es sich zunächst nur um die ältesten Forderungen der Auslandsgläubiger, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935 angefallen sind. Der ausländische Gläubiger kann also für seine aus dem genannten Zeitraum herrührenden Forderungen aus Dividenden- und ähnlichen Erträgnissen 3%ige Reichsmark-Schuldverschreibungen der Konversionskasse, deren erste Serie mit Litera A bezeichnet wird und die in Stückelungen von 200, 500 und 1000 RM. begeben werden, erwerben. Für Beträge unter 200 RM. werden Teilgutscheine ausgegeben, die im Gegensatz zu den Normalstücken nicht mit Zinsscheinen versehen sind, indessen vollen Zinsanspruch haben, der entweder beim Umtausch in Normalstücken verrechnet bzw. bei Einlösung ausgezahlt wird. Die Schuldverschreibungen und Teilgutscheine lauten auf den Inhaber, tragen das Ausstellungsdatum vom 1. September 1935 und werden am 1. Januar 1945 zur Rückzahlung fällig. Wichtig ist, daß die Schuldverschreibungen an einer Auslandsbörse zum Handel eingeführt werden können. Die erforderlichen Schritte sind bereits unternommen. Der ausländische Gläubiger erhält also die Möglichkeit, die Verwertung der aus deutschen Kapitalanlagen herrührenden Erträgnisse an seiner Heimatbörse vorzunehmen, während bisher eine Transferierung nicht möglich war.

Die Tilgung der Schuldverschreibungen und Teilgutscheine erfolgt in der Weise, daß jährlich eine Summe von 3% des jeweils am 1. September umlaufenden Nennbetrages der Schuldverschreibungen und Teilgutscheine zur Tilgung durch Rückkauf oder Auslosung verwandt wird. Die Rückzahlung der ausgelosten Stücke erfolgt am 1. Januar des nächsten Jahres. Die erste Auslosung findet gegebenenfalls am 1. November 1936 statt.

Neben den obigen Reichsmark-Schuldverschreibungen werden zur Zeit auf ausländische Währungen lautende Schuldverschreibungen ausgegeben, und zwar in England auf Sterling, in der Schweiz auf Schweizer Franken und in Holland auf holländische Gulden lautende Abschnitte. Die Verzinsung beträgt bei diesen 4%, ist also um 1% besser als bei den auf Reichsmark lautenden Schuldverschreibungen. Diese Besserstellung der englischen, Schweizer und holländischen Gläubiger beruht auf Sondervereinbarungen mit deren Heimatländern, in denen Deutschland gewisse Vergünstigungen hinsichtlich der Einfuhr usw. zugestanden wurden. Neuerdings sind derartige Vereinbarungen auch mit Schweden getroffen worden, so daß auch in diesem Falle mit der Begebung von auf schwedischen Kronen lautenden Schuldverschreibungen zur Abdeckung schwedischer Forderungen auf Erträgnisse zu rechnen ist. Den übrigen mit Ausnahme der obengenannten Staaten war die Möglichkeit zu einer ähnlichen Regelung ebenfalls gegeben, ohne daß diese bisher von einer solchen Gebrauch gemacht haben.

Alles in allem zeigt die Neuregelung der Abgeltung von ausländischen Forderungen aus Erträgnissen den **guten Willen des Deutschen Reiches, den berechtigten Ansprüchen seiner Gläubiger im Rahmen des Möglichen gerecht zu werden.** Es ist zu hoffen, daß dieser Schritt zu einem Teil dazu beitragen wird, die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit seinen Geschäftspartnern mehr und mehr zu bessern. Roe.

Die aufgelegte Welttonnage steigt wieder.

Wie weit die Weltschiffahrt auch heute noch von einer endgültigen Gesundung entfernt ist, zeigen die **neuesten Aufliegeziffern.** Obwohl die **Welttonnage** von Mitte 1931 bis Mitte vorigen Jahres durch verstärktes Abwracken und durch Unfälle bei nur geringer Bautätigkeit von 70.1 Millionen Tonnen auf 64.9 Millionen Tonnen brutto zurückgegangen ist, liegen in den verschiedenen Schiffahrtsländern nach den neuesten Erhebungen noch immer über 4.8 Millionen Tonnen brutto beschäftigungslos. Die aufgelegte Tonnage seit dem Höchststande Anfang Oktober 1932 ist bis zum 1. Januar dieses Jahres um rund 10.45 Millionen Tonnen zurückgegangen. Seitdem ist wieder eine Erhöhung der Aufliegezahlen um 64 000 Tonnen eingetreten. Diese Verschlechterung ist allerdings zum größten Teil saisonbedingt und beschränkt sich in der Hauptsache auf die nordeuropäischen Länder, deren Schiffahrt in jedem Winter durch Eis teilweise lahmgelegt wird. Von der Besserung gegenüber dem Höchststande der Stillegungen im Jahre 1932 entfallen 4.9 Millionen Tonnen auf den Rückgang der Welttonnage, die nach der obigen Aufstellung jetzt nur noch 62.3 Millionen Tonnen (ohne die Flotte auf den Großen Seen in USA.) beträgt gegenüber den 67.2 Millionen Tonnen 1932. Wieder in Fahrt gekommen sind danach also nur 5.5 Millionen Tonnen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß manche Schiffe nur auf Grund staatlicher Subventionen und sonstiger Unterstützungen beschäftigt werden können.

Deutschland schneidet verhältnismäßig gut ab, da nur noch 4.0% seiner gegenwärtigen Tonnage aufliegen gegen einen Weltdurchschnitt von 7.9%. Dieser günstige Stand ist besonders bemerkenswert, weil Deutschland 1932 mit einem Prozentsatz an aufgelegten Schiffen von 33% an der Spitze aller Länder stand. Bei der besonders hohen Aufliegeziffer der Vereinigten Staaten handelt es sich durchweg um Schiffe, die während des Krieges und gleich nach dem Kriege erbaut worden sind und eigentlich nur für die damalige Notzeit bestimmt waren. Es erscheint ziemlich ausgeschlossen, daß von dieser Tonnage noch jemals Schiffe wieder in Fahrt gesetzt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 29. Febr. **(Funkspruch.)** Die Wochenschlußbörse eröffnete in nicht unfreundlicher Haltung. Das Geschäft blieb allerdings eng begrenzt. AEG setzten auf Grund des Abschlusses ¼ höher mit 37½ ein. Von Montanen waren Harpener um ⅝, Buderus und Ver. Stahlwerke je um ½ kräftiger gebessert. Lebhaftere Nachfrage zeigte sich am Elektromarkt für Lieferungen (+¾). Farben setzten unverändert mit 151¼ ein. Von **Renten** notierten Altbesitz auf Vortagsschlußbasis mit 111.

Am **Aktienmarkt** blieb die Tendenz auch im Verlauf bei kleinen Käufen der Kulissen freundlich. AEG konnten den Anfangsgewinn von ¼ später um ⅞ auf 38⅜ erhöhen. Lichtkraft konnten nach Ausgleich eines Anfangsverlustes von ¾ noch ¼ gewinnen. Auch RWE zogen auf Grund der Dividendenerklärungen um ½ an. Erwähnenswert sind ferner Daimler und Deutsche Erdöl mit je +⅜ sowie Kokswerke mit +⅞. Dortmunder Union gaben im Verlauf nochmals 1¼ her.

Am **Rentenmarkt** bestand wieder etwas Kaufneigung für Liquidationspfandbriefe, von denen Schlesische Boden und Westboden 40 Pfg. bzw. ⅛ gewannen. Von Kommunalobligationen zogen Hannoversche Boden erneut um ¼ an.

Gegen Schluß der Börse trat an den Aktienmärkten **fast völlige Geschäftsstille** ein. Im variablen Verkehr kamen infolgedessen nur noch vereinzelt Notierungen zustande. Farben gaben leicht um ⅛ auf 151½ nach, AEG blieben gestrichen, Conti Gummi waren bis auf 181½ also auf dem Vortagsschlußkurs erholt. Fest lagen AG für Verkehr, die einen Kurs von 109⅞ erzielten, gegen den Vortag also um 1½ gebessert waren. **Nachbörslich** blieb es still.

Weinversteigerung.

Das **Weingut H. Koch-Herzog GmbH. in Deidesheim** im Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer versteigerte am Freitag 18 000 Flaschen 1933er, 18 Stück und 8 Halbstück 1934er Faß- sowie 2150 Flaschen 1934er Weißweine. Die Versteigerung war sehr gut besucht, jedoch ließ die Steiglust bei den 1933er Weinen etwas zu wünschen übrig, so daß drei Nummern, da die Gebote nicht zusagten, zurückgezogen wurden. Auch bei den 34er Weinen wurden fünf Nummern zurückgenommen. Die im übrigen erzielten Preise sind sowohl bei den Faß- wie auch bei den Flaschenweinen als gut anzusprechen. Im einzelnen wurden je 1000 Liter bzw. je Flasche erlöst:

1933er: Deidesheimer Forster Straße Riesling 1.30 zur., Deidesheimer Kieselberg Riesling 1.30, Deidesheimer Grainhübel Riesling 1.40 zur., Deidesheimer Klostergarten Riesling 1.80 zur., alles je Fl.

1934er (je 1000 Liter): Ruppertsberger Spieß Riesling 750 zur., Deidesheimer Nonnenstück Riesling 780, Ruppertsberger Hinterhart Riesling 780 zur., Ruppertsberger Hofstück Riesling 1010, Deidesheimer Martenweg Riesling 940 zur., Ruppertsberger Hofstück Riesling 1130, Deidesheimer Mäushöhle Riesling 1000, Deidesheimer Mühle Riesling 1030, Deidesheimer Forster Straße Riesling 1020, Deidesheimer Herrgottsacker Riesling 1260, Ruppertsberger Reiterpfad Riesling 1360, Deidesheimer Langenmorgen Riesling 1200, Deidesheimer Tal Riesling 1170 zur., Deidesheimer Herrgottsacker Riesling 1510, Forster Elster Riesling 1580, Deidesheimer Weinbach Riesling 1340 zur., Deidesheimer Kieselberg Riesling 1400, Deidesheimer Leinhöhle Riesling 1610, Deidesheimer Klostergarten Riesling 1610, Deidesheimer Herrgottsacker Riesling 1710, Deidesheimer Grain Riesling 1750, Deidesheimer Kalkofen Riesling 1800, Deidesheimer Kalkofen Riesling 1870, Deidesheimer Kieselberg Riesling 1800, Forster Ungeheuer Riesling 1960, Deidesheimer Grainhübel Riesling Spätlese 2000. — Flaschen: Deidesheimer Herrgottsacker Riesling 1.70, Deidesheimer Leinhöhle Riesling Spätlese 3.10, Ruppertsberger Reiterpfad Gewürztraminer 2.70, Deidesheimer Kieselberg Riesling Auslese 4.20 RM.

Sonstige Märkte.

s. **Nürnberg**, 29. Febr. **(Eigenbericht.)** Während die Marktzufuhren in der Berichtswoche ganz merklich zurückgegangen sind — sie erreichten nur 60 Ballen mit 120 Zentner —, haben sich die Umsätze namentlich in Anbetracht der immerhin schon weit vorgerückten Saison doch auf einer ansehnlichen Höhe gehalten. Es bestand täglich Nachfrage, so daß wieder 240 Ballen mit 480 Zentner als verkauft zu melden sind.

Durlach, 29. Febr. **Schweinemarkt.** Zufuhr: Läufer 93, Ferkel 25. Verkauf: Läufer 73, alle Ferkel. Preise je Paar für Läufer 50—62 RM, für Ferkel 35—42 RM.

Donaueschingen. Auftrieb: 53 Ochsen, 79 Kühe, 25 Kalbinnen, 150 Rinder, 83 Läufer- und 730 Milchschweine. Preise: Ochsen 440—780, Kühe 330—500, Kalbinnen 500—650, Rinder 200—350, Läuferschweine 60—100, Milchschweine 30—45 RM.

Bremen, 29. Febr. **(Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.40 (13.50) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 28. Febr. Nach der Kurspreisfestsetzung KP 111 ergeben sich ab 28. Februar folgende Veränderungen: Blei nicht legiert 20.50—21.25, (20.50—21.50), Hartblei (Antimonblei) 22.75—23.75 (23—24), Zinn nicht legiert 248.50—268.50 (245.50—265.50), Bankazinn in Blöcken 271.50 bis 281.50 (268.50—278.50).

Berlin, 29. Febr. **(Funkspruch.) Elektrolytkupfer** je 100 kg prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 51.25 (51.50) RM.

London, 28. Febr. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 35⅝—11/16, 3 Monate 36—1/16, Settl. Preis 35⅝, Electrolyt 39¾—40?, best selected 38¾—40, Elektrowirebars 40¾. — **Zinn** (£ p. To.) Tendenz willig. Standard p. Kasse 212½—¾, 3 Monate 203½—¾, Settl. Preis 212½, Banka 214, Straits 215½. — **Blei** (£ p. To.) Tendenz kaum stetig. Ausld. prompt offz. Preis 16 7/16, entf. Sicht offz. 16½, inoffz. 16½—9/16, Settl. Preis 16½. — **Zink** (£ p. To.) Tendenz fest. Gewl. prompt offz. Preis 16 3/16, inoffz. 16⅛—¼, entf. Sicht offz. 16 3/16, inoffz. 16¼—5/16, Settl. Preis 16⅛. — **Wolframerz** cif (sh per Einheit) 35—½. — **Silber** (pence p. Unze) Tendenz träge. Feinsilber prompt 21⅛—½, Lfg. 21⅛—½, Settlement 21¼.

Wieder ausgeglichener Abschluß der AEG.

In der am 28. Februar abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk AG., Essen, wurde beschlossen, die oGV. auf den 20. März einzuberufen und ihr für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 die Verteilung einer Dividende von 6% wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Wieder 6 Prozent Dividende beim RWE.

In der AR.-Sitzung der Allgemeinen Electrizitäts-Gesellschaft, Berlin, wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1934 bis zum 30. September 1935 vorgelegt. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist in sich ausgeglichen (wie im Vorjahre). Der Verlustvortrag aus 1932/33 (in Höhe von 57,18 Mill. RM) wird wiederum auf neue Rechnung vorgetragen. Die oGV. wird auf den 31. März einberufen.

*

sw. **Salzwerk Heilbronn AG. in Heilbronn.** Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 28. Februar beschlossen, der am 25. März stattfindenden oGV. die Ausschüttung einer **Dividende von wieder 14% auf die Stammaktien** und 6% auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Die Bilanz schließt nach den vorgenommenen Abschreibungen (i. V. 181 297 RM) mit einem Gewinn von 684 454 (676 937) RM ab. Der Pensionszuschußstiftung soll ein weiterer Betrag von 210 000 RM zugeführt werden, außerdem ist in Aussicht genommen, der **Arbeiterschaft am Tage der GV. eine Prämie von etwa 20 000 RM auszuschütten.** — Der AR. der Glashütten AG. Heilbronn (Tochtergesellschaft des Salzwerkes Heilbronn) beschloß, der gleichfalls am 25. März stattfindenden oGV. die Ausschüttung einer **Dividende von 3%** vorzuschlagen. Es wird dies die erste Dividendenausschüttung der Gesellschaft sein. Der Gewinn vom 31. Dezember 1935 beträgt, nachdem u. a. für eine noch zu gründende Pensionskasse 20 000 RM zurückgestellt worden sind, 29 134 RM.

Die Siemens-Generalversammlungen. In den oGV. der Siemens & Halske AG. und der Siemens-Schuckertwerke AG. wurden die bekannten Abschlüsse für 1934/35 mit 8 (i. V. 7)% bzw. 5 (0)% Dividende einstimmig genehmigt. Der AR.-Vorsitzende C. F. von Siemens beschränkte sich in seinen Ausführungen auf kurze Mitteilungen über das Verhältnis von Umsatz zu Preisen und bemerkte, daß die **Geschäftsentwicklung im laufenden Jahre sich weiter in aufsteigender Linie bewege,** und zwar nicht nur im Inlands-, sondern auch im Auslandsabsatz.

Braunschweiger AG. für Industriebetriebe, Braunschweig. Der AR. hat beschlossen, der auf den 27. März einzuberufenden oGV. für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer **Dividende** von wieder 6½% in Vorschlag zu bringen.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 29. Febr. **(Funkspruch.)** Blankotagesgeld verteuerte sich heute angesichts der Tatsache, daß der Erste des folgenden Monats auf einen Sonntag fällt, als Rückzahlungstermin also nicht in Frage kommt, auf 3½—3¾%. In Wechseln ist zwar weiter Angebot vorhanden, das sich jedoch in mäßigen Grenzen hält. Das Geschäft in den erstklassigen Anlagen ruht nahezu völlig. Privatdiskontsatz unverändert 3%.

Im internationalen **Devisenverkehr** zeigte das englische Pfund wieder leichte Schwächeneigung. Die Züricher Notiz stellte sich auf 15.09¼ (15.10¼), die Pariser auf 74.70 (74.72). Pfunde: Kabel wurden mit 4.99 5/16 nach 4.99 1/16 gemeldet. Der Dollar wies also dem Pfund gegenüber einen leichten Rückgang auf und lag dementsprechend auch unter den Vortagsnotierungen an den Plätzen mit Goldwährung (Zürich 3.02½, nach 3.02¾, Paris 14.96¾ nach 14.97¼). Unter den Goldvaluten selbst zeigte der französische Frank besonders aber der holländische Gulden festere Haltung.

Berliner Devisennotierungen:

	28. Februar Geld	28. Februar Brief	29. Februar Geld	29. Februar Brief
Ägypten	12.57	12.60	12.565	12.595
Argent.	0.678	0.682	0.678	0.682
Belgien	41.90	41.98	41.92	42.00
Brasilien	0.139	0.141	0.140	0.142
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.462	2.466	2.460	2.464
Dänemark	54.79	54.89	54.77	54.87
Danzig	46.80	46.90	46.80	46.90
England	12.27	12.30	12.265	12.295
Estland	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	5.41	5.42	5.405	5.415
Frankr.	16.415	16.455	16.415	16.455
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.83	169.17	168.86	169.20
Iran	12.39	12.41	12.39	12.41
Island	55.03	55.15	55.01	55.13
Italien	19.76	19.80	19.76	19.80
Japan	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugoslaw.	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.90	41.98	41.90	41.98
Norwegen	61.66	61.78	61.64	61.76
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.135	11.155	11.13	11.15
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.27	63.39	63.24	63.36
Schweiz	81.23	81.39	81.24	81.40
Spanien	34.00	34.06	34.02	34.08
Tschecho	10.295	10.315	10.295	10.315
Türkei	1.982	1.986	1.982	1.986
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.159	1.161	1.159	1.161
U.S.A.	2.460	2.464	2.458	2.462

Berliner Notenbörse:

	28. Februar Geld	28. Februar Brief	29. Februar Geld	29. Februar Brief
U.S.A. gr.	2.412	2.432	2.41	2.43
do. klein	2.412	2.432	2.41	2.43
Argent.	0.65	0.67	0.65	0.67
Belgien	41.76	41.92	41.76	41.92
Brasilien	0.115	0.135	0.116	0.136
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.404	2.425	2.402	2.422
Dänemark	54.53	54.75	54.51	54.73
Danzig	46.76	46.94	46.76	46.94
Engl. gr.	12.235	12.275	12.23	12.27
do. klein	12.235	12.275	12.23	12.27
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.345	5.385	5.34	5.38
Frankr.	16.365	16.425	16.365	16.425
Holland	168.41	169.09	168.44	169.12
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Jugoslaw.	5.64	5.68	5.64	5.68
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.66	41.82	41.66	41.82
Norweg.	61.45	61.69	61.43	61.67
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.76	46.94	46.76	46.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	63.05	63.31	63.02	63.28
Schwz. gr.	81.05	81.37	81.06	81.38
„ klein	81.05	81.37	81.06	81.38
Spanien	33.66	33.80	33.68	33.82
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.44	10.48	10.44	10.48
Türkei	1.87	1.89	1.87	1.89
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	28. 2.	29. 2.	Kabel Newyork	28. 2.	29. 2.
Kabel	4.990½	4.9912	Zürich	3.02¾	3.025
Paris	74.72	74.66	Amsterdam	1.45⅝	1.455
Brüssel	29.30	29.27	Warschau	—	—
Amsterdam	7.26¾	7.26¼	Berlin	2.460½	2.458
Mailand	62.18	62.25			
Madrid	36.06	36.00	Tägl. Geld	3⅛—3⅜%	3¼—3½%
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3%	3%
Oslo	19.90¼	19.90¼	Reichsbankdiskont: 4		

Züricher Devisennotierungen vom 29. Februar 1936

	28. 2.	29. 2.		28. 2.	29. 2.		28. 2.	29. 2.
Paris	20.21⅝	20.21¾	Wien	56.90	56.90	Belgrad	7.00	7.00
London	15.10¼	15.09¼	Stockh.	77.87½	77.80	Athen	2.90	2.90
New-Y.	302.62	302.50	Oslo	75.87½	75.80	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	51.57½	51.57½	Kopenh.	67.41¼	67.35	Bukar.	2.50	2.50
Italien	24.30	24.30	Sofia	—	—	Helsingf	6.65¼	6.65½
Spanien	41.87½	41.90	Prag	12.69	12.69	Buenos	83.62	83.50
Holland	207.85	207.87½	Warsch.	57.75	57.75	Japan	87.62	87.50
Berlin	123.00	122.95	Budap.	—	—			

Streiflichter aus aller Welt.

Schwarze Diamanten wandern hin und her. Die Rohstoffe, die von den Ursprungsländern in besonders großen Mengen nach den Verbraucherländern versandt werden, pflegen das verarbeitende Land beim Rückexport im allgemeinen erst als Fertigprodukt wieder zu verlassen. So schickt z. B. Südafrika seine Rohwolle nach Deutschland, während die aus diesem Rohstoff in deutschen Wirkereien hergestellten Trikotagen dann wieder nach Südafrika gelangen. Aber kein Mensch wird auf den Gedanken kommen, südafrikanische gegen australische Rohwolle auszutauschen. Von dieser Regel machen nur einige wenige Massenrohstoffe eine Ausnahme. So kann z. B. nordamerikanische Baumwolle in ägyptischen Spinnereien für billige Artikel verarbeitet werden, während die gute ägyptische Baumwolle in USA zu kostbaren Waren verwendet wird.

Ein Massenrohstoff, wie Kohle, geht allerdings aus triftigen Gründen seine besonders eigenartigen Wege. Bei ihr können zwei Länder im Wechselverkehr gleichzeitig Importeure und Exporteure sein. Und zwar wird dieser Austausch von der Sorten- und von der Frachtfrage bestimmt. Infolge geographischer Verhältnisse ist etwa ein Kohle verbrauchender Industriebezirk des einen Landes frachtgünstiger zum Kohlenrevier des Nachbarlandes als zu seinem eigenen nationalen Bergwerksbezirk gelegen und umgekehrt. Oder die Länder liefern sich gegenseitig die Kohlensorten, die der Empfänger in seinen Vorräten nicht besitzt. Die Kreise, die von den Frachtkosten gezogen werden, überschneiden sich sogar manchmal; man spricht dann von „umstrittenen Gebieten". So sind z. B. die deutschen Hafenstädte an der Nordsee in diesem Sinne umstrittenes Gebiet, denn die Ruhrkohle hat dort preismäßig gegen die englische Kohle anzukämpfen. (In ähnlicher Weise ist ganz Italien ein von den Kohlennationen umstrittenes Gebiet, und auch die skandinavischen Länder haben bei ihren Bezügen die Auswahl zwischen Deutschland, England und Polen.

Recht interessant ist die deutsche Statistik, die den starken Wechselverkehr mit der Kohle besonders deutlich aufweist. Bei einem Ausfuhrüberschuß an Steinkohle von 22,5 Mill. Tonnen in 1935 lieferte Deutschland nach Frankreich 4,9 Mill. Tonnen, bezog indessen von dort gleichzeitig 300 000 Tonnen. Deutschland nahm Holland 1935 rund 700 000 Tonnen Steinkohlen ab und sandte 5,4 Millionen Tonnen dorthin. Es verbrauchte jährlich etwa 2—3 Mill. Tonnen englische Steinkohle, schickte dafür aber im Jahre 1934 noch ½ Mill. Tonnen nach Irland. (1935 ist die deutsche Kohlenausfuhr nach der grünen Insel allerdings fast zum Erlöschen gekommen.) Aus der Tschechoslowakei wurden im letzten Jahre 149 000 Tonnen Steinkohle eingeführt, während sich die entsprechende Ausfuhr nach der Tschechoslowakei auf etwas mehr als 1 Mill. Tonnen stellte. Berücksichtigt man die deutsche Steinkohlenausfuhr nach Ländern, die den anderen europäischen Kohlenstaaten politisch besonders nahestehen, so rundet sich das Bild vom gegenseitigen Kohlenaustausch noch weiter ab; u. a. hat Algerien 1935 nicht weniger als 163 000 Tonnen deutsche Steinkohle bezogen, während das zum Interessenbereich Großbritanniens gehörende Aegypten sogar 285 000 Tonnen aus deutschen Gruben abnahm.

*

Magnetische Rohstoffe. Nicht nur Magneteisenstein hat „anziehende" Eigenschaften, neuerdings haben sich anscheinend sämtliche Rohstoffe darauf besonnen, daß ihnen eigentlich die Rolle der „holden Schönen" zukommt, die den männlichen Teil der Wirtschaft, die arbeitsame Industrie, in ihre Arme lockt. Eisenerz und Kohle haben seit jeher die Tendenz gehabt, die verarbeitenden Werke an sich zu ziehen. Auf der Kohle entstanden Eisenhütten, die das Erz von weither bezogen, — der steirische Erzberg wieder war z. B. die Ursache für eine Industrie, die die Kohle herbeischaffen mußte.

Die kontinentalen Baumwollspinnereien mit der dazu gehörenden Textilindustrie bezogen und beziehen ihren Rohstoff aus Uebersee und liefern Fertigware dorthin zurück. Das war eine Tatsache, die unerschütterlich feststand, — bis die Baumwolle eitel wurde und nicht mehr im rohen, gewissermaßen unbekleideten Zustand in die Welt wandern wollte, sondern als fertiger Stoff, als Strumpf und als Handschuh. Sie zog die verarbeitende Industrie an, die ja nicht zu den nur erbbaren, sondern erwerbbaren Gütern gehört. Nun macht es die südafrikanische Wolle genau so. Soeben hat der Wool Council (das von der südafrikanischen Regierung geschaffene Organ zur Förderung der Wollwirtschaft) mitgeteilt, daß im Landwirtschaftsministerium „technische Untersuchungen über die Frage der Errichtung von Wollverarbeitungsbetrieben in Südafrika" angestellt werden sollen. Die Vereinigung der Wollproduzenten beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, nicht nur Wäschereien und Kämmereien, sondern auch Spinnereien und weiterverarbeitende Betriebe zu gründen.

Gerade Südafrika hat in dieser Beziehung schon unangenehme Erfahrungen machen müssen. So hat sich z. B. die Gründung eines großen und ganz modernen Stahlwerks keineswegs bewährt, weil sich trotz zehnjähriger Schulung die Hoffnung nicht erfüllte, aus der bodenständigen Bevölkerung eine geeignete Facharbeiterschaft heranzuziehen. Nach wie vor müssen deutsche, englische und holländische Kräfte beschäftigt werden. In der weiterverarbeitenden Industrie liegen gerade diese Vorbedingungen für dauernde Rentabilität noch viel ungünstiger.

Ein ähnliches Beispiel, das noch viel krasser zeigt, wie ungesund — rein wirtschaftlich betrachtet — derart krampfhafte Unabhängigkeitsversuche sind, bietet ein südosteuropäischer Staat. Hier sitzt ein Eisenhüttenwerk auf unendlichen Mengen hervorragender eigener Kohle und eigenen Eisenerzes. Außerdem ist einheimische Arbeiterschaft vorhanden, an der seit nahezu 200 Jahren industrielle Erziehungsarbeit geleistet wurde — von deutschen und deutschösterreichischen Technikern. Dieses Werk hat sich mit Hilfe deutscher Lizenzen die ganze, für den Inlandsbedarf notwendige Fertigindustrie angegliedert. Eine Maschinenfabrik, ein Dynamo- und Elektromotorenwerk, eine Lokomotivfabrik, eine Geschützwerkstatt und eine große Fabrik für die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen. Als alles lief, setzte man die Deutschen mit Hilfe eines Ausländergesetzes vor die Türe. Erfolg: Alle Abteilungen arbeiten trotz staatlicher Subventionen unrentabel, die Anlagen befinden sich in vollkommen verwahrlostem Zustand, und die Erzeugnisse sind mehr als minderwertig.

Es hat schon einen naturbegründeten, tieferen Sinn, daß sich im Jahrhundert der Technik eine Reihe von Völkern als für die industrielle Arbeit besonders befähigt erwiesen. Alle die gewaltsamen Versuche, in Gebiete einzudringen, für die sie kein natürliches Organ haben, werden die „jungen" Industrievölker von heute eines Tages scheitern sehen. Die alten Industrieländer brauchen also keine allzu große Sorge um ihre jetzt schwindenden Absatzmärkte zu haben, — naturnotwendig werden sie wieder an sie zurückfallen müssen.

Dortmunder Union-Brauerei, Dortmund. — Wieder 12% Dividende. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 31. März einzuberufenden oGV. für das Geschäftsjahr 1935 die Verteilung einer Dividende von wieder 1% vorzuschlagen, wovon 8% an die Aktionäre ausgezahlt und die restlichen 4% gemäß dem Anleihestockgesetz der Golddiskontbank zugeführt werden. Aktienkapital 15,015 Mill. RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 29. Febr. 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte Die Ziffer hint. d. Aktiennamen bedeut. die letzte Div.

Altbesitz	28. 2.	29. 2.
8 Hoesch RM	111	111
5 Fr.Krupp RM	103⅜	103.5
7 Mittd. Stahl	104¾	104⅝
7 Stahlv. B.	103¾	103¾
5 do. RM	103.5	103.4
4¾ do. RM 51	—	—
4¾ do. RM 47	95.12	—
4½% do. RM	—	—
—	93.37	—
Bank f.Brau 6½	120	120⅝
Reichsbank 12	187	188
AG.f.Verkehr 0	108⅜	107
Allg. Lokalb. 6	123.5	124.5
DtReichsbVzg 7	123⅛	123⅛
Hapag 0	15.75	15.75
Hambg.-Süd 0	—	—
Nordd. Lloyd 0	17.75	17.25
Accumulator 12	174	174
Aku 0	51.5	51
A.E.G. 0	37	38.25

	28. 2.	29. 2.
AschZellstoff 0	85.5	—
Bay. Motor 6	122	122
J.P.Bemberg 5	90.25	91.75
Berger Tiefb. 6	123¼	124
Berl.Karlsr. 5	120¼	—
Bewag 8	140⅝	140.5
Berl. Masch 5	110⅞	111¼
Braunk.Brik. 10	—	—
Brem.Wolle 12	150.5	150¾
Buderus 4	94	95.25
CharlWasser 5½	108⅛	108
Chem.Heyden 4	121.5	121
Chade A-C 30	—	298¼
Chade D 7⅛	—	293¼
ContiGummi 8	181⅜	181
do.Linoleum 8	158⅜	157½
DaimlerBenz 0	99.5	99.75
D.Atl.Telegr. 6	—	112¼
Dt.Conti Gas 7	125¼	126
Dt. Erdöl 4	109⅜	110.5
Dt. Kabelw. 6	149.5	148.5

	28. 2.	29. 2.
Dt.Linoleum 8	159	161¾
Dt. Telefon 6	—	—
Dt.Eisenhdl. 4	118	118⅜
Dtm.Union 12	—	—
Eintr. Brk. 10	187.5	188
Eisb. Verk. 6	—	—
El. Lieferg. 5	119.5	120
E.W.Schles. 6	117	117¾
El.LichtKr. 7	134.5	134¼
Engelhardt 4	87.12	88.5
I.G.Farben 7	151⅜	151.5
Feldmühle 6	118¾	119
Felt. Guille 4	114¼	114¼
Ges. f. el. U. 6	128.5	128¾
Goldschm. 5	—	106¼
Hamb.El.W. 8	133¼	133¼
Harb.Gummi 7	—	136
Harpener B 0	111¾	110¾
Hoesch 3	90.75	91
Holzmann 4	97.62	—
Hotelbetr. 0	87.5	—

	28. 2.	29. 2.
Ilse Bergbau 6	158	—
do. Genuß 6	127⅝	128¾
Gebr. Jungh. 0	87.5	86.75
Kali Chemie 5	—	—
Kali Aschers 5	128.5	—
Klöckner 3	86	86
Kokswerke 6	118.5	119⅝
Lahmeyer 7	—	—
Laurahütte 0	22.25	22.37
Leopoldgr. 0	96.75	97.5
Mannesm. 0	85.12	85.62
Mansfeld 5	132¼	132
Maschb.Ut. 0	83.25	83.5
Max'hütte 8	172	—
Metallges. 4	113¼	113⅞
Montecatini 8	—	—
Ndl. Kohle 10	184	184¼
Orenstein 0	77.5	78.25
Rh. Braunk. 12	218¾	—
do. Elektr. 6	—	—
Rheinstahl 4	115⅞	116¾

	28. 2.	29. 2.
Rh.W.Elktr. 6	127⅝	127⅝
RheinMet. 6	127¾	128
Rütgerswke. 6	120¾	121
Salzdetf. 7½	183.5	—
Schl.Bg.Zink 0	43.62	43.12
do. Gas B. 8	—	—
Schb.-Salz. 10	123	124¼
Schuckert 4	132.5	132¾
Schultheiß 4	99.5	99.62
Siem. Halske 7	176	176¼
StöhrKammg. 6	109¾	108¼
Stolb. Zink 0	74.5	74.5
Südd.Zucker 10	198	—
Thür. Gas 7	—	131.5
Verein.Stahl 0	84.75	85.12
Vogel Draht 6	132¾	132.5
W.Gelsenk. 8½	149	149
West. Kaufh. 0	31.62	31.5
Westerregeln 5	122.5	122.5
ZellWaldhof 5	120⅞	120¼
OtavaMinen 0	18.37	18.87

Berliner Kassakurse 29. 2.

Steuergutscheine	
Gr. I LaKurs	108¾
dto. oh. 1934	110
dto. oh. 1935	110¾
Gr. II fll. 1934	103¾
„ „ „ 1935	107¾
„ „ „ 1936	111¼
„ „ „ 1937	110.8§
„ „ „ 1938	110.2§
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	100¾
4½ „ Schatz 35	98.87
4 Reichs 1934	97.3
Younganleihe	103⅛
6 Preuß. 28	107¼
6 „ Schatz31 II	102¼
½ „ Schatz34 I	100⅛
4½ Baden 27	96.62
4½ Bayern 2	97.4
4½ Post 34 I	100.2
4½ Post 35	—
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	97
„ 22	97.50
Komm. 16	94.75
Dekosama	114¾
Pr. Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.37

Reihe 22	96
„ 24	96.50
„ 25/27	96.37
„ 28	—
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.50
Liqui.	101.7
Komm 4+5	94
Komm 3	94
Nordd. Grundkr.	
Reihe 14, 21	95.50
R 8, 11, 13	+
Komm 23	93.25
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	95.50
„ 26 Liq.	101¾
Komm. 26, 28	93.75
dto. Liq. 29	99.25
Gold	96
„ Komm.	94
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	95.75
„ 50	95.50
Komm. 20	94
Rh. W. Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	96.50
„ 16	96.50
„ 7, 8, 17	96.50
Komm. 7	94

Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	96.25
„ 24—26	96
Komm. 21/33	94
Obligationen	
6 Daiml. Benz	106¾
6 Klöckner	102⅜
6 Mont-Cenis	104
5 RhMainDon	100.5
6 Siem Schuck	105⅝
6 Viag	102.5
6 Farbenbonds	126¾
Bankaktien	
Bad. Bank 8	125
Bayr.Vereinsb 5	98.25
Berl.Handelsg 6	117¼
Commerzb 0	92.75
Dt.Asiatisch 0	522
DD-Bank 0	92.5
Dt.CentrB 5	94.75
Golddisk 3½	—
Dt.HypB 4½	88.25
„ Uebersee 0	85.5
Dresdner 0	92.5
Luxb.Int. 0	6.25
RhHypo 7	134
RhWBod 7	122
WestdBod 5	—
Verkehrswerte	
DEisenbB 4	82
HambHoch 5	87.5
SüdEisenb 3	—

Industrieaktien	
AlsenZem 8	—
Amm Pap 4	80
Anh.Kohle 0	91.5
AugsbNb. 4	105
Basalt 0	9.50
BastAG. 12	—
BayrSpieg 0	39.5
Bergm.El. 0	94
BlGubHut 8	—
BerthMess 0	59.25
BetMonier 6	113
BrschwAG f. Indust. 6½	130
BremBesig 5	—
BrownBov 0	89
IGChem.v. 7	169
„ 50% bez. 7	142
Ch.Grünau 5	—
„ Gelsenk 4½	—
„ Albert 4½	107
ConcBerg 0	—
DtBaumw 8	138
„ Spiegel 4½	—
„ Steinz 1	—
„ Tafelgl 1	—
„ Tonstein 5	104¾
DortmAkt 10	—
DürenMet. 6	—
Dyckerhoff 6	131
DynNobel 3½	79.5
Elekt.Dresd 5	—

EnzUnion 6	105
ErlBamberg 6	114.5
EschwBerg 14	—
FahlbList 8	153¼
GebhardCo 8	—
GerresGlas 0	89.25
GldbWolle 10	—
Gritzn-Kays 0	29
GrünBilfin 15	211
Gruschw 6½	115
GünthSohn 2	—
Hackethal 6½	129¼
Hageda 6	115
Hemmoor 12	172
HilgersVerz 0	91
HirschbLed 6	—
Hoch-uTfb 6	113⅝
HoffmStk 6½	—
LHutschenr. 0	61.25
Jakobsen 2	75
JohnErfurt 0	51.5
Keramag 5	110
KeramWert 5	105
CHKnorr 10	—
KollmJourd 0	62
KölnerGas 3	—
KötitzLed. 6	—
Küppersb 6	118
LindesEis 7	140¼
MaBuckau 6	114
MezA.-G. 0	—

Miag 0	88.5
Mimosa 10	—
MittdStahl 3	—
MühlBerg 6	132
Neckarw 5½	112¾
PhönixBrk 4	—
PittlWerkz 9	169
PgsZahn 14	—
RadepExp 12	—
RasqFarbe 0	42.5
RathWagg 0	60.5
ReicheltM 8	136
Reinecker 0	107⅞
Rh.M.Do. 5	—
Rheinfeld 6	121⅞
Rh.Spiegel 4	88.5
RhWKalk 6	118
RiebMon 4⅓	103
I D Riedel 0	75.87
Roddergr 18	—
Rosenthal 0	59.75
Sachsenw 28	—
SWebstuhl 6	88.75
Sachtleben 9	—
Sarotti 5	98.5
ScheringK 8	—
SchießDefr 0	96
SchBgBeuth 0	88
„ Portl 6	114.5
Schöfferh 12	—

SiegersdW 0	91.5
SiemensGl 4	99.8
SinnerAG 4	88.87
SteatMag 10	135¼
Stock&Co 1	144¾
GebStollw 5	93.37
TackSchuh 7	—
ThörlOel 5	—
Thür.Gas 7½	—
Triumphw 0	132
TuchAach 7	—
Unionchem 5	—
VerSpielk 8	—
„ BöhlerSt 5	—
„ Dt.Nick 6	142.5
„ Glanzst 0	—
„ HarzZem 6	—
„ MetHall 0	37.75
SchimZ 7½	146.5
„ Ultramar 7	129¾
Viktoriaw 3	66
Wanderer 8	147.5
WißnerMet 6	111⅞
Zeiß-Ikon 0	102.5
Kolonialwerte	
Dt.Ostafr. 0	97.12
Kamerun 0	—
Neuguinea 4	162
Schantung 0	92.5
AmnestieAn	107
KommUmsch	87.62

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	29. 2.
6Reichsanl. 27	100½
6Baden 27	96.25
6Hessen 29	98.25
Altbesitz	110.8
4 Schutzg 08	11
dto. 09	11
dto. 10	11
dto. 11	11
dto. 13	11
dto. 14	11
Stadtanleihen	
6BadenGold 26	91.75
6BerlinGold 24	95
6Darmst.G. 26	91.5
6DresdenG. 26	92
6Frankf.G. 26	92.5
6Heidelb.G. 26	90.5
6Ludwigsh. 26	93.8
6MainzGold 26	92.87
6Mannh.G. 26	93.25
dto. 27	—
6Pforzh.G. 26	91
dto. 27	90.75
6Pirmas.G. 26	92.25
Bad. Kom. Landesb.	
Pfdbr. G. 29 I	96.75
dto. II	96.75
dto. 30 III	96.75
6 Goldanl. 30	94.5
dto. 26 A—D	94.5
Pfandbriefe	
Pfälz. Hypoth.-Bank	
Gold R. 2—9	97.5
dto. R. 13—17	97.5
dto. R. 21—22	97.5
dto. R. 11—12	97.5
dto. R. 10	97.5
Liquid. 26+28	101½
dto.m.Ant.3—4	—
Rhein. Hypoth.-Bank	
Gold R. 5—9	96.5
dto. R. 18—25	96.5
dto. R. 26—30	96.5
dto. R. 31—34	96.5
dto. R. 35—39	96.5
dto. R. 10—15	96.5
dto. R. 17	96.5
dto. R. 12—13	96.5

	28. 2.	29. 2.
Liquidations	101.4	101⅜
G.Komm. R. 4	94.5	94.50
Württ.H.B.1—2	98	98
Württ.Kredit 1	98.25	98.25
dto. R. 3	98.25	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.76	2.76
6Grkr.M'hm.23	17.5	17.5
5 Süd.Festwbk.	2.77	2.77
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	—	—
6dto.Goldäuß	13.6	—
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	8.12	8
5% Rumän. 03	—	6.20
4½% Rumän.13	9	9
4% Rumän.	5.3	5.20
4BagdadSerie I	—	—
dto. Serie II	—	—
2¼ Anatol.1u.2	—	37.75
5Tehuantepec	7	7
4½ dto.	6.87	6.87
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	—	—
A.E.G. 0	36.87	37.5
Aschaff.Zellst 0	—	86
BdMaschDurl 4	—	—
Bay.Brauh.Pf. 0	50	50
Bay.Spiegelg 0	39.5	39.5
Br.Kleinlein 5	84.5	84.5
Br.Besigh Öl 5	106	106
BrownBov 0	89.5	89.5
Buderus 4	94.12	94.12
Cem.Hdlbg. 7	128¾	129
Daiml.-Benz 0	99.5	99
Dt. Erdöl 4	109	110.5
„ GoldSilb 9	211.5	212.5
„ Linoleum 8	159.5	161
„ Verlag 3	—	—
DurlachHof 4	—	—
DyckerhWidm 6	—	—
Eichb.W.Br. 5	89	89.75
El.Lieferung 5	119⅛	120.5
El Licht Krft 7	133⅞	133.5
Enz.Unionw 6	105.5	105¼
Eschw.Berg 14	—	—
EßlingMasch 3	91.5	91.5
Fab. & Schl. 0	61.25	61.75
Fahr Gebr. 10	132	132
IG Farben 7	151¼	151½
Feinm.Jetter 0	84.75	85.5
Felt.&Guill 4	114¼	114¾
Frkf. Hof 0	48.5	48.5

	28. 2.	29. 2.
Gesfürel 6	129	129
Goldschmidt 5	106.5	106¾
GritznerKays. 0	—	—
GkraftM.VA 10	—	144
GrünBilf. 15	211¾	212
Hafenmühl 5½	98.75	98.5
Haid & Neu 0	33	33
Hanf.Füssen 4	—	—
Harpen.Berg 0	110.5	111
HilpertM. 0	—	—
HochtiefAG. 6	113.5	114
Holzmann 4	97.25	97.25
IlseBerg. 6	—	—
Inag 0	53	55
Junghans 0	87.5	87.25
KaliAschersl. 5	128¼	128
Klein.Schanzl. 0	85	85
Klöcknerw. 3	86	86.25
KnorrHeilb. 10	—	—
KolbSchüle 6	111.5	111¾
Kons.Braun 3	72.5	72.5
Lahmeyer 7	128	—
Laurahütte 0	22.5	22.5
Lech Elektr. 5	99.5	98.5
Lok.Krauß 0	100	101
Löwenbräu 9	205	205
Ludw.AktBr. 4	—	—
„ Walzmüh. 6	135	137
Mainkraftw. 4	90	90
Mannes.Röhr 0	85.12	85
MansfeldAG 5	—	—
Metallges. 4	113	113.5
MezAGFreib. 0	—	—
Miag 0	—	—
Moen.Masch. 4	84.12	—
Mot.Darmst. 5	94.5	94.5
Neckarwerk 5½	112.5	112.5
Odw.Hartst. 6	106	106
Öst. Eisenb. 0	13.10	13
Pfälz.Mühle 7	136	136
„ Preßhefe 7	144	144
Rh.Braunk. 12	—	—
„ ElektraSt 6	125.5	125¼
„ „ Vorz 6	122¼	122¼
Rheinmühle 6	80	80
Rheinstahl 4	116¼	116.5
RiebMont 4⅓	103	103
Röd.Darmst. 6	92	92
Rütgersw. 6	—	—
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr. 14	—	—
SchlinckCo 5	106.5	106.5
Schr.Stempel 0	56.5	57

	28. 2.	29. 2.
Schuck.Co. 4	132¾	132.5
Schw.Storch 6	—	—
Seil. Wolff 3	83	82.5
Siem.Halske 7	176	176
„ Reinig. 0	101	—
SinalcoDetm. 6	128	—
Sinner A.G. 4	—	88.5
Südd.Zucker 10	198	—
Tellus Berg. 6	103	103
Thür.Liefer. 5	118	—
Ver.Dt.Oelf. 5	—	—
„ Faß.Kassel 0	4	4
„ Glanzst. 0	138	137
„ Stahlw. 0	84.75	85.12
„ Strohst. 3	88	88
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	95	—
Westeregeln 5	—	—
WürttElektr 4½	84.5	85.5
Wulle-Bräu 0	40.5	40.25
ZellstWaldhSt 5	—	119¾
Zellst.Memel 0	—	46.5
Bankwerte		
ADCA 0	70.5	70.75
Bad. Bank 8	124	125
Bankf.Brau 6	120.5	120
BayBodenkr. 9	154.5	154.5
Bay.Hypo 4	86.75	86.75
Berl.Handg. 6	117¾	117.5
DD-Bank 0	92.75	92.5
Dresdner 0	92.25	92.5
Frankfurt 6	—	—
„ Hypoth. 5	97	97
Lux. Intern. 0	6.25	6.25
Mein. Hypo 5	96	96
Pfälz.Hyp. 4	85.5	85.5
Reichsbank 12	187⅛	188
Rhein.Hypo 7	135	134
W.Notenb. 5	104	104
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 6	103	103
Reichsb. Vz. 7	122⅞	123
Hapag 0	16.25	16
Heidelb. Str. 0	7.50	—
Nordd.Lloyd 0	18	—
Baltim.Ohio 0	26	26.25
Versicherungen		
All.St.Ver. 9½	257	257
Bd. Assekur 4	—	—
Frk.Rück. 300	360	357
dto. 100er 7½	120	119
Mannh.Verlg. 3	—	—
Württ.Trans. 8	35.75	35.75

§ repar.; † exkl. Div.; O Ziehung;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

8. Fortsetzung.

Taffa erleichterte Karras seinen Entschluß. Er war nun bereit, ihm seinen Paß zu zeigen — den echten Paß, mit dem großen Stempel des Negus, nicht den falschen französischen, unter dem er sich in Kandia aufhielt. Er wies einen Brief des Kriegsministers vor, den Karras zwar nicht zu entziffern vermochte und auf dessen Uebersetzung aus dem Amharischen durch Taffa er verzichtete, der aber doch einen wirklich echten Eindruck machte. Taffa, trotz seiner freudigen Ueberraschung, Karras um so viel zugänglicher zu finden, bat ihn doch, alles was er ihm offenbart hatte, unter ihnen beiden zu lassen.

„Es wird Miß Mawson ja genügen, wenn Sie ihr raten, mit aufzunehmen. Und es ist bei den unsicheren Verhältnissen nicht nötig, daß viele Menschen wissen, was ich will", sagte er und Karras stimmte ihm zu.

„Ich kann also dann meinerseits das Geschäft mit Olenos endgültig abschließen?" fragte Taffa dann. Karras besann sich kurz; für einen Augenblick fühlte er die ganze Schwere der Verantwortung. Er sah Taffa an, Taffa gab den Blick zurück. Der Mann war ehrlich, dachte Karras und bejahte.

Taffa ging zu Karras' Ueberraschung nicht sofort weg. Er blieb und blickte Karras nachdenklich an. „Was wir brauchen, wir in Abessinien, ist Geld, immer wieder Geld", begann er endlich. „Wir haben viel zu wenig. Der Kriegsschatz Meneliks, des früheren Negus, war zu seinen Zeiten groß — heute bedeuten dreißig Millionen Franken nicht mehr viel. Wir haben nichts zu verkaufen außer den Bodenschätzen unseres Landes, die wir lieber zur Erhaltung seiner Freiheit ausbeuten wollen als unter fremder Herrschaft. Wir brauchen Leute, die bereit sind, sich mit solchen Möglichkeiten vertraut zu machen. Die etwas davon verstehen. Die sich unter unserer Armee umsehen und mit militärisch geschulten Augen erkennen, daß wir uns zehn Jahre gegen jede Macht der Welt halten können — länger als es irgendeine aushalten kann, ohne sich zu verbluten. Und die endlich, sobald sie gesehen haben, daß unser Boden reich ist und frei bleibt, wieder nach Europa oder Amerika gehen, uns darauf Anleihen zu verschaffen.

Auch das sind Dinge, die unter uns bleiben müssen. Aber ich denke, Herr Karras, das wäre eine Aufgabe für Sie. Nicht nur, weil sie lohnend sein könnte, sehr lohnend, sondern vor allem, weil es Männer wie Sie reizen muß, Neuland zu erschließen. Was denken Sie? Wollen Sie nicht mit mir kommen? Für ein paar Monate? Man wird Ihnen alles zeigen, was zeigenswert ist, man wird Ihnen keine potemkinschen Dörfer vorzaubern; dazu haben wir weder Zeit noch Möglichkeit. Man wird so ehrlich sein wie es denkbar ist. Wollen Sie nicht?"

In Karras arbeitete es. Er dachte daran, daß er Geld brauchte, viel Geld für Rena. „Ich will es überlegen, wir haben ja noch Zeit bis Alexandria", sagte er ausweichend. Doch er wußte, er würde nicht nein sagen. Das war die Gelegenheit, die er suchte. Sie vorüberzulassen, hießt vielleicht jede Chance aus der Hand geben. Besseres würde ihm nicht angeboten werden.

Karras ging zum Grand Hotel zurück, das er tags zuvor, wie er meinte, für ein paar Stunden, verlassen hatte. Er ging mit nicht ganz ungeteilten Gefühlen, denn tief innen lauerte immer noch die Furcht, Taffa oder Olenos oder beide zusammen möchten ihn betrogen haben. Doch er war entschlossen, es durchzuführen; er mußte versuchen, die Chance zu nützen, die sich bot — falls Taffa ehrlich war; und dafür mußte er sogar die kleine Unannehmlichkeit auf sich nehmen, Mabel Mawson um gut Wetter zu bitten.

Doch als er kam, sah er: es war nicht nötig. Deale hatte nicht geschwiegen; die Frau wußte, daß Karras für sie unterwegs gewesen war; sie nahm es wortlos als Zugeständnis dafür, daß er wieder zu ihrer Kompanie gehörte, sagte lachend etwas von dem geschlachteten Kalb, das schon in der Küche briete, und wollte dann sofort wissen, was er erkundet hätte. Sie verließ sich ganz und gar auf ihn, Karras sah es.

Doch sobald er seine Meinung aussprach, geriet er in heftigen Gegensatz zu Deale. Die Gegnerschaft, kaum begraben, flackerte wieder auf. Steif und fest blieb Deale dabei, diese Sache werde schwere Sorgen nach sich ziehen. Karras widersprach heftiger als es nötig war. Es war wie auf Rhodos — mit dem Unterschied, daß Karras diesmal nicht alles hinwerfen und dem „Silverking" Valet sagen konnte. So schützte er schwere Müdigkeit vor und zog sich in sein Zimmer zurück.

„Wissen Sie eigentlich, wer Karras ist?" fragte, als sie allein waren, Deale die Frau

Sie zuckte die Achseln. „Ein Mann, der die Welt kennt", antwortete sie.

Deale lachte. „Gestern war er so ziemlich meiner Meinung darüber, daß diese Sache faul sei. Heute, nachdem er eine Nacht verschwunden war — wo mag er gewesen sein? — heute ist er der Meinung, alles gehe in Ordnung. Fällt Ihnen das nicht auf, Mabel? Wissen Sie genau, ob Karras nicht ein Mann ist, der für gute Vorteile auch einmal eine Sache vertritt, die — die nicht gut ist?"

Sie sah auf. Ihre Augen verdunkelten sich. „Setzen Sie sich hin, Freddy", sagte sie zu ihm, der erregt auf und ab ging. Als er folgsam gehorchte, fuhr sie leiser, doch sehr deutlich fort: „Ich verbitte es mir, Freddy, ein für allemal, daß Sie Leute, die mein Vertrauen haben, verdächtigen. Verstehen Sie? Sie dürfen nicht glauben, daß es mir recht ist, wenn auf meinem Schiff andauernd Zänkereien herrschen. Und der, der anfängt, muß weichen."

Deale biß die Zähne zusammen. Er mußte nun wohl sagen, daß er nicht weiter mitfahren würde? Nein, er tat es nicht. Weder brachte er es fertig, ihre Gegenwart zu entbehren, noch konnte er sie gerade jetzt schutzlos allein lassen. „Ich will nicht mehr davon anfangen", sagte er endlich fügsam, „daß ich die Augen offen halte, werden Sie mir ja erlauben."

Sie lachte. „Halten Sie sie ruhig offen, das schadet nie", meinte sie, „um so beruhigter kann ich jetzt die Hitze verschlafen. Auf Wiedersehen, Freddy!"

Deale sah ihr nach. Die Art, in der sie sich sofort versöhnen ließ, ohne je nachzutragen, gefiel ihm ungeheuer. So — Deale dachte nach, er fand kein anderes Wort — so männlich, anständig, kameradschaftlich. Wenn sie nur nicht so verdammt reich wäre, knurrte er in sich hinein; es war entsetzlich schwer, jemand einen Heiratsantrag zu machen, der so reich war; nie kam man von der Angst los, als Mitgiftjäger angesehen zu werden. Und dabei — sicher war es nett, reich zu sein und nicht warten zu müssen, bis die Rockefeller-Stiftung bewilligte, was man zur Arbeit brauchte; doch ausschlaggebend war es bestimmt nicht. Deale war gewiß, daß er sie wollte und nicht ihr Geld. Aber war sie dessen gewiß?

*

In Alexandria suchten sie Karras, in Port Sudan, Suakin, Kosseir, in Siwa, Faschoda, Sollum, in El Fascher und Rosaires. Ueberall hatten sie sein Signalement: hageres, vierkantiges Gesicht, Augen und Haar schwarz, bartlos, Haut sehr gebräunt, etwa 1.70 Meter groß, ziemlich breit, dem Augenschein nach ungefähr fünfundvierzig Jahre alt, gewöhnlich sehr sorgfältig und elegant gekleidet, wahrscheinlich im Besitz beträchtlicher Barmittel; mit einem deutschen Paß, demzufolge der Gesuchte Karl Karras heiße, aus Hameln an der Weser gebürtig sei, ohne Beruf, geboren am 16. November 1893. So und so sah sein Bild, so und so seine Unterschrift aus, beides sorgfältig aus den Akten des Fremdenamts reproduziert. Umgehend sei der Mann nach Kairo zu schaffen und der Politischen Polizei vorzuführen; auf dem Transport sei sehr sorgfältig zu verfahren, denn der Mann sei gefährlich und gerissen. Ueberall wurde er gesucht — nur an einem Ort nicht, in Kairo selbst.

Karras indessen glitt, entweder vollkommen unbesorgt oder ohne sich jedenfalls nach außenhin etwas merken zu lassen, auf einer Dahabije den Atbara-Fluß hinab, erreichte den Nil, ohne daß ihm irgend etwas zugestoßen wäre, verbesserte seine Kenntnisse, indem er aus Langeweile den ihm noch fremden Dialekt der Araber auf dem Boot erlernte, verlor durch die sengende Hitze erkleckliches an Gewicht, schoß eine ganze Anzahl Krokodile, half, mehr um sich Bewegung zu machen als aus Menschenfreundlichkeit, den Schiffsleuten gelegentlich das Boot staken, wenn es sein mußte, registrierte in seinem untrüglichen Gedächtnis jedes schwer mit „Maschinenteilen" beladene Schiff, das keuchend und pustend, die hochgebauten Decks voll von allerlei Menschen, stromauf pustete, und endlich zeigten sich am nördlichen Horizont die Minaretts und Kuppeln von Kairo.

Wieder hatte er zu warten, bis die Dahabije ihren Liegeplatz gefunden hatte, wieder entstieg er ihr dann ruhig und suchte sich seinen Weg; aber diesmal nicht als Herr, als Weißer; seine Verkleidung aufzugeben wagte er doch noch nicht. Gravitätisch, wie es arabische Art ist, schritt er durch die bunte Menge, sah nicht rechts noch links; der Anblick der Polizisten auf seinem Weg flößte ihm keine Furcht ein, kaum ein wenig Neugier; er bemerkte, daß die Stadt während seiner Abwesenheit wesentlich ruhiger geworden war — die ägyptischen Nationalisten schienen sich vorderhand ein wenig zurückgezogen zu haben, seit sie gemerkt hatten, daß den Briten mit Gewalt kein noch so geringes Zugeständnis an ihre Freiheitsideen abzutrotzen sei; hieß das, daß seine Reise sinnlos gewesen, daß mit ihnen augenblicklich kein Geschäft zu machen sei?

Karras beeilte unwillkürlich ein wenig die Schritte; er hatte sehr viel Lust, bald mit seinem Auftraggeber Mohammed Ali zu sprechen. Es war nötig, zu erfahren, ob er mit ihm noch arbeiten konnte, oder ob er sich nach anderen Dingen umsehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflege Ihrer **Handschuhe** übernimmt bei mäßigen Preisen **H. BODMER** Kaiserstraße 126
Lederhandschuhe werden fachmännisch gereinigt, aufgefärbt und repariert, innerhalb 3–7 Tagen

Wir machen es Ihnen leicht
Bedienen Sie sich bitte bei Aufgabe von Anzeigen und Bezugsbestellungen für unsere Badische Presse der nachstehenden Annahmestellen.
Diese nehmen Ihre Wünsche gern entgegen und bedienen Sie zu Originalpreisen. Sie sparen dabei Portokosten und Zeit.

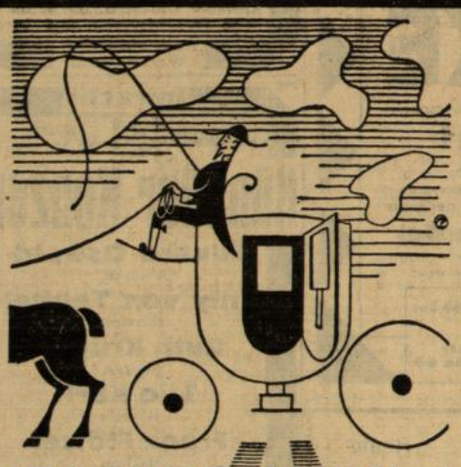
IN KARLSRUHE:
Haupt-Geschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 6, Ecke Zirkel, beim Adolf-Hitler-Platz.
Zweigstelle Werderplatz 34a
Bruno Lange, Tabakw., Karlstr. 77, Tel. 4921
ACHERN: Wilhelm Nuß, Papierwaren-Geschäft, Ecke Haupt- und Eisenbahnstraße
BADEN-BADEN: E. Korb, Papierwaren, Lichtentalerstr. 33; Herm. Klenzmann, Zeitungskiosk, Straßenbahn-Wartehalle am Leopoldsplatz
BRETTEN: Wilh. Günzer, Papier- und Schreibwarengeschäft, Weißhoferstraße 27
BRUCHSAL: Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43, Telefon 2120.
DURLACH: Papier- u. Schreibwarenhandlung Karl Helm, Hauptstraße 75.
ETTLINGEN: Emil Jäger, Friseurgesch., Badenertorstr. 15
FREIBURG: Obanex-Annoncen-Expedition, Kaiserstraße (Opelhaus).
FURTWANGEN: Martin Eigeltinger, Allmendstraße 81
KEHL A. RHEIN: Friz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße; Ernst Ide, Gartenstraße 5
LAHR: Karl Haupt, Zigarrenspezialhaus, Marktstr. 30
OFFENBURG: Johann Trube, Buchhandlung, Hauptstraße 71; Adalb. Trabold, Friedrichstr. 58, Telefon 1526
PFORZHEIM: Otto Riecker's Buchhandlung
RASTATT: Otto Pflaum, Zigarrengeschäft, Poststraße 10, Telefon 2017
SINGEN a. H.: Karl Weiß, Zigarrengeschäft, Ekkehardstr. 7
ST. GEORGEN: Aug. Guldin, Tabakwaren
TRIBERG: Josef Simon, Hauptstraße 43
WEINGARTEN: Rudolf Jost, Jöhlinger Straße 81.

Verschiedenes
Massagen sachm. Beh. H. W., Wilhelmstr. 10, III

Karlsruhe—Freiburg i.B. Welcher Möbelspediteur kann zum 1. April von Nähe Freiburg **Rücktransport** nach Bruchsal übernehmen? Gefl. Angebote u. R24345a an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Schöne, preiswerte **Schlafzimmer** in echt Eichen mit Nußbaum, sowie in verschied. Holzarten imitiert, mit 3teilig. Schrank u. Frisierkommode, mit 3teil. Spiegel usw. **Mk. 285.-** **K. Hummel** Bernhardstraße 7, b. Durlacher Tor.

Sofa, sehr gt. Polsterung, Trumeau-Spiegel, Bücher, Goethes Werke in Leder gebund., sehr preisw. zu verkauf. Angeb. u. Nr. 1771 an die Bad. Presse.


EINLADUNG zur **Frühjahrs-Modenschau** im **CAFÉ BAUER** am Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. März, jeweils nachmittags ½4 Uhr und abends ½9 Uhr
Eintritt frei! Kein Gedeckzwang! Ansage: Erich Baudistel — Künstlerische Einlagen
Damenhüte: **Otto Hummel**, Lammstraße 6
Lederwaren, Schirme, Schmuck: **Friedr. Bios**
Frisuren: **Salon Wirsing & Karch** Kaiser-Passage
Damenmoden **Modehaus Schneyer** Kaiserstraße, Ecke Kronenstraße

Familien-Anzeigen finden in der Badischen Presse dem beliebten Heimat- und Familienblatt Badens, weiteste Verbreitung / Für Familienanzeigen ermässigte Preise

Herzleidend...? Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot? Dann Hofrat V. Mayers „Herzkraft" das homöopathische Herzheilmittel! Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Bezugsnachweis: Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt. Hofrat V. Mayers „HERZKRAFT"

Gebr. Büfett, pol. 65 M, Vertiko 32 M, Chaiselong. 18 M, Couche aufgearb. 35, Büroschreibt., Ladenregal, Schränke, wunderv. Barockbett, 140 br., m. Nachtt. Kastner, Douglasst. 26

Wegzugshalber zu verkaufen: 1 Badewanne, Gasbadeofen, sehr gut erh. Anzuf. Graf-Rhenastr. 14, III.

Ein Posten **Bettwäsche** sehr günst. für die Aussteuer 2 Dtz. Damastbezüge 2 Dtz. Bettücher, 240 lang, 2 Dtz. Oberkissen, 2 Dtz. Handtücher, fabrikneu u. ungen. nur Mk. 59.—. Näh. b. A. Ziegler, Gartenstr. 54.

Die Neuheit der Klavier-Industrie für die Kleinwohnung, das „Mannborg"-Pianochord mit dem großen Ton und dem niederen Preis sollten Sie sich unbedingt einmal ansehen im Musikhaus **Schlaile** Kaiserstraße 175 neben Salamander Tausch, Miete, Teilzahlung.

Schallplatten und Käfige zu verk. Veilchenstr. 15, Stb., III.

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladenlokals Waldstr. 39 a jedoch nur in: 44077
Beleuchtungskörpern und Elektro-Artikeln
Unser Betrieb wird sonst unverändert im Stammhaus Hebelstraße 3 weitergeführt
Emil Schmidt GmbH. Zentralheizungen ● Sanitäre ● Elektro-Anlagen

Volks-Empfänger i. A. billig zu verkaufen. Stefanienstr. 62, Hof, rechts.

Gasherd Junk. & Ruh, fast neu, mit Tisch, billig abzugeben. Kapellenstr. 64, I.

16 Schuhmacher- und 1 Linksarm-Schäftemaschine verkauft bill. Miller, Weinbrennerstr. 29.

Nähmaschine versenkbar, bel. Fabrikat, wenig gebr. Nähmaschinenhaus Jetter, Kaiserstr. 110

Schreibmaschine Orga Privat, wenig gebr., sof. zu verkf. Angeb. unt. W1768 an die Bad. Presse.

Umständehalb. guterh. Marmor-Uhr, 25 M, Gobelins, Span. Wand, Barometer, Spiegel in versch. Gr., Oelbild, Herm.-Billingstr. 2, II., lks. bill. abzug. Außerd. verschiedene Haush.-Gegenstände

Marken-Fahrräder für Herr. u. Damen, ebenso Einheitsräder, Reparaturen billigst. Waldstr. 4, Adler.

Herrenrad gut erhalten, für 15 Mark zu verkaufen. Hardtstraße 102.

D.- u. Herr.-Fahrrad Gritzner, wie neu, verkf. Fahrradbau, Gerwigstraße 20. *

Selbstgefertigte **Wohnzimmer** in nußbaum poliert und eichen gewichst äußerst preiswert abzugeben. **Gebr. Kolb**, Bau- und Möbelschreinerei Karlsruhe, Bachstraße 43.

Hunde-, Wald- und **Jagd-Bilder** (Oel) sowie Jagdbücher, Herm.-Billingstr. 2, II., lks., zu verkaufen (beim Ettlinger Tor). *

Dunkelblauer, mod. Kinderwagen billig zu verkaufen. Tausche auch mit kl. Sportwag. Zu erfr. Kaiserallee 75 bei Brühmüller.

Fahrrad f. 20 M z. verkf. Wilhelmstr. 7, Hof, r.

Kinderwagen und Gasherd zu verkaufen. (5419 Durlach, Grötzingerstr. 27.

Cutaway, Weste, gestr. Hose, für schl. Figur, zus. 20 M zu verk. Friedrichsplatz 5, III. Seitenq.

Tiermarkt

Pferde-Märkte Frankfurt a. M.
3. März 1936
24. März 1936
28. April 1936
26. Mai 1936
7. Juli 1936
Landwirtschaftl. Halle
Besichtigung u. Handel tags zuvor (Mont.) verb.

Kanarienhähne, gute Sänger, zu verkaufen bei Mai, Mondstr. 3, 2. St. bei der Goethestr.

Wellensittiche mit gr. Käfig billig zu verkauf. Vögele, Augartenstraße 25, Hths., 3. Stock.

Wollen Sie Ihre Wohnung verschönern? dann **Teppiche** Bettumrandungen **Gardinen** Stores, Dekorationsstoffe nur von Teppiche **Schulz** Gardinen
Waldstraße 37/39, gegenüber dem Resi
Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Modehaus

Carl Schöpf

Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die

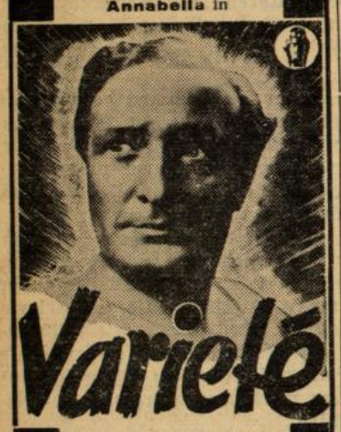
Frühjahrs-Saison 1936

in **Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung**
Woll- und Seidenstoffen, Anzugstoffen.

Ich bitte um unverbindliche Besichtigung.

Das Standardwerk deutscher Filmarbeit

Hans Albers
Annabella in



Variété

Menschen ohne Nerven, Sensation und Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen.

Auf vielseitigen Wunsch ab heute
4.00 6.15 8.30 Uhr
Kart. i. Vorverk. Tel. 5170

GLORIA

Badisches Staatstheater

Morgen
Sonntag, den 1. März 1936.
Nachmittags:

Die verkaufte Braut

Komische Oper von Smetana.
Dirigent: Köhler.
Regie: Wildhagen.
Tänze: Kratina.
Mitwirkende: Haberkorn, Hillengaß, Heinen, Römer, Etterer, J. Grötzinger, Harlan, Kiefer, Nentwig, Müller, Schuster.
Anfang 15.15 Uhr. Ende 18 Uhr.
Preise 0.60—3.20 RM.

Abends:
B 17. Th.-Gem. 801—900 und 1501—1550

Othello

Oper von Verdi.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Anschütz, Baumann, Etterer, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Schoepflin, Seiler, Strack.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise D (0.90—5.00 RM.)

Dienstag, 3. März: Richelieu.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Einmaliger Zyklus

„Der Ring des Nibelungen"

Samstag, den 21. 3. 1936	„Rheingold",	Miete B 20	Beginn 20 Uhr
Sonntag, „ 22. 3. 1936	„Walküre"	„ E 20	„ 17 Uhr
„ „ 29. 3. 1936	„Siegfried"	„ C 21	„ 17 Uhr
„ „ 5. 4. 1936	„Götterdämmerung"	„ A 21	„ 17 Uhr*

*) (Brünnhilde: Margarete Bäumer, Städtische Bühnen Leipzig, und Staatstheater München, als Gast)

a) Ring-Sondermiete für alle 4 Vorstellungen.

Preise:

1. Rang und 1. Sperrsitz	RM. 20.—	3. Rang Mitte	RM. 12.—
2. Sperrsitz	RM. 18.—	3. Rang Seite	RM. 10.40
3. Sperrsitz und 2. Rang Mitte	RM. 15.60	4. Rang Mitte	RM. 7.60
2. Rang Seite	RM. 14.—	4. Rang Seite	RM. 6.40

b) Platzmieter der Abteilungen B, E, C und A genießen bedeutende Preisermäßigungen bei Abnahme der restlichen 3 Vorstellungen.

Preise:

1. Rang und 1. Sperrsitz	RM. 13.50	2. Rang Seite	RM. 9.—
2. Sperrsitz	RM. 11.70	3. Rang Mitte	RM. 8.10
3. Sperrsitz und 2. Rang Mitte	RM. 10.20		

c) Die Platzmieter der Abteilungen D, F, G zahlen für 4 Vorstellungen gleichfalls bedeutend ermäßigte Preise:

1. Rang und 1. Sperrsitz	RM. 18.—	2. Rang Seite	RM. 12.—
2. Sperrsitz	RM. 15.60	3. Rang Mitte	RM. 10.80
3. Sperrsitz und 2. Rang Mitte	RM. 13.60		

d) Tagespreise: RM. 0.90 bis 5.70.

Die Ausgabe der Karten zum Ring-Zyklus erfolgt für:
1. Platzmieter der Abteilungen B, E, C und A am 9. März 1936.
2. Platzmieter der Abteilungen D, F und G am 10. März 1936.
3. Ring-Sondermiete am 11. März 1936.
4. Allgemeiner Verkauf am 12. März 1936.

Mit grosser Begeisterung von den Besuchern aufgenommen!

Der Dschungel ruft

mit **HARRY PIEL**

Woch.: 4.00 6.15 8.30 Uhr
So. ab 2.30 / Jug. ½ Preise.

Capitol
KONZERTHAUS

Triumph eines Tenors!

Alessandro Ziliani
in dem Ufa-Film

Liebeslied

Woch.: 4.00 6.15 8.30 Uhr
So. ab 2.30 Uhr
Jugend erlaubt!

Union LICHTSPIELE

„Das leuchtende Ziel"
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Winterhilfswerk 1935/36.

Ortsgruppe Ost!

Am Montag, den 2. März, findet für die Gruppen C u. E (aber nur für diese!) eine Fisch-Ausgabe statt. Gruppe C von 13—15 Uhr, Gruppe E von 15¼—17 Uhr. Diese Zeiten sind unbedingt einzuhalten!

Ortsgruppe West.
Ausgabe von Fischfilets.

Die Hilfsbedürftigen der Gruppen D und E erhalten am **Montag, den 2. März 1936, von 15 bis 18 Uhr,** Fischfilets.

Ausgabestelle **Lessingstraße Nr. 70** (Hinterhaus). Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd,
Werderplatz 35.

Die **Fisch-Ausgabe** erfolgt für Gruppen A, B und C u. Gruppe D Buchstaben A—K am Montag vormittag von 9—1 Uhr.

Gruppe D Buchstaben L bis Z Gruppe E am Montag, nachmittags von ½3—5 Uhr.

Die Ausgabezeiten **sind unbedingt einzuhalten.**

Omnibusfahrt
zum **Fußball-Länderspiel** in
Budapest, Ungarn
am 13. bis 16. März 1936
mit erstklassigem Luxusomnibus
„Neuer Badener Expreß".

Die Fahrt geht über Stuttgart — Nürnberg—Bayrischer Wald—Pilsen — nach der Perle der Donaustädte, der alten und ewigschönen, lebensfrohen — durch die mächtige donaudurchflossene Stadt der Paläste mit d. herrlichsten Ufer u. Promenaden

Budapest

Preis der Fahrt 48 RM pro Person. Für Devisen, Unterkunft und Verpflegung wird bestens gesorgt, nur Reisepaß nötig. Anmeldg. u. Ausk.

Johann Mannherz, Karlsruhe
Rebeniusstraße 36, Telefon 1287.

N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Beginn eines neuen Reitkurses für Anfänger am Mittwoch, d. 4. März 1936, 21 Uhr.

Das starke Interesse das den Reitkursen entgegengebracht wird, veranlaßt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" einen neuen Reitkursus für Anfänger einzurichten, der am Mittwoch, den 4. März 1936, 21 Uhr, in der Reithalle des Westens (Reithalle der ehem. Dragonerkaserne) Kaiserallee 12a, beginnt.

Die **Anmeldungen** werden dort entgegengenommen, die Teilnehmer wollen sich bitte pünktlich einfinden.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Sportamtes, Karlsruhe, Kaiserstraße 148 (Fernruf 7394).

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Amt für Beamte, Kreis Karlsruhe. Heute Samstag, abends 8 U., im unteren Saal des „Goldenen Adler" Kameradschaftsabend der Fachschaft 14 im Reichsbund der Deutschen Beamten „Sonstige Körperschaften des öffentlich. Rechts" wozu alle Beamten und Angestellten sowie die Ruhestandsbeamten dieser Behörden mit ihren Familienangehörigen eingeladen werden. Pg. Otto vom Gauschulungsamt wird sprechen über: „Kameradschaft — Volksgemeinschaft". Anschließend musikalische Darbietungen und humoristische Vorträge durch ein Mitglied des Staatstheaters.

NS-Frauenschaft, Ortsgr. Hauptpost I — als Gast: Ortsgr. Südwest II. Montag, 2. März, 20 Uhr, Heimabend im Gartensaal Moninger: „Heinrich-Vierordt-Abend". Erscheinen Pflicht!

Resi Waldstrasse 30
Der wunderbare und lustige Spitzenfilm
Die klugen Frauen
mit bester Besetzung
4.00 6.15 8.30

Pali Herrenstraße 11
Rud. Forster's neuester Großerfolg:
„... Nur ein Komödiant"
mit Paul Wegener
4.00 6.15 8.30

Löwenrachen

Heute
Abschiedsabend
unserer Künstler
Ab morgen *neues Programm.*
Kapelle **Kurt Eggers**

Café Odeon

Heute Samstag:
Abschieds-abend
Kapelle A. Kaschewitz und **Bärth Unkelbach**

Ab 1. März:
Violinvirtuose Curt Richter.

WEINHAUS JUST

Heute u. morgen
Nachmittag Vorstellung.
Ab morgen
das Programm das der Karlsruher wünscht

Fußpflege
fach gemäße schmerzlose Behandlung
Erna Stickel
Herrenstr. 13
Schloßseite
Telefon 5225

Billige Farbspritz-anlagen
m. Klein- u. Hochdruckkompressor v. 95 ℳ a. nur durch **Postfach 61 Tübingen, Württ.** Vertreter gesucht.

Steckzwiebeln
aus Edelsamen gezogen, bestbewährte Sorte, in Haselnußgröße, sowie

Knoblauch
in Strängen, sowie in Büscheln, nur erste Sorte,

Saatkartoffeln
Frühe und Späte, liefert billigst.

Josef Lechner
Herzheim,
Telefon 21 und 80
Gleislager.

Was wird aus meinem alten Radio?

Keine Sorge, der geht Ihnen nicht verloren! Der Funkberater weiß drei günstige Wege, die auf Seite 33 unserer neuen Broschüre genau beschrieben sind.

Wer ein neues Radio braucht oder sein altes wieder ganz in Ordnung haben will, kommt deshalb zum Funkberater.

Während wir Ihnen für den Kauf eines neuen Gerätes eine übersichtliche Geräteauswahl in 4 Ausstellungsräumen zu Preisen von 49.— bis 580.— RM. bieten, steht für Reparaturen und Instandsetzungen eine **Reparaturwerkstätte** zur Verfügung, wo mit Hilfe modernster Meß- und Prüfgeräte alle Arbeiten schnell und sicher erledigt werden.

Unsere täglichen Reparaturerfahrungen ersparen Ihnen Zeit und Geld. Bei großen Reparaturen geben wir gerne unverbindlichen Kostenvoranschlag. Röhrenprüfung erfolgt für jedermann vollständig kostenlos durch

Radio Freytag
Herrenstr. 48 Tel. 6754

Die Broschüre „Ihr Funkberater" wird Ihnen gerne kostenl. abgegeb.

Dienstag **10.** März abds. 8.15 Uhr
Beginn:

FESTHALLE KARLSRUHE
Ein Abend bei

PAUL LINCKE

Deutschlands populärster Meister-Komponist
dirigiert **persönlich!**
Badisches Funk-Orchester
(Kapelle Theo Hollinger in großer Besetzung)
Fritz Düttbernd, Bariton v. d. Volksoper Berlin

Die ganze Welt singt Lincke-Melodien!
Glühwürmchen-Idyll - Isola-Bella - Luna-Walzer - Berliner Luft usw. usw.

Karten von RM. -.55 b. RM. 2.45 bei Konzertdirektion **Fritz Müller** Kaiserstraße 96

Eintracht
Montag **2.** März, 20 Uhr
3. Meister-Klavierabend

Max Pauer

Beethoven
Sonaten: op. 7, op. 90, op. 14 Nr. 2, op. 28 (Pastorale), op. 53 (Waldstein)

Karten v. 1.10 (Stud.) b. 3.30 Mk. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Eintracht
Mittwoch **4.** März 20.15 Uhr

Künstler-Konzert

Eduard Oswald
Violine
Kitty von Teuffel
Klavier
Ruth Krüger
Sopran
Lilo Karl
Klavier
Franz Flötzer
Bariton

Karten zu 2.-, 1.50 (Saal num.) und -.50 (Gal.) bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 81

Verloren

Bild (Federzeichnung)
Jüngling, sitzend, mit Mütze, und Pfeife im Mund, ca. 20×26 cm, vor längerer Zeit **abhanden gekommen.**
Abzugeben gegen Belohnung.
Otto-Sachs-Straße Nr. 2.

Café MUSEUM Heute Samstag
● TANZABEND ●
Ab Sonntag, 1. März: **A. F. Bader** mit seinem
Attraktions-Orchester

Café Bauer
Samstag und Sonntag abend im Ratskeller
Tanz im Aquarium

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V. Gau Süd

Einladung

zu dem am Dienstag, den 3. März 1936, 20.15 Uhr, im Hörsaal des Chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe stattfindenden **Vortrag** von Herrn Professor Dr. Weigel, Karlsruhe:

„Ueber die Sehfähigkeit im Natrium- u. Quecksilberlicht"

Vorrausgehend:
Dr. Jng. Knoll, Karlsruhe:
Bericht über die Aktion **„Gutes Licht, gute Arbeit"** i. Jahre 1935.

Gäste willkommen.

Soeben ist erschienen:

Die badische Hardt

von Arthur Hauer, Hauptlehrer
68 Seiten. / Steif broschiert RM. 1.-

Das Verständnis für den eigenen Lebensraum muß in jedem deutschen Kinde frühzeitig geweckt werden.

Wenn das Büchlin „Die badische Hardt" das Wesen und Leben der Heimatlandschaft aufzeigt, so ist es eben mehr als ein gewöhnliches „Lesebuch", wird doch der völkische Gedanke in erster Linie damit in den Vordergrund gerückt.

Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein

---

ROLAND

Das Cabaret für den verwöhnten Geschmack

Abschied sämtlicher Künstler

Morgen vollständig neues
Großstadtprogramm
mit der neuen
Attraktions-Kapelle KURT BERNER

Sonntag-Nachmittag
Familien-Vorstellung

Welche Frau
würde mit älterem Herrn gemeinsamen Haushalt führen. Zuschr. unt. M1789 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Radio
zu kaufen ges. für Wechselstrom, 3—6 Röhr. Preisang. an Postlager Nr. 28, Altdorf, Baden.

Briefmarken
größere Sammlung, spez. Altdeutschland, von Sammler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angab. u. B24357a an die Bad. Presse.

Damenfahrrad
gut erhalt., gegenbar zu kauf. gesucht. Angeb. unt. E1774 an die Bad. Presse.

Schwarzwaldverein Ortsgr. Karlsruhe

März-veranstaltungen

Donnerstag, den 5.: Techn. Hochsch. Lichtbildervortrag Prof. Dr. Schuhmacher „Piz Palü".
Sonntag, den 8.: Wanderung lt. Wanderplan: Abf. 7.12 Eppingen. Führer: Fröscher.
Donnerstag, den 12.: 20 Uhr: Vereinslokal. Musikalischer Abend.
Donnerstag, den 19.: 20 Uhr: Vereinslokal, Lichtbildervortrag, siehe Aushänge.
Sonntag, den 22.: Wanderung lt. Wanderplan: Abfahrt 8.30 Uhr Herrenalb. Führer: Zorn.
Donnerstag, den 26.: 20 Uhr: Vereinslokal, Wanderführer-Lehrgang 2. Teil.
NB. Fällige Mitgliederbeiträge bitte umgehend überweisen! (5422)

Zeitungs-Anzeigen

helfen kaufen und verkaufen! Das gilt besonders für Anzeigen in der **Badischen Presse** der Zeitung mit dem kaufkräftigen Leserkreis und der starken Verbreitung in Karlsruhe und über das ganze Land.

Wo können in Karlsruhe **Anzeigen für die Badische Presse aufgegeben werden?**

Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 6 (Ecke Zirkel) wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz.

Zigarrengeschäft Bruno Lange, Karlstraße 77. Tel. 4921.

Zweig-Geschäftsstelle Werderplatz Nr. 34a.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 6 d (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Qualitäts-Möbel

Herrenzimmer ..... von Mk. 595.—
Eßzimmer ..... von Mk. 480.—
Schlafzimmer, poliert ... von Mk. 675.—

GEBR. HIMMELHEBER A. G.
Kriegsstraße 25, gegenüber Nymphengarten

linie des Gneises hinein. Oefters dagegen zucken, wie harte, schrille Läufer und schroffe Sprünge heller Töne, die zackigen unruhigen scharfen Grate und Rippen der Porphyrzüge dazwischen."

Im „Hirschen" zu Todtmoos-Rütte befindet sich eine Sammlung von sogenannten Heiratsgläsern, die sich Hochzeitsleute gegenseitig widmeten, als noch die Glashütten im Schwarzwald blühten; sie tragen eingebrannte Aufschriften. Zimmermann führt u. a. die folgenden an:

Ach, nur du
Gibst mir Ruh.

*

Vivat lustig, Gesundheit!

*

Nichts ist süßer als ein Kuß,
Den ich dir jetzt geben muß.

*

Dir sei Wonne des Lebens
Und beständig Glück.

Auch alte Wirtshausinschriften weiß der Volkskundler wieder lebendig zu machen, etwa die nachstehenden, aus der Gegend um Schopfheim stammenden:

In diesen Durstlöschhallen
Kennt man keine Rache.
Ist einer unter Tisch gefallen,
So ist es seine Sache.

*

Vom Hörensagen und Weitertragen
Ward manchem schon aufs Maul geschlagen.

*

Wenn mancher Mann wüßte,
Wer mancher Mann wär,
Tät mancher Mann
Manchem Mann
Manchmal mehr Ehr.

In Schopfheim selbst lädt der „Adler" ein:

Hesch Durst, o Gast,
Mach bi mer Rast.
Bi me Schöpli gute Wi
Sollsch me fründli willkumme si.

Der schon erwähnte „Hirsch" in Todtmoos-Rütte muntert zum Wiederkommen auf:

Wart e bißle,
Trink e bißle,
Sitz e bißle nieder,
Und wenn du mich verlassen muesch,
So gang und chum gli wieder.

Von den Achertal-Sagen, wie sie Zimmermann aus dem Munde des Volkes gesammelt hat, hören wir:

Der fremde Mann.

Im Simmerschbach isch emool d Buur un d' Büri hinor Hochz gsi un Diinschddbodde und d' Kindr hen deheim g'hüet. Oowes schpoot sääne si e Liacht durch dr Haiwää gii un riafe zu em Fenschdr nuus: „D' rächdi Lit gääy doohiwe durch und d' Lumpelit dert diwe!" Fetz schiaß des Liacht wi dr Wind ufs Huus zue, un uf eimool hockt a wildfremdr Monn om Disch, un kei Mensch hetne sääne riikumme. Dr Frem isch ganz altmoodisch kleidet gsi, un het immer nur uf de Disch gluegt, un het kei Wörtli gsait. D' Diinschddbodde un d' Kindr sin doodesblaß wore un het si niemes traut, e Wörtli z' reede. Jetz longt dr Knäächt nochem Roosekranz, un alli knoue noo un fonge oo z' bedde. Awer eersch bim dritte Gsetzli isch der unheimlig Gaschd ufgschonde un isch verschwunde. Vu dera Zit oo hen sie no kei Liacht mee braffelt.

Viel Bedeutendes weiß der Bauern- und Volksforscher vorzubringen in seinen Beiträgen zur Sagenbildung in der Neuzeit". Er sagt da:

„Die seelischen Kräfte des Volkes, die uns den reichen Sagen- und Märchenkranz schenkten, sind noch voll am Werke. Die Entstehung einiger Sagen, die angeknüpft an Erlebnisse und Geschehnisse junger und jüngster Zeit, beleuchtet dies klar. Mancher Zug dieser neueren Gespenstergeschichten mag, entlehnt aus alten Sagen oder frei erfunden, hinzugefügt sein; sie bleiben dennoch echtes volkstümliches Gut, sobald sie mehr- oder minder-gläubige Verbreitung und endliche Einwurzlung finden, Dichtungen des Volkes, aus seiner Mitte heraus, abgestimmt auf seine jetzige Durchschnittsdenkart."

„Vor etwa fünf Jahren", heißt es dann etliche Zeilen weiter, „erfuhr ich von der Brändmatt über Sasbachwalden folgendes: In der Gaishölle beim Lindenbrückle unter dem merkwürdig verkrüppelten Baum wohnt der Geist vom alten Doll, der oben in der Schlucht unselig starb. Er wollte Beeren von einem Baume greifen und stürzte den Fels hinab. Er hatte auf der Brändmatt gewohnt, hatte Kräuter und Wurzeln gesammelt und den Stalldoktor bei den Bauern gemacht. Nun er unselig starb, muß sein Geist gehen; er bringt Unheil in die Ställe."

Eine 50jährige Bauersfrau aus Rheintal bei Müllheim beichtet dem Illenauer Apotheker:

Als ihre Mutter schwer krank lag, aber niemand an Tod dachte, saß sie eines Tages mit ihrem Sohn am Bett. Da war den beiden, als flattere etwas am Fußende unter der Bettdecke „wia a wiiß Dübli oder junges Hüenli". Zu gleicher Zeit verlangte die Kranke, die ihren Tod ahnte, nach ihrer Schwester, also der Tante der Erzählerin. Diese wollte ihre Tante holen, traf sie aber nicht daheim, sondern bei einer Nachbarin. Wie sie in die Tür tritt, hört sie die Gesuchte die Nachbarin fragen, ob sie junge Hühner im Zimmer hätt', „'s dued grad eso flattere". Die Nachbarin verneinte und sagte, sie hätte nichts gehört. Es war also die Seele der Sterbenden, die als weiße Taube oder junges Huhn zur Schwester flatterte.

Eine Fülle von Aufzeichnungen ruht in dem Heft „Badische Volksheilkunde", das bei C. F. Müller in Karlsruhe erschienen ist.

„Möge es mir gelungen sein", erklärt der Urheber, „möglichst viel volkskundliches Sitten- und Sprachgut erfaßt, geordnet und festgehalten zu haben. Ich schulde hierbei vielen Dank den ungenannten Landleuten, die mir bei meiner Tätigkeit in Landapotheken Aufschlüsse und Mitteilungen gaben auf einem Gebiet, das scheu verschlossen gehalten wird."

„Krank ist der Bauer nicht gern", liest man an einer späteren Stelle, „bei ihm ist jede Familienkraft benötigt. So trägt er manchmal schwere Leiden ohne Eingeständnis, mit sich herum. Er schont sich nicht, sein Wille zwingt den Schmerz nieder. Die stramme Arbeit in frischer Luft hilft ihm dabei, die rasche Bewegung, die das Blut, den Lebensstoff, durch die Adern treibt, die schwitzen macht, daß die Krankheit hinausgeleitet wird."

Blättern wir weiter, so stoßen wir auf Vorbeugungszauber gegen Fieber; einige davon führen wir an:

In Bonndorf bohrte man 1727 in die Türschwelle „von einem laib brodt drei bitzlein unden an der rindten, geweicht wachs und geweicht salz, spitzen von einem bessen mit dem eggenzahn". Man stellte sich die Fieber gleichsam als ins Haus tretende Wesen vor. In Durlach nähte man drei Wegerichtblätter innen ans Bett unter den Stoß. In Untergrombach und Schwarzach ißt man unbeschrien eine blühende Fruchtähre. Auch die Zaubermacht der Kartage ruft man an. In Adelsheim bekommt der Betreffende von der Hausmutter am Gründonnerstag eine Fastenbrezel; vielfach ißt man Karfreitagseier. Johanniswein trinkt man in Frickingen (Amt Ueberlingen). In Muggensturm ißt man, um sich gegen das Fieber zu feien, am Neujahrstag Erbssuppe mit Sauerkraut und Speck. In all dem erkennt man noch alte Opferzeiten und -Speisen.

Doch nicht mit Krankheit wollen wir schließen, nein, einen Jubelruf wollen wir vernehmen, den Jubelruf vollsten Gesundseins und freudigsten Entzückens. Diesen Ruf finden wir in einer preisgekrönten Skizze des vielseitigen Mannes, in der Skizze „Enzianblüte am Feldberg". Dort lauten die letzten Worte:

„In der Martinskirche lauschte ich einmal einem Marienliede Philipps; da griff die innige Schönheit der Töne ebenso an mein Herz. Ich hörte auch ein frohlockendes Pastorale mit hinreißender Tonfülle. An dieses muß ich denken, wenn vor meinen Augen das Bild der Enzianblüte an der Zastlerwand ersteht, ein Bild in Grün und Gelb. Gras-, Laub-, dunkles Fichtengrün klangen zusammen und schwangen hinauf zu dem duftigen Grün sonnenumflirrter Gipfelhalden, denen der sommerliche Berghimmel seine Durchsichtigkeit mitteilt. Und über diesen geruhsamen Akkorden jubelte die Melodie der Gelbenziane wie steil ansteigende, vielgestrichene Figuren, bis zur Erschöpfung der Töne, jubelte, jauchzte, trillerte in seligstem Glück- und Preislied. Hunderte flammender Kerzen zogen zur Höhe, gesteckt auf edel geformte Leuchter, wie antike Kandelaber aus patinagrüner Bronze. Hunderte in feierlicher Starrheit, wie Kerzen, vor Altären brennende goldene Flammen, waren als Dankopfer für die Bergsommerschönheit des höchsten Schwarzwaldes entzündet, und trugen ihre Leuchten empor zur Sonne über den Höhen."

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Löschc.

Volk und Heimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlsruhe, den 29. Februar / 1. März 1936. Nummer 9.

Max Rothfuß: Verführung.

Spielender Märzwind ruft dem Veilchen
In schlafendes Stille
Und lockt es über ein Weilchen
Aus schneeweißer Hülle.

Nun steht das kleine, zitternde Kind
Hilflos auf kaltem Feld
Und klagt, wie halt die Kinder sind,
Sein Herzweh der Welt. —

Der Tod geht mit schlenkernden Armen
Landeinwärts auf Besuch
Und tritt es ohne Erbarmen
Unter sein Leichentuch.

Aenne Fath-Kaiser: Die alte Fastnacht.

Wieder haben die Buben in den Tagen nach Fastnacht ihren alten Spruch durch die Straßen des Schwarzwaldstädtchens schallen lassen: „Strau, Strau! En alti Frau, en alte Filzhuet! 's isch alles guet!"

Darauf eilten die Mädchen mit den schon bereitgelegten Tannholzwellen, den Buchenprügeln, den Eichenkloben herbei; die Karren der jungen Burschen füllten sich rasch und droben am Berghang wuchs bald danach der Holzstoß mächtig in die Höhe.

Am sternklaren Sonntagabend nach Fastnacht loderte das Feuer hoch auf, jauchzend hielten die Burschen und Buben ihre Holzscheiben in die Flammen, schwangen sie an langen Stecken in wirbelnden Kreisen, daß sie hellaufbrannten, in scharfem Schwung geworfen wie sprühende Sterne in die Höhe stiegen, in weitem Bogen über das Tal flogen, um endlich im Dunkel der Nacht zu ertrinken.

„Schibo! Schibo! Wem soll die Schiibe goh?" klangs hell jedem kreisenden Sterne nach, aber danach kam immer eine fast feierliche Stille.

„Den Namen des liebsten Menschen trägt man im Herzen und nicht im Munde", hatte der Lehrer gesagt und das war Befehl. Obgleich des Lehrers Haare grau waren, leuchtete Jugend aus seinen Augen, und wo er dabei war, konnte sich alle Freude der Jugend höher schwingen. Versonnen sah er jetzt ins Feuer und fing auf einmal wie aus tiefem Erinnern zu erzählen an.

„Meine Eltern hatten lange kein Kind und sehnten sich sehr danach. Um so größer war ihre Freude, als sie erkannten, daß ihnen eines geschenkt werden würde. Doch auch ihre Angst und Sorge war groß, denn meine Mutter war nicht mehr jung und von zarter Gesundheit. So kam der Abend der alten Fastnacht, an dem wie jedes Jahr an dieser Stelle das Feuer loderte und die Scheiben tanzten. Dort drunten im Städtchen stand an einem der Fenster auch meine Mutter und schaute den flirrenden Funken zu. Auf einmal schlug die Flamme des Holzstoßes mächtiger auf, das Jauchzen und Singen der Burschen klang greller durch die Nacht, und zu Hauf flogen die Feuerscheiben zum Himmel. Die Mutter erschrak aufs heftigste, denn sie meinte, es wäre ein Unglück geschehen, und plötzlich spürte sie, daß ihre schwere Stunde gekommen war. Das Feuer brannte noch, die Scheiben kreisten noch, da hielt mein Vater seinen Buben in zitternden Händen.

Ich blieb das einzige Kind und meine Eltern häuften all ihre Liebe aber auch all ihre Zukunftshoffnung auf mich. Wie so mancher Vater, manche Mutter glaubten sie, ihr Einziger müßte etwas besonderes sein, so eine Art Wunderkind. Ich aber wurde ein langsamer, schwerfälliger Junge, und weil ich doch an der alten Fastnacht auf die Welt gekommen war, hieß es bald bei jeder Gelegenheit: „Er kommt hintennach wie die alte Fastnacht!" Nun ist es eben so, daß eine scheue Seele nur mutloser wird, wenn man sie derb anfaßt; so ging es auch mir, ich wurde immer langsamer, schwerfälliger, hilfloser vor meiner Unzulänglichkeit. Und obgleich ich gerne lernte und überaus wißbegierig war, fürchtete ich mich namenlos vor der Schule, längst ehe ich ihre Schwelle betreten mußte. Es dauerte auch nicht lange, so war dort mein Uebername: „Die alte Fastnacht" allgemein bekannt und wurde die Quelle täglich neuer Qual . . . Ich lernte viel und mit heißem Eifer, ich hätte so gerne glänzen, Lehrer und Eltern erfreuen mögen. Aber ich nahm alles zu gründlich, und die Angst vor Fehlern ließ mich immer neue Fehler machen.

So war ich wieder einmal nicht zur Zeit mit einer Rechenaufgabe fertig geworden und die Kameraden lachten: „'s isch halt die alt Fastnacht!" Der Lehrer hörte das Schimpfwort, fragte nach seiner Bedeutung. Und während ich noch, das Gesicht in den Händen versteckt, meinte vor Scham und Not vergehen zu müssen, traf mich auf einmal der frohe Anruf des Lehrers: „O Franz, was hast du für einen seinen Geburtstag. Ich beneide dich wahrhaftig drum." Ich hob den Kopf, ungläubig, neuen Spott witternd, und sah in aufmunternde Augen. „Alte Fastnacht", begann nun der Lehrer, „sagt gar nichts über diesen uralten Brauch, der in Wirklichkeit gar nichts mit der Fastnacht zu tun hat, sondern ein Freudenfeuer ist: Abschied dem Winter, jauchzender Willkomm dem Frühling!" . . . Und er erzählte vom Leben der alten Deutschen, denen Winter und Frühling Schicksalsmächte bedeuteten. Winter und Frühling, das war nicht nur Tod und Auferstehen der Natur, oft genug auch Tod und Auferstehen der naturgebundenen Menschen. „Eine seltene Gnade ist's, Bub, daß über deiner Geburt die Frühlingsfeuer flammten und die glühenden Scheiben der aufsteigenden Sonne flogen . . . Jetzt bist du noch zu klein, um das zu verstehen, aber merk dir meine Worte und halt deinen Geburtstag hoch in Ehren!" . . . Wie schauten die Kameraden ehrfürchtig auf mich, wie brannten mir die Wangen vor Stolz! O, „alte Fastnacht", das war von jetzt an kein Schimpfwort mehr.

Ich hab versucht, das Wort des Lehrers ganz zu verstehen und danach zu leben. Ich gebe es heute Euch weiter, meine Buben."

Es war still geworden um den Holzstoß. Gebannt hingen aller Augen am Mund des Erzählenden. Jetzt schritt er mit seiner jungen Gefolgschaft nahe ans Feuer heran. Einer reichte ihm die größte, schönste Scheibe. Alle, alle drängten sich herzu mit ihren Stöcken und Scheiben. Die kreisten, die flammten, flogen zu Hauf hoch in wirbelndem Sprühen. Mit ihnen schwangen sich die Herzen der Knaben . . . hoch, hoch, den Sternen zu!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Franz Joseph Götz: Die Spinne.

Irgendwo wußte ich einmal eine kleine, heimelige Weinstube, mehr Zimmer als „Lokal", mit lustigen, farbenfrohen Lampenschirmen, einer breiten, hölzernen Eckbank und einer altersbraunen Schwarzwälderuhr, die ihr Ticke-Tacke wie silberne Kugeln ins Innere ihres dunklen Kastens fallen ließ. Lange Zeit war ich nie dort gewesen, ohne daß sich mit dem Glockenschlage neun die Tür geöffnet hätte, um ein kleines, etwas verhutzeltes Männlein einzulassen, das sich wortlos in seine Ecke, grad neben die alte, tickende Schwarzwälderin setzte. Alles an dem Männlein war klein, zierlich und fein. Zierlich und fein war seine Gestalt; zierlich und fein seine Hände; unnachahmlich zierlich und fein die Art, wie es sein Glas zum Munde führte und in kleinen schlürfenden Schlückchen seinen Wein trank. Wundervoll paßte der Gast in das intime Lokal, und öfters schon waren wir uns als stille Zecher gegenübergesessen, als eines Abends Wort zu Wort sich fand.

Anlaß dazu war ein seltsam geformter Ring, den das Männlein trug, mit breiter, goldener Platte, an deren Gravierung ich lange herumrätselte, bis ich darin die Zeichnung einer — Spinne erkannte. Jetzt witterte ich eine Geschichte, und als das Gespräch seine richtige Wendung nahm, tat ich geradezu meine Frage.

Eine Weile sah mich das Männlein ernst und wortlos an, nahm dann einen merkwürdig langen Schluck aus dem Glase und begann:

„Ihr wißt nicht, was Ihr da fragt, Herr, sonst hättet Ihr Euch die Frage wahrscheinlich vorher überlegt. Aber sie ist nun einmal gefallen, und da Ihr nicht zu den „geist"vollen Leuten da zu gehören scheint, will ich Euch Antwort geben. Ein wenig verächtlich machte er gegen den Raum hin die Bewegung des Trinkens.

„Glaubt nun aber ja nicht, irgend eine besondere Geschichte zu hören. Es ist eine, wie sie alle Tage vorkommt, in der Millionenstadt und auf dem Dorfe. Höchstens, daß sie anders ausgeht, als viele. Ihr müßt auch entschuldigen, wenn ich sie nicht so kunstgerecht erzählen kann, wie sich das eigentlich gehört. Aber ich bin Handwerker, Herr, Goldschmied, und kein Geschichtenerzähler.

Früher, in jungen Jahren, hab' ich mancher Herren Länder Staub zertreten, Ihr dürft mirs glauben, Herr, und an einem Platze, an dem ich nichts zu lernen fand, hab' ich nie einen Zentner Salz gegessen. Bis, ja, bis es mich packte. Nicht etwa im weichen, schwülen Welschland drunten, woher ich eben kam, nein, droben, im frischen, scharfklaren Norden, in einem Schwedennest. In einer halbverfallenen, windschiefen Bude, die zu betreten ich mich lange besann. Aber da lag hinter der halbblinden Fensterscheibe ein silbertauschiertes Kästchen — ich schätzte es auf einen Nürnberger Meister des 15. Jahrhunderts — das ich zwischen meine Finger nehmen mußte, und hätte ich darüber zum Einbrecher werden sollen. — Das war, was den Goldschmied betraf. Das andere aber ging den Handwerksburschen an, und der hatte seit gestern nichts mehr gegessen.

Ein langer, flachshaariger Mensch mit blaugeäderten Schläfen, eher einem Seebären, als einem Goldschmied gleichend, trat mir unter der Tür entgegen.

„Woher?"

Ich sagte, mehr mit den Händen, als mit Worten, mein Sprüchlein.

Der Hüne machte eine Handbewegung und schritt vor mir her. In einem Bretterverschlag, in dem zwischen allerlei Gerümpel zwei Werktische standen, drehte er sich um.

„Warten!"

Dann verschwand er durch ein Loch in der Bretterwand und hielt mir gleich darauf — o freudiger Schreck! — mein Kästchen unter die Nase.

„Was tun?", klang's aus der mächtigen Brust.

Meine Antwort muß nicht uneben gewesen sein, denn ich ward Herrn Sontströms Gehilfe. Und Hausgenosse seiner Tochter Sigrid. Doch ich will der Reihe nach erzählen!

Es kam, wie es wohl hat kommen müssen. Ich war jung und die Sigrid war jung, es war einsam um sie und unter ihrer nordischen Kühle glomm heimliche Glut. Eine Weile gingen wir neugierig und scheu um einander herum. Dann kamen, ein heimliches Vergnügen, die ersten Sprachübungen. Ich machte bald Fortschritte im Schwedischen, und ihr war das Deutsch nicht fremd, denn sie war eine Zeitlang bei Anverwandten in Hamburg gewesen.

Jetzt gings nicht mehr lang, da riß der Sigrid ein Kettlein entzwei, das sie mir zum Ausbessern brachte. Aber am andern Tag war das Kettlein schon wieder gerissen. Als auch die tüchtigste Arbeit nicht mehr taugen wollte, machte ich mir doch wohl meine Gedanken. Indeß — ich war ein Deutscher, dazu einer vom schwersten Schlag: aus der Alemannenecke im Badischen drunten. Euerm Schädel nach zu schließen, kennt Ihr die Sorte, Herr! So wälzte ich mich des Nachts schlaflos auf meinem Lager herum und flickte noch eine gute Weile am Tag zusammen, was, wie ich wohl wußte, doch wieder zerbrechen würde.

„Morgen . . .", so redete ich mir ein, „morgen . . .!" Aber „morgen" saß ich wieder droben an meinem Dachfenster und tat, was alle Deutschen tun, wenn sie jung und von der Liebe angerührt sind. Statt der Sigrid vertraute ich meine Not mehr schlecht als recht einem Stück Einwickelpapier ihres Vaters an, das ich dann bei andern verbarg. Bis, wie das manchmal so geht im Leben, ein lächerlich Ding und dazu noch ein verachtetes, den Baumstamm aus dem Wege wälzte, den ich vordem vierspännig nicht hatte von der Stelle bringen können: eine — Spinne, die unten an Sigrids Fenster in ihrem Netz eines jener Blättchen fing, in dem Herz und Schmerz sich besonders heftig reimten.

Und nun entwickelte sich alles nach der ewigalten Weise. Was wir bisher gefühlt, aber voreinander zu verbergen gesucht: jetzt machten wir kein Hehl mehr daraus. Und in einer Nacht hing mir die Sigrid am Halse, und ich glaubte, ihr Herz müsse ihr brechen, da sie weinte und bettelte und bat: „Verlaß' mich nicht, verlaß' mich nicht, sonst bringt er mich um!"

Ich war ein Deutscher, Herr, und mußte ehrlich bleiben. Am nächsten Morgen war's, daß ich eine Spinne in den breiten Goldreif schnitt, den ich an die Hand meiner Sigrid steckte. Dann trat ich hin vor den Alten und sagte ihm, daß wir uns heiraten wollten — müßten, die Sigrid und ich. Die blauen Stirnadern des Riesen wurden kupferrot. Er sagte nichts, ging zur Türe hinaus und kam in Hemdsärmeln wieder. Jetzt wußte ich, wie der Zeiger stund. Aber, bei Gott, Herr, ich habe dem deutschen Namen keine Unehre gemacht! Doch was blieb mir zuletzt übrig? Ich steckte meinem Mädchen noch ein Zettelchen zu und ging. Ich wartete, einen Tag, zwei Tage, viele Tage. An den Abenden aber schlich ich wie ein Dieb ums Haus herum, bis ich eines Morgens mit zerbrochenen Knochen im Spital erwachte. Die Sigrid aber blieb für mich verschwunden. —

Gewiß, Herr, ich war ein flügelleichter Bursch in jenen Zelten. Aber keiner, der so etwas zu den vertrockneten Sträußchen legt. Bin darum auch einschichtig geblieben. Und wenn Gedanken und Treue den Raum überwinden, dann hat die Sigrid mich Tag für Tag ebenso fühlen müssen, wie ich sie. Tausendmal wollt' ich den Weg unter die Füße nehmen und da oben weiter nach ihr suchen. Doch wie das halt so geht — immer wieder blieb ich in einer Arbeitsstelle hängen, und schließlich vermochte es der alte Meister hier in der Stadt, mich ganz zu halten. Ich war unterdessen auch in die Jahre gekommen, da man des Wanderns müde wird und ein Weh verspürt, für das andere Völker keinen Namen haben: Heim-Weh. Was wäre mit weiterem Forschen auch getan, sagte ich mir, die werden Sigrid jetzt längst „versorgt" haben. Man weiß sich ja zu helfen in solchen Fällen. Als der alte Meister Feierabend machte, übernahm ich die Werkstatt, mit der ich mein kleines Auskommen fand. Nach Jahr und Tag konnte ich mir sogar mein Gläschen Rebensaft leisten. Hier auf dem Platze, auf dem ich auch heute sitze. —

Und hier ist's geschehen — ich vergesse den Tag nie, als sie einen jungen, blauäugigen Menschen mit flachsblondem Haar in den Hausgang trugen, den man für tot auf der Straße aufgelesen hatte. Die christliche Barmherzigkeit ging just soweit, daß man ihm die Herzgrube rieb und, als er sich regte, einen Löffel Wein eingab. Das übrige sollte der Schutzmann besorgen.

Da packte es mich zum zweiten Male. Es war mir, als griffe ein Unsichtbarer hier hinein und schnitte mir den Atem ab.

Blut ist ein besonderer Saft, Herr. Der Spruch ist nicht von mir. Aber ich habe ihn an mir selbst erfahren und ich glaube an ihn. Wär Blut nur eben eine rote Flüssigkeit, wie sollte da der Zorn an einen kommen, weil sie einen abgerissenen, wildfremden Menschen dorthin tun wollen, wohin er eigentlich von rechtswegen gehört?

„Er ist mir, der junge Mensch da!" schrie ich. Faßte ihn unterm Arm, führte ihn heim und bettete ihn wie — — wie ein Vater den Sohn.

Und dann stand ich vor dem erschöpft Schlafenden und legte meine Augen auf ihn. Auf sein sonnenverbranntes Gesicht, in dem für eines Augenblicks Länge die fragenden Blicke gebrannt hatten. Und auf seine sonderbar hellfarbigen Haare. Eine Unruhe kroch an mir herauf und bohrte sich wie eine eiskalte

Schraube in mein Gehirn. Und zugleich verspürte ich mein Herz eine heiße Glut verströmen, die wie flüssig gewordenes Kerzenlicht auf den Schläfer herabträufelte. Der ward plötzlich unruhig und lispelte: „Sigimutter . . . .!"

„Sigimutter . . .!" Mich trugen die Füße nicht länger. Am Bett saß ich nieder und hörte etwas wie einen fremden Tierlaut, der aus meinem Innern hervorbrach. So schrie in mir jetzt mein Blut. Schrie in mir meine Schuld, meine Not. „Sigimutter . . .", so hatte ich in unvergeßlichen Stunden meine Sigrid genannt. „Sigi, lieb Sigi . . .!"

Was brauchte es noch des Wahrzeichens, des Ringes mit der Spinne, den ich auf der Brust des Jünglings schimmern sah, als sein Hemd sich einmal verschob? Ich wußte auch so: der da vor mir lag, war mein Fleisch und Blut, war der Sigrid, war mein — unser Sohn!

Er ist wieder genesen, Herr, und ich hab nie im Leben einen geschickteren Goldschmied gesehen. Er ward mein Gehilfe und wir haben fortan in meiner Werkstatt miteinander geschafft und getüftelt. Die Geschichte von seiner seltsamen Ankunft sprach sich herum, und nie vorher waren so viele vornehme Damen in meinen Laden gekommen. Der junge Mensch zog sie alle herbei. Mein Geheimnis aber habe ich nicht verraten. Ihnen nicht und nicht ihm. Einmal nur habe ich im Gespräch seine Herkunft gestreift, da brach ein Blick aus seinen Augen, daß ich erschrocken verstummte.

Bis eines Abends er selbst zu sprechen begann. Hier wieder wars, an diesem Tische, als er, vom Weine warm geworden, mir, dem vermeintlich Fremden, seine Geschichte erzählte. Wie sein Vater seine Mutter verließ. Wie man sie in Gewahrsam hielt und später an einen geschäftstüchtigen Freund verheiraten wollte. Wie sie Brautstaat und Heimat im Stiche gelassen und dem Geliebten nach in die Welt ging. Wie sie in einer kleinen deutschen Stadt bei guten Leuten ihr Kindlein — ihn — zur Welt brachte, um dann noch lange nach dem Verschwundenen zu suchen. Wie ihr schließlich das Herz brach.

Herr, es ist schwer, als Angeklagter vor seinem Richter zu stehen. Aber es ist unmenschlich, als vermeintlich Gerechter und vor sich selbst Verurteilter sein eigen Fleisch und Blut verleugnen zu müssen. Noch ängstlicher hielt ich von da ab mein Geheimnis verborgen. Dies war leicht, denn alle Welt kannte und nannte mich nur nach dem Goldschmiedsnamen des alten Meisters. Aber ich hatte von jetzt ab keine ruhige Stunde mehr. Eine große Angst fraß an mir, und ich kämpfte einen schrecklichen Kampf mit ihr und der Liebe, die ans Licht wollte. Damit begann ich den jungen Menschen nun einzuhüllen und zu bedecken. Begann ich langsam und vorsichtig, den Vater vor ihm zu entschuldigen. Daß er vielleicht doch nicht so schlecht möge gewesen sein. Daß das Leben und sein Wirrwar vielleicht die Hauptschuld getragen habe. Und mit heimlicher Freude bemerkte ich, wie seine innere Verkrampftheit sich löste und wir mehr und mehr zusammenwuchsen.

In jener Zeit geschah's, daß der Jüngling des Abends oft aus dem Hause ging. In Versammlungen zu guten Freunden, wie er mir sagte. Und am andern Morgen glomm dann in seinen Augen ein merkwürdiges, tiefes, fast fanatisches Leuchten. Ich drängte ihn nicht, sondern wartete geduldig. Dann, in einer besonders guten Stunde, sprach er mir von unseres Volkes Not und Zerfall. Von einem „Retter", der schon aufgebrochen sei, verfehmt und verspottet noch, aber seines Weges und Sieges gewiß. Ich hatte bisher für mich selbst gelebt, und in mir stritt der Zweifel mit der Bewunderung so starken Glaubens. Dazwischen regte sich eine selbstsüchtige Angst, den kaum Gefundenen wieder an Fremde zu verlieren. Wer mochte dieser Retter sein?

Da zeigte er mir in spätnächtlicher Stunde der Begeisterung seines Führers Zeichen: unserer Altvorderen Sonnenrad: das Hakenkreuz. Ich kannte und liebte es allein schon aus der Geschichte unseres Gewerbes als ein Ur-Ehrwürdiges, Heiliges und ward davon in meinem Innern zutiefst angerührt. Ich konnte nicht anders, legte meine Hand auf des Sohnes Scheitel: „Es kann nichts Schlechtes sein, das unter diesem Zeichen steht!"

Es bleibt jetzt nicht viel mehr zu sagen. Am Sonntag wollten wir einen Gang in die Berge tun. Es spricht sich leichter in Gottes Frohnatur. Dort wollte ich ihm endlich mein Inneres aufschließen.

Wir wollten, sagte ich. Denn die Geschichte geht ganz anders aus. In einer der nächsten Nächte nämlich brachten sie ihn mir, der mein Stolz und meine Hoffnung war, auf der Tragbahre heim. Straßenmob hatte ihn, der niemals einem ein Leides getan, überfallen und unmenschlich geschlagen.

Acht Tage lang lag er zwischen Tod und Leben. Am letzten Tage, bevor er die Augen schloß, traf mich sein Blick noch einmal sekundenlang: „Vater, ich sterbe gern . . ." Ich hatte ihm nichts mehr zu sagen brauchen.

Der Goldschmied schwieg. Ich ehrte sein Vertrauen durch einen stummen Händedruck und ging.

Dann mußte ich jener Stadt und der Weinstube fernbleiben. Als ich wieder kam, war der Goldschmied nicht da. Ich suchte seine Werkstatt auf. Da schaffte ein junger Meister und tändelte nebenbei mit einer braunlockigen Schönen.

„Der alte X . . .?"

„Der ist bald nach seinem Gehilfen gestorben . . ."

Roderich Wald: Badische Apotheker als Dichter und Denker.

Ein Streifzug durch literarisches Gelände.

V. Walther Zimmermann.

Wohl kein Beruf führt derart mit dem Volk zusammen, wie der des Arztes und des Apothekers. Vor allem an Walther Zimmermann kann man dies beobachten; er ist Bauern-Apotheker durch und durch. An sich ist das kein Wunder, denn der Apotheker guckt der Natur gleichsam ins Gläschen, er geht von früh auf mit ihr um; er ist ihr immer nah, wie der Bauersmann auch. Zimmermanns Vater war Lehrer in Freiburg; große Mittel konnte er dem Sohn für dessen Studium nicht zur Verfügung stellen; aber der hielt sich tapfer aufrecht. Schon mit 15 Jahren führte er Studenten der Medizin durch die Pflanzenwelt des Breisgaus. Als er 16 zählt, 1906, druckt Dr. R. Neumann in Freiburg seine erste schriftstellerische Arbeit ab in den „Beiträgen zur Kenntnis der badischen Orchideen". Verschiedene Orchideen sind nach ihm benannt worden. Die Berührung mit dem Landvolk auf botanischen Streifen und hinter dem Apothekertisch, das Durchwandern Badens in weiten Märschen, brachten den Emsigen zur Heimatkunde, Volkskunde und Mundartenforschung. Eifrig sammelte er die volkstümlichen Tier-, Pflanzen-, Krankheits- und Arzneimittelnamen, buchte Ausdrücke der Mundart, und erforschte ihre Geschichte. So kam er zum Mittel- und Althochdeutschen; Volkssitten, Volksbräuche, Volkslieder, Kinderreime und -Spiele, Sagen, Flur- und Personennamen, vor allem Necknamen, trug er zusammen und bearbeitete sie mit andern oder allein. Diese Liebe zum Volkstum und zur Natur überhaupt ist wohl ein Erbe der Schäfergeschlechter, denen Zimmermann väterlicherseits entstammt. Auch zeichnerisch ist er außerordentlich gewandt; sein Zeichenlehrer wollte ihn sogar auf die Malerakademie schicken. Dies versteht man, wenn man etwa die beiden Federzeichnungen sieht, von denen die eine ein Dorfbild aus Fautenbach bei Achern darstellt, die andere uns zur Anstaltskirche von Illenau führt. Hier in Illenau arbeitet der seltene Mann als Anstaltsapotheker.

„Die Landschaft bei Achern", so führt er aus, „wird vornehmlich durch drei Bergzüge beherrscht. Die gen Süden ziehenden Straßen, die zum Achertal weisen, schließen die rundbuckligen Rücken des Käferwaldkopfes und des Buchwaldes ab. Im Osten schiebt entweder die Hornisgrinde ihre durch den alten Turm mehr betonte als unterbrochene Waagrechte, oder, bei kleinen Wendungen gegen Nordosten, der Omerskopf seine Pyramide als Blickfang über die von diesen Horizonten zur Ebene niedersteigenden, reich gegliederten und mannigfach umkleideten Hänge. Ein dreifacher Fünfklang schwingt in dieser Landschaft über der stillen Grundmelodie der Ebene. Lehm, Granit, Gneis, Porphyr, Sandstein bedingen die Linienführung. Wiese, Acker, Rebe, Wald und Fels füllen und färben die Flächen; und der Mensch fügte hinein Stadt, Dorf, Hof, Schloß und Kirchen. Der Lehm schuf einen von kurzen, nach Nordosten streichenden Tälchen zerfurchten Gebirgskamm, in den sich Dörfer betten, die, zum Beispiel von der Oberacherner Allmend hinter der Illenau gesehen, nur ihre Kirchturmspitzen hervorragen lassen. Lustig und launig buckeln die rundlichen Umrisse der Granitberge zur dämpfenden Graden der Sandsteinbank der Grinde und dem waagrechten Waldabschluß über der Brandmatt empor. In der Linie der Hornisgrinde liegt die Gebärde des Kapellmeisters, der mit ruhig sich breitenden Händen einen drängenden, jubelnden Chor Dämmung und Verklingen gebietet; Gneis und Porphyr klingen etwas fremdartig hinein. Nur einmal, im Formenbild des Omerskopfes schwingt sich, wie eine steil ansteigende und übertönende, ebenmäßig abschwellende Klangfigur, die Pyramiden-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

„Die kann man euch auch in Kete Kratyi verschafft haben, wenn ihr als Spione gehen sollt."

„Aber nicht solchen Warenpaß aus dem englischen, Erhabener. Den kriegt man nur, wenn man sich ihn selber im Englischen holt."

Der Haussah wies einen mit dem Stempel des Goldküstengouvernements einer englischen Zollstation am rechten Voltaufer versehenen Ausweis vor, der besagte, daß die beiden Haussahs Fussufu und Mammadu aus Kano mit zwei Packpferden und vier Säcken Kola nach Jendi in Dagomba bestimmt, den Volta nach Salaga zu passiert seien.

Der Serikki Idrissu besah sich den Stempel. Den kannte er ganz genau, die beiden Tiere, den springenden Löwen und das Einhorn, die das englische Wappen hielten. Bis in jede Einzelheit der Zeichnung kannte er die. Und die war echt.

Idrissu gab den Zettel zurück.

„Und was könnte ich spionieren, Herr, da ich doch nach Dagomba will und nicht zur Küste?"

Der Dagombaführer schwieg. Er überlegte. Dieser junge Haussahhändler ... sollte er ihn wirklich unbehelligt ziehen lassen? War er wirklich so ungefährlich, wie er sich gab? Gleichzeitig sagte er sich, daß man da oben in Dagomba mancherlei aus dem Haussahburschen in langweiligem Verhör herausholen konnte, wozu er selbst, Mann der Tat, der er war, bei dem alles auf Hieb und Stich ging, nicht die Geduld hatte.

Dabei waren die Augen Idrissus nachdenklich in den dichten Busch gerichtet, der in wenigen Schritten Entfernung den Lagerplatz umgab.

Anscheinend müßig, aber trotzdem weit wach, ließ der Haussah seinen Blick einige Sekunden lang zu dem schönen Mädchen hinschweifen, das zur Linken des Gewaltigen auf dem grünen Teppich lag, in einer Stellung, die jeden anderen, als gerade diesen Soldaten hätte verwirren können.

Das Weib war eine helle Fulbe. Mit gerader feiner Nase deren dünne Flügel leise zitterten. Ihre junge straffe Brust hob und senkte sich bei jedem Atemzuge. Der Blick ihrer großen Augen ruhte auf dem unergründlich stillen beherrschten Gesicht des Haussahs. Hinter diesem standen, etwas entfernt von ihm, zwei Krieger Idrissus.

In die Stille, die das Schweigen des Befehlshabers begleitete, tropfte wie auf einen Befehl des unerbittlichen Todes ein halb erstickter Laut des jungen Geschöpfes.

Die Blicke aller richteten sich auf sie und füllten sich in der nächsten Sekunde mit Schrecken.

Eine fingerdicke lange Peitschenschlange hatte sich, wohl angelockt oder getäuscht durch das leuchtende Grün des Teppichs, über diesen geschlängelt und war auf der grünen Seide, die Fatuma umhüllte, weitergekrochen. Beim Ausstoßen des leisen Schreckenslautes des Mädchens hatte sich der giftige Wurm in der Länge eines Unterarmes aufgerichtet und pendelte, wie Schlangen es zuweilen zu tun pflegen, ehe sie zum tödlichen Biß vorschnellen, vor Gesicht und Hals und Busen des jungen Menschenkindes hin und her.

Alle waren wie gelähmt. Da stieß der Arm des Haussahs blitzschnell vor. Seine Hand umklammerte die Schlange gerade unterhalb ihres dreieckigen flachen Kopfes wie eine eiserne Schraube. Ihr kleiner todbringender Rachen wurde dadurch weit aufgequetscht.

Verzweifelt ringelte sich der Leib des Reptils um den nackten Arm des Haussahs. Aber die eiserne Klammer um die Schlange hielt fest, so fest, daß ihre Bewegungen mehr und mehr erlahmten, bis ihre Ringe sich ganz lockerten und der Schwanzteil des Wurmes lang und schlaff herunterhing. Tot! Das Rückgrat eben unterhalb ihres Kopfes zerbrochen.

Als ob nichts geschehen wäre, schleuderte jetzt der Haussah den toten Wurm mit einem mächtigen Schwunge ins nahe Gebüsch.

Die Augen der wenigen Zeugen dieses Vorfalles standen voll Wunderns.

„Haussah! Du hast mein Lieblingsweib vom sicheren Tode gerettet. Was darf ich dir schenken? Ein Pferd? Mariatheresientaler? Eine Sklavin . . .?"

Idrissu schäumte über vor Großmut, die Stimme noch heiser von dem eben überstandenen Bangen um sein Liebstes.

Der Haussah lächelte. Er zuckte die Schultern.

„Was soll mir das eine wie das andere deiner kostbaren Geschenke nützen, großer Gebieter, wenn man es mir doch abnimmt, wo du nicht bist? Besonders jetzt, in diesen kriegerischen Zeiten. Aber ich bin doch Kaufmann! Ich will doch Handel treiben in Dagomba. Mit Kolanüssen und wie sich sonst die Gelegenheit bietet. Nein. Sarikki n yaggi! Gib mir ein Papier ... ein Buch (Brief), daß ich innerhalb des Kaiserreiches Dagomba kommen und gehen darf bei Tag und Nacht, wie ich will, und bleiben kann, wo ich will. Und niemand mir etwas wegnehmen darf. Damit wirst du deinem Diener das größte und reichste Geschenk geben!"

„Du bist ein kluger Bursche, Haussah ...! He!" Idrissu winkte einem der Wächter. „Zum Mallam ...! Er soll kommen und schreiben!"

Der Korankundige kam. Ein kleiner Dagombajunge schleppte eine Art Schreibpult hinter ihm her und ein Tintenhorn.

Mit tiefem Salam verneigte sich der Priester vor Idrissu.

„Schreib, Mallam!"

Der Priester hockte sich vor den Füßen Idrissus auf dem grünen Teppich nieder, nahm seinen Dagombajungen vor sich und legte das Schreibpult auf dessen gebogenen Rücken. Dann tauchte er seinen Gänsekiel ein und sah den Idrissu an.

„Bei Allah, dem Allbarmherzigen, Allgütigen und Allgerechten, dessen demütiger Diener ich bin", diktierte der Führer der Dagomba-Vorhut, „alle Höherstehenden bitte ich, allen niedriger Stehenden befehle ich, den Haussah ..." Idrissus Blick glitt zu Tessu hin.

„Mammadu aus Kano", sagte dieser.

„Mammadu aus Kano", fuhr Idrissu fort, „überall im Reiche Dagomba als meinen Freund zu behandeln, der mir einen sehr wichtigen Dienst geleistet hat. Vor allem ihn überall kommen und gehen und bleiben zu lassen und Handel treiben zu lassen nach seinen Wünschen! Und nicht zu vergessen, daß er mein Freund ist.

Idrissu Sarikki n yaggi
Des Kailers Mohama Adamu von Dagomba.

Der Mallam betupfte den Ring am Finger Idrissus mit einer dunklen Flüssigkeit. Der Befehlshaber drückte den Ring auf das grobe Papier. Idrissu winkte mit dem Kopfe nach dem Haussah hin. Der Mallam übergab diesem das Schreiben und der zog ein mit Koransprüchen besticktes Täschchen hervor, verwahrte das Schreiben darin und steckte es in seine Tobe.

Der Haussah dankte und fragte, ob er jetzt gehen dürfte, denn er wolle noch Wulentschi erreichen.

Der Dagomba nickte. „Geh, Haussah!", lachend fügte er hinzu: „Mag dich dein Handel bald zum reichen Mann machen! Was anderes kennt ihr Haussahs ja doch nicht. Aber in Wulentschi wirst du Mühe haben, Herberge zu finden. Der Ort ist mit zweitausend unserer Krieger besetzt."

„Allah sorgt für die Seinigen" antwortete der Haussah und ging.

„Warum hast du das Geschenk an Maria-Theresia-Talern nicht angenommen, was dir der Serikki geboten hat? Es hätte uns beide zum reichen Mann machen können", sagte Kalala, als die beiden Soldaten das Lager hinter sich hatten, und auf Wulentschi zuritten.

„Wenn der Serikki wüßte, auf welchen Handel wir aus sind, und was er mit seinem Papier gegeben hat, er würde alle Maria-Theresien-Taler, die er besitzt, geben, um das Papier zurückzuerhalten, und uns beide dazu!" lachte Tessu, und trieb sein Pferd zur Eile an.

*

Als Kokwe aus dem Schutzbereich der Hütte getreten war, packte der Sturm ihre leichte Gestalt und stieß sie den Abhang hinunter gegen den Mattenzaun.

Mit kräftigen Hieben fuhr ihr Schnitzmesser in den Zaun. Sie zwängte sich durch das entstandene Loch und floh den Abhang weiter hinab. Der Bach, in dem sie ihr tägliches Morgenbad nahm, war von dem noch immer stürzenden Regen geschwollen. Aber Kokwe hatte ja in der westafrikanischen Brandung das Schwimmen gelernt und stieg mutig hinein.

Das Bündel mit den Matten und den Strohhut mit einer Hand auf dem Kopf haltend, tastete sie sich vorwärts. Das Wasser ging ihr bis zum Hals, aber schwimmen brauchte sie nicht.

Als sie das Ufer erreicht hatte, stand die Frage „Wohin?" vor ihr. Sie hatte doch etwas von Weissagen gelernt. Nun nahm sie eine von den kleinen weißen Kauris und warf sie über sich.

Der Sturm, der auch hier unten im Tal noch stark genug war, gab der Muschel die Richtung, die das Mädchen nun einschlug. Und auf diesem Wege gelangte sie bald in die „tote Stadt".

Fortsetzung folgt am Samstag, den 7. März 1936

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
13. Jahrgang. Karlsruhe, den 29. Februar / 1. März 1936. Nummer 9.

Der Soldat und die Tänzerin

6

Roman von Richard Küas

Wille hatte dem Treiben kurze Zeit amüsiert zugesehen, als sein Blick die Bratpfanne entdeckte, die wieder im Bereich des Affen lag.

„Ich sehe ja wieder die Bratpfanne da liegen, Koch!"

„Wenn Weiße auf der Veranda sind, werde ich sie ihm schon wegnehmen."

„Ja, warum läßt du sie ihm überhaupt da?"

„Damit er sich wehren kann, Herr!"

„Wehren? Gegen wen? Gegen was?"

„Gegen sein Herz ... wenn es siedet wie ein kochender Topf."

Der Amtmann schüttelte den Kopf. Late sah, der Weiße verstand nicht.

„Jäck kann es nicht ertragen, wenn man über ihn lacht", erklärte er. Jetzt lachte Wille. „Meinst du?"

„Ganz gewiß, Herr. Aber Massa weiß ja nicht, wie es tut, wenn jemand über ihn lacht, denn über den big Massa, den großen Weißen, lacht niemand, selbst die Weißen nicht."

„Weißt du denn das?"

„Ob ich das weiß! Sehen Sie, Herr! Ich kam als ein so gerader schlanker Bursche zur Welt als nur irgendeiner. Denn wenn ich mit einem solchen Ast geboren worden wäre, hätten mich meine Eltern ganz bestimmt bei meiner Geburt getötet. So machte man das damals, als die Regierung noch nicht hier war, mit Kindern, die irgendeine Verunstaltung aufwiesen. Auch Zwillinge tötete man. Oder Albinos, die weißen Neger. Man hielt sie für von den Göttern Gestreifte. Aber bei mir zeigte sich bei meiner Geburt noch nichts. Und ich soll ein hübsches und verdammt spaßiges Kerlchen gewesen sein, damals. Aber als ich so fünf, sechs Jahre alt war, da fing es an, das Buckeligwerden, meine ich. Ich muß wohl mal einen bösen Fall getan haben. Ich erinnere mich wenigstens dunkel an so was. Und als ich zehn Jahre alt war, da hatte ich's weg. Da war ich so krumm wie heute. Und dann fingen die anderen Jungens an, über mich zu lachen. Wie man bei uns eben über sehr große Ohren oder über sehr große Nasen lacht. Ein verächtliches Lachen! Ein Lachen, an dem man keinen Spaß hat. Ein Lachen, das weh tut — hier drinnen." Late zeigte auf seine durch den Buckel eingequetschte Brust. „Und das Schlimmste war, ich konnte mich nicht wehren dagegen. Es gibt keine Steine bei uns — nur Sand. Gerade so geht es Jäck hier. Er ist gefangen. Am Strick. Wie ich an meinem Buckel. Und er hat nichts, womit er nach den Lachern werfen kann. Nur Sand. Und der tut den Lachern nicht weh. Und deshalb lege ich immer die alte Bratpfanne in Jäcks Bereich. Damit er sein Herz erleichtern kann, wenn er damit wirft."

„Ja, aber die Weißen bei mir hatten doch gar nicht über Jäck gelacht an jenem Abend, als er nach uns warf", wandte Wille ein.

Der Koch zuckte die schiefen Schultern. „Die Wut, Herr, ist wie eine hohe Wand. Man kann nicht hindurch — und man kann nicht darüber hinwegsehen. Man hört eben nur ... das Lachen, Und denkt, es ist gegen dich gerichtet. Und Jäck ist ja auch nur ein Affe. Wie kann er mehr wissen?"

„Nun, Koch, über dich lacht doch heute kein Mensch mehr. Dazu hast du doch zuviel Verstand. Damit bist du ihnen doch über. Und das wissen und fühlen doch die Menschen."

„Die Weißen ... vielleicht, Herr. Die lachen wohl auch nicht über mich. Aber den Schwarzen kann ich die ernsthaftesten Dinge sagen und die wichtigsten. Macht nichts! Ich sehe doch, wie ihnen das Lächeln über das Gesicht kriecht ... „Er wehrte ab mit seinen feinen schlanken Händen. „Darüber bin ich ja heute hinweg. Aber, was hätte ich erreichen können, Herr, wenn ich so gerade gewachsen wäre, wie die anderen. Wie irgendein blöder Buschmann, der nichts in seiner Kokusnuß hat, als Fraß und Suff und Weiber. Und ich . . . ein Prinz von Gridgi, Badji und Degbenu ...! Ich muß als einziger in ganz Togo und Dahome und der Goldküste mit einer solchen Geschwulst umherlaufen!"

„Na, dann tröste dich mit den Weißen, James Late Lawson! Bei uns laufen manche mit einem solchen Buckel umher, und kein Mensch lacht über sie. Weil das ein Unglück ist, das jedem hätte zustoßen können."

„Ist das so, Herr?"

„Ja, Late, das ist ganz gewiß so. Und ganz bestimmt werden die anderen Weißen, und besonders ich, niemals über dich lachen. Denn ich werde mich stets erinnern, wie oft du mir als Dolmetscher dientest in Palavern, wenn zufällig der meine nicht erreichbar war. Ich werde mich an alle Auskünfte erinnern, die du mir über die Verhältnisse im Lande gibst, wo ich noch wenig Bescheid weiß über sie. Und wenn ich jemals über dich lache, dann ist es sicher nicht über deinen Buckel, sondern über deine witzigen Bemerkungen, mit denen du manchmal um dich wirfst . . . als ob es Sand wäre."

„Ja, aber die tun doch keinem weh", antwortete der Koch. Er schien das fast zu bedauern.

„Das, Late, ist eben das Schönste daran, daß sie keinem weh tun, und daß man doch darüber lachen kann."

*

„Morgen bringe ich dich zu ihm!" hallten die Worte von Eddafraa, der Tanzfetischöfe, unablässig in der jungen Seele Kokwes wieder.

Sie verstand die anderen Mädels nicht, die ihr Glück dazu wünschten, aus dem Yewé-Kloster heraus und an einen so berühmten großen Fetischplatz wie Kete zu kommen, nur deshalb, weil das Gefolge des dortigen Oberfetischörs gespickt mit jüngeren Fetischpriestern sein sollte, die viel Abwechslung in puncto Liebe für lebenslustige junge Fetischösen versprachen.

Aber das interessierte Kokwe nicht.

In ihr hafteten die geflüsterten Gespräche der Mädels vor dem Einschlafen. Gerüchte, in denen von Blutvergießen, von Menschenopfern die Rede gewesen war. Und die Gefahren, von denen der alte Hoduno zu ihr gesprochen hatte?! ... Da waren sie!

Kokwes Absicht, das Höchste zu erreichen, der Ernst und die Anstrengungen ihrer täglichen Tanzübungen, bei denen sie vor immer neuen Aufgaben stand, hatten das Schreckliche ihrer Lage, das Ungewisse ihrer Zukunft ins Unterbewußtsein zurücksinken lassen.

Aber nun gellten ihr in einem fort die Worte in den Ohren: „Morgen bringe ich dich zu ihm!" Und dieses „morgen" stand jetzt auf einmal in unheimlich großen, riesenhaften Ausmaßen vor ihr. Ihre jugendliche Phantasie umgab es mit allem Schrecklichen.

Abwesend tauchten ihre Finger beim Essen in die große Kürbisschale mit den in Salzwasser gekochten Maiskörnern und in die kleinere Kalabasse mit den gerösteten Erdnüssen. Manchmal vergaß sie das Zermalmen der Körner zwischen ihren gesunden starken Zähnen. Oder ihren Finger entfielen die Maiskörner oder die Erdnüsse, die sie eben hatte zum Munde führen wollen.

Ihre Kameradinnen zogen sie auf, sie vergäße wohl aus Freude über ihre baldige Abreise, daß sie auch essen müsse.

Verständnislos starrte sie die Mädels an. Denn sie hatte nur einen Gedanken: Flucht! Sie mußte fort von hier, ehe das gefürchtete „morgen" anbrach! — Trotzdem sie wußte, daß auf die Flucht aus dem Bereiche des Yewé die schwersten Strafen, ja vielleicht gar der qualvolle Tod stand.

Und nun wälzte sie fortwährend die Frage in ihrem Hirn: Wie?! Wie komme ich von hier fort? Wohin wende ich mich?

Da sich ihr Talent herausgestellt hatte, Kürbisschalen mit phantasievollen Kerbschnitzereien zu versehen, hatte man ihr Messer und Werkzeug dazu überlassen. Das starke, spitzige Schnitzmesser konnte ihr dazu dienen, den hohen Mattenzaun, der das Yewékloster von der Außenwelt trennte, zu durchschneiden.

Einsilbig beantwortete sie die immer noch auf sie einstürmenden Reden und Fragen ihrer Kameradinnen.

Kokwe warf einen Blick über sich. Fast zum Greifen nahe schimmerten die Sterne.

Furcht packte sie. „Wenn die Nacht so klar bleibt, bin ich schon erwischt, ehe ich von der Hütte über den Hof zum Mattenzaun gelange!"

Da flog ihr Blick zum Horizont hinüber. — Das Kloster war hoch gelegen und man hatte eine weite Aussicht über die Atakpameberge. Dort flammten Blitze auf. Aber sie waren noch weit weg. Niemand konnte wissen, von welcher Seite sich die Flammenschlacht entwickeln würde. Und Kokwe betete zum ersten Male in ihrem jungen Leben zu Xebioso, daß er angeritten käme auf seinen feurigen Wolkenrossen und sich über dem Kloster tummeln möge die ganze Nacht.

Eine schwache Hoffnung, daß er kommen würde, zeigte sich ihr, denn es war entsetzlich schwül in den Hütten, wie immer vor solchen elektrischen Beben am Firmament.

Als Kokwe eine Weile auf ihrer Schlafmatte gelegen hatte, bemerkte sie, daß die anderen das dünne Baumwolltuch, das ihnen als Schlafdecke diente, von sich gestoßen hatten. Sie dachte schon, sich einige davon anzueignen, teils zum Schutze im Freien während der Nacht, teils um sie gegen Nahrungsmittel umzutauschen.

Aber sie entließ den Gedanken. Wenn der Tornado kam, würden die Mädels nach ihren Schlafdecken greifen und sie vermissen. Das würde sofort zu ihrer Verfolgung führen.

Fiebernd vor Spannung lag Kokwe und horchte auf das Wetter draußen. Die Tür stand der Hitze wegen weit offen. Da hörte sie schwere Tropfen auf die gedörrte knochenharte Erde fallen. Und dann brach draußen die Hölle los.

Blitz auf Blitz zuckte nieder. Der Sturm raste über die Bergspitzen und Kämme, fing sich und fauchte in den Schluchten und Tälern und kämpfte mit dem gewaltigen Donner, der sich zwischen den Felsen in tausend Lauttrümmer und Echos spaltete, um doch nicht gegen ihn anzukommen, und führte manchmal eine nicht eben sonderlich festgefügte altersschwach gewordene Hütte mit sich oder einen ganzen Mattenzaun.

Kokwe gewahrte das bei den Mädels ihrer Belegschaft schon gewohnte Bild. Sie lagen mit gekrümmtem Leib auf ihren Matten, hatten die Augen festgeschlossen und sich die Decke über Kopf und Körper gezogen, um von den schrecklichen glühenden Donnerkeilen Xebiosos nur nichts zu gewahren, mit denen er oben die Lüfte und unten die Bäume, ja Fels und Erde spaltete.

Sie stand auf. Vorsichtig brauchte sie nicht zu sein. Oft sechzig Blitze in der Minute, unaufhörlich Donner und der in Strömen niederklatschende Regen übertönten jedes Geräusch, das sie hätte verursachen können.

Das Mädchen rollte seine Decke und Schlafmatte zusammen, band das Bastkästchen mit den Werkzeugen für ihre Kerbschnitzerei an ihre Hüftschnur, nahm den riesigen schweren Strohhut, den man hier gegen milderen Regen trug, und ihre Matte unter den Arm und trat aus der Hütte. Nackt. Mit nichts am Leibe, als den Fetischschnüren mit den weißen Kaurimuscheln.

Fafa, ihre Schlafnachbarin, sah Kokwe in der Nacht verschwinden.

*

Zwei Reiter hielten auf dem Kamm der Bodenwelle zwischen Pandai und Akumedie, die sich dort bis zu 150 Meter über der Meeresfläche erhebt. Den einen von ihnen bekleidete die weiße lange Haussatobe, die im Morgenwinde um seine Steigbügel flatterte, den anderen das kurze blaue kittelartige Gewand, das Haussas niedrigeren Ranges zu tragen pflegen.

Ihre Köpfe bedeckte der breitrandige, kreuzweis mit Leder beschlagene Haussastrohhut, aber das Gesicht des offenbar höher im Range Stehenden wurde von dem weißen Litham, dem Staubtuch, größtenteils verborgen. Ihre Rechte hielt einen Hässaspeer, der mit dem Fußende im breiten Steigbügel steckte, an ihrer Linken baumelte das breite kreuzgriffige Haussaschwert in metallbeschlagener Lederscheibe an einem Bandolier von bunter Baumwollkordel. Der Mann in Blau hatte ein Packpferd am Zügel, dem ein zweites folgte.

Die Augen der beiden hielten scharfe Ausschau über das Gelände vor ihnen. Der Blick des Mannes in der weißen Tobe war auf einem kleinen Gebüsch hängengeblieben, dessen Spitzen über eine Bodenwelle herausragten.

„Siehst du was, Kalala?" fragte er den anderen Reiter in Ewé.

„Nein, du?"

„Ich sehe einen Helm mit dem Kopf und Schnabel eines Silberreihers und ein paar Pferdeohren aus dem Gebüsch da vor uns ragen. Siehst du die nicht?"

„Doch! Jetzt seh ich ihn auch. Wollen wir drauf auf ihn, Tessu?"

„Im Gegenteil. Wir steigen hier ab. Und du sammelst welche von den trockenen Aesten, die hier umherliegen, machst Feuer und kochst das Frühstück."

„Aber, wenn sie uns überraschen ...?" wandte sein Gefährte ein.

„Laß sie das nur ruhig tun. Du siehst, jetzt hast du schon vier Köpfe, die nach uns herüberspähen. Wir haben es also mit einer Kriegsstreife irgendeines Dagomba-Großen zu tun, den Helmzieren nach. Ihre Horde wird nicht weit weg sein. Und wenn wir uns gar nicht um sie kümmern und tun, als ob wir sie nicht gesehen hätten, wird es für uns am besten sein. Da wir nach Norden wollen, würden wir doch bald auf größere Streifen stoßen, denen wir nicht entgehen könnten. Laß mich nur machen!"

Sie hatten eben ihren eisernen Topf mit Wasser aus einem kleinen Nebenfluß des Daka gefüllt, als sie Pferdehufe auf dem hartgedörrten Boden der Sawanne herandonnern hörten, die plötzlich unter dem harten Anriß der Kandare vor ihnen in unmittelbarer Nähe haltmachten.

Die beiden „Haussahs" würdigten die Ankömmlinge keines Blickes, sondern beschäftigten sich nur mit der Vorbereitung ihres Essens.

„Was macht ihr hier?" fuhr sie eine rauhe Stimme an.

Tessu blickte den Sprecher an. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht, als er die vier Dagombareiter vor sich sah: Die Pferde mit unförmlichen, bis an die Knie gehenden Wattepanzern behangen,

die die Tiere gegen Pfeilschüsse und Speerstiche schützen sollten. Die Reiter selbst auf dieselbe Weise und zu dem gleichen Zweck ausgerüstet.

„Was würden Obaleuna, Thierry und Massow mit den Kerls hier anfangen, wenn es erst einmal ernst würde?" dachte Tessu. Aber einstweilen wars ja noch nicht so weit, und er selber hatte andere Aufgaben zu erfüllen.

Langsam wanderte der Blick des Haussahs zu dem Fragenden, um an ihm haften zu bleiben, aber er antwortete nicht.

Der Dagombakrieger mit dem Reiherschnabel verlor die Geduld.

„Na, wird's bald? Bekomme ich Antwort oder nicht?"

„Antwort ...? Die hattest du ja schon, als du uns sahst, Krieger. Und ich bin nicht gewohnt, Antworten zu geben, die sich erübrigen!"

„Soll ich dir die Zunge herausreißen wegen deiner Frechheit?"

„Du unterstehst wohl keinem Anführer? Oder dieser muß schon sehr unbedeutend sein, daß du dir vornimmst, die Zunge zum Schweigen zu bringen, die dein Anführer gerade zum Reden bringen möchte, sobald er erfährt, woher ich komme und was ich ihm sagen könnte!"

„Mein Herr, der Sariki n yaggi Idrissu wird groß genug sein, daß du ihn kennst", lenkte der Dagomba ein.

„Aah! Wer kennte den nicht? Und wo ist er? Obwohl es vielleicht etwas von unserem Wege liegen mag, um ihn aufzusuchen ... Aber wenn es euch nicht an Zeit mangelt, bis wir die Antilopenkeule geröstet haben, die mein Sklave gestern erlegt hat ... Ihr seid dazu willkommen!"

„Oh, Zeit?" lachte der Dagomba, „Zeit haben wir schon! Langweilig genug, zu warten, bis uns jemand in den Weg läuft. Und ich sehe, von hier aus haben wir noch bessere Aussicht als von dem Busch aus, in dem wir uns versteckt hatten."

„Das meine ich auch. Also runter vom Gaul!" Hier ...! Bedient euch, bis das Essen gar ist!"

Der Haussah zog ein Ledertäschchen aus seiner Tobe und reichte es herum. „Aechte nguru! Kolanüsse ...! Frisch vom Baum aus Aschanti!"

Die Dagombas griffen gierig zu.

„Ganz neue Erfindung!" bemerkte der Postenführer, auf den Spieß zeigend, an dem die Antilopenkeule röstete, und auf die Pfanne unter ihr, die den Saft auffing. „Steigt einem verdammt verlockend in die Nase."

„Hab's von den Inglischi gesehen. Auf der rechten Voltaseite, von der ich komme. Aber was um Allahs willen tut ihr hier in dieser verlassenen Gegend?! Im tiefsten Frieden ...?" fragte Tessu.

„Im tiefsten Frieden? Du hast gut reden! Bei uns in Jendi ist doch eine Gesandtschaft eingetroffen, von diesen Dschermäns ... Armselige drei Mann! Ohne jeden Pomp. Ohne Geschenke ...!"

Der Haussah nickte Verständnis. „Wie man's bei diesen Dschermäns gewohnt ist."

„Ja", bestätigte der Postenführer. „Um unserem Sultan Mohama Adamu sagen zu lassen, der deutsche Gelehrte ließe ihn jetzt zum letzten Male bitten, ihnen den Weg nach Sansanne Mangu freizugeben. Wenn nicht, würden sie sich den Weg durch unser Dagombareich erzwingen. Mit seinen Soldaten!"

Die Dagombakrieger lachten. Lauter als alle anderen stimmte der Haussah in Weiß ein. „Mit seinen Soldaten! Na, und was hat man mit den Boten des Deutschen gemacht?" setzte er hinzu. Er machte die Gebärde des Kopfabschlagens.

„Als wir Dagomba verließen, noch nicht. Aber es kann alle Tage geschehen. Ein schwarzer Inglischi hat dem Sultan geraten, die Gesandten am Tage des Sieges über die Dschermäns gleichzeitig mit den weißen Anführern der feindlichen Soldaten kreuzigen zu lassen!"

„Kreuzigen zu lassen?" wiederholte Tessu aufhorchend.

„Ja, Haussah! Kreuzigen lassen. Aber auf der Erde. Zwischen vier Pfählen. Wie das die menschenfressenden Heiden in den großen Wäldern zuweilen tun. Das Vergnügen, die Gefangenen sterben zu sehen, dauert dann tagelang."

„Das Mahl ist fertig, Herr!" meldete der Sklave des Haussahs. Die Augen der beiden trafen sich.

Der Haussah zog unter seiner Tobe einen Eingeborenendolch hervor, schlitzte von der Keule lange dicke Scheiben herunter und reichte sie den Dagombareitern. „Und was hat euer Kaiser den Deutschen sagen lassen?" fragte er kauend.

„Nichts. Ihre Boten halten wir gefangen. Wir erwarten ihren Angriff. Und deshalb ist Sariki Idrissu hier am Otifluß, um ihnen den Uebergang zu wehren, sie schrittweise nach Wulänschi, von dort nach Bimbila und von da nach Adibo zu locken, ihnen in einem fort Verluste beizubringen und sie in Adibo zu kesseln ..."

Der Haussah lachte zwischen dem Kauen hell auf.

Der Dagomba hielt betroffen inne. „Weshalb lachst du, Haussah?"

„Na, was du mir schon hier aufbinden willst! Das wird man euch gewöhnlichen Kriegern alles so gesagt haben!"

Jetzt lachte der Dagomba. „Jeder von uns soll ja nach diesem Befehl handeln, soweit er nur irgendwie kann!"

Nachdenklich schwieg der Haussah. „So!", sagte er schließlich, als er die Maisgrütze noch ausgeschlürft hatte, „nun zeigt ihr uns wohl noch den Weg zu Sariki Idrissu ... oder bringt uns gar selbst zu ihm bis an den Oti!"

„Wo denkst du hin?! Den kannst du mit deinem Begleitsmann gefälligst allein finden! Du siehst ja den Oti schon von hier aus! Uns würde Idrissu vielleicht mit Köpfeabschlagen belohnen, wenn wir unseren Posten verlassen und mit euch kommen wollten. Er ist ein sehr schneller und jähzorniger Mann."

„Na, gut! Dann auch ohne euch!" Beim Aufsteigen stellte sich der Haussah möglichst ungeschickt, so daß ihm einer der Dagombas in den Sattel half. Die anderen Krieger lachten.

Kalala, der andere Haussah, knirschte leise in die Zähne.

„Ja", ächzte Tessu, „ihr Dagombas seid eben Krieger! Und ich bin nur ein Handelsmann!"

Das Lachen der Dagombas tönte noch hinter ihnen her, als die beiden falschen Haussahs abritten.

„Wie kannst du dich über diese Leute ärgern?" fragte Tessu lachend, als sie die Streife ein Stück hinter sich hatten. „Sie sind Krieger und halten uns für Handelsleute. Machen wir es nicht ähnlich? Aber ich denke, ehe der Mond vier Wochen älter ist, werden sie ihren Irrtum eingesehen haben."

„Und jetzt willst du zu Idrissu? Zu diesem Teufel, von dem wir vielleicht nicht mehr loskommen? fragte Kalala.

„Wir müssen. So sind wir nicht sicher, daß wir unterwegs von anderen Dagombas aufgegriffen werden. Wir brauchen also einen Schutzbrief. Und den soll uns Idrissu geben."

„Wie willst du das anfangen, Tessu?"

Tessu zuckte die Achseln. „Vielleicht können wir ihm einen von den Säcken Kola schenken. Oder auch zwei. Aber am besten ist es, du weißt nichts von allem, was du weißt. Dann kannst du auch nichts antworten, wenn sie uns quälen. Nachher, wenn wir erst den Geleitbrief Idrissus haben, sage ich dir, wie ich mir die Sache weiter denke."

„Es sei, wie du sagst, Tessu! Du bist der Führer!"

Am liebsten schickte ich dich über Salaga und am rechten Voltaufer zurück, um Obaleuna zu melden, was wir gehört. Aber, ein Mann allein ist leicht abzufangen ... Und dann ... wer weiß, vielleicht hören wir von Idrissu noch mehr, was uns nützen kann."

Inmitten eines üppigen Galeriewaldes, an einer Stelle, wo der einzige Uebergang über den Otifluß auf Meilen Entfernung möglich war, stießen sie auf das Lager Idrissus.

Der Führer der Dagomba-Vorhut lagerte vor seinem Zelt, auf einem dicken Teppich von leuchtendem Grün, der seinen weiten Weg von Kordofan hier heruntergefunden hatte.

Idrissu war heute guter Laune. Neben ihm lagerte, auf die beiden Ellenbogen ihrer wunderbar gemeißelten Arme gestützt, Fatume, sein jüngstes und Lieblingsweib.

Sie schien eine besondere Vorliebe für Grün zu hegen, denn ihre jugendlichen, dennoch üppigen Reize waren um Hüften und Schenkel durch ein Tuch von glänzend grüner Seide weniger verhüllt als betont.

Mißtrauisch betrachtete Idrissu die beiden Fremden, die vor ihn geführt wurden.

„Was wollt ihr?" herrschte er sie an.

„Herr, deine Feldwache hat uns zu dir gewiesen. Sonst hätten wir ja ruhig an dir vorbeiziehen können, ohne deine erhabene Ruhe zu stören."

„Und ... woher kommt ihr?"

„Vom Englischen. Aus Aschanti. Mit Kolanüssen unterwegs, Gebieter!"

„Das lügst du, Haussah!"

„Die vollen Säcke mit Kolanüssen auch?" fragte der Haussah furchtlos.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK